

Kattowitzer Zeitung

Allgemeine Tageszeitung für Politik und Wirtschaft • Oberschlesisches Handelsblatt

Bezugspreis: Durch Boten oder bei den Ausgabestellen: für einen Monat 5.- Zl., in Deutschland 4.50.-. Ein nummer: 30 Groschen. Erscheint zweimal wöchentlich. Wertmäßig mit dem Reichsmark. Postfach: Breslau 42. o. Postfach: Katowice. N. 30.035. • Für Anzeigen in dieser Zeitung übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Hauptgeschäftsstelle: Katowice, ulica 3-go Maja Nr. 12. Fernsprecher Nr. 7, 8, 10 und 2635.
Geschäftsstellen: Królewska Huta, ulica Stawowa 10, Telefon 483 • Rybnik, Sobieskiego 5, Telefon 1116
Siemianowice, ulica Bytomska 2, Telefon Nr. 501 • Myslowice, ulica Pozrynska 9, Telefon Nr. 1057
Pozrynska, ulica Piastowska Nr. 1, Telefon Nr. 52 • Bielsko, Alois Springer, ulica 3-go Maja
In Deutschland: Beuthen O.S., Bahnhofstraße 12a, Telefon Nr. 3015
Eingriffe von Behörden, Streik oder sonstige Störungen durch höhere Gewalt begründen keinerlei Ansprüche auf Rückerstattung bezw. auf Abhebung der Zahlung des Bezugspreises oder der Anzeigengebühren.

Anzeigenpreis: Die 12-gelbte mm-Zeile 25 Gr., die 3-gelbte mm-Zeile 15 Gr., die 2-gelbte mm-Zeile 10 Gr., die 1-gelbte mm-Zeile 5 Gr., für Deutsch-O.S. 10 Gr. bezw. 60 Pf., für Deutsch-L. 20 bezw. 100 Pf. • Bei Wiederholung Rabatt, der bei Nichterhalt der Zahlungstermine erfällt. Aufnahmen in bestimmten Nummern, Platzvorräten, Bestellungen, Abbestellungen, die fernrufende Verbindlichkeit.

Russische Mentalität

Seitdem die Bevölkerung Polens mit den Segnungen des Sonacjapstems beglückt wurde, zeigt es sich immer deutlicher, daß der Wille des Volkes durch die regierenden Kreise des Staates als nebensächlich angesehen wird. Man will damit zum Ausdruck bringen, daß Polens Bürger eine unreife, zur Selbstregierung völlig ungeriatene Masse darstellen, die unter Zwangsvormundschaft gestellt werden müsse, damit es dem Staate gut gehe. In geradezu unglaublicher Weise werden die verfassungsmäßigen Bestimmungen außer Acht gelassen oder umgangen, schlaue Juristeneuiffe werden angewendet, um gesetzliche Bestimmungen zu umgehen.

Der Unwille über diese Methode des Regierens wird um so größer, als man sich mit Recht die Frage vorlegen muß, wer die herrschenden Kreise berechtigt hat, das ganze Volk zu bevormunden und durch welche Kräfte sie bewiesen haben, daß sie zu den Ausgewählten gehören, die durch ihre besondere Qualifikation berufen sind, die Schicksale eines Volkes zu lenken und abzuwehren. Schon bei der Widergeburt des polnischen Staates zeigte sich zwischen den drei Gebiets teilen, die miteinander verschmolzen, ein großer Gegensatz in der Mentalität der Bevölkerung. Während der preussische und österreichische Anteil die innigste Beziehung zur Kultur des Westens befaßen, war der russische Teil, Kongreßpolen, ganz in der russischen Mentalität stehend und vermochte sich nicht so bald mit den Auffassungen des Westens vertraut zu machen. Daraus resultierte auch ein Gegensatz zwischen der Bevölkerung von Kongreßpolen und der übrigen Teile, der sich oft zu einer feindlichen Ablehnung auszubilden vermochte.

Nun wurde das Herz des Staates, wie es ja nicht anders möglich war, nach Warschau verlegt, was zur Folge hatte, daß der Einfluß der in russischer Mentalität erzogenen Bürger dieses Gebietes in Regierung und Verwaltung die erste Rolle zu spielen begann. Der ganze Gesetzesapparat Polens trägt das Gepräge des russischen Vorbildes und gibt dadurch Veranlassung zu berechtigter Kritik. Man hatte in gemeinsamer Arbeit mit den Vertretern der anderen Gebietsteile eine Verfassung geschaffen, aber man fand in Kongreßpolen an ihr viel auszusetzen. Besonders die konservativen Kreise dieses Anteils konnten es nicht begreifen, daß man dem Volke ein Recht zugestand, bei der Verwaltung des Staates als gleichberechtigte Bürger mitzusprechen. Es ist sicher, daß der Volkswilleneinfall und die kriegerischen Verwicklungen daran wesentlichen Anteil hatten, wenn diese Verfassung einen gut demokratischen Charakter bekam. Nicht die Liebe zu den Grundgesetzen der Demokratie und des Parlamentarismus, sondern der gewaltige Druck der Verhältnisse standen bei der Schaffung der polnischen Konstitution Pate. Daraus ergab sich der ganze Kampf gegen ihre Grundlagen, der teils offen, teils mit versteckten Mitteln bis in unsere Tage geführt wird.

Auch das Nachmaysystem ist ein System des Kampfes gegen die Grundlagen der Verfassung und gegen das Parlament. Bezeichnenderweise sind es gerade aus der russischen Atmosphäre stammende Personen, die diesen Kampf leiten und damit den Gegensatz in der Bevölkerung vertiefen. Marschall Pilsudski und sein Anhang stammen durchwegs aus der russischen Schule und haben trotz der guten demokratischen Vergangenheit, die bei einzelnen dieser Männer nachgewiesen werden kann, in dem neuen Lebenskreis des polnischen Staates die Richtlinien ihres früheren Lebens vergessen.

Daß es keine Regierung auf der Erde gibt, die aus unschuldigen Männern besteht, unterliegt keinem Zweifel. Es müßte auch als eine unerhörte Ueberhebung angesehen werden, wenn Menschen sich als unschuldig ansehen wollten. So müßte man denn annehmen, daß auch in Polen Regierungen und Minister irren können und daß sie schließlich ihren Irrtum erkennen und andere Wege gehen. Leider ist das bei uns nicht der Fall. Die Bevölkerung kann dies bei verschiedenen Gelegenheiten beobachten. Seitens der Regierung und der ihr unterstehenden Behörden werden in verschiedenen Dingen, die für die Bürgerchaft von Bedeutung sind, Standpunkte eingenommen, die für die Dauer unhaltbar sind und zu großen Verwirrungen in der Verwaltung oder gar zu einer bebauerlichen Beurteilung Polens im Ausland führen müssen.

Die Klagen in der Steuerfrage sind geradezu zu einem Notruf der Volksgemeinschaft geworden und doch werden die Maßnahmen unterlassen, die zu einer Besserung führen würden. Was da zunächst seitens der Steuerbehörden mit den Steuervorschreibungen für ein unerhörtes Ungehörig getrieben wird, überschreitet alle Grenzen. Als Angeordneter hat man da Gelegenheit, einen Einblick in die Steuernot der Bevölkerung zu machen.

Da ist eine arme Frau, deren Mann unheilbar krank ist. Sie hat sich zur eigenen Erhaltung und zur Erhaltung ihrer Familie eine Strickmaschine gekauft, um damit in unermüdlicher Arbeit das nötige Geld zu verdienen. Sie arbeitet ohne jede Hilfe. Die Steuerbehörde sieht in dem armen Weibe ein Objekt, aus dem auch eine Steuer hervorgeholt werden kann. Trotz klarer gesetzlicher Vorschriften wird ihr eine Umsatzsteuer vorgeschrieben, und da sie nicht zahlen kann, mit der Exekution gedroht, ja hohe Verzugszinsen angerechnet. Ihre

Neue Kampferklärung der Zentrolinken

Die Opposition fordert den Rücktritt der Regierung

D. Warschau, 21. Juni. (Eig. Drahtb.)

Die vereinigen Parteien des Zentrolinken Blocks haben gestern eine Entschließung gegen das Pilsudskistische Regierungssystem erlassen. In dieser Resolution wird festgestellt, daß sich die polnische Republik in einer schweren wirtschafts- und staatspolitischen Krise befindet und daß der jetzige Zustand mit einer Katastrophe zu enden drohe. Die Regierung sei nicht imstande, die Krise zu überwinden, da sie keine Mittel in den Händen habe.

Weiter wird festgestellt, daß der Sejm unter den in Polen herrschenden Bedingungen kein Hindernis für eine Besserung der Verhältnisse darstelle, da er ja bereit und auch fähig sei, die auf ihm lastenden Pflichten zu erfüllen. Die Regierung jongliere mit der Phrase von der „Unmöglichkeit“ der Zusammenarbeit mit dem Sejm. Dies befreie sie nicht von der ausschließlichen Verantwortung für die Staatskrise und von der Verantwortung für die Katastrophe, von der die arbeitende Masse in der Stadt und auf dem Lande betroffen wird. Der Sejm sei stets bereit, mit einer Regierung zusammenzuarbeiten, die auf dem Boden des Rechts und der Verfassung steht. Eine Regierung aber, die sich auf diesen Boden nicht stellen wolle oder könne, müsse zurücktreten.

Die erste und unerlässliche Bedingung einer Besserung der Wirtschaftslage sei die Wiederherstellung der

Rechtsordnung und die Sicherung des inneren Friedens. Die Nachmairegierungen können diese Bedingungen nicht erfüllen und sie wollen sie auch nicht erfüllen. Im Gegenteil, der ständige Kampf mit dem Sejm, der Bruch mit Recht und Verfassung sei ja das Wesen der bekannten Regierungsmethode des Nachmaysystems, die das Land in eine ständige Unsicherheit und Unruhe stürze und die Bevölkerung aufrühre.

Der tatsächlich bestehende Zustand einer Diktatur Josef Pilsudskis bei gleichzeitiger Aufrechterhaltung eines Schein-Parlaments sei widerspruchsvoll und könne ohne die Gefahr einer Katastrophe durch den Staat nicht länger aufrecht erhalten werden. Bekannt sei, daß Pilsudski drei Sejms in Polen am Arbeiten gehindert hat. Diese Feststellung müsse einen mit Sorge um das Schicksal des Staates erfüllen. Mit Bedauern müsse dann noch weiter konstatiert werden, daß sich der Aktion, Sejm und Senat an der Arbeit zu hindern, auch das Staatsoberhaupt angeschlossen habe.

Angeichts dessen fordert die Erklärung der sechs Parteien den Rücktritt der Diktaturregierung Josef Pilsudskis und Gründung einer auf dem Vertrauen der Bevölkerung basierenden verfassungsmäßigen Regierung, die gemeinsam mit dem Parlament den Kampf aufnimmt gegen die Wirtschaftsnot und gegen die Not der arbeitenden Bevölkerung in Stadt und Land.

Diskontermäßigung der Reichsbank

Berlin, 20. Juni.

Die Reichsbank hat mit Wirkung vom 21. Juni 1930 den Wechselkontsatz um 1/2 Prozent auf 4 Prozent und den Lombardzinsfuß um 1/2 Prozent auf 5 Prozent herabgesetzt.

Höpler-Mischoff verzichtet

Brüning will an seinen Dedungsvorlagen festhalten.

Berlin, 21. Juni.

Der preussische Finanzminister Dr. Höpler-Mischoff sprach heute abend im Hotel Monopol in Gelsenkirchen in einer stark besuchten Versammlung der Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Demokratischen Partei über das Thema: „Die politische Lage in Reich und Staat“. Zu Beginn seiner Ausführungen teilte der Minister mit, daß ihn der Reichskanzler Dr. Brüning gebeten habe, morgen nach Berlin zurückzukehren. Diesem Auf wurde er Folge leisten. In Berlin werde er zweifellos vor die Frage gestellt, ob er Reichsfinanzminister werden wolle. Aber er denke nicht daran, er könne sich nicht vorstellen, in diesem Rabinett fruchtbare Arbeit leisten zu können. Er würde bald auf Schwierigkeiten stoßen und

aus der Stellung wieder herausmüssen, was für seine Partei großen Schaden bedeuten würde.

In der gestrigen Sitzung der Zentrumsfraktion berichtete Reichskanzler Dr. Brüning über die politische Lage. Er sprach vom Ernst der Stunde und betonte mit aller Energie, daß die Reichsregierung festbleiben werde. In der Form der Lösung könnten sich ja unter Umständen andere Möglichkeiten ergeben. Die Regierung ist, wie aus dem Vortrag Dr. Brünings hervorgeht, entschlossen, an ihrer Dedungsvorlage festzuhalten und sie nötigenfalls mit allen Konsequenzen durchzuführen. Der Kanzler stellte u. a. noch fest, daß Verhandlungen mit der Sozialdemokratie in keiner Weise stattgefunden haben. Die Fraktion erklärte sich geschlossen für die Auffassung des Kanzlers.

Ein gutes Beispiel für Polen

Nur noch einjährige Militär-Dienstzeit in Frankreich.

Paris, 20. Juni.

Das „Journal Officiel“ veröffentlicht das Dekret über die Anwendung der einjährigen Militärdienstzeit. Der Verordnung geht ein Bericht voraus, aus dem sich ergibt, daß der Uebergang von der 18-monatigen zur einjährigen Dienstzeit im Oktober d. Js. vollzogen wird, da die vom Retraturgesetz vorgesehene Anzahl von Berufsmannschaften zu diesem Zeitpunkt unter den Föhnen stehen wird.

Vorstellungen bei dem Leiter des Finanzamtes verhallen ungehört, da die Frau die „Kühnheit“ besitzt, ihre Beschwerde in deutscher Sprache vorzubringen. Man fordert sie auf, einen Refkurs einzubringen. Da der Refkurs mit Kosten verbunden ist, wird sie sachfällig. Der Staat hat der Familie, die nun der öffentlichen Armenfürsorge zur Last fallen muß, die letzten Pfote genommen und die Herren der Finanzbehörden sind stolz auf ihre „patriotische“ Tat.

So ergibt es aber unzählig vielen Personen, die nach dem Gesetz zur Zahlung der Umsatzsteuer nicht verpflichtet wären, die aber trotz der Entscheidungen der höchsten Instanz seitens der Finanzbehörden zu Abgaben gezwungen werden. Man weiß ganz gut, daß die Erhebung der Refkurse keine aufstrebende Wirkung auf die Zahlung hat und bringt so Tausende von Bürgern in schwere wirtschaftliche Lage. Es sind mir Fälle bekannt, wo die Finanzbehörden auf die Beschwerde der Partei einfach erklärten: „Sie sind zwar im Recht, müssen aber doch einen Refkurs einbringen, damit ihre Sache geregelt wird.“ Ist das nicht unerhört? Das heißt doch in bewusster Weise den Bürgern ungerechte Steuerlasten auflegen.

Wenn man hinter die Kulissen blickt, dann wird gar manches klar. Der Staat braucht für seine Zwecke, von denen viele nicht produktiv sind, Geld und immer wieder Geld. Da die Möglichkeit, neue Steuern einzuführen, infolge der Abmilderung der legislativen Tätigkeit des Parlamentes ausgeschlossen ist, werden seitens der Finanzbehörden geradezu unmögliche Auslegungen der bestehenden Steuergesetze vorgenommen, um die Ergiebigkeit der Steuerquelle zu steigern. Was dann einer der höheren oder niederen Finanzbeamten ausflüßelt, gilt als Norm und wird angewendet, wenn sich auch die

vernünftige Auslegung der Gesetze dagegen sträubt. Und wenn der Steuerpflichtige klagt, dann wird selbstverständlich der Standpunkt des Amtes gewahrt.

In den letzten Tagen brachten einzelne Warschauer Blätter die Nachricht, daß die Regierung sich mit dem Plan trage, neuerdings eine Erhöhung der Pabgebühren vorzunehmen. Obwohl sich der Vorstand dagegen wehrt, diese Nachricht als richtig anzusehen, lehnen doch die Vorgänge im Staate, daß alles möglich ist. Polen, das alle Kräfte anwendet, um in kultureller Beziehung sich an den Westen anzugleichen, zeigt gewisse Erscheinungen, die zu der Vermutung führen können, es habe sich noch nicht von seiner östlichen Mentalität frei gemacht. Jahre hat es gedauert, bis in die chinesische Mauer, die den Staat gegen das Ausland absperrte, eine Bresche geschlagen wurde. Geschlossen traten die Volksvertreter gegen die ungerechtfertigt hohe Pabgebühr auf. Die Regierung gab nach. Daß diese Nachgiebigkeit nicht nach dem Herzen der kongreßpolnischen Herren im Finanzministerium geschah, war bekannt. Da mußte nun ein Märchen herhalten, um eine sachliche Begründung für ihre dem Volksempfinden unverständliche Haltung zu geben. Ein Vizeminister des Finanzministeriums machte folgende Rechnung: Jede von den Personen, die ins Ausland reisen, und deren Zahl beläuft sich auf hunderttausend im Jahr, trägt in das Ausland rund 300 Dollar, so daß durch die ins Ausland Reisenden dem Staate jährlich viele zehn Millionen Pfote entzogen werden, was bei der Zahlungsbilanz zum Ausdruck kommt. Man weiß nicht, soll man diese Ausführungen als schlechten Witz ansehen oder sie ernst nehmen. Der Herr scheint in sehr guten materiellen Verhältnissen zu leben,

daß er mit den Hundertdollarscheinen so leichtfertig umgehen kann. Von den Ausbreitenden geht ein erheblicher Teil einem Verdienst im Auslande nach, ein anderer Teil reist aus Familienrückichten und wird gewöhnlich in der Zeit seines Auslandsaufenthaltes von seinen Familienangehörigen erhalten. Die zu Kurzwecken verreisen, haben in der überwiegenden Zahl keine 1000 Bloty zum Verleben im Auslande zur Verfügung. Es ist also ganz sinnlos, von einer Aufwendung von 300 Dollar pro Person zu sprechen. Solche Erklärungen werden nur lanziert, um den dem Volke unverständlichen Widerstand gegen den Abbau der Pabgebühren zu erklären. Mit einer Beharrlichkeit, deren eine bessere Sache wert wäre, wird ein

Gespens an die Wand gemalt. Man will eben wieder einen Zustand herbeiführen, aus dem russischen Mentalität durchgehen.

Die Folgen dieses Vorgehens sind nicht erfreulich. Das Vertrauen zur Wahrheit wird erschüttert und wirkt sich im Vertrauen gegen alles, was von maßgebender Stelle kommt, aus. Es ist Zeit, daß endlich mit den Zustandspunkten der Regierung und ihrer Aemter ein Ende gemacht werde, da sonst das Vertrauen zur Recht- und Gesehmäßigkeit im Staate leiden muß.

M. Biesch, Abgeordneter.

Der Inhalt der Budget-Rede des Wojewoden

Eine Geduldsprobe für Abgeordnete und Tribüne

Schon während der gestrigen Sejmigung brachte unser Berichterstatter eine kurze Meldung über die Rede des Wojewoden, die wir heute im Auszug wiedergeben. Gestern schon wurde auf das Tempo und die Monotonie der „Vorlesung“ Dr. Grażyński aufmerksam gemacht, die es den Journalisten wie auch den Abgeordneten ungemein erschwerte, den Ausführungen des Wojewoden zu folgen. Den größten Teil der Rede, die im Manuskript 96 Schreibmaschinenseiten umfaßte und deren Vorlesung 3½ Stunden in Anspruch nahm, widmete der Wojewode der Begründung der einzelnen Posten im Haushalt. Die breite Öffentlichkeit interessiert nur die verhältnismäßig kurzen Ausführungen, die Dr. Grażyński über die allgemeine politische und wirtschaftliche Lage in der Wojewodschaft Schlesiens gemacht hat. Der Wojewode war, wie man es voraussehen konnte, äußerst optimistisch. Er erwähnte nie Schwierigkeiten oder gar Unzufriedenheit in der Bevölkerung, sondern stellte immer wieder fest, daß es in Schlesiens gut sei, demnachst aber noch besser werden würde. Seine besondere Zufriedenheit drückte Dr. Grażyński mit der Verwaltung aus, an der nichts auszusetzen sei. Kurz ging der Wojewode auch auf die Auflösung des Sejm und die sejmlose Zeit ein. Er gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die Auflösung des 1. Sejm vollständig berechtigt erfolgt sei und wandte sich gegen die Auslegung der Schließung des Sejm, daß der Wojewode das Parlament nach Hause geschickt habe, weil er dessen Kontrolltätigkeit fürchtete. Das sei eine Legende, denn er fürchte keine Kontrolle, weil er sie nicht zu fürchten habe. Ebenso sei Legende, daß er die Autonomie der Wojewodschaft beseitigen wolle.

Sobald kam der Wojewode auf die Kritik weiter Kreise der schlesischen Öffentlichkeit an der Tätigkeit des Wojewodschaftsrates zu sprechen und wandte sich vor allem gegen die Behauptung, daß der Wojewodschaftsrat sich in Budgetfragen die Rechte des schlesischen Sejm angeeignet habe und daß er, der Wojewode, dieses Budget in unerlaubter Weise durchgeführt habe. Auf die gegen ihn erhobenen Vorwürfe geht Dr. Grażyński gar nicht ein, während er von der Tätigkeit des Wojewodschaftsrates behauptet, daß dieser nur bei Aufrechterhaltung des Rechts für die Interessen Schlesiens gehandelt habe.

Auch in Wirtschaftsfragen war der Wojewode äußerst optimistisch. Es sei grundsätzlich, wenn man die wirtschaftliche Lage als katastrophal hinstelle. Sie sei in anderen Gebieten weit katastrophaler. Der Arbeitslosigkeit gehe das Wojewodschaftsamt damit energisch zu Leibe, daß es in hohem Maße Kredite erteilt, die eine Hebung der Bautätigkeit ermöglichen. Auch der kulturelle Stand Schlesiens habe sich zusehends, und zur Begründung für die Behauptung zieht Dr. Grażyński das Gebäude der Wojewodschaftsverwaltung heran, das am besten illustriere, wie hoch der kulturelle Stand Schlesiens sei. An den schlesischen Sejm wendet Dr. Grażyński sich mit dem Ersuchen, von den Rechten der Autonomie, was die Wojewodschaftspolizei betrifft, abzusehen. Eine Verstaatlichung unserer Polizei diene der Zentralisierung und damit der besseren Organisation. Auch die Lösung einer Anzahl von verwaltungstechnischen Fragen stellte Dr. Grażyński in Aussicht. Vor allem soll bald eine Aenderung der Verwaltungsgrenzen eintreten. Der kulturellen Erstarbung des Landes soll eine weitgehende Aktion der Bildungsverbreitung außerhalb der Schulen dienen. Zu diesem Zweck seien besondere Kommissionen eingesetzt worden.

(Diese Aktion geht natürlich nur die polnische Bevölkerung an.)

Auch auf die Frage der Versetzung und Entlassung schlesischer Beamten und der Beschäftigung von Arbeitern aus anderen Teilgebieten in der Wojewodschaft geht Dr. Grażyński ein. Für ihn sei nicht entscheidend, woher der Beamte oder Arbeiter stamme, sondern ob er für seine Tätigkeit qualifiziert sei. Wenn Schlesiern entlassen wurden, so sei es geschehen, weil sie unzuverlässig und träge waren. Die Beamten wurden sehr oft auf eigenen Wunsch versetzt, oft aber auch aus Gründen, die die Beamten selbst nur ungern näher beschreiben würden. Gegen die Behauptung, daß der Schlesiern ausschließlich in Schlesiens Beschäftigung finden müsse, wendet der Wojewode sich mit dem Hinweis, daß er nur Vorteile daraus zöge, wenn er auch einmal andere Teile des Landes kennenlerne. Der Wojewode sagte, daß er auch weiterhin auf dem Standpunkt stehen werde, daß man gegen die Beamten, die gegen die Anweisungen ihrer vorgesetzten Behörden verstößen, mit aller Schärfe vorgehen müsse. Er wolle die Gewissen nicht vergewaltigen, aber ebensowenig wolle er eine Anarchie der Gewissen.

Auf der Rednertribüne war während der Vorlesung des Wojewoden ein Mikrophon angebracht worden, das seine Worte einem auf dem Stenographentisch stehenden Karlographen zuleitete. Dieser Apparat fing also die Rede Dr. Grażyński auf und kann sie jederzeit, einem Grammophon gleich, wiedergeben. Aber im Sejm wurde gestern nach der nahezu einstündigen Pause, die der Wojewode in seine Rede einschoben ließ, behauptet, daß selbst dieses Wunder der Technik nicht in der Lage war, dem Tempo des Herrn Wojewoden zu folgen.

Uns der Arbeit der Kommissionen

Die Wahlprüfungskommission

untersucht gegenwärtig Beanstandungen gegen die Wahl einer Reihe von Abgeordneten, die tatsächlich oder angeblich Beamten-eigenschaft besitzen und nicht in dem Wahlkreise wählbar waren, in dem sie ihr Amt ausübten. Einer ersten Prüfung wert ist offenbar nur die Beanstandung der Wahl des Abgeordneten Witegal, während die anderen Beanstandungen von der Sanacja offenbar nur dazu herangezogen wurden, um ihren eigenen Mann zu entlasten. Der Abgeordnete Witegal war Richter in Kattowitz und durfte infolgedessen im Wahlkreis III (Kattowitz) nicht gewählt werden, weil das einer Vorschrift des Artikels 7 der Wahlordnung widerspricht. Die Wahlprüfungskommission hat seine Akten angefordert, da er behauptet, nach Wosen verlegt zu sein. Man will nachprüfen, ob er dort seine Richtertätigkeit bereits übernommen hat und von dort her Bezüge erhalten hat. Ferner soll an die Behörden mit der Frage herangetreten werden, ob die Beamten, die ein Abgeordnetenmandat übernommen haben, einen nicht bezahlten Urlaub erhalten haben. Diese Anfrage richtet sich in der Hauptsache gegen die Abgeordneten Dr. Kocur und Witegal.

In der Budgetkommission

wurde gestern das Regierungsprojekt wegen der Aufnahme einer Anleihe bei den Versicherungsanstalten in Königschütze zum Zweck des Neubaus oder Auf-

stockens von Wohnhäusern nochmals beraten. Der Wojewodschaftsrat nimmt eine Anleihe von 3 Millionen an. Die Verzinsung soll 7 Prozent betragen, doch wurde die einschränkende Bestimmung hinzugefügt, daß der Zinsfuß nicht mehr als ½ Prozent über dem jeweiligen Diskontsatz der Bank Warschau liegen dürfe. Die Forderung des Jakub Ubezpieczni, für diese Anleihe, die gesamte Einkommensteuer zu verpfänden, wurde als ungerechtfertigt abgelehnt. Der Vertreter der Versicherungsanstalten Dr. Gumia, der zur persönlichen Aufklärung an der Sitzung der Budgetkommission geladen war, nahm das zur Kenntnis. Ferner soll der Wojewodschaftsrat ermächtigt werden, 42 Jahre lang eine dreiprozentige Zuzahlung zu einem Kapital von 4½ Millionen zu leisten vom dem der Jakub Ubezpieczni zwei Wohnblöcke in Kattowitz und Königschütze errichten will. Der Wietzins wird 4,8 Prozent des Baumertes betragen. In dieser Fassung wurde der Gesetzesentwurf in der Kommission angenommen.

Ein Antrag der Sanacja bei der Berechnung des Dienstalters von Beamten deren frühere Tätigkeit in polnischen militärischen Formationen und Aufständischenverbänden zu berücksichtigen, wurde an die Rechtskommission überwiesen.

Der deutsche Antrag auf Novellierung des Einkommensteuergesetzes in der Weise, daß das steuerfreie Einkommen der Arbeiter und Beamten heraufgesetzt werden solle, wurde angenommen.

Eine lange Diskussion entspann sich bei dem Antrag des Korfanthgruppe, den versetzten Beamten, die am Orte ihres neuen Dienstortes, eine Wohnung nicht finden können, einen 60 proz. Zuschlag zu den normalen Tagelöhnen zuzubilligen. Der Regierungsvertreter erklärte, daß die Beamten, die den Vorteil dieses Antrages haben würden, so zahlreich seien, daß die Ausgaben des schlesischen Sejm sich um Millionen vermehren würden. Ihm wurde entgegengehalten, daß der Sejm als Kontrollorgan das Recht habe, die Gründe dieser Versetzungen nachzuprüfen. Sehr auffallend war der Standpunkt des Abgeordneten Witegal, welcher sich dafür einsetzte, daß der Wojewode in der Angelegenheit der Versetzungen dekretierende Befugnisse habe, in die sich niemand einmischen dürfe. Die Mehrheit der Kommission teilte nicht diesen Standpunkt. Und der Regierungsvertreter bat um eine dreiwöchentliche Frist zur Beschaffung der Unterlagen für die Versetzungen.

Dann wurden die Referate für die Budgetberatungen verteilt. Der Deutsche Klub erhielt drei Referate, und zwar eins über Pensionen, usw., ein zweites über Landeskultur und öffentliche Arbeiten und ein drittes über die Ausgaben der Polizei. Die Korfanthgruppe übernahm die Referate über das Wojewodschaftsamt, die Steuerämter, die Konfessionen, Schulaufsichten und Seminarien. Die Sanacja erhielt zwei Referate, und zwar über den Sejm, Wojewodschaftsrat usw. und über das Schulwesen.

Im Zusammenhang mit dem Anleiheprojekt wurde übrigens in der Kommission debattiert über einen Antrag der Sozialisten, welcher verlangte, daß eine Nachweisung vorgelegt werde, aus der ersichtlich sei, in welcher Weise Anleihen aus dem schlesischen Wirtschaftsfonds bisher verteilt wurden. Ein Regierungsvertreter erklärte dazu, daß bisher 17 506 400 Zl. ausgeliehen wurden. Von dieser Summe seien 14 093 Wohnungen erbaut worden. Anleihen bis zur Höhe von 5000 Bloty hätten 620 Personen erhalten, und zwar in einer Gesamtsumme von 2 192 500 Bloty. Ueber 5000 Bloty hätten 112 Personen erhalten, und zwar in einer Summe von 15 218 900 Bloty.

Nach Kreisen und Städten geordnet ergibt sich folgendes Bild:

1. im Kreise Kattowitz erhielten 98 Personen 1 436 300 Zl.
2. in der Stadt Kattowitz erhielten 35 Personen 1 081 500 Zl.
3. in der Stadt Königschütze erhielten sechs (!) Personen 328 000 Zl.
4. im Kreise Rybnik erhielten 417 Personen 3 443 100 Zl.
5. im Kreise Pleß erhielten 849 Personen 2 694 200 Zl.
6. im Kreise Schwientochlowitz erhielten 66 Personen 1 436 300 Zl.
7. im Kreise Tarnowitz erhielten 169 Personen 1 845 200 Zl.
8. im Kreise Lublinik erhielten 36 Personen 348 400 Zl.
9. im Kreise Bielitz erhielten 322 Personen 2 854 200 Zl.
10. in der Stadt Bielitz erhielten achtzehn (!) Personen 299 500 Zl.
11. im Kreise Teschen erhielten 218 Personen 2 010 500 Zl.

Ueber Zuschüsse zum Bau des Präfidentenschlosses in Wisla enthielt die Information des Regierungsvertreters kein Wort.

Die Aufklärung des Regierungsvertreters über die Verwendung der Mittel des schlesischen Wirtschaftsfonds übertrifft die schlimmsten Erwartungen. Sie ergibt, daß nicht nur seinem Zwecke nach der Wirtschaftsfonds im

25 Jahre Relativitätstheorie

Ein denkwürdiges Jubiläum.

Wenn vor 25 Jahren die Welt, d. h. die Art, wie man die Welt sieht, anders geworden ist, wenn sich also das Weltbild grundlegend verändert hat, so geschah diese revolutionärste aller naturwissenschaftlichen Taten ohne jegliche Öffentlichkeit. Sie wurde auf eine so bescheidene, fast schüchterne Weise vollbracht, daß man sich nicht wundern darf, wenn diese Entdeckung vorüberhand und für geraume Zeit ein Privatgeheimnis der Gelehrtenwelt blieb.

Albert Einstein war damals in Bern und „verschwendete“ seine Zeit — seine Wirtin war bestimmt dieser Meinung — in zahllosen einsamen Spaziergängen in die nähere und weitere Umgebung. Er führte aber etwas ganz anderes als seine 26 Jahre spazieren, was ihm ja auch weiter niemand hätte übel nehmen können. Wenn damals, auf diesen fast historischen Spaziergängen, ein verbissener alter Professor oder ein eingegleichener Schulkuch mit diesem jungen Manne ins Gespräch gekommen wäre, er hätte nach einiger Zeit vielleicht Reihens genommen, wie vor dem leibhaftigen Gottseibeiuns. Denn diesem 26-jährigen Rhyfiker schien gar nichts Götter heilig und unantastbar zu sein. Es mußte einem förmlich wehtun, das stolze physikalische Gebäude des 19. Jahrhunderts in seinen Grundfesten wanken zu sehen.

Es war eine im Grunde sehr einfache Frage, die sich Einstein auf diesen denkwürdigen Spaziergängen immer wieder vorlegte: Ist die Zeit ein absoluter Begriff oder nicht? Nimmt der Reiter teil an der Bewegung im Raum? Und wenn er dies tut, reißt er dann irgendwie das Licht mit sich?

Was dann schließlich die bahnbrechende Erkenntnis den Forscher überwälft: die Zeit ist ja gar kein absoluter Begriff. Der Zeitverlauf ist für zwei verschiedene Beobachter verschieden, also relativ.

Das Ergebnis dieser revolutionären Gedankengänge legte Einstein in einer Abhandlung von 28 Seiten nieder, die er den „Annalen für Physik“ einbandte, wo sie auch bald, im Juni 1906, erschien.

So bezeichnen die Form dieser Abhandlung gehalten war, so sehr sie sich fast ängstlich in den Bahnen wissenschaftlich-vorsichtiger Diktion hielt, erregte sie ein Aufsehen, das die inter-estierten Kreise wie ein Fieber ergriß. Denn die neue Einsteinsche Lehre lag sozusagen schon seit Jahren in der Luft, halb geahnt da und dort, zögernd angedeutet etwa von dem großen französischen Mathematiker Henry Poincaré (dem Bruder des berühmten Staatsmannes) und dem holländischen Physiker Lorentz. Da war es plötzlich, wonach alle gesucht hatten, da lag es klar ausgeprochen, was über allen unfruchtbaren Kriticismus hinaus

der Physik einen neuen Auftrieb, einen neuen Weg, ein neues Ziel gab.

Es ist inzwischen, insbesondere seit Erscheinen und Populärwerden, der sogenannten „Allgemeinen Relativitätstheorie“, soviel über diesen neuen Gedanken gesprochen und geschrieben worden, daß heutzutage eine gewisse Relativitätsmüdigkeit erreicht ist. Trotzdem ist es angebracht, daran zu erinnern, wie unsäglich groß die Umwälzung des physikalischen Weltbildes gewesen ist, die Einstein damals durch seine kleine Abhandlung herbeiführte. Für verbissene Gelehrte der alten Schule schien das Ende jeder wissenschaftlichen Forschung überhaupt gekommen. Wenn es gar keine festen Anhaltspunkte mehr gab, worauf sollte man denn fürderhin bauen? Wenn man mit den bis damals heiligen Begriffen Zeit und Raum nicht mehr operieren konnte, wie bisher, dann flogen ja die alten Axiome samt und sonders auf?

Aus dem verwirrten Gekrei derjenigen, die mit den neuen Gedanken nichts anfangen konnten, erhoben sich aber bald ein paar Stimmen, die sich vollständig in den Dienst der neuen Idee stellten. Der Begeisterte von allen war der bisherige Lehrer Einsteins, Professor Minowski aus Zürich. Er wird stets das leuchtende Beispiel eines Lehrers bleiben, der im Handumdrehen der Schüler seines Schülers werden kann, wenn dessen wissenschaftliche Leistung ihn dazu zwingt. Dem Eintreten dieses großen Gelehrten, dessen Urteil sich viele Dörner beugten, hatte es Einstein vorwiegend zu danken, daß ihm eine lange Märtyrerezeit erspart blieb. Bald darauf sehen wir ihn als Professor in Zürich.

Daß das erste Ergebnis der Beschäftigung mit den Einsteinschen Gedankengängen bei vielen eine gewisse Verzweiflung war, braucht nicht zu verwundern. Alles schien seiner hergebrachten Begriffssubstanz entleert. Es zeigte sich aber bald, daß die Axiome, deren Verstoß ein Leid tat, nichts weiter waren als nicht bis zu Ende durchdachte wissenschaftliche „Vorurteile“.

Die Wissenschaft wurde nicht ihrer Grundlage beraubt, wie viele flochten, sie erhielt nur eine neue, viel tiefere Unterlage. Das geschah in dem unfaßlichen Werk der „Allgemeinen Relativitätstheorie“. Zwei Beweise für die Richtigkeit seiner Theorie hat Einstein in diesem wichtigen Werk angeführt. Der eine handelt davon, daß wir auch Sterne sehen können, die hinter der Sonne liegen, weil der Lichtstrahl in seinem geradlinigen Lauf durch die Sonne gekrümmt wird. Der zweite erklärte eine bis dahin unerklärliche Störung beim Planeten Merkur. Das Verhältnis von Raum und Zeit zueinander erhielt eine abschließende Deutung.

Diese revolutionäre Tat Einsteins hat heutzutage schon fast eine klassische Bedeutung. Wenn beforgte Stimmen meinten, daß alle weitere Forschung illusorisch geworden sei, so hat sich im Gegenteil erwiesen, daß die Welt der physikalischen Forschung

unendlich reicher geworden ist. Neue Rätsel in Unzahl harren der Lösung. Man konnte ihrer überhaupt erst gewahr werden, wenn man auf Grund der Relativitätstheorie forschte.

Auch die rein philosophischen Konsequenzen, die sich auf Grund der Einsteinschen Relativitätstheorie ergaben, werden immer weiter geführt. Eine neue Metaphysik von Raum und Zeit entstand, und die abstrakten Folgerungen waren nicht weniger tief als die konkreten physikalischen. Wenn man darin bisweilen weiter gegangen ist, als die rein wissenschaftlichen Resultate eine Grundlage dafür boten, so hat das nichts geschadet. Einstein selbst hat die Welt seiner Begriffe genau abgegrenzt.

Das Jubiläum eines Vierteljahrhunderts des neuen Weltbildes widerstrebt von selbst einer festlichen Würdigung. Es ist eine ganz unpersonliche Feststellung, die man leicht ins Paradoxe verkehren kann, wenn man etwa sagte: vor 25 Jahren begann sich das Weltall anders zu drehen als vorher. Es kommt nicht auf das System an, sondern auf die Naturgesetze, denen Welt und Welten vor und nach Einstein unterworfen waren.

Wiener Festwochen

Die Festwochen sind in Wien zu einer ständigen Einrichtung geworden, obwohl ein derartiges Unternehmen angesichts der gegenwärtigen Wirtschaftskrise schon ein Unterfangen ist, zu dem Mut oder Glaube an sich selbst gehört. Ursprünglich sind die Festwochen einer Ermüdung entsprungen, die zur Hälfte von Geschäftigkeit besetzt war, zur Hälfte dem Willen entsprang, der Welt zu zeigen, daß dieser kleine Staat mit seiner großen Stadt lebensfähig geblieben ist und daß insbesondere Wien nicht daran denkt, von seiner Vormachtstellung auf geistigem Gebiete, zurückzuweichen. Es ist damals gelungen, und von da an wiederholen sich alljährlich diese Festwochen, die sich in eigentlich recht kurzer Zeit, Beseit und Zustrom aus aller Welt verschafft haben und die auch zu einer internationalen Messe deutscher Kunst geworden sind. Bei der diesmaligen Eröffnung der Regierung und das diplomatische Korps bewohnten und dadurch den offiziellen und internationalen Charakter unterstrichen, wies der Bürgermeister darauf hin, daß diese Festwochen nichts anderes sein sollen, als eine Weiterpflege jener alten deutschen Frühlingsfeste, die in allen größeren deutschen Städten begangen wurden, nur daß eben die Festwochen dem Gang der Zeit entsprechend, demokratische Frühlingsfeste darstellen, indem die große Masse nicht mehr Spalier steht, sondern aktiv teilnimmt und in sich in der Gesamtheit als Gastgeber für die Fremden fühlt.

Es ist klar, daß wieder die Musik im Vordergrund der Festwochen stand, denn Musik und Wien, das sind wohl zwei mittein-

Ein interessanter Prozeß in Beuthen Stört Radiomusik auf der Straße?

Ein Zeuge sagt: „Ja, schrecklich!“, ein anderer: „Ganz und gar nicht“
Was sagt der Staatsanwalt? „30 Mark Geldstrafe“

Eine interessante Entscheidung fällt am Freitag der Beuthener Einzelrichter. Wegen Ruhestörung angeklagt war der Kaufmann Wolffsohn-Beuthen, der ein bekanntes Geschäft für elektrische Bedarfsartikel und Radiotechnik besitzt und zu Reklamezwecken, wie es im übrigen allgemein üblich ist, dem Publikum durch einen Lautsprecher das jeweilige Rundfunkprogramm übermittelt. Von dieser Gratismusik wenig erbaut war der Besitzer der beiden gegenüberliegenden Häuser, der dadurch den Wert seiner Grundstücke „herabgemindert“ glaubte, daß durch die Radiomusik, die allerdings meist stundenlang ertönte, seine Mieter auf den Gedanken kommen könnten, sich ein ruhigeres Domizil auszusuchen. Es wurde auch ein Zivilprozeß geführt mit dem Ziel, vom Amtsgericht eine einstweilige Verfügung zur Unterlassung der Radioubertragung zu erwirken. Das Gericht lehnte die Verfügung ab, der Prozeß war für den Hausbesitzer verloren. Aber es kam ein Vergleich zu stande, demzufolge sich der Radiobesitzer verpflichtete, nur in der Zeit von 11,30 bis 18 Uhr und von 16,30 bis 19 Uhr seine Weisen ertönen zu lassen.

Der Vergleich wurde auch eingehalten, trotzdem wollten die Unstimmigkeiten nicht aufhören. Korrespondenz flog hin und her, Hauseinwohner beschwerten sich. Die Polizei wurde zu Rate gezogen. Sie stellte Recherchen im Hause an, beobachtete auch selbst, allerdings mit dem Ergebnis, daß das meist gefragte Dienstpersonal der einzelnen Mieter nicht das geringste gegen die schöne Musik hatte. Die Schutzpolizisten selbst, die an der Ecke Gymnasial- und Bahnhofstraße ihren Dienst versahen, fühlten sich auch nicht belästigt und glaubten auf Grund ihrer dienstlichen Erfahrungen behaupten

zu können, daß eine Ruhestörung im strafrechtlichen Sinne nicht in Frage kommen könne.

Der Prozeß, der stundenlang dauerte und eine große Anzahl von Zeugen auf die Beine brachte, brachte aber auch sehr geteilte Meinungen. Während der eine der Zeugen die Störung so schwerwiegend empfand, daß er glaubte, die Frist des Mietvertrags nicht innehalten zu müssen, und mit Ausziehen drohte, fanden wieder andere, daß die Musik meist eine recht nette Unterhaltung sei. Der Angeklagte selbst machte geltend, daß auch andere seiner Berufskollegen täglich und stündlich ihre Apparate laufen ließen, und daß man sich, wie man sich an die Geräusche des täglichen immer mehr zunehmenden Verkehrs gewöhnt habe, auch an die Geräusche des Radios gewöhnen müsse, der im heutigen Jahrhundert einen Kulturfaktor bedeute. Uebrigens habe er nicht aus Schikane oder Bosheit gegen seine Mitmenschen sein Radio eingeschaltet, sondern das Spielen gehöre zur unerlässlichen Reklame für sein Geschäft, auf die er im heutigen schweren Wirtschaftskampf nicht verzichten könne.

Der Staatsanwalt wandte sich scharf gegen die lange Dauer und die übermäßige Tonfülle dieses Lautsprechers und betonte, daß man den Anwohnern nicht zumuten könne, stundenlang und tagtäglich eine Musik anzuhören, die ein geistiges Arbeiten einfach unmöglich mache. Sein Antrag lautete auf eine Geldstrafe von 30 Mark. Das Gericht entschied in diesem Sinne.

In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß es dem Angeklagten natürlich freistehe, seinen Radioapparat zu Vorführungszwecken für Kauflustige spielen zu lassen. Aber es dürfe das zulässige Maß dabei nicht überschritten werden. Nach Aussage von zahlreichen Zeugen sei das Gericht zu der Ueberzeugung gekommen, daß hier doch eine strafrechtlich zu ahnende Ruhestörung vorliege, da der Angeklagte durch das stundenlange Spielen über den Rahmen der zulässigen Reklame hinausgegangen sei.

Ueberraschung in Tegel

Ein berüchtigter Juwelenbieb ausgebrochen

Schon das dritte Mal in Deutschland — Er will nicht nach U. S. A. ausgeliefert werden

Herbert Sandowski, ein berüchtigter internationaler Verbrecher, der schon viel von sich reden gemacht hat, ist gestern gegen Mitternacht aus der Strafanstalt in Tegel entwichen. Er befand sich seit einigen Tagen im Strafanstaltslazarett und teilte die Zelle mit einem anderen Strafgefangenen. Dort muß ihm ein Besucher eine Stahlzange zugesteckt haben. Als gestern abend die erste Runde durch die Zellen ging, war noch alles in Ordnung. Beim nächsten Rundgang um 12 Uhr nachts lag der andere Injasse gefesselt und geknebelt in der Zelle, Sandowski war verschwunden. Er hatte die Fenstergitter durchgesägt und war mit einem aus Bettfedern gedrehten Strick über die Mauer entkommen.

Sein jetziger Ausbruch aus Tegel ist der zweite aus dieser Anstalt. Er soll erklärt haben, daß jemandem, dem die Flucht aus Sing Sing einmal geglückt ist, es ein Leichtes sei, aus einem deutschen Gefängnis zu entweichen. Sandowski, der Amerikaner ist, ist ein typischer Juwelenräuber. Er hat in Luxusstädten in Florida äußerst wertvolle Juwelen bei Villeneinsiedlungen gestohlen. Seine Beutestücke, die nach seiner ersten Festnahme im August 1926 auf der Polizeiausstellung zu sehen waren, stellten ungeheure Werte dar. In Berlin wandte er sich den Grunewaldvillen zu, wurde bei einem Einbruchdiebstahl gefaßt, ins Cottbuser Zuchthaus gebracht, aus dem er im Februar 1927 entwich. Wiederum festgenommen wurde er in die Strafanstalt in Tegel gebracht, floh abermals am 8. Februar d. J. Am 5. März wurde er bei einem Raubüberfall auf einen Juwelier in der Friedrichstraße festgenommen und wieder nach Tegel eingeliefert.

Das Motiv zu seinen ständigen Ausbrüchen ist die Angst vor der Auslieferung nach Amerika. Er besitzt nicht die deutsche Staatsangehörigkeit und müßte daher auf ein Auslieferungsgesuch hin nach Amerika übergeben werden, wo er noch schwere Strafen abzusitzen hätte.

Blutlat in einem Gleiwitzer Lokal

Der Wirt erschießt in Notwehr zwei unbeteiligte Gäste.

Am Freitag zwischen 17 und 18 Uhr bedrohte in Gleiwitz in der Gastwirtschaft „Bur Glode“ auf der Weidwitzerstraße ein Angestrichener die Wirtin, weil sie ihm die weiteste Abgabe von Spirituosen verweigerte. Als ihr der Wirt zu Hilfe kommen

wollte, ergriffen mehrere Gäste Partei für den Angestruckenen und gingen auch gegen den Wirt vor, der in seinem Kontor zu einer mit Schrot geladenen Jagdschrot griff. Die Angreifer warfen mit Biergläsern nach ihm. Ein Gast ergriff ein Fahrrad, um es gegen den Wirt zu schleudern. Der Wirt forberte die auf ihn einströmenden Personen auf, zurückzugehen, widrigenfalls er schießen würde. Seine Aufforderung wurde nicht befolgt. Plötzlich fiel aus dem Gewehr ein Schuß, der zwei Unbeteiligte, von denen einer an der Türe stand, traf. Beide wurden von Sanitätern in das Krankenhaus Friedrichstraße gebracht, wo sie gegen 18,30 Uhr ihren Verletzungen erlagen. Bei den Verstorbenen handelt es sich um den etwa 41 Jahre alten Antischer Subert Eigenkel und den 25jährigen Bauarbeiter Georg Mich aus Ostropa. Das Gewehr soll nach Angabe des Wirtes sich dadurch entladen haben, daß ein Angreifer mit einem Stuhl gegen die Waffe schlug. Der Wirt und zwei Angreifer sind vorläufig festgenommen worden.

Drei Personen

durch einen Kriminalbeamten verletzt

Ein Beamter der Kriminalpolizei in Hamburg, der mit einer Fahndungssache betraut war, wurde beim Verlassen eines Lokals in der Peterstraße von zwei Männern, die ihn offenbar erkannt hatten, verfolgt. Da sich um die drei Personen sehr rasch eine tobende Menschenansammlung bildete, glaubte sich der Beamte ernsthaft bedroht und gab nach mehrmaliger Warnung mit seiner Pistole einige Schüsse ab, durch die zwei Männer und eine Frau so erheblich verletzt wurden, daß sie ins Krankenhaus geschafft werden mußten. Der Beamte behauptet, angegriffen worden zu sein und in Notwehr gehandelt zu haben. Die Aussagen der zahlreichen noch in der Nacht über den Vorfall vernommenen Zeugen weichen in der Frage, ob der Beamte in Notwehr gehandelt hat, erheblich voneinander ab.

Unfall in der Kirche

Gestern abend ereignete sich in der Kirche von Schleiengrube im Kreise Schwientochlowitz ein folgenschweres Unglück. Als um die sechste Abendstunde die Fronleichnamprozession gerade den Ausgang um die Kirche vornahm, stürzte ein Teil der Decke, etwa in einer Fläche von einem Quadratmeter herunter, die einige Gläubige, welche sich noch im Gotteshaus befanden, verletzte. Ein gewisser Duda wurde derart schwer verletzt, daß er ins Spital geschafft werden mußte. Die Folgen wären weitläufiger gewesen, wenn sich die Gemeinde gerade in der Kirche befunden hätte.

Von der Hochzeit ins Grab

Auf tragische Weise ist der Hüttenarbeiter Pießka ums Leben gekommen: Er war zu Verwandten zur Hochzeit geladen und stürzte von der nicht ganz intakten Treppe nur wenige Stufen herunter, wobei er sich einen Armbruch mit Knochenplitterung auszug. Diese Knochenplitter hatten einige unbedeutende schwach blutende Wunden erzeugt, in die später Staub kam. Infolgedessen stellte sich bald Scharfkrampf ein, so daß der Bedauernswerte trotz ärztlicher Hilfe nicht mehr gerettet werden konnte. Er verstarb unter gräßlichen Schmerzen. Der so schnell dahingeeidene Trauzeuger zählte erst 41 Jahre und war durchaus rüstig und gesund.

Was die Zahlen sagen



1,500.000 STÜCK

Favorit Seife

IM LETZTEN JAHR VERKAUFT
Diese Menge, aufeinander geschichtet, würde die Höhe von 2500 m erreichen, während der Giewont nur 1800 m hoch ist.

UNERREICHT IST IHRE QUALITÄT

Ein amerikanischer Glühlampenandal

Wie Hoover, Ford und Edison hereingelegt wurden

In der amerikanischen Elektroindustrie spielen sich noch merkwürdigere Dinge ab, als die, von denen der amerikanische Vorkämpfer Edson in Berlin auf der Weltwirtschaftskonferenz gesprochen hat. Ein beachtenswertes Beispiel dafür liefern nachfolgende Ausführungen:

Amerika hat jetzt eine neue, eine ganz ungewöhnliche Sensation. Es handelt sich um nicht mehr und nicht weniger, als daß es einem hochangesehenen New Yorker Kaufmann, glücklichen Besitzer mehrerer Dollar-Millionen, gelungen ist, sowohl Präsident Hoover wie den großen Erfinder Edison, den Autokrat Ford und zugleich auch die gesamte amerikanische Presse, ja selbst die amerikanische Bundespost ohne ihr Wissen, ja ohne Wissen, als Aushängeschild für einen großartigen Reklamefilm zu mißbrauchen.

Vor etwa einem Jahr geschah es. Es nahte der Tag, an welchem Edison vor 50 Jahren die Glühlampe erfunden hat. Es wurde daher beschlossen, das Jubiläum dieser epochenmachenden Erfindung unter großen Feierlichkeiten zu begehen. Auch Henry Ford wollte seinen Freund ehren. Man bildete ein Komitee unter seiner Mitwirkung und die Vorbereitungen zu den Feierlichkeiten begannen.

Die Festlichkeiten fanden auch in Dearborn und in East Orange statt. Die ganze Welt wiederholte Wochen und Wochen lang von Edisons Namen, von Edisons Ruhm. Bei der Feier in Dearborn war sogar Präsident Hoover zugegen, und alles schien in bester Ordnung zu sein. Nur ein kleiner, allerdings unwesentlicher Umstand war es, der die Eingeweihten störte. In der gesamten amerikanischen Presse erschienen zahlreiche Artikel über Edison. Auch seine Photographie brachten die meisten Blätter, natürlich auch ein Bild der Glühlampe. Nun fiel es auf, daß diese Glühlampe immer und immer wieder die sogenannte Mazda-Lampe war. Da sich aber dieser Vorgang regelmäßig wiederholte, wurde mit der Zeit die Mazda-Lampe geradezu zu einem Symbol. Im Laufe der Monate fand man es ganz natürlich, daß neben Hoover, Edison und Fords Photographie amlässlich der Feierlichkeiten auch die Mazda-Lampe in den Zeitungen veröffentlicht wurde. Die Mazda-Lampe war eben nicht mehr die Lampe einer Fabrik, sondern schlechthin die Lampe. Die Waffensuggestion ging so weit, daß selbst die Jubiläumsmünzen, die das Bundespostamt herausgab, mit dem Bild dieser Lampe geschmückt waren.

Die Feierlichkeiten waren schon längst vorbei. Edison wurde auf jede nur mögliche Weise geehrt und die Mazda-Fabrik verkaufte seither Millionen und Abermillionen solcher Lampen. Und nun kam die große Sensation, die — fast könnte man sagen — einen großen, ganz großen Skandal bedeutet. Es stellte sich heraus, daß alle Feierlichkeiten eigentlich ein großangelegter Reklamefeldzug war, den die Mazda-Fabrik gegen ihr Manager auf den Rücken der Öffentlichkeit ohne einen Pfennig Spesen mit staatlicher Unterstützung geführt hat. Keine der beteiligten Personen, auch die Presse und das Bundespostamt miteingerechnet, hatten keine Ahnung davon, daß hier ein genialer Geschäftsmann seine Hand im Spiel hatte.

Die ganze Angelegenheit war auf eine recht kuriose Weise zustande gekommen. Edward L. Bernays war der Presschef des Jubiläums. Bernays, der schon einige ähnliche Sachen ausgeführt hatte, trug dem Komitee seine Dienste ganz unentgeltlich an. Das Komitee nahm an und war mit Bernays Arbeit durchaus zufrieden. Er hatte ausgezeichnete Verbindungen, alarmierte in kurzer Zeit die ganze amerikanische Öffentlichkeit und sorgte dafür, daß in Amerika jeder Mensch erfährt, daß die Glühlampe ihr 50 jähriges Jubiläum feiert. Er versorgte auch die Blätter mit dem notwendigen Material. Eigenartigerweise war aber die Lampe bei diesem Jubiläum ein ganz neues Fabrikat, und zwar die Mazda-Lampe. Der vortreffliche Manager achtete auch darauf, daß der Name „Mazda“ an den Bildern nie fehlte. Das Publikum las die zahlreichen Artikel und war der Meinung, daß Edison und die Mazda-Lampe untrennlich seien.

Es war also ganz selbstverständlich, daß nach dieser Lampe in ganz Amerika eine überaus starke Nachfrage herrschte, und daß die Fabrik Millionen und Abermillionen solcher Lampen in kürzester Zeit absetzte.

Mr. Bernays rief sich vergnügt die Hände. Der Reklamefeldzug für die Fabrik gelang über Erwarten gut. Nicht mit vielen Millionen Dollar Spesen hätte er die Reklamepromesse so richtig schlagen können wie diesmal, wo er unentgeltlich aus altruistischen Motiven für das Gelingen eines Jubiläums arbeitete. Er war nämlich und ist es noch immer — der Manager der Mazda-Fabrik und seine Aufgabe war es, für diese Lampe eine Propaganda zu machen. Diese Kleinigkeit erfuhr aber die amerikanische Öffentlichkeit erst jetzt und darum der Skandal.

Vor der Ferienabreise kauft jeder Del-Ka-Schuhe.
Die große Auswahl und die billigen Einheitspreise, sichern den besten Einkauf. Siehe heutiges Inserat auf der 3. Seite der 1. Beilage.

Gegen rote Hände

und unschöne Hautfarbe verwendet man am besten die schneeweiße Creme Leodor, welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil dieser Creme liegt auch darin, daß dieselbe gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für den Puder ist. Der nachhaltige Duft von Creme Leodor gleicht einem tafrisch gepflückten Frühlingsstrauch von Weiden. Nagelöcherchen und Flieder ohne jenen berüchtigten Moschusgeruch, den die vornehme Welt verabscheut. In allen Parfümerien und Drogerien erhältlich.

Kattowitz

Straigelder für Zahlungsverzug um 50 Prozent herabgesetzt

Nachdem das Finanzministerium unlängst die Verzugszinsen bei verschiedenen Steuerarten bedeutend herabgesetzt hat, tritt nunmehr eine Verfügung in Kraft, die sich mit den Beiträgen für Versicherungsanstalten beschäftigt. Die Verfügung wird versuchsweise mit Gültigkeit bis zum 1. Mai 1931 eingeführt, vermutlich weil man seitens der Regierung annimmt, daß sich bis dahin die Wirtschaftskrisis wesentlich abgeschwächt hat. Wer fortan glaubhaft nachweist, daß er beim besten Willen nicht in der Lage ist, pünktlich die Versicherungsbeiträge für Invalidität usw. zu begleichen, kann in den Genuss der neuen Verordnung gelangen und zahlt nicht mehr wie bisher zwei Prozent Verzugszinsen pro Monat, sondern nur noch die Hälfte d. i. 1 Prozent.

Zeitliche Beschränkung der Besuche

In der Zeit der allgemeinen Ausflüge und Reisen mehren sich auch erfahrungsgemäß in diesen Wochen und Monaten die Fälle, in denen Gesellschaftsreisen, Schulen und Einzelpersonen schließliche Vergewerke besuchen und unter Tage einfahren wollen. Das Oberbergamt sieht sich daher veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß mit Rücksicht auf die Beamtenhaft der Gruben und sonstigen Betriebe die Besuchszeit auf die frühen Morgenstunden begrenzt ist. Dies bezieht sich auf Besuche ohne Anmeldung, bei denen die Einfahrt spätestens um 9.30 Uhr vormittags erfolgen muß. Sind Besuche mündlich oder schriftlich angefragt, so sind die führenden Beamten gehalten, in Zukunft bei Verisparungen nur eine Stunde auf die Gäste zu warten. Ist die Stunde abgelaufen, so ist die Besichtigung in der Regel an denselben Tagen nicht mehr möglich. Bei vorheriger Anmeldung kann die Einfahrt auch in den übrigen Stunden des Tages und nicht nur in den ersten Vormittagsstunden erfolgen. Wie aber gesagt, wird Pünktlichkeit gefordert, da die Beamten nicht mehr stundenlang im Falle einer Verspätung warten können, sondern ihrer Tagesarbeit nachgehen müssen.

Chausseur hinterrücks überfallen

Eine besondere „Heldentat“ ließen sich zwei bis jetzt noch nicht ermittelte Täter zuschulden kommen, die sich in Damenbegleitung befanden und am Bahnhof Kattowitz eine Autodrochke mieteten. Auf der Schloßstraße erhielt der Chausseur plötzlich mit einem Gegenstand einen schweren Schlag auf den Kopf. Das Auto wurde zum Halten gebracht, worauf die Täter den Autolenker aus dem Wagen auf die Chaussee zerrten und so schwer mißhandelten, bis dieser das Bewußtsein verlor. Nach dieser brutalen Mißhandlung verschwanden die Rowdies. Der verletzte Chausseur wurde aufgefunden und nach dem städtischen Krankenhaus in Kattowitz geschafft. Nach Anlegung eines Notverbandes konnte der Mißhandelte nach Haus entlassen werden. Es handelt sich um einen Autolenker namens Franz Ripka aus Hohenlohehütte.

Alles „Gute“ kommt — aus dem Osten

Der Kattowitzer Kriminalpolizei gelang es, dieser Tage verschiedene Gauner abzufassen, welche aus den östlichen Gebieten des Landes stammen und in der Wojewodschaft Schlesien aufgekauft sind, einmal, um sich den Nachforschungen der Polizei zu entziehen, vor allem aber, um ihr dunkles „Gewerbe“ auch hier ungehindert ausüben zu können. — So wurde u. a. die Raizla Raczmarsky aus L. festgenommen, die in dem dringenden Verdacht steht, den Kasseneinbruch in die „Bank Handlony“ in Lodz mit verübt zu haben. Die Verhaftete wurde der Untersuchungsbehörde in Lodz übergeben. — Verhaftet worden ist ferner ein berüchtigter Taschendieb namens Jan Moskala aus Sendomir, welcher seit langer Zeit vor den Strafbehörden gesucht wurde. — Zwei gerissene Diebinnen sind ferner die 30-jährige Helene Rozwien aus Czestochau und die 26-jährige Sofia Salcska aus Czestochau, die einen Diebstahl zum Schaden des Geschäftsmanns Wochens auf der 8. Waja in Kattowitz verübten. Die beiden Frauen entwendeten Damen-Galbschuhe und Strümpfe. Bei der vorgenommenen Revision wurde das Diebesgut vorgefunden und dem geschädigten Kaufmann wieder zugestellt.

Beihilfe für Angehörige von Reservisten

Bezüglich der Bewilligung von Beihilfen an Angehörige von Reservisten bestehen noch vielfach große Unklarheiten, weshalb es sich empfiehlt, die Interessenten hierüber unter Bezugnahme auf die Ausführungsbestimmungen des Militärfürsorgegesetzes vom 22. März 1923 zu informieren.

Laut diesem Gesetz sind unterstützungsberechtigt: a) die Ehefrauen der Einberufenen; b) geschiedene Frauen, sofern der Reservist verpflichtet ist, diese zu unterhalten; c) eheliche und uneheliche Kinder, sofern im letzteren Falle die Vaterpflicht des Militärfürsorglichen erwiesen ist; d) Stiefkinder und minderjährige Geschwister. Zu bemerken ist, daß die Beihilfen nur an solche Angehörige zur Auszahlung gelangen, die tatsächlich auf die Hilfe des betreffenden, inzwischen zur Reserveübung eingezogenen Ernährers angewiesen sind. Entsprechende Beweise müssen an das zuständige Gemeindeamt eingereicht werden. Es sind auf solchen Anträgen alle diejenigen Personen anzuführen, die auf eine Beihilfe oder Unterstützung angewiesen sind, bezw. darauf Anspruch haben. Nicht in Frage kommen hierbei Personen, die eine eigene Wirtschaft führen, bezw. auf die Hilfe des Einberufenen nicht unbedingt angewiesen sind.

Klagen von der ul. Damrota

Uns wird geschrieben:

Im Zuge der früheren Letochastraße (jetzt ul. Damrota), gleich hinter dem Tabakstift, befinden sich auf dem Gelände der evangelischen Gemeinde kleinere Schrebergärten, die von den Besitzern mit vielen Rosen und Mähen errichtet wurden. Nach 13 Tagen fast bieten diese Gärten den Besitzern während der jetzt herrschenden großen Hitze angenehmen Aufenthalt und Erholung. Die Straße, die sich bis nach Karbowa erstreckt, ist kein öffentlicher, sondern ein privater Weg, der auch durch Warnungstafeln des Magistrats Kattowitz als verbotener Weg gekennzeichnet ist. Obgleich sämtliche Fahrwerke und Autos die gut gepflasterte Emmastraße passieren können, nehmen die Fußwerkseigentümer aus Bequemlichkeit diesen Weg.

Bunge und Rehlkopf behält gesund, wer die polnischen Wäpfe oder Wäpfe-Säulen verwendet.

Sie wirbeln dabei meterhohe Staubwolken auf und verleben einem den Aufenthalt in den Schrebergärten.

Namentlich sind es Siegel- und Bauverfahren, die diesen Weg aus Bequemlichkeitsgründen den ganzen Tag hindurch benutzen und die ganze Gegend um die Letochastraße minutenlang in große Staubwolken hüllen. Ferner benutzen junge Leute diese Straße als Reitweg und erschweren den Fußgängern nicht nur das Weitergehen, sondern gefährden auch die Passanten durch ihre Reiterei. Aber auch die Injassen der Augen- und Ohrenklänge haben unter dieser großen Staubplage, die durch diese Nachlässigkeit verursacht wird, viel zu leiden. In der Klinik, wie auch im Tabakstift ist es manchmal nicht möglich, auch nur auf kurze Zeit, die Fenster zu öffnen.

Im Interesse der dortigen Anlieger, sowie der Kranken des Tabakstiftes wäre zu wünschen, wenn sich die Polizei dieser Gelegenheit annehmen würde. Das einfachste Mittel wäre, wenn die Polizeibehörde an den Ein- und Ausgangspunkten dieser Straße, das würde vom Tabakstift aus bis zum Ende des Friedhofes sein, Prellböcke aufstellen würde.

Silberne Hochzeit. Der Kaufmann Arthur Schwaen feiert heute mit seiner Gattin das Fest der silbernen Hochzeit.

Städtisches Mädchen-Gymnasium Kattowitz (Minderheitschule). Dienstag, den 24. Juni, abend 20 Uhr, veranstaltet die deutsche Abteilung in der Aula der Anstalt einen Elternabend, bestehend aus musikalischen und dramatischen Vorführungen. Der Erlös ist zur Förderung bedürftiger Schülerinnen bestimmt. — Billets im Preise von 2, 1 Zloty und 50 Groschen sind an der Abendkasse zu haben. Freunde und Gönner sind herzlich eingeladen.

Die Eingiehung der 5 Zloty-Banknoten. Es wird nochmals allgemein darauf aufmerksam gemacht, daß die 5 Zloty-Banknoten mit dem Datum vom 25. Oktober 1925 Ende Juni d. Js. aus dem Verkehr gezogen werden. Diese Banknoten werden ab 1. Juli d. Js. bis zum 30. Juni 1932 in der staatlichen Zentralkasse, den Finanzkassen und der Bank Polski eingetauscht. Bei dieser Gelegenheit ist zu erwähnen, daß der Einlösungstermin für den Umtausch der 5 Zloty-Banknoten der Emission vom 1. Mai 1925 nur bis zum 30. Juni 1931 besteht und dann abläuft. Die zuletzt erwähnten Banknoten sind bekanntlich laut Verordnung des Finanzministeriums vom 14. Februar 1929 aus dem Verkehr gezogen worden.

Festsetzung der Hebammengebühren. Nach einem besonderen Tarif des schlesischen Wojewodschaftsamtes dürfen von den Hebammen nachstehende Gebühren gefordert werden: Bei einfacher Geburtshilfe für 12 Stunden 22 Zloty; für jede weitere Stunde 1 Zloty; für Geburtshilfe in komplizierten Fällen (Zwillingsgeburten) 30 Zloty; bei Fehl- und Frühgeburten für 6 Stunden 15 Zloty, für jede weitere Stunde 1 Zloty, bei zehnmaligem Besuch für jede begonnene Stunde 1 Zloty, für erteilte Beratung am Tage 1 Zloty, nachts 2 Zloty, für Untersuchung und Raterteilung am Tage 1,50 Zloty,

Ein Wort an die Jugend:

Aufbruch ins Leben

Nun ist es so weit. Bald schließen die Schulen und es kommt für Tausende aller Konfessionen in diesen Wochen der Aufbruch ins Leben, — viel Dank und viel Sorge und viel Hoffnung ist in den Herzen. Es ist etwas Erschütterndes um den Aufbruch eines jungen Geschlechtes. Zwei Unerfülltheiten begegnen einander, dies ist so erschütternd: Die Unerfülltheit und tiefe Verlorenheit alles Lebens, das jedem jungen Geschlecht entgegensteht als den eventuellen Trägern tieferer Erfüllung — und Eure eigene Unerfülltheit, die noch Erfüllung Eurer Hoffnungen (so daß sie rein sein!) begehrt. Und dies schon ist erschütternd: daß eine junge Schar zu marschieren beginnt und die eigene Melodie des Lebens zu hören sucht. Und für die Väter ist es erschütternd, aus ihrer Lebensbeobachtung zu ahnen, wie die Nacht des Bösen so manche Hoffnungsreueigen hemmen und belasten wird.

Wer hat Recht? Franz Karl Ginzley, wenn er bekennt: „Es führt mein Weg nach keinem Ziel, denn Ziel ist Täuschung nur und Spiel. Muß ich dem Ziel mich anvertrauen, Versäum ich, nach dem Weg zu schauen. Der Weg ist Tiefe und Geschick.“ Oder Christian Morgenstern: „Wer vom Ziel nichts weiß, kann den Weg nicht haben, wird im selben Kreis all sein Leben tragen.“ Laßt Euch Beides gesagt sein! Wollet Beides! Wollet den Weg! Aber wollet auch das Ziel!

Es geht durch junge Menschen oft eine tiefe Angst vor der Festigung zu einem zuverlässigen Charakter. Denn alle Festigung bedeutet nicht nur die Seligkeit der nun gefundenen inneren Formen, sondern bedeutet auch eine gewisse Verengung, einen Ausschluß von Möglichkeiten. Jugend aber will Weite, Jugend will alle Möglichkeiten sich offen halten. Man kann dies bis zu einem gewissen Lebensalter verstehen. Wer es muß schon heute eine leise, aber feste Übung in Euch sein: Der Tag der Festigung, der Tag des bewußten Verneinens mancher Möglichkeiten muß auch für uns kommen. Eine junge Wirtin, die im Winde zittert, ist schön; aber ein großer und alter Baum muß fest stehen, muß Schatten geben und breite Äste haben. Und den jungen Kämpfern sei das schöne Wort von Nietzsche gelobt:

„Auch Rost tut not. Scharfsein ist nicht genug, Sonst spricht man stets zu Dir, Du bist zu jung.“

Ihr, die ihr jetzt ins Leben aufbrecht, seid Kriegskinder. Ihr seid der Zahl nach viel weniger als frühere Jahrgänge. Das macht es Euch vielleicht leichter als anderen mit der Beschaffung von Lehrstellen, aber es erhöht Eure Verantwortung dafür, daß Ihr tapfer ins Leben hineinwacht. Denn Ihr, die Ihr weniger seid, sollt später das Werk in die Hand nehmen, das früher die Vielen leisteten.

Die Großen schreiben heute viele Bücher über Euch. Laßt Euch dadurch nicht verwirren. Es gibt heute Menschen genug, die leider nach dem Grundsatz handeln: „Warum denn einfach, wenns auch kompliziert geht?“ — und so mancher Jugendliche hat sich durch die Fülle irgendwelcher Bücher irgendeine Jugendnot erst künstlich anempfund. Jugend ist immer Not, ist Werden, ist oft in gutem und schlechtem Sinne Hunger — aber diese Not ist auch zugleich Glück, und welcher Jugendliche möchte sie vermissen? Hütet Euch vor Anempfundem! Den Weg der rechten Jugend könnte man in einen Satz kleiden: der Werbdende spricht vorwiegend „Ich will nehmen“, der Reifgewordene spricht vorwiegend „Ich will geben“. Und bei Christus, der Euch Jugendlichen beider Konfessionen vor die Seele gestellt ist, war es ja sein ganzes Leben, daß er gab, daß er sich selber gab. Wir wünschen auch Euch nach dem Aufbruch diesen Durchbruch der schenkenden Liebe im Sinne der Worte:

„Du kannst nicht sammeln, jedes Gold wird Blei, Und nichts ergreifen, alles schwindet vorbei, Du kannst nicht wissen, denn es ward schon Trug, Du kannst nur lieben. Lieben ist genug.“ Ernst Bertram.

Pastor Dr. Schneider.

Was ist Togat?

Togat-Tabletten sind ein wirksames Mittel gegen Rheuma, Gicht, Grippe, Nerven- u. Kopfschmerzen, Migräne sowie Erkältungskrankheiten. Schädigen Sie sich nicht durch minderwertige Mittel! Ueber 6000 Aerzte anerkennen lt. notar. Bestätigung die Wirksamkeit von Togat. In allen Apotheken. Preis Zloty 2.— Reg.-Nr. 1364.

für Infektionsmittel 5 Zloty. Bei Zuwiderhandlungen erfolgt Verurteilung.

Nach dem städtischen Ferienheim. Im Auftrage des Kattowitzer Magistrats werden am kommenden Dienstag 110 Erholungsbedürftige Kinder zu mehrwöchentlichem Aufenthalt nach der Erholungsstätte in Groß-Gorschütz verschickt. Die Eltern der betreffenden Kleinen werden ersucht, dafür zu sorgen, daß die Kinder pünktlich um 6.30 Uhr früh am Bahnhof 3. Klasse in Kattowitz erscheinen.

Gesellenprüfung im Maurer- und Zimmerergewerbe. Vor der Gesellenprüfungskommission der freien Maurer- und Zimmererinnung fand am 11. und 12. Juni d. J. die praktische, am 17. Juni die theoretische und mündliche Prüfung zu Gesellen im Maurer- und Zimmerergewerbe statt. Es unterzogen sich derselben 10 Zimmererlehrlinge und 24 Maurerlehrlinge. Sämtliche Prüflinge bestanden die Prüfung darunter die Lehrlinge: Jozef mit dem Prädikat sehr gut, Wiesiolek, Mada, Szakiel, Witel, Rabus, Cipa, Bytkil, Polwaczyn, Stachon, Gorzelski, Matyl, Cierpiat, Pusztarek, Jaron, Konieczny, Pijarczyk und Wroch mit dem Prädikat gut, alle übrigen mit genügend.

Gesellenprüfungen im Modellierhandwerk. Die Kandidaten Josef Prasol und Ludwig Brell aus Kattowitz haben vor der Kattowitzer Handwerkskammer ihre Gesellenprüfung im Modellierhandwerk bestanden.

Aufnahmeprüfungen beim Innungssekretariat. Am Donnerstag, den 3. Juli, erfolgten beim Innungssekretariat auf der Kozieleka 10 in Kattowitz Aufnahmeprüfungen für die Ablegung der Gesellenprüfungen im Fleischerhandwerk.

Diebstahl und Dokumentenfälschung. Ein gewisser Wlodzimierz Sz. aus Kattowitz wurde wegen Diebstahls und Fälschung von Dokumenten von Viktor Wyszyn aus Kattowitz, sowie wegen mutmaßlicher Dokumentenfälschung verurteilt.

Es half alles nichts. Festgenommen wurde von der Kattowitzer Polizei die als Taschendiebin sehr gut bekannte Sofia Maciejka. Sie nannte sich abwechselnd „Aptowicz“, „Papuga“ und „Kohn“. Viel half ihr dieser Trick aber nicht, da die Polizei dahinterkam und sie stellen konnte, nachdem festgestellt war, daß es sich stets um die gleiche Diebin handelte.

Erster Kattowitzer Schwimmverein. Heute abends 6.30 Uhr, veranstaltete der Verein sein diesjähriges Sommerfest im Buglabad. Anschließend daran aemütliches Beisammensein und Tanz bei Bugla. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.

Evangelischer Kirchenchor Kattowitz. Heute, abends 7.30 Uhr, Probe im evangelischen Gemeindehaus. Mit Rücksicht auf das bevorstehende Kirchentonzert ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes pünktlich zu erscheinen.

Fahrrad Diebstahl. Auf der Pocztowa in Kattowitz wurde zum Schaden des Josef Ganczy aus Zamobiz ein Herrenfahrrad, Marke „Wittler“, Nr. 254 895, im Werte von 180 Zloty gestohlen. Vor Anlauf des Fahrrades wird gewarnt.

Kirchliche Nachrichten

Christliche Gemeinschaft Kattowitz, E. V., ul. Stawowa 16 a.

1. Sonntag nach Trinitatis, den 22. Juni 1930, früh 8 Uhr: Gebetsstunde; nachmittags 3 Uhr: Bibelstunde im evangelischen Gemeindehaus in Myslowitz; abends 7.30 Uhr: Evangelisations-Versammlung in Kattowitz, Teichstraße 16 a: „Lasset uns halten an dem Bekenntnis!“ (Hebr. 4, v. 14).

Donnerstag, den 26. Juni, abends 7.30 Uhr: Bibelstunde: „Der Gottesbegriff des Propheten Jeremia“ (Jer. 1 Einleitung). „Kein Individuum hassen — nur seinen Irrtum meiden!“ (Mulsford).

Wir laden zu unseren Versammlungen jedermann herzlichst ein und bitten, Gäste und Freunde mitzubringen. Eintritt frei. Gemeinschaft innerhalb der unierten evang. Kirche in Polnisch-Oberschlesien.

Zwei Preisausschreiben

Auf Anregung des amerikanischen Finanzberaters der polnischen Regierung, zur Unterstützung und Förderung der Landesproduktion, wurden wiederum zwei Preisausschreiben vom Werbeausschuß für Judentum veröffentlicht: das eine für Volksschullehrer, das andere für Mitglieder der Selbstverwaltungen. Das erste soll eine möglichst gute Erzählung oder Plauderei über den Judentum, dessen Nährwert und wirtschaftliche Bedeutung sein, das andere soll informieren wirken. Für die Lehrer wird vorgeschlagen, Plaudereien für Kinder, Arbeiter und Landleute zu verfassen; es ist eine ganze Reihe von Preisen ausgesetzt. An die Beamten der Selbstverwaltungen werden Fragen gestellt, deren Beantwortung große Bedeutung und viel Aufklärung über diesen Wirtschaftszweig bieten können.

Der Judentumverbrauch betrug bei uns vor dem Kriege 10 Kilogramm auf den Kopf, fiel dann während des Krieges auf 4 Kilogramm. Man führte damals für den Judentum verschiedenen Ersatz, vor allem das Sacharin ein, und diese Ersatzmittel stehen noch heute der Entwicklung der Judentumindustrie im Wege. Ein um so größeres Uebel ist es heutzutage, da das Sacharin auf unethischem Wege eingeführt wird und auf diese Weise der Staat großen Schaden erleidet.

Auch vom gesundheitlichen Standpunkt aus wird die Judentumfrage bei dem Preisausschreiben behandelt. Eine der ersten Fragen ist die, wie auf dem Lande Tee und Kaffee genossen wird. Es erübrigt sich zu sagen, daß sowohl der Kaffee als auch der Tee an und für sich keine Nährmittel aufweisen haben und der Gesundheit somit nicht dienlich sind. Sie können sogar bei starker Zubereitung auf den Organismus schädlich und zerstörend einwirken. Der Genuß dieser Getränke hat aber nur dann Bedeutung, wenn ihnen Judentum beigegeben wird, der im Körper nach Verlauf einer halben Stunde bereits nach den Zellen geleitet wird und diese in bedeutendem Maße stärkt und anregt. Auch alle anderen Getränke und Speisen, mit Judentum zubereitet, sind der Gesundheit sehr förderlich.

Aus dem Ausschreiben wird ersichtlich sein, wie weit unser Volk die Bedeutung des Judentums kennt und dessen Wert zu schätzen versteht. Kein Wunder, wenn ein Mensch, der am Morgen ohne den stärkenden Genuß mit Judentum zubereiteter Getränke zur Arbeit geht, bei dem Alkohol Aufregung des Körpers sucht, obwohl dieses Genußmittel teurer ist als der Judentum und nur vorübergehend stärkend wirkt.

In Anbetracht der großen Bedeutung dieses Ausschreibens ist es erwünscht, daß sich möglichst viel Personen daran beteiligen. Es geht um soziale Fragen von ungemein großer Wichtigkeit, so daß sie niemand vernachlässigen sollte.

Geschäftliches.

Billiger Transportieren ist heute Schlagwort aller größeren Betriebe geworden. Es freut uns festzustellen, daß eine der größten europäischen Fabriken, die Stobawerke in der Ischoklowa, einen Verkehrsbeschleuniger herausgebracht haben, der tatsächlich allen Anforderungen eines modernen Betriebes entspricht. Große Zugkraft: bis 15 Tonnen Zugkraft, hohe Geschwindigkeit bis 30 Kilometer pro Stunde, ausgezeichnete Wendbarkeit in einem Kreise von 4 Metern und billiger Brennstoff (Petroleum), verbürden einen rationellen Transport von Kohle, Ziegeln, Steinen, Sand usw. In Oberschlesien sind ca. 17 Verkehrsbeschleuniger Stoba seit längerer Zeit im Betrieb und haben die Wirtschaftlichkeit dieses modernen Transportmittels bestens bewiesen. Wir weisen auf die Anzeige der Stobawerke in unserem Anzeigenteil.

Günstige Vermögenslage der Tarnowitzer Krankenkasse

Ein neues Verwaltungsgebäude wird gebaut

Ein Projekt für 420000 Zloty — Aufnahme einer Bauleihe von 100000 Zloty

Die Ausschussmitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse für die Stadt und den Kreis Tarnowitz fanden sich zu einer Sitzung zusammen, in welcher zum Teil wichtige Beschlüsse gefasst wurden. Eingangs der Sitzung wurde Stadtrat Lomicki als stellvertretender Versammlungsleiter gewählt, als Beisitzer fungieren die Ausschussmitglieder Pohl und Wagner und als Schriftführer Zielinski. Geschäftsführer Schloßarek erstattete den umfangreichen Jahresbericht, aus dem man entnehmen konnte, daß die Kasse nicht nur gut gearbeitet hat, sondern auch gut fundiert ist und allen Anforderungen gerecht werden konnte. Von den neu in den Ausschuss getretenen Erfahrmittgliedern Schulz, Seher, Thomalla, Rakta und Wiecha wurden die beiden letzteren in ihr Amt eingeführt und durch Handschlag verpflichtet.

Dreiviertel Millionen Einnahmen.

Hierauf wurde die Jahresrechnung für das Geschäftsjahr 1929 vorgelegt. Die Gesamteinnahme, welche sich in der Hauptsache aus den Beiträgen der Versicherten zusammensetzt, beläuft sich auf 781 000 Zloty. Die Ausgaben in Höhe von 669 753 Zloty verteilen sich wie folgt: An die Kassenärzte 102 239 Zloty, für die Zahnärzte und Dentisten 15 212 Zloty, für Arzneimittel aus Apotheken und zwar zwei aus Tarnowitz und einer in Radzionkow wurden 70 464 Zloty verausgabt, wozu noch für die von der Krankenkasse selbst beschafften Arznei- und Heilmittel mit 24 447 Zloty treten. Für die Behandlung im Krankenhaus wurden 59 216 Zloty aufgewendet, an Krankengeldern kamen 121 161 Zloty zur Auszahlung, für Wochenhilfe 54 753 Zloty, für Unterführungen an Hauskranke 8985 Zloty. An Sterbegeld wurden für Versicherte 4465 Zloty und für Familienangehörige sogar 7005 Zloty ausbezahlt. Die Verwaltungskosten beliefen sich auf 56 620 Zloty, weiter wurden 7700 Zloty kleine Hypotheken ausbezahlt. Die sonstigen Ausgaben betragen 120 885 Zloty. Bei Abschluß der Jahresrechnung wurden 43 509 Zloty rückständige Beiträge, ein Zeichen der schweren wirtschaftlichen Lage der Unternehmer, festgestellt. Für die Krankenkasse sind gegenwärtig vierzig Ärzte tätig. Nachdem die besondere Rechnungsprüfungs-Kommission sowie die regelmäßigen Kassenrevisoren die ordnungsmäßige Führung der Geschäfte festgestellt hatten, wurde dem Gesamtvorstand einstimmig Entlastung erteilt.

Der Aenderung der §§ 75, 82 und 84 der Kassenstatuten, welche in ihrer bisherigen Form praktisch nicht durchführbar sind, stimmte der Ausschuss entsprechend den Vorschlägen des Vorstandes bei, desgleichen wurde den Vorstandsbeschlüssen in bezug auf die neue Dienstordnung der Kassenangestellten zugestimmt.

Verwaltungsgebäude und Heilbäder.

Schon vor längerer Zeit hat die Krankenkasse in ihrem jetzigen Verwaltungsgebäude an der Hugostraße die Einrichtung

von Heilbädern für die Mitglieder geplant, konnte jedoch hierzu die behördliche Genehmigung nicht erreichen. Der Vorstand faßte daher den Beschluß, ein neues Verwaltungsgebäude zu errichten, in dem dann die Heilbäder eingerichtet werden sollen. Der Vorstand wies in seiner Begründung nach, daß den Krankenkassenmitgliedern, für deren Lichtbehandlung außer den hierzu erforderlichen Reisekosten durchschnittlich etwa 24 000 Zloty pro Jahr ausgegeben werden, eine sparsame und bessere Behandlung zuteil werden kann. Die Einrichtungen werden der Neuzeit entsprechend getroffen werden. Das neue, an der Bahnhofstraße zu errichtende Verwaltungsgebäude wird auf 420 000 Zloty veranschlagt. Das Vorderhaus soll ein Souterrain, Erdgeschloß, zwei obere Stockwerke von je 8,80 Meter Höhe und ein ausgebauter Dachstuhl enthalten. Nach der Hofseite zu wird ein Seitenflügel angelegt, der jedoch nicht hochgeführt werden soll. Die Heilbehandlung soll im Erdgeschloß erfolgen, während die Verwaltungsräume im ersten Stockwerk untergebracht werden sollen. Der zweite Stock enthält Wohnräume. Aus dem Finanzplan, der für dieses Projekt vorgelegt wurde, konnte entnommen werden, daß das Gebäude aus eigenen zur Verfügung stehenden Mitteln errichtet werden kann. Nach Fertigstellung wird sich eventl. die Notwendigkeit der Aufnahme einer Anleihe von 100 000 Zloty bei der Versicherungsanstalt in Königschüttel ergeben.

Der Ausschuss gab dem Plenum seine Zustimmung. Der Ausführung des Baues wurde im Prinzip zugestimmt, jedoch behielt man sich eine eingehende Prüfung des Projektes durch eine besondere Kommission vor. Die Kommission legt sich wie folgt zusammen: Kreisarzt Dr. Spill und Dr. Hager aus Veretztreifen, als Vertreter des Ausschusses Rechtsanwalt Kempka und als technische Berater Maurermeister Günzel, Stadtbaumeister Warzecha und Knappschafsimannier Sadowski. Die Kommission soll schon in nächster Zeit zusammentreten, damit es möglich ist, den Bau schon im Laufe des nächsten Monats in Angriff zu nehmen.

Damit war die reichhaltige Tagesordnung erschöpft und nach mehrstündiger Verhandlungsdauer wurde die Ausschussitzung geschlossen.



Weiße Mützen und Gasgranaten

Die Polizei wird neu ausgerüstet

Das Hauptkommando der Staatspolizei hat beschlossen, nach dem Muster Amerikas und westeuropäischer Staaten die schweren blauen Tuchmützen der Beamten durch leichte weiße Kopfbekleidungen zu ersetzen. Diese Mützen können bis zum 30. September einschließlich getragen werden und sollen die Beamten vor den sengenden Sonnenstrahlen beim Außendienst schützen.

Desgleichen ist es den Polizeibeamten gestattet, leichte Drillingjacken aus hellem Material zu tragen.

Eine weitere Neuerung erfährt die Bewaffnung der Beamten. Jeder Beamte soll zwei Arten von leicht-handlichen Granaten bei sich führen. Es handelt sich hierbei nicht um die üblichen Handgranaten mit Sprengwirkung zur Verbringung von Verletzungen, sondern um Granaten, die zu Tränen reizen und leichte Erstickenerscheinungen hervorrufen.

Durch diese Neuerung hofft man den Beamten den Dienst beim Auseinanderreiben von verbotenen Ansammlungen bedeutend zu erleichtern. Sie sollen auch zur Anwendung gebracht werden bei Auflösung von Versammlungen in bedeckten Räumen, wenn die Polizei aus irgend welchen Gründen gezwungen ist, eine Zusammenkunft oder Versammlung gewaltsam zu unterbrechen. Die Wirkung dieser Granaten ist so berechnet, daß sie keinen bleibenden Schaden an der Gesundheit hinterlassen können. In anderen Ländern hat sich die Neuerung bereits vielfach bewährt.

U nas „Kreisschulamtu“ niema

Kreisschulinspektoren gehören nach dem Volksmund, der sich zur näheren Bezeichnung von Personen gern biologischer Ausdrücke bedient, in die Gruppe der „hohen Tiere“. Als solche weisen sie gewöhnlich Kenntnisse auf, die über diejenigen der durchschnittlich gebildeten Masse stehen. Vor allem fest man bei solchen Herren die Beherrschung mehrerer Sprachen voraus. Wenn es (wir sind immer bescheiden) auch nicht der Sprachschatz eines Messias sein muß, so sollte ein Kreisschulinspektor doch wenigstens zwei Sprachen beherrschen, zumal wir in einem doppelsprachigen Gebiet wohnen. Also deutsch und polnisch. Gewiß kann er das. Da wir aber in Oberschlesien um unsere deutsche Schule leider Gottes einen erbitterten Kampf führen müssen, haben viele der Herren Kreisschulinspektoren für die deutsche Sprache wenig Sympathie.

In einem Orte Oberschlesiens stellte ein Deutscher einen Antrag auf Errichtung einer privaten evangelischen Schule. Er adressierte das Schreiben an das zuständige Kreisschulamtu und — da er in der polnischen Sprache nicht firm ist — schrieb er einfach die deutsche Bezeichnung dieser Umstöße auf den Umschlag.

Er erhielt darauf von dem braven Kreisschulinspektor ein angenehmes Rismo mit Tagebuchnummer, Verstempelung usw., worin ihm „plausibel“ gemacht wurde, daß der Antrag irrtümlich (!) an diese Stelle gegangen sei, da in der Kreistadt ein Kreisschulamtu nicht bestünde. (!!) In der Nr. und Amtssprache heißt es wie folgt: „Proszę jako mylnie nadesłana do tut. Urzedu zwracam, gdyż w Pszczynie Kreisschulamtu niema“.

Verstanden muß er sie also haben, die deutsche Sprache! Den Herrn Kreisschulinspektor störte nur die deutsche Aufschrift, was aus seinem Antwortschreiben hervorgeht.

Dieses Beispiel beleuchtet wie selten ein zweites die Tatsache, daß es am gutem Willen fehlt. Wenn es sich um die deutsche Minderheitsschule handelt, dann verfinstert sich der Blick und man wird konsequent. Ein Brief mit deutscher Aufschrift ist nicht sachgemäß, bei Leuten, die gern ein nationales Mäntelchen umhängen, sogar eine Unverschämtheit. Also wandert das Schreiben zurück mit einer schönen Bemerkung, die womöglich für den Schreiber noch von „Wichtigkeit“ zeugen soll.

So geschahen beim Pleßer Kreisschulamtu.

Kolodziej heißt der Brävel

Unnötige Härten bei der Auszahlung von Zeugengebühren

Das Justizministerium hat eine Verordnung herausgegeben, durch die die Zahlung der Zeugengebühren an Zeugen, Dolmetscher usw. geregelt wird. Diese Verfügung belagt, daß die Gerichtsbehörden verpflichtet sind, Zeugen usw. die Fahrtkosten von der Heimatgemeinde bis zum Gerichtsort und außerdem die Kosten für die Rückreise zu vergüten, wenn der Wohnort vom Gericht mehr als 15 Kilometer entfernt ist. Die Staatsbeamten erhalten hierbei die im Gesetz vorgesehenen Reisekosten.

Die Beratungen im Schlesischen Sejm bezw. die hierzu eingebrachten Anträge beweisen, daß das Volk die 15 Kilometer-mindestgrenze als ungerechtfertigte Härte empfindet. Diese Grenze muß herabgesetzt werden und die Handhabung der Vergütung der Zeugengebühren sollte viel liberaler vor sich gehen. Gerade die Gerichtsbehörden sollten alles vermeiden, was unter dem Vorwand des Gefühls einer ungerechten Benachteiligung aufkommen läßt. Die oben erwähnte Verfügung des Justizministers bedarf daher einer alsbaldigen Revision in dem angezeigten Sinne.

Die täglichen Badeopfer

Während die Eltern mit Feldarbeiten beschäftigt waren, spielte das zweijährige Töchterchen Hildegard Bialon in Studzionlau in der Nähe des Dorfsteiges. Infolge der Hitze mag das Kind in den Fluten des Rührteichs gesunken haben und ist dabei ertrunken, da keine menschliche Dilsse in der Nähe war. Es gelang erst nach stundenlangem Suchen, die kleine Leiche ans Ufer zu bringen und zu bergen.

Am Freitag gegen 17 Uhr ertrank in Weuthen beim Baden im Ziegeleiteich am Radzionkauerwege der 22-jährige Maurer Joseph Oja aus Weuthen. Die Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg. Die Leiche wurde nach dem städtischen Krankenhaus übergeführt.

Beim Baden im Rhein sind gestern nicht weniger als sechs in Mannheim wohnende Personen, darunter drei Schulkinder, ertrunken. Im nahen Frankental ertranken, ebenfalls beim Baden im Rhein, drei junge Männer.

Schwere Kohlenstaubexplosion in Lieberwerda

In der Brikettfabrik der Deutscher Kohlenwerke ereignete sich gestern Abend eine schwere Kohlenstaubexplosion, durch die fünf Leute der Belegschaft zum Teil schwer verletzt wurden. Die Betriebseinrichtungen erlitten sowohl an Gebäuden, wie an Maschinen erhebliche Schäden. Drei Brikettpressen sind zerstört, sodas Teile der Fabrik etwa 14 Tage bis drei Wochen stillgelegt werden müssen. Entlassungen werden aber nicht vorgenommen. Die Belegschaft der stillgelegten Teile soll auf die übrigen Betriebe verteilt werden.

Jede Tafel

100-Gramm-Schokolade
Suchard, Frutola, Milka,
Veima, Bittra u. s. w. enthält

2 Photographien und 1 Kupon
für den Stereoskopapparat



Königshütte

Hitze, Wasser und Verkehrsunfälle

Wir haben eine so ganz richtiggehende Sommerwoge hinter uns. Hitze, Staubwolken, Rauchschwaden, Wassermangel, das alles brühte dem öffentlichen Leben einen Stempel auf. Kein Wunder, wenn alltägliche Massenschlucht aus den Straßen und Häusern ins Freie, auf den Rebenberg, in den Gärtenpark, in die Grünanlagen und ins Stadionbad einströmte. Besonders die freien Plätze im Innern waren von früh bis zum späten Abend derart belagert, daß kein Plätzchen zu haben war. Die Stadtverwaltung wird an der Schaffung von weiteren Sitzgelegenheiten nicht vorbei können. Auch am Abend setzte regelmäßig noch eine Völlerwanderung nach dem Rebenberg ein. Alle, die tagsüber an Geschäfte und Büros gebunden waren, suchten wenigstens abends noch etwas von erfrischender Luft zu erhaschen.

Die Balkons stehen gegenwärtig im schönen Blumen Schmuck, nur muß man sich allmählich von der Unsitte freimachen, den Passanten ganze Kübel von Wasser auf den Kopf zu gießen. Es ist ja richtig, daß die Blumen jetzt sehr viel Wasser brauchen, aber dabei darf eben die notwendige Rücksichtnahme auf den lieben Nächsten nicht außer Acht gelassen werden.

Um beim Wasser zu bleiben, auch in den jetzt abgelassenen Tagen mußte wieder ein ganz enormer Wassermangel mit in Kauf genommen werden, der gebietend auf den alsbaldigen Aufbau des neuen Wasserturmes auf dem Rebenberg hinweist.

Zugenommen hat aber auch leider die Zahl der Verkehrsunfälle. Von Autos überfahrene Passanten, gerempelte Radler, zerrissene Kleider, verbogene Nasen und Knochenbrüche reden hier nun mehr als deutliche Sprache. Die Polizeibehörden sind vollkommen überlastet durch den Sicherheitsdienst und den Fahndungen nach Verbrechern, Langfingern und sonstigen Gesetzesübertretern. Id.

Seinen 70. Geburtstag begeht am Sonntag, den 22. d. Mts., ein alter fröhlicher Königshütter Bürger, der Bergsekretär i. R. Bruno Wirsig, jetzt in Brinlenau wohnhaft. — ei.

Sonntag- und Nachtdienst der Apotheken. Den morgigen Sonntagsdienst übt im nördlichen Stadtteil die Adlerapothek auf der 8. g. Maja aus. Den Nachtdienst der restlichen Woche versieht die Barbaraapothek auf dem Platz Mickiewicz. — Den Sonntag- und Nachtdienst vom heutigen Sonntagsabend bis zum gleichen Tage der nächsten Woche hat im südlichen Stadtteil die Bismarckapothek auf der Wolnosci inne. Id.

Feierlicher Festzug. Der Königshütter Schützenverein veranstaltete sein diesjähriges Königschießen, aus dem Feiertag der Schützen, von der ulica Kragma, als König herborging. Erster Marschall wurde Direktor Matyssek, ulica Piastowska, zweiter Marschall Herr Nowak aus Bismarckhütte. Id.

Eine aufregende Szene, die schließlich große Heiterkeit erregte, spielte sich gestern nachmittag auf dem Gönbelteich im Choragower Bädchen ab. Ein Soldat und ein Zivilist hatten sich ein Boot geliehen und gondelten lustig herum. Der Zivilist, welcher das Rudern führte, schien aber ein solches das erste Mal in den Händen zu haben, denn das Boot kippte bald nach der einen und bald nach der anderen Seite und füllte sich mit Wasser. Schließlich kippte das Fahrzeug ganz um und die tüchtige Besatzung stürzte kopfüber ins Naß. Zum Glück geschah dieses in der Nähe der Böschung und so tauchten dann die Köpfe der beiden bald aus dem Wasser auf. Der Zivilist gelangte zuerst an das rettende Ufer, während der Soldat gerettet werden mußte. Natürlich waren die Hunderte von Zuschauern zunächst bei dem Unfall ganz bestürzt, doch setzte dann, als keine üblen Folgen zu sehen waren, allgemeine Heiterkeit ein. — ei.

Verkehrshindernis. In den gestrigen Vormittagsstunden brach auf der ulica Bytomska, unweit der Markthalle, das Vorderrad eines vollbeladenen Holzmagens und bildete für einige Zeit ein Verkehrshindernis, bis der Schaden durch Umladen behoben wurde. Id.

Getrennte Badegzeiten im Stadion. Auf Grund eines Antrages aus dem Kreise der Bürgerschaft hat die Stadionverwaltung beschlossen, ab 24. d. Mts. probeweise eine getrennte Badegzeit für beide Geschlechter einzuführen. Und zwar dürfen an jedem Dienstag und Freitag in der Zeit von 8—13 Uhr nur Frauen, Mädchen und Kinder das Stadionbad benutzen. Sollte sich dieser Beschluß nicht rentieren, dann bleibt es bei der bisherigen Einteilung, die eine Trennung der Geschlechter nicht vorsieht. Id.

Aus der St. Josefikirche. Die Fronleichnamsprozession begeht die Josefsparochie wie üblich am morgigen Sonntag. Prozessionsweg wie im vergangenen Jahr. Id.

Die Freilichtkonzerte auf dem Ringe, die jeden Montag der Bürgerschaft Gelegenheit gaben, kostenlos ein Konzert anzuhören, sind von der Musikleitung des 75. Infanterie-Regiments aus besonderen Gründen auf den Freitag jeder Woche verlegt worden. Ein solches Konzert fand auch am gestrigen Tage statt und erfreute sich eines äußerst starken Besuches. Id.

Gesellschaftsreise der S. V. nach Jędrzejów. Die Teilnehmer werden gebeten, sich bereits um 8.30 Uhr an der beflaggten Abfahrtsstelle einzufinden, damit die Abreise fröhlich erfolgen kann. Es empfiehlt sich Proviant mitzunehmen. Id.

Der Rower-Turn-Verein Königschüttel, hält am Sonntag, den 21. Juni, abends 8 Uhr, in seiner Turnhalle die jährliche Monatsversammlung ab und werden die Mitglieder zum pünktlichen Erscheinen ersucht. — ei.

Wojewodschaft Schlesien

Die Budget-Nachbewilligungen

Wir hatten in den letzten Tagen im Industriegebiet eine ganze Reihe von Gemeindevertretersitzungen, in denen die vielen Nachbewilligungen zu den vorjährigen Budgets eine ganz auffallende Erscheinung bildeten. Nicht als ob es niemals Anträge um Bewilligung von Nachbeträgen gegeben hätte in der ober-schlesischen Kommunalgeschichte! Ganz vermeiden lassen sich Budgetüberschreitungen wohl niemals. Aber die Höhe dieser Nachforderungen gibt stark zu denken. Es darf nicht vorkommen, daß die Voranschläge ohne Wissen der vom Volk bestellten Vertreter zu hunderttausenden von Zloty überschritten werden. Dieser ungesunde Zustand läßt sich bei etwas gutem Willen der Gemeindevorstände leicht beseitigen, finden doch im Laufe des Budgetjahres immer wieder Vollziehungen statt, in denen wesentliche Erhöhungen der Ausgaben für Sprache gebracht werden können. Ja sie müssen eigentlich zur Sprache gebracht werden, wenn eine die Allgemeinheit der Einwohnerschaft befriedigende Kommunalwirtschaft betrieben werden soll.

Viele Beispiele aus den letzten Sitzungen waren in dieser Hinsicht äußerst lehrreich: Da wird die Zustimmung für Überschreitungen für das vergangene Jahr gefordert. Die Arbeiten sind aber bereits abgeschlossen, die Vollversammlung kann nichts mehr an der Ausführung ändern. Wohl aber übel muß der erhöhte Ausgabeanteil zugestimmt werden. Der Gemeindevorstand schadet in erster Linie sich selbst, da fast ausnahmslos Mißstimmung in der Gemeinde über das selbständige Vorgehen der Gemeindevorstände erzeugt wird. Die Vollversammlung fühlt sich zurückgesetzt und übergegangen. Es ist doch erwiesen, daß Fälle vorgekommen sind, wo die Überschreitungen mehr als 100 Prozent des ganzen Ausgabebudgets ausmachten. Der Gemeindevorstand schadet aber, oft vielleicht ohne jede böse Absicht, der ganzen Gemeinde. Es gibt Probleme in jeder Gemeinde, welche die übergroße Mehrheit der Einwohnerschaft außerordentlich interessieren. Um bei der Durchführung dieser Projekte die breite Masse der Wähler zu Wort kommen zu lassen, sind ja die Wahlen angelegt, sind die Gemeindevorstände gewählt worden. Hier Augen sehen mehr als zwei! und eine Versammlung kann viel fruchtbringendere Gedanken und Vorschläge in die Debatte bringen als ein Gemeindevorstand. Dies haben wiederum die letzten Beratungen gezeigt, wo neben vorjährigen schon diesjährige Nachbeträge flüchtigweise von dem betreffenden Bürgermeister gefordert worden sind. Verlangt wurden für Arbeiten und Investitionen, deren Ausführung z. T. noch im Gange ist. Und was zeigte sich: Nicht nur ein bereitwilliges und verständnisvolles Mitgehen mit den weiteren Plänen des Gemeindevorstandes, sondern vor allem aus der Mitte der Versammlung außerordentlich fruchtbringende Anregungen und Anträge auf Abstellung von Mängeln, die erwiesenermaßen dem Gemeindevorstand entgangen waren und doch für die Allgemeinheit von besonderem Interesse sind.

Hiernach besteht nicht nur eine moralische, sondern auch eine wohlverstandene wirtschaftliche Notwendigkeit, Nachbeträge möglichst umgehend zu fordern, so rechtzeitig, daß vor dem gänzlichen Abschluß der Arbeiten noch Anregungen und Verbesserungsvorschläge seitens der Vollziehung berücksichtigt werden können. Diese Forderung ist zudem eine Frage der Klugheit, die es versteht, Konfliktsstoffe in ihrer Bildung zu ersticken. Wir verweisen hier auf diejenigen Gemeinden, in denen eine Art Kleinkrieg monatelang zwischen Vorstand und Vertretung geführt werden mußte, ehe es zur Rechnungslegung und Entlastung des Vorstandes kommen konnte. Die hierfür aufgewendete Zeit und Kraft hätte wirklich für besseres verwendet werden können. Diese überschrauten Nachforderungen haben aber auch schon zur Auflösung einer Reihe von Gemeindevorstellungen geführt, Maßnahmen, die nicht immer gerade im Interesse der Gesamtgemeinde lagen.

Landkreis Kattowitz

Geistlicher Rat Dubel feiert sein silbernes Priesterjubiläum

Geistlicher Rat Paul Dubel, Pfarrer von Janow-Gieschewald, begeht am Sonntag sein silbernes Priesterjubiläum.

Geboren am 9. Februar 1878 in Kernerdorf, Kreis Rybnitz, besuchte er das Gymnasium in Gleiwitz, Cosel und Ratibau, studierte in Breslau, wo er im Jahre 1905 vom Kardinal Ropp zum Priester geweiht wurde. 1905—1909 Kaplan in Myslowitz. Eine besondere Auszeichnung wurde ihm von seiner kirchlichen Behörde zuteil, als dem verhältnismäßig jungen Kaplan beim Tode des Geistl. Rats Majchka im Jahre 1909 die Administration der großen Pfarrei Myslowitz übertragen wurde.

Bei der Abgrenzung der Gemeinde Janow vom Pfarrbezirk Myslowitz im Jahre 1910 wurde D. der erste Seelsorger dieser Gemeinde. Er bezog ein armseliges Kesselhaus als Notkirche und für sich selbst eine sehr bescheidene Wohnwohnung. Harte Arbeit harrte hier seiner, denn von Grund aus mußte erst die neue Kirchengemeinde aufgebaut werden. Wie Pfarrer Dubel seiner Aufgabe gerecht geworden ist, beweist der heutige Zustand der Gemeinde, die inzwischen auf annähernd 20 000 Seelen angewachsen ist. Eine herrliche Kirche, wohl eine der größten und schönsten in Oberschlesien, nennt sie ihr eigen. Die Orgel in dieser ist wohl die größte und modernste in ganz Polen. Die gesamte Inneneinrichtung ist bis ins kleinste gediegen künstlerisch durchgeführt.

Aber noch wertvoller und nicht minder schwieriger war die eigentliche Seelsorgearbeit dieses idealen Priesters. Seelen zu beglücken, zu retten und zu gewinnen war seine Hauptaufgabe, und selbst unter schwierigsten Verhältnissen und in schwerster Zeit ist er dieser gerecht geworden. Sein Idealismus, seine wahre Herzengüte, sein glückliches Temperament und seine materielle Selbstlosigkeit überwand auch die größten Gegensätze und erwarben ihm das ungeteilte Vertrauen seiner Gemeinde. Und so nehmen heute alle seine Parochianen, ob deutscher oder polnischer Zunge, innigsten Anteil an dem Jubiläum ihres geliebten Pfarrers mit dem dankbaren Ausdruck zu Gott für die gnadensreiche Tätigkeit in der Gemeinde Janow-Gieschewald. Wenn am Sonntag die Festglocken zum Jubelfest rufen, so werden sich alle Mitglieder dieser Gemeinde in dem Wunsche einen: Herr, erhalte uns noch lange unseren geliebten Hirten.

25 jähriges Priesterjubiläum von Pfarrer Scholz

Am 23. Juni feiert Pfarrer Scholz von der St. Antoniuskirche sein 25jähriges Priesterjubiläum. Er ist am 12. September 1879 in Kerpzen bei Oberplogau geboren. In Königshütte besuchte er das Gymnasium bis zum Abiturium. Die Hochschule besuchte er in Breslau. Am 23. Juni 1906 empfing er die Priesterweihe von Herrn Bischof Cardinal Dr. Georg Ropp. Sein erstes hl. Messopfer feierte er am 26. Juni 1906. Sein erster Wirkungsort war Berlin an der St. Piuskirche. Er wirkte dort 3 1/2 Jahre. Von Berlin wurde er als Pfarradministrator nach Oranienburg versetzt, wo er 11 1/2 Jahre war. Am 25. März 1920 wurde er von Oranienburg nach seiner Heimat Oberschlesien u. zw. nach der St. Antoniuskirche Luraahütte versetzt. Am 30. März 1920 wurde Herr Pfarrer Scholz von Herrn Erzpriester Kubis aus Jalenze eingeführt. Seit dieser Zeit ist Herr Pfarrer

Scholz der unermüdlige Schaffer in der St. Antoniusparochie. Alle seine Verdienste hier wiederzugeben, wäre unmöglich. Schon seit Beginn seines Amtsantrittes legte er sich dafür ein, die Parochie innerlich, sowie äußerlich auf ein hohes Niveau zu bringen. Sein erstes Ziel, welches er ins Auge faßte, war die Erweiterung der St. Antoniuskirche. Zunächst übertrug seine guten Pläne an der Geldknappheit. Die Luraahütter Bürger, die unter den wirtschaftlichen Lasten am meisten zu leiden haben, waren nur schwer zu bewegen, Opfer zu bringen. Trotz der vielen Hindernisse gelang es ihm, den guten Plan in die Tat zu setzen. Wenn auch langsam, doch mit Gott ergebener Geduld verschönerte sich das Gotteshaus von Tag zu Tag. Erst von einigen Tagen sind in dieser Kirche neue Glocken eingeführt worden, die mit ihrem prächtigen Geläute die verschiedensten Geschnisse in der St. Antoniusparochie verkünden.

Zu Ehren des 25jährigen Priesterjubiläums, findet am Sonntag, den 29. Juni (Peter-Paul) in der St. Antoniuskirche ein deutsches, feierliches Hochamt statt. Die gesamten Parochianen werden gebeten, an dieser heiligen Messe recht zahlreich teilzunehmen zu wollen.

Unsere geschätzten Postbezieher

bitten wir bei unregelmäßigem und verspäteten Eintreffen oder vollständigem Ausbleiben der Zeitung eine schriftliche Beschwerde an das Bestellpostamt zu richten. Wenn der Erfolg ausbleibt, bitten wir der Hauptgeschäftsstelle Katowice, ulica 3-go Maja 12, Mitteilung zu machen, worauf die Regelung der Angelegenheit sofort von uns vorgenommen wird.

Geschäftsstelle der „Kattowitzer Zeitung“.

Rosdzins KinderSpielplatz

Der vom Gemeindevorstand Rosdzin am Marktplatz errichtete KinderSpielplatz mit der Grünanlage wird wohl erst in späteren Jahren das werden, was man von ihm erhoffte: wenn der Rauchsagen, den die Elektroanlage spendet, aufhören wird. Er ist trotzdem ein viel besuchtes Plätzchen für die Kinder, besonders an schulfreien Nachmittagen, geworden. Es sieht aber auch „ihyllisch“ am KinderSpielplatz aus, wenn die Eisenbahner ihre Kilometergelder ausgezahlt erhalten. Da hat der Parkwächter viel zu tun, um die von den Bänken herunterfallenden Corpse immer wieder auf die Bänke zu schaffen.

Wenn dann des Mondes blasse Scheibe am südlichen Abendhimmel auf die Schornsteine und auch auf die Bänke der Grünanlage in Rosdzin herunterblinzelt, dann kann sie manches sehen. Leider wenig Erfreuliches. Wiederum sind es Leute, die ihren Verstand mit Eghlyt und ähnlichen Giften „verbunkelt“ haben. Der Wächter erteilt einigen Jüngens kräftige Moralphauten. Auf den Bänken lispelt es leise.

Die Grünanlage ist wirklich ein ihyllisches Plätzchen und alle sind dem Gemeindevorstand dafür, daß sie überhaupt zustande kam, dankbar. Bei unglücklicher Leitung und tüchtigem Zugreifen des Wächters wird sie das werden, was sie den Bürgern sein soll: Ein erwünschtes Ruheplätzchen nach des Tages Mühe, woran es in Rosdzin bisher gefehlt hat.

Das Familienbad an der Brinika

Nun ist auch das so beliebte Freibad an der Brinika wieder in vollem Betriebe. Die ungeheure Hitze, die in den letzten Tagen herrscht, hat eine Unmenge Siemianowitzer hinausgelockt. Sie alle suchten in den Fluten der Brinika Kühlung oder wenigstens ein Sonnenbad. So weit das Auge reicht, waren die Ufer von Menschen belagert, die die Hitze hinaustrieb. Besonders stark war der Betrieb am letzten Sonntag und am Feiertag. Schon am Vormittag wanderten die Erholungsbedürftigen hinaus und in den Nachmittagsstunden bewegte sich eine unendlich lange „Parawana“ nach der Brinika. Hier herrschte ein lustiges Treiben. Wohin man blickte, überall sah man „die nackten Gestalten“, teilweise „braun wie Neger“. Geschäftstüchtige Leute hatten draußen fliegende Stände errichtet, in denen Limonade, Schokolade usw. zu laufen war. Erst in den späten Abendstunden wurde der Heimweg angetreten.

Wer einige schöne Stunden in Nicht, Luft und Sonne genießen will, der gehe nach der Brinika hinaus!

Siemianowitz. Vizeableiter der Luraahütte gestohlen. In der letzten Zeit sind in der Luraahütte verschiedene Diebstähle verübt worden. So sind in den letzten Tagen in die Viro der Zimmerwerkstatt und der Vergärerei Einbrüche verübt worden, ohne daß die Täter bis jetzt ermittelt werden konnten. Ein ganz frecher und verbrecherischer Diebstahl wurde in den letzten Tagen dadurch verübt, daß einige Leute die kupfernen Vizeableiterseile von verschiedenen Schornsteinen in der Hütte abschnitten und mitnahmen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Apothekendienst. Den Sonntagsdienst versieht am morgigen Sonntag die Barbara-Apothek auf der ul. Bntomska. Von Montag ab bleibt die Berg- und Hüttenapotheke nachts geöffnet. Von Knappschafstazarett. Nach einer neuen revidierten Einteilung gehören folgende Betriebe und Ortschaften zum Knappschafsbereich des Knappschafstazarets Siemianowitz: Betriebe: Andalusien, Blei-Scharley, Mag- und Janny Chassen-Grube, Ziegelei, Richter-Schächte, Kopalnia Polska in Eichenau, Georg-

grube, die Luraahütte, Georgs- und Schellerhütte. Ortschaften: Antonow, Bainingon, Przelaisa, Birkenhain, Wittkow, Gakel, Eichenau, Georgshütte, Glaubenshütte, Maczaitowitz, Grolowitz, Hohenlohehütte, Groß-Dombrowla, Rantin, Scharley und Siemianowitz. Sprechstunde für die Arbeiteramnahme und Aufnahme in die Pensionatsklasse wochentags von 8—10 und 15—17 Uhr, Sonn- und Feiertags von 10—11 Uhr.

Elternabend. Am Donnerstag (Fest Fronleichnam) veranstaltete die Jugendgruppe des Verbandes Deutscher Katholiken im Duda'schen Saale einen Elternabend, der einen wunderschönen Verlauf nahm. Der Besuch war groß.

Bestandene Prüfung. Unter dem Vorsitz des Bischoflichen Delegaten, Bischoflicher Vikar, fand am Dienstag an der Kirchenmusikschule St. „Gregorius“ in Kattowitz die Abschlußprüfung statt. Unter den Prüflingen befand sich auch der Kandidat Sabieraj Leo, aus Siemianowitz, der die Prüfung mit „Gut“ bestand.

Zigeuner. Siemianowitz ist in letzter Zeit wieder häufig von Zigeunern „besucht“ worden. Man schrieb ihnen verschiedene Diebstähle zu. Am gestrigen Freitag vormittag zog wieder eine ganze Truppe Zigeuner, bestehend aus drei Wagen und etwa 25 Zigeunern, unter denen sich ca. 15 Kinder befanden, durch Siemianowitz. Wo diese braunen Gesellen erschienen, erregten sie Mißtrauen.

Abschiedsfeier. Mittwochabend veranstaltete die Hüttenverwaltung Luraahütte: dem am 1. Juli in den Ruhestand tretenden Produktverwalter Scholz eine Abschiedsfeier. Herr Scholz ist bereits bis zu seinem Scheiden vom Dienste beurlaubt und hat inzwischen seinen Wohnsitz in Beuthen genommen. Der Scheidende war 40 Jahre in den Diensten der Vereinigten Königs- und Luraahütte.

Ein „netter“ Gast. Ein frecher Diebstahl wurde in das Schanklokal Prochotta, auf der Hallera in Siemianowitz, verübt. Zu einem unbewachten Augenblick machte ein anwesender Gast einen Griff in die Kasse und eignete sich 18 Zloty an. Er wurde jedoch ertappt und der Polizei übergeben, welche ihn verhaftete.

Reiterei. Zu einer größeren Reiterei kam es in einem Lokale in Siemianowitz. Einige angetrunkene junge Burschen kamen in Wortstreit, der bald zu einem Handgemenge führte. Nachdem sie aus dem Lokal ausgewiesen wurden, schlugen sie sich noch weiter auf der Straße herum, bis schließlich die Polizei die Beißerbrüder festnahm.

Bei Darmträgheit, Ober- und Gallenleiden, Fettsucht und Sichts, Magen- und Darmkatarrh, Geschwülsten der Dickdarmwand, Erkrankungen des Enddarms beseitigt das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser Störungen in den Unterleibsorganen rasch und schmerzfrei. Langjährige Krankenhausserfahrungen lehren, daß der Gebrauch des Franz-Josef-Wassers die Darmverrichtung vorzüglich regelt. Zu haben in Apotheken und Drogerien.

Katholischer Gesellenverein Siemianowitz. Am morgigen Sonntag hält der katholische Gesellenverein Siemianowitz in seinem Vereinslokal Duda eine wichtige Mitgliederversammlung ab. Beginn 8,30 Uhr.

Evangelische Kirchengemeinde. Am 1. Sonntag nach Trinitatis, den 22. Juni, um 9,30 Uhr vormittags: Hauptgottesdienst; um 11 Uhr: Kindergottesdienst; um 12 Uhr: Taufen. Am Montag, den 23. Juni, um 7,30 Uhr abends: Jugendbund. Am Dienstag, den 24. Juni, um 7,30 Uhr abends: Mädchenverein. Am Mittwoch, den 25. Juni, um 7,30 Uhr abends: Jugendbund.

Michalkowitz. Schulerweiterungsbau. Langsam hat die Gemeinde Michalkowitz den Schulerweiterungsbau und zwar nach 3 jähriger Bautätigkeit beendet. Der Gemeindevorsteher baute flüchtigweise nur dann, wenn die versprochene Subvention von der Wojewodschaft einlief. Diese kam aber sehr langsam, „tropfenweise“ herein. Jedenfalls ist jetzt aber der Bau fertig und die so oft verschobene Einweihung durch den Wojewoden kann nunmehr endgültig erfolgen. Die Schule ist um 8 Klassen erweitert. Unterhalb des Erdgeschosses befindet sich die Badeanstalt, der Turnsaal, Handarbeitsräume und die Zentralheizung, die 27 000 Zloty kostet. Ein geräumiges Konferenzzimmer und ein Beispielsaal nehmen den hinteren Raum des Gebäudes ein. Für die Lehrerschaft und den Schuldiener sind vier Wohnungen geschaffen. Die Anschaffung der Bänke kostet 25 000 Zloty. Der ganze Anbau war mit 250 000 Zloty veranschlagt, erforderte aber 350 000 Zloty, von denen die Wojewodschaft 150 000 Zloty übernahm. Eine geplante kurzfristige Anleihe von 60 000 Zloty wurde auf 40 000 Zloty reduziert. Nach Fertigstellung des gemauerten Baues dürfte die Schule bezugsfähig sein, doch wird die Auflösung der kleinen Schule an der Kirchstraße nicht vor den Ferien erfolgen.

Wittkow. Neue Grünanlagen. Die Gemeinde Wittkow hat an der Dorfstraße gegenüber dem Dominium eine Grünanlage in einem Ausmaß von 450 qm geschaffen, die vorwiegend als KinderSpielplatz dient und mit einem Sandkasten, Baum- und Strauchpflanzungen, sowie 10 Ruhebänken ausgestattet ist. Die Schaffung dieser Anlage kostet 1600 Zloty. Ferner ist geplant, den großen Platz am Feuerlöschgruppen in eine Grünanlage umzuwandeln. Der sehr ramponierte Schuppen wurde renoviert und neu gestrichen.

Kunzenborf. Freigabe der Freischaufler. Die nach Matoschau führende viel befahrene Hauptchauffee ist nach der Beendigung der Reparaturarbeiten für den Wagenverkehr wieder freigegeben worden.

Myslowitz. Johannisnacht. Wie alljährlich, veranstaltet auch in diesem Jahr der Flottenverein (Siga Morza) am 22. Juni, um 5 Uhr nachm., eine großangelegte Johannisfeier am Ufer der weißen Brzenia in der Gegend der ehemaligen Dreitaufereiche. Das Fest ist diesmal in Myslowitz auf den 22. Juni festgelegt worden. Folgendes Programm ist vorgesehen: Turnerische Vorführungen, darunter der Feuerwehr; Volkstänze; Lebende Bilder; atonatische Vorführungen. Musikalische Vorträge werden das Programm verschönern. Am Abend wird das besondere Programm der Johannisfeier aufgeführt. Die offizielle Feier beginnt nachmittags um 5 Uhr, die Feier der Johannisnacht um 7,30 Uhr abends. Die Zugänge der Myslowitzer zum Platz der Veranstaltung führen durch die Promenade und die Fahrzeuge über Slupna (ul. Krakowska) zum Restaurant an der Dreitaufereiche. — Sitzplatz 2 Zloty und 1 Zloty, Stehplatz 50 Groschen, Schlußgeld 30 Groschen.

Ausflug der Myslowitzer Magistratsbeamten nach Tichau. Dieser Tage unternahmen die Magistratsbeamten in Myslowitz unter der Leitung des Stadtschreibers Sudala einen Ausflug nach Tichau, der einer Besichtigung der Fürstl. Brauerei galt.

Nachtsdienst. Vom Montag, den 23. bis einschl. Sonntag, den 29. Juni versieht den Nachtpostendienst die Alte Stadtpostkutsche in Myslowitz. Piarr. St. Cäcilien-Verein. Auf den am morgigen Sonntag stattfindenden Ausflug nach Janow (Korzonels Garten) wird nochmals hingewiesen. Der Abmarsch erfolgt nachmittags 3 Uhr ab Wanderein. Freunde und Gönner herzlichst willkommen.

Gottesdienstordnung für Myslowitz. Katholische Gemeinde. Sonntag, 4 Uhr: für die Mitglieder der Heilentransparenz; 8 Uhr: für das Kind und seine Angehörigen; 9 Uhr: für die Familie aus Anlaß der silbernen Hochzeit. Darauf Fronleichnamprozession. Im Beichtgeheimnis Beichtgottesdienst: für die Parochianen.

Evangelische Gemeinde. Sonntag, 9 Uhr: Hauptgottesdienst; 10,15 Uhr: Jugendgottesdienst.

Um die Einführung des deutschen Zinkzolls

Der Antrag einer unter Führung der Metallgesellschaft in Frankfurt a. M. und der Aktiengesellschaft für Bergbau, Blei- und Zink-Fabrikation zu Stolberg und in Westfalen stehenden deutschen Zink-Produzenten-Gruppe, es möge ein Zinkzoll in Deutschland eingeführt werden, der 3 £ pro Tonne betragen solle, solange der Weltmarktpreis für Zink 22 £ oder weniger beträgt und der dann bei etwaigen Erhöhungen des Weltmarktpreises sich entsprechend reduzieren solle, ist zunächst in einem Preise von 25 £ ganz zu verschwinden, ist zunächst in deutschen Interessentenkreisen nicht sehr ernst genommen worden; es hat sich aber gezeigt, daß der Wille zur Durchsetzung des Zolles auf der Produzenten-Seite doch stärker ist, als man dies geglaubt hat, und heute befindet sich die Angelegenheit bereits im Stadium einer sehr ernsthaften Diskussion zwischen Verbrauchern und Produzenten einerseits und jeder der beiden Gruppen und der Regierung andererseits. Der gegenwärtige wirtschaftspolitische Kurs in Deutschland ist nun zwar auf Preissenkung gerichtet, dennoch ist die Regierung zollfreundlicher, um eine Einführung des Zolles nicht als Widerspruch gegen ihre Preissenkungswünsche zu empfinden, und wenn es auch durchaus noch nicht sicher ist, daß der Zoll wirklich kommt, so kann es doch auch andererseits keineswegs als ausgeschlossen erscheinen.

Für die polnische Zinkindustrie

wäre ein solcher Zoll natürlich von nicht unerheblicher Bedeutung. Polen hat nach Deutschland im Laufe der letzten Jahre an Zink ausgeführt: (in t):

1926	1927	1928	1929	1. 1.—30. 4. 1930
42 789	69 589	76 090	71 715	17 500

Es gehen also sehr erhebliche Prozentsätze unserer Zinknütten-Produktion nach Deutschland. Nun stammt diese Produktion allerdings zu nicht unbeträchtlichen Teilen aus solchen Erzen, die auf der deutschen Seite der oberschlesischen Grenze, auf der es ja keine Hütten gibt, gefördert und dann auf der polnischen Seite verhüttet werden. Es ist bis jetzt noch nicht ganz klar geworden, wie die deutschen Zollfreunde sich die zolltechnische Behandlung dieses Materials denken, ob sie es sozusagen als im Ausland veredeltes Produkt deutscher Herkunft vom Zoll freihalten oder ob sie es als ausländisches Erzeugnis betrachten und dementsprechend dem Zolle unterworfen sehen wollen. Es scheint aber, als ob die letztere Auffassung die vorherrschende ist. In jedem Falle werden wir damit zu rechnen haben, daß die polnische Zinkausfuhr nach Deutschland von einem etwaigen Zinkzoll in diesem Lande betroffen wird.

Es ist infolgedessen für die Beurteilung der Angelegenheit von Wichtigkeit zu wissen, wie man sich generell in Deutschland die Durchführung der etwaigen Zollpraxis denkt, sowie die Beseitigung ihrer Folgen für die deutsche verarbeitende Industrie. Die Produzenten haben in Deutschland es merkwürdigerweise nicht für nötig gehalten, sich vor der Stellung des Antrages mit ihren Abnehmern zu verständigen. Man hat nur ganz allgemein gesagt, man werde eine Benachteiligung der deutschen zinkverarbeitenden Industrie in ihrem Exportgeschäft zu vermeiden wissen, indem man bei der Ausfuhr den Zoll rückvergütet werde, man werde vielmehr ein Ueberangebot ausländischer Zinkfabrikate am deutschen Markt dadurch verhindern, daß auch die Fabrikate zölle heraufgesetzt werden. Diese allgemeinen Erklärungen haben aber die verarbeitende Industrie ebenso wenig zu befriedigen vermocht, wie den natürlich stark interessierten deutschen Metallhandel, die Diskussion vor dem Reichswirtschaftsrat verlief daher ergebnislos und verarbeitende Industrie und Handel haben nunmehr ganz entschieden zu der Frage Stellung genommen, indem sie den Produzenten folgende formulierten Anfragen vorlegten:

1. Welche Maßnahmen sind zu treffen, um die durch die Einführung eines Zinkzolls hervorgerufene Gefahr verstärkter Einfuhr ausländischer aus Zink oder mit Zink verarbeiteter Erzeugnisse zu beseitigen?
2. Welche Maßnahmen sind zu treffen, um die durch Einführung eines Zinkzolls erfolgende Minderung der Exportfähigkeit der deutschen zinkverarbeitenden Industrie zu verhindern?
3. Wie sind die Schwierigkeiten zu beheben, die sich daraus ergeben, daß Zink eine börsenmäßig international gehandelte Ware ist, deren An- und Verkauf sowohl an deutschen wie ausländischen Börsenplätzen, sei es kassa- oder terminmäßig, erfolgt?

Die Dinge liegen nun so, daß die obigen Fragen eine befriedigende Beantwortung nach Auffassung der verarbeitenden Industrie bisher nicht gefunden haben, aber auch in Zukunft nicht werden finden können. Geht man vom allgemeinerwirtschaftlichen aus, so ergibt sich beispielsweise zur ersten Frage die Feststellung, daß ein Zinkzoll auf einem der wichtigsten und empfindlichsten Märkte, dem Baumarkt, mehr unerfreulich wirken würde. Bei einem nachweisbaren Bedarf von ca. 50 000 t Zinkblechen im Jahre würde nämlich die Erhöhung des Zinkblechpreises infolge Einführung des Zolles die Baubranche mit einer Mehrausgabe von ca. 3 Millionen Mark belasten. Es kann auch nicht eingewendet werden, daß diese Verteuerung bei gewissen Fertigerzeugnissen etwa wegen der geringen Menge des verarbeiteten Zinks nur in kleinstem Umfange stattfindet. Die Rechnung der Verbraucher geht heute um Pfennige. Auch kann nicht daran vorbeigegangen werden, daß die Zinkverbraucher, die heute schon mit Erzeugnissen aus anderem Material in scharfem Wettbewerb stehen, eine noch stärkere Verschlebung zu ihren Ungunsten bei einer Verteuerung zu befürchten haben.

Zur zweiten Frage ist zu sagen, daß die Befürworter des Zinkzolls sich die Rückvergütungen desselben beim Export von Zink in verarbeiteter Form anscheinend doch einfacher gedacht haben als dies sich bei näherem Zusehen als angängig erwiesen hat. Man hat auf das Beispiel der deutschen Rohstahlgemeinschaft und der Arbeitsgemeinschaft der verarbeitenden Industrie hingewiesen, die ja auch ein ziemlich lückenloses Rückvergütungssystem kennen. Aber dieser Vergleich geht völlig fehl. Die Rohstahlgemeinschaft bzw. die zu ihr gehörenden Werke verlangen von ihren sämtlichen Abnehmern, die den Anspruch auf Rückvergütung erheben, daß sie ihren gesamten Bedarf ausschließlich von Werken der Rohstahlgemeinschaft beziehen, da diese in der Lage ist, den gesamten Bedarf zu befriedigen. Die Zinkhütten dagegen können nur einen Teil des deutschen Inlandsbedarfs decken, während ein erheblicher Teil eingeführt werden muß, der nicht durch die Zinkhütten an die Verbraucher abgegeben werden kann. Es ergibt sich somit die Notwendigkeit, daß die Hütten auch dasjenige Zink bonifizieren, das von irgendeiner Seite eingeführt wird und in einer irgendwie verarbeiteten Weise wieder ausgeführt wird. Dies ist umso notwendiger, als die Frachtlage viele Verarbeitungs- werke zwingt, ausländisches, insbesondere belgisches Zink einzuführen, wie ja auch andererseits inländische Zinkbergwerke und Hütten aus frachtliehen Gründen ihre Erzeugnisse ausführen. Auch darf nicht vergessen werden, daß der Verbrauch

Polnisch-palästinensische Handelsbeziehungen

In den Räumen der Handelskammer sprach vor einigen Tagen der Generalsekretär der polnisch-palästinensischen Handelskammer in Tel-Aviv, Herr Großkopf. Er sprach über die Möglichkeiten von Handelsbeziehungen zwischen Polen und Palästina und gab ein Bild von der Lage der Industrie und des Handels in diesem Lande.

Er hob hervor, daß die jüdische Emigration der palästinensischen Industrie große Fortschritte vermittelt habe. Es fehlten zwar fast sämtliche größeren Fabriken, aber ein Aufstieg sei schon zu erkennen. Die Landwirtschaft steht in hoher Blüte, Apfelsinen sind das wichtigste Produkt. Was die einzelnen Branchen betrifft, so geht es der Apfelsinen- und Schuhbranche gut. In der tschechischen Schuhfirma Bata ist allerdings eine große Konkurrenz aufgetreten. Die Nachfrage nach Holz ist in dem waldarmen Palästina sehr stark. Dieses Holz wird vor allem für Apfelsinenkisten benötigt. Auch der Verdienst bei Glas und Porzellan ist gut. Paraffin und Motoröle müssen eingeführt werden. Mit Farben und Lacken haben die Kaufleute gute Absatzmöglichkeiten. Der Papierhandel gestaltet sich sehr schwach, der Buchhandel vorzüglich. Das verdankt der Buchhandel vor allem dem Umstand, daß die Emigranten fast alle Sprachen der Welt sprechen, da sie aus den verschiedensten Ländern gekommen sind. Einen starken Prozentsatz nehmen die polnischen Bücher ein, da das Gros der Einwanderer aus Polen kommt. In der Manufakturwarenindustrie herrscht eine starke Preiskonkurrenz. Kredite sind hier schwer zu bekommen. In der Galanteriewarenindustrie gibt es zu viel Detailisten und hier sind auch die Wechselproteste zu finden, die in Palästina unerhört gering sind. Zwischen Palästina und Arabien existiert ein Handelsboykott. Haupteinfuhrgegenstände sind Röhren, Glas und Zucker. Die Hauptausfuhr besteht aus Wein, Apfelsinen. Die Ziffern, die in der Handelsbilanz zu verzeichnen sind, könnten weitaus höher sein.

Mit Polen gestalteten sich die Beziehungen bisher sehr schwierig, was vor allen Dingen auf die schlechte Korrespon-

denz zurückzuführen ist und die lange Dauer des Briefweges. In Polen ist das Interesse für eine Aufnahme stärkerer Beziehungen sehr gering, wofür der Redner ein Beispiel gab. 55 Briefe seien einmal notwendig gewesen, um eine Parkettbestellung in Polen zu machen und darauf Antwort zu bekommen. Bemängelt muß auch werden, daß die polnischen Kaufleute sich ihrer Landessprache als Handelsverkehrssprache bedienen und nur sehr wenige palästinensische Kaufleute — eben die aus Polen gekommenen — diese Sprache verstehen.

Zum Schluß stellte der Vortragende diejenigen Gegenstände auf, die Polen mit Erfolg in Palästina absetzen könnte. Es sind dies: Käse, Schokolade, Zucker, Äpfel, Butter, Kohle, Briketts, Bauholz, Glas, Fourniere, Maschinen verschiedener Art, Geräte, Kinoartikel, Galanteriewaren, Emaillegegenstände, Textilwaren, Leinwand, alle Arten von Farben und Lacke. Die Transportkosten sind sehr hoch. Der Transport geht über Danzig, ist aber sehr unregelmäßig. In absehbarer Zeit soll hierin Wandel eintreten. Die Waren werden über Triest und Damaskus transportiert. Regelmäßig ginge augenblicklich die Zementausfuhr. Mit 10 000 Pfund Sterling Grundkapital wurde eine Filiale der Bank Polski in Palästina gebildet. Die Bedingungen für eine gute Geschäftstätigkeit sind in Palästina deshalb günstig, weil es keine Steuern gibt und fast gar keine Wechsel, die zu Protesten gehen. Es bestünden nur Patente, die aber schwer ein-treibbar seien, da kein Gericht einen rückständigen Zahler zahlungspflichtig machen kann. Im Verlauf eines Jahres gab es 46 Wechselproteste und nur vier Bankerotte. Die Industrie zahlt gar keine Steuern und das Geld ist sehr billig zu erhalten. Es ist zu wünschen, daß Polen seine Handelsbeziehungen auch auf dieses Land ausdehnt, doch dürfte die Entfernung noch lange Zeit eine große Schwierigkeit dabei bilden. Es ist deshalb zu verstehen, wenn die palästinensischen Kaufleute bei Transaktionen Zahlungen im voraus verlangen.

Damit schloß der Redner seine interessanten Ausführungen.

Harrimanprojekt noch nicht erledigt

Besprechung zwischen Vertretern der Harrimangruppe und dem

neuen amerikanischen Botschafter in Warschau.

Vor einigen Tagen traf der neue amerikanische Botschafter in Warschau, Mr. Willys, auf der Durchreise nach Paris für einen kurzen Aufenthalt in der Reichshauptstadt ein. Bei dieser Gelegenheit empfing er wiederholt den Generaldirektor der Harrimangruppe für Europa, Herrn Rossi; außerdem nahm er an einer Konferenz mit den Direktoren des Harrimanbüros in Berlin teil. Gegenstand der Besprechungen war die Ablehnung der Elektrifizierungskonzession Harrimans durch die polnische Regierung.

Dabei wurde — wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, — zur Sprache gebracht, daß die Ablehnung des Angebots auf folgende Umstände zurückzuführen sein dürfte:

1. Rücktritt der Regierung Bartel, welche die Harriman-offerte jederzeit unterstützt hat.
2. Erklärung des polnischen Industrie- und Handelsministers Kwiatkowski, daß wenn die Elektrifizierung Polens mit Hilfe ausländischen Kapitals durchgeführt werde, keineswegs dem ausländischen Kapital eine Vorzugsstellung auf diesem so wichtigen Gebiete eingeräumt werden dürfe.
3. Einreichung der sogenannten „französischen“ Elektrifizierungsofferte.
4. Ausarbeitung eines Elektrifizierungsplanes durch das polnische Energetische Komitee, welcher das Gesamtgebiet Polens umfaßt.

Diese Tatsachen haben zu der ablehnenden Stellungnahme des Ministers für öffentliche Arbeiten beigetragen. Man wird nicht fehl gehen in der Annahme, daß Mr. Willys sich nach seiner Rückkehr nach Warschau dieser Angelegenheit sehr annehmen wird.

Interview des Abgeordneten Dr. Bryla über die Ablehnung der Harrimankonzession.

In einem Interview äußerte sich der polnische Sejmabgeordnete und Universitätsprofessor Dr. Bryla über das „französische“ Elektrifizierungsangebot etwa wie folgt:

„Der Wortlaut der französischen Elektrifizierungsofferte ist mir zwar nicht bekannt, jedoch kenne ich ihre grundsätzlichen Bedingungen. Das Konzessionsgebiet der französischen Gruppe umfaßt 20 Kreise mehr als das Harrimangebiet.

Ich muß mit allem Nachdruck erklären, daß das Harrimanprojekt in mancher Hinsicht günstiger war. Vor allem umfaßte dieses Projekt als ein einheitliches Gebiet alle Dörfer und Städte von Oberschlesien an gerechnet bis zum Flusse San ohne irgendwelche Differenzierung zwischen den rentablen und

unrentablen Gegenden, während das leicht elektrifizierbare Gebiet Ostgalizien nicht mit einbezogen wurde.

Dagegen sieht das „französische“ Angebot eine stufenweise Elektrifizierung vor, beginnend mit den Industriegebieten und zuletzt endigend mit den armen und unrentablen Gegenden. Hier liegt der erste Nachteil der französischen Offerte.

Als dann kommt die Konzessionsdauer. Zwar sehen beide Angebote eine Konzessionsdauer von 60 Jahren vor, jedoch die Harrimanofferte vom Tage der Konzessionserteilung an gerechnet, die französische Offerte dagegen vom Tage des Elektrifizierungsbeginns der einzelnen Gebietsteile. Das würde natürlich die Konzessionsdauer mindestens um 30—40 Jahre verlängern.

Ferner verpflichtete sich Harriman, auch die Wasserenergie ohne Rücksicht auf die Rentabilität auszunutzen, während die französische Gruppe nur dann zur Ausnutzung dieser Energiequellen schreiten will, falls eine entsprechende Rentabilität gewährleistet erscheint. In dieser Hinsicht bietet somit die Harrimanofferte einen unermeßlichen Vorteil.

Schließlich nimmt Harriman die Verpflichtung auf sich, jährlich bestimmte Summen zu investieren und außerdem gewisse neue Industriezweige im Konzessionsgebiete aufzuziehen, während in der französischen Offerte weder von dem einen noch von dem anderen die Rede ist.“

Entwicklung des Schrottimports über Gdingen

r. Wie bekannt, ist der Hauptabnehmer des ganzen Schrottimports für Polen die Schrotteinkaufszentrale, die die Lieferungen nach den Hütten reguliert. Aus dem Ausland sind in den letzten Jahren 500—600 000 t jährlich gekauft worden. Dieser Import ging über Hamburg, Stettin und bedeutende Mengen auch über Danzig. Im vergangenen Jahr ist dieser Import fast um die Hälfte zurückgegangen und richtete sich nur über Danzig. Dank den Bemühungen der Schrotteinkaufszentrale und der ausländischen Lieferanten ging der ganze Import schon im laufenden Jahre über Gdingen: die Umladung wurde der Firma Atlantic und die Löschung der Dampfer der Polskiej Alencij Morskij übergeben.

Die umgeladene Schrottmenge in Gdingen ist ständig im Steigen begriffen und betrug im Januar 10 691 t, Februar 8626 t, März 15 395 t, April 17 252 t und im Mai 17 604 t. Gegenwärtig hofft die Firma Atlantic rund 20 000 t monatlich umladen zu können. Der ausländische Schrott kommt aus einer ganzen Reihe europäischer Länder und teilweise aus Amerika. Im besonderen liefern Frankreich, England, Dänemark und die baltischen Staaten.

an Remelted (aus Altschrott umgeschmolzenes Zink) nicht unerheblich ist und die Ausfuhr von mit Remelted verarbeiteten Gegenständen bonifiziert werden muß. Endlich muß darauf hingewiesen werden, daß die verschiedenartige Qualität der Zinksorten die Verbraucher zwingt, ausländisches Zink, insbesondere Fein-Zink, einzuführen, solange nicht die von Geschiebe in Magdeburg geplante Hütte zur vollen Entwicklung gekommen ist, was noch Jahre dauern dürfte. Inwieweit daher der von den Hütten beantragte Zinkzoll zu einem wesentlichen Teil wieder durch Rückvergütungen aufgezehrt wird, mag der Sorge der Befürworter des Zolls überlassen bleiben. Jedenfalls würde der Bonifikationsprozentsatz, der bei der Rohstahlgemeinschaft etwa 17 Prozent des Gesamtinlandsabsatzes beträgt, beim Zink ein Mehrfaches ausmachen, das mit nahezu der Hälfte der Gesamtmenge der Produktion der deutschen Zinkindustrie angenommen werden kann.

Bei nahezu allen Eisenerzeugnissen ist der Nachweis des Anteils des Eisens an dem verarbeiteten und ausgeführten Produkt genau, zum mindesten aber annähernd genau zu errechnen. Bei einer großen Anzahl von Erzeugnissen läßt sich diese Errechnung bis auf das Kilogramm ermöglichen, z. B. bei der Lieferung einer Brücke ins Ausland, bei der Ausfuhr von Maschinen, Apparaten usw. Insoweit bei Erzeugnissen der Eisenverarbeitenden Industrie, wie z. B. Fässern und ähnlichen Gegenständen, Verschnitt in Frage kommt, liegen einheitliche Richtlinien vor, die durch Zusammenwirken der Erzeuger und Verbraucher festgelegt wurden. Ganz anders liegt es beim Zink, das in der Mehrzahl der Fälle nicht Hauptträger des veredelten und ausgeführten Erzeugnisses ist, sondern ein zwar wichtiges, aber in der Fabrikation nicht ausschlaggebendes und bei der Fertigware häufig nicht sichtbares Produkt. Dazu

kommt, daß nahezu jedes Unternehmen hinsichtlich der mengenmäßigen Verwendung und Zink sich bei seiner Verarbeitung auf andere technische Verfahren stützt, so daß die Unterschiede hinsichtlich des prozentualen Anteils des Zinks an der Fertigware teilweise außerordentlich beträchtlich sind. Auch spielen häufig Kundenwünsche hier eine wesentliche Rolle. Endlich schwanken diese Anteilziffern je nach den Abmessungen und der Qualität der Grundware, mit der Zink verarbeitet wird. Wie soll hier eine generelle Regelung, die zur Vermeidung unerhörter Komplikationen notwendig ist, Unbilligkeiten vermeiden, Vorteile einzelner Kategorien von Verbrauchern verhindern, Nachteile unmöglich machen? Wie soll diese Regelung insbesondere mit solchen Kreisen von Verbrauchern getroffen werden, die nicht, wie in der Eisenindustrie, verbandsmäßig zusammengefaßt sind, sondern sich aus unzähligen Einzelsinstenzen zusammensetzen?

Auch die Börsenfrage ist nur mit außerordentlichen Schwierigkeiten zu regeln. In Berlin wird Zink bekanntlich auf zwölfmonatliche Termine gehandelt, in London gibt es ebenfalls eine Zinkbörse. Die Durchführung von Skala-Kontrakten mit Rückdeckung an der Börse wird natürlich durch die Existenz eines Zolles an sich schon sehr erschwert, durch die eines Gleit-Zolles aber darüber hinaus zu einem Wagnis allerersten Ranges. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß die Berliner Zinkbörse so ziemlich ganz außer Funktion gesetzt werden würde, wenn der Zoll kommt. Das alles sind Gesichtspunkte, die auch im deutschen Wirtschaftsinteresse den Zinkzoll als ganz unerwünscht erscheinen lassen, geschweige denn im Interesse der Länder, die eine Ueberproduktion an Zink haben, wie etwa Polen, und den deutschen Bedarf durch ihren Export mit decken helfen.

Warenmärkte und Börsen

Tendenz der Effektenbörse

Warschau: freundlich.

Warschau, 20. Juni. (Eig. Drahtber.)

Die Umsätze des Devisenmarktes hielten sich auf dem Niveau des letzten Börsentages. Die Tendenz für europäische Papiere blieb weiterhin fest. Der ganze Bedarf war gedeckt. In außerbörserlichen Kreisen wurde der Dollar bar mit 8,89, der Goldrubel mit 4,59½ notiert, ein Gramm reines Gold gleich 5,9244. Von staatlichen Anleihen war für beide Prämienanleihen und die 10proz. Eisenbahnanleihe die Nachfrage groß, was auch ein gewisses Anziehen der Kurse zufolge hatte. Uneinheitlich war die Tendenz des Pfandbriefmarktes, da das Interesse für Ländliche nachgelassen hat.

Mit Aktien wurden zwar keine großen Umsätze getätigt, doch war die Tendenz etwas freundlicher als am Vortag. Bank Polski konnten einen kleinen Teil ihres bisher erlittenen Kursverlustes aufholen. In der metallurgischen Gruppe war es Starachowice, das seinen Kurs auf 17,00 verbesserte.

Berlin: geringes Geschäft.

Berlin, 20. Juni.

Der heutige Vormittagsverkehr ließ eine freundlichere Stimmung erkennen, da die nicht unerwartet gekommene Ermäßigung der New Yorker Rediskontrate stimuliert. Man hörte um 2—3% gegen gestern erhöhte Kurse sprechen. Auch an der Vorbörse rechnete man noch mit nicht unerheblich gebesserten Eröffnungskursen. Demgegenüber mußte der Beginn des offiziellen Verkehrs etwas enttäuschen, trotzdem Besserungen von 1—2% an fast allen Märkten zu verzeichnen waren. Die Herabsetzung der Diskontrate um ¼% auf 4% konnte, da sie von der Börse eskomptiert war, keine nennenswerte Abregung mehr bieten. Auch die noch immer ungeklärte innerpolitische Lage mahnte gestern zur Zurückhaltung, zumal den Deckungen verschiedener Abgaben der Spekulation gegenüberstanden. Ueber den üblichen Rahmen hinaus besserte sich Acou um 3%, Tietz um 2½%, Eisenbahnverkehr um 2½%, Polyphon um 3¼%, Fahlberg-List um 2¼% und Svenska um 3 M. Auf der anderen Seite bemerkte man auch Rückgänge, so lagen Berl. Maschinen 1¼%, Schlesische Bergwerk-Beuthen, selbst bei Berücksichtigung des 9proz. Dividendenabschlages 3%, Harburger Gummi 2¼% und Reichsbank 1% schwächer.

Im Verlaufe gab das Kursniveau zunächst leicht nach, wofür wohl in erster Linie die auch durch die Diskonstanzung nicht angeregte Kaufkraft des Publikums maßgebend war. Die Version, wonach der preußische Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff zum Reichsfinanzminister ersuchen sei, vermochte keine Befebung herbeizuführen. Das Geschäft war recht gering. Man sprach davon, daß am Bankenmarkt wieder einige Auslandsverkäufe vorgenommen sein sollen. Anleihen freundlich, von Ausländern Mexikaner fester. Pfandbriefe behauptet, Reichsschuldschuldensforderungen, besonders die späteren Fälligkeiten, fester. Devisen etwas besser, Pfunde fest, Spanien schwächer. Geld bei unveränderten Sätzen flüssig.

Am Kassamarkt machten sich Ansätze für eine Besserung bemerkbar. Bis zum Schluß kam es aber zu neuen erheblichen Rückgängen der Kurse. Die Börse realisierte besonders auf die bevorstehenden sächsischen Landtagswahlen. Eine große Anzahl Werte, darunter Farben, Conti-Gummi, AEG und Ohrenstein und Koppel verloren 3—3½%. Spritwerte, Deutsch-Linoleum und Schubert & Salzer lagen 4½% schwächer und Salzdetfurth ermäßigten sich sogar um 9%. Anleihen waren einheitlich.

Die Tendenz an der Nachbörse war geschäftslos. Es notierten: Berl. Karlsruher 66, Deutsche Kabel 74, Deutsche Telefon und Kabel 119, Harburger Gummi 67, Laurahütte 37.

Polnische Märkte.

Kattowitz Produktenpreise (Erzeugerpreise) vom 21. Juni. (Mitgeteilt von Firma Landbedarf Katowice, Tel. 1017.) Für 100 kg wurden bezahlt in Zloty: Weizen Inland 41½—42½, Export 55—56, Roggen Inland 18½—19½, Export 28—29, Hafer Inland 19—20, Export 22½—23½, Leinkuchen (franko Empfangsstation) 35—36, Sonnenblumenkuchen (franko Empfangsstation) 27—28, Weizenkleie (franko Empfangsstation) 13—14, Roggenkleie (franko Empfangsstation) 10—11. Tendenz: ruhig.

Posener Getreidebörse vom 20. Juni 1930. Roggen 15,25—15,75, Weizen 40—41, Malzgerste 17,50—18,30, Braugerste 19,50—21,30, Hafer einheitslich 16—17, Roggenmehl 27, Weizenmehl 61,50—63,50. Rest unverändert. Stimmung ruhig.

Warschauer Getreidebörse vom 20. Juni 1930. Roggen 17—18, Weizen 42—43, Graupengerste 19—20, Hafer einheitslich 17—19, Roggenmehl 33—34, Weizenmehl 64—69, Weizenmehl Luxus 74—79, Roggenkleie 7,50—8,00, Weizenkleie mittel 14—15, Weizenkleie Schale 16—17. Umsätze mittel. Stärkere Stimmung.

Deutsche Getreidemärkte.

Breslauer Getreide-Tendenzericht vom 20. Juni 1930.

Am Getreidemarkt zeigt sich heute keine wesentliche Veränderung. Roggen wurde von der Stützung unverändert aufgenommen, doch hat das Angebot merklich nachgelassen. In Neu-Roggen ist das Angebot sehr minimal. Prompter Weizen ist stark angeboten, ohne daß sich sonderliche Kaufkraft zeigte. In Neu-Weizen gehen Forderungen und Gebote derart auseinander, daß sich kein Geschäft entwickeln konnte. Hafer und Gerste ist infolge der eingestellten Schifffahrt geschäftslos. Der Futtermittelmarkt hat sich merklich befestigt und es ist hierin recht lebhaftes Geschäft. Neu und Stroh sowie Saaten unverändert.

Breslauer Getreide-Terminbericht vom 20. Juni 1930.

Am Terminmarkt war die Tendenz für Weizen und Roggen stetig. Hafer geschäftslos.

Tendenzericht der Berliner Produktenbörse, amtlich.

Vom Auslande lagen nennenswerte Anregungen heute nicht vor, und da auch dem Inlande keinerlei neue Momente gegeben sind, verkehrte der Markt bei sehr ruhigem Geschäft in stetiger Haltung. Alter Weizen wird jetzt etwas dringlicher offeriert, Gebote sind jedoch auf etwa 2—3 Mark niedrigerem Niveau erhältlich, da Weizenmehl zur sofortigen Lieferung sehr kleines Bedarfsgeschäft hat. Das Angebot in Weizen neuer Ernte ist ziemlich knapp, nur sehr frühe Lieferungsstermine sind offeriert, die hierfür geforderten Aufschläge werden aber nur vereinzelt bewilligt. Roggen zur prompten Verladung ist nicht mehr sehr stark angeboten, für Neue-Ernte lauten die Forderungen 1—2 Mark höher. Nachfrage ist jedoch auch ziemlich zurückhaltend.

An Lieferungsmarkt kamen zur ersten Notiz nur sehr wenige Umsätze zustande, die Preise waren nur unbedeutend verändert. In Weizenmehl zur späteren Lieferung kamen nur sehr vereinzelt Umsätze zustande, für Roggenmehl werden zumelst Untergebote abgegeben, die von Mühlen als annehmbar abgelehnt werden.

Am Hafermarkt hat sich das Angebot wieder zurückgezogen, die Tendenz ist als stetig zu bezeichnen. Gerste ruhig.

Metalle.

London, 20. Juni. Amtliche Notierungen in Pfund Sterling für 1 engl. Tonne (1016 kg). Kupfer standard prompt 49,75—49,875, 3 Monate 49,75 bis 49,875, settl. 49,75, Zinn standard prompt 138,75—139, 3 Monate 140,50 bis 140,75, settl. 139, Blei soft. Lief. 17,875, Terminlieferung 17,875, settl. 17,875, Zink soft. Lieferung 16½/16, Terminlieferung 17½/16, settl. 16,50, Elektrolyt-kupfer 55,50—56,50, bestselected 54,25—55,50, Elektrowirebares 56,50, Silber 15½/16, auf Lieferung 15,625.

Baumwolle.

Bremen. Nordamerikanische Baumwolle, loco 15,28. Amtliche Notierungen von 13 Uhr. Juli 12,40 B., 3 mal 12,00 bez., nach Notiz Okt. 14,03 B., 14,00 G., 3 mal 14,00 bez., nach Notiz, Dez. 14,25 B., 14,28 G., 14,24 G., 1 mal 14,03 bez., Jan. 1931: 12,30 B., 14,28 G., 2 mal 14,28, 3 mal 14,30 bez., März 14,48 B., 14,46 G., 14,47, 2 mal 14,45 bez., Mai 14,60 B., 14,55 G.

Hamburger Warenmärkte

Hamburg, 20. Juni.

Baumwolle:

(Lokopressen.) Tendenz: ruhig.

Amerikanisches Middling Universal Stand. 28 mm et. 15,50 cts.
Ostindische: Superfine mgd. Schade White roseig Bremer Klausel I 4,00 pence
Fine Oomra Stand. LI Bremer Klausel II 4,85 pence

Preise per lb.

Kautschuk:

(Effektivmarkt.) Tendenz: ruhig.

Sheets prompt 6
Sheets per Juni-Juli 6½

Oele und Fette:

Tendenz: Oele schwach, der Rest ist unverändert.

Tendenz: Leinöl etwas besser beachtet und stetig. Öbrigen ruhig. Preise unverändert.

Rübsöl reines ohne Fall per Juli-Dez. 77,30 Rmk.
Kokosöl roh in eis. Leihfässern per Juli-August 31 Sterl.
Kokosöl Ceylon laq per 1016 kg incl. per Juli-August 30/10 Sterl.
Korabohnenöl roh in eis. Leihfässern per Juli-August 26/15 Sterl.
Palmkernöl roh in eis. Leihfässern per Juli-August 27/16 Sterl.
Rizinusöl I. Pressung verzollt einschl. Barrels per Juli-August 40/10 Sterl.
Rizinusöl II. Pressung verzollt einschl. Barrels per Juli-August 38/10 Sterl.
Kokospalmkernöl fetteinschl. Barrels 60—62 Rmk.
Schweinefette la nach Farbe einschl. Tierces 48—58 Dänenkr.
Hammelfett la nach Farbe einschl. Pastage 28—32 Sterl.
Rindertalg prima einschl. Pastage Juli-August 20/10 Sterl.
Rindertalg sekunda einschl. Pastage Juli-August 27/10 Sterl.
Erdnöl roh in eis. Leihfässern per Juli-Aug. 30/10 Sterl.
Bei Leinöl wird für Holzbarrel ein Aufschlag von 6,25 Rmk. für Eisenbarrel ein solcher von 5,50 Rmk. per 100 kg netto erhoben. Wenn nicht anders vermerkt, verstehen sich die Preise in Rmk. und Dänenkrönen per 100 kg. In Pfund Sterling per 1000 kg ab Lager bzw. Fabrik Groß-Hamburg.

Auslandszucker:

Tendenz: stetig, prompte Ware knapp.

Preise für 80 kg in s und d

Tendenz: stetiger, für prompte Ware bessere Nachfrage bei knappem Angebot.
Tschsch. Kristalle, Polnische 100% 100%
Tschsch. Kristalle, Polnische 100% 100%
Tschsch. Kristalle, Polnische 100% 100%

Kaffee:

Brasilianische Kaffees:

Alles Loko-Notierungen für 50 kg in Reichsmark.

Tendenz: Terminkaffee ruhig, ¼ Pf. niedriger. Offerten unverändert. Geschäft: gering, Preise unverändert.

Spezial 80—90 Regulare 55—60
Perla 55—60 Rio 40—50
Extra Prima 75—80 Viktoria 40—52
Prime 70—75 Sul de Minas 45—60
Santos Superior 65—70 Parana 55—60
Goods 60—65 vom Regen beschädigte 60—65

Gewaschene Kaffees:

(Zentralamerikanische)

Tendenz: ruhig, Preise unverändert.

Salvadors 68—101 Costarica 74—146
Guatemala 71—123 Maragonyo 97—165

Schmalz:

Preise in Dollar für 100 kg

Tendenz: ruhig.

Amerikanisches Steamlard 24,50
Purelard raff. in Tierces versch. Standardmarken 24,50—25
Hamburger Schmalz in Dritteltonnen (Marke Kreuz) 29,25

Reis:

Tendenz: ruhig, Preise unverändert.

Burmah I R O Juni 14/6 Bruchreis I Juni 13/7½
Bassein 00/0 glasiert April 15/6 Bruchreis II Juni 13/4½
Moulmein 000 20/— Italiener loco 15/9
Slam 000 glasiert April 20/6 Italiener schwimmend 15/6
Slam 0000 glasiert April 23/9 Extra Fancy Bluerose loco 11,25
Patna 000 glasiert April 25/3 dito schwimmend 11,05

Indische Sorten: loco — alte Ernte unverzollt.

Preise in sh per 50 kg. Preise in Dollar per 100 kg unverzollt.

Gewürze:

Tendenz: Pfeffer gut gefragt, Canehl etwas schwächer. Rest unverändert.

Weißer Mantock Pfeffer 265 Cassia flores 186
Weißer Batavia Mantock 268 Cassia vera I 78
Schwarzer Lampong 226 Japan-laguer 120
Schwarzer Singapore 223 Macisblüte Banda 84
Tellicherry 224 Nelken Sansibar 236
Piment 156 Lorbeerlaub 38
Canehl 000—0 220—230 holl. Kümmel 75
Canehl I—IV 180—220 gelbe Sesam 58

Ein neues Baumaterial aus Stroh

„Solomit“ ist der Name eines neuen Baumaterials, das, welches mit verzinktem Draht umgeben ist, unter einem Druck von 7 Atmosphären hergestellt wird. Zahlreiche Maschinen in England, Argentinien, Oesterreich, Tschechoslowakei, Chile, Kolumbien, Frankreich, Holland, Kanada, Deutschland, Polen, Schweiz und Schweden produzieren Millionen Meter, und es müssen dort dauernd neue Maschinen installiert werden, um den Bedarf wenigstens teilweise zu decken.

Solomit wird in Platten von 1,5 m Breite und beliebiger Länge bis 3,5 m, und 5 cm Stärke hergestellt. Ein Quadratmeter Solomitplatte wiegt rund 16 kg, ist also sehr leicht. Solomit ist ein gutes Wärme- und Kälteschutzmittel. Der Wärmeleitungs-Koeffizient des Solomits ist 0,067 kal/b m² h C., während dieser Koeffizient für Ziegel 0,75 beträgt. Tünchen aller Art, sogar Lehm, liegen ideal an Solomit an. Eine Solomitwand mit Tünchen — einer äußeren Zementtünche von 3 cm Stärke und einer inneren von 2 cm — entspricht hinsichtlich der Wärmeleitung einer gemauerten Wand von 60 cm. Solomit ist ein gegen Feuer widerstandsfähiges Material und brennt selbst nicht! Unter der Wirkung des Feuers verkohlt es nur schwer. Die Flamme einer Lötlampe brennt in einer nichtverbräunten Platte innerhalb 40 Minuten ein Loch durch — das Stroh um das Loch herum bleibt unberührt. Die ausländischen Versicherungsgesellschaften nehmen Bauten aus Solomit wie Bauten aus Hartmaterial an. Solomit läßt sich mit Zimmermanns- und Tischlerwerkzeugen (Säge, Axt) leicht schneiden, und ein in die Solomitplatte geschlagener Nagel hält eine Belastung von 140 kg aus.

Es ist dies das einzige gegen Feuchtigkeit widerstandsfähige Material. Stroh verfäut nicht, wofür der beste Beweis die ländlichen Strohdächer sind; nur die oberste Schicht unterliegt dem Verderben nach etlichen zehn Jahren. Die chemische Analyse des Strohes ergibt, daß es aus 48% Cellulose besteht, den Rest bilden Mineralverbindungen. Die Lebensdauer des Strohes ist praktisch unbegrenzt!

Solomit dämpft auch den Schall. In ein Zimmer, dessen Wände aus Solomit gemacht sind, dringt kein Schall von den Nachbarn ein, was im gegenwärtigen Zeitalter der Grammophon und des Radios sehr wichtig ist. Gerade wegen dieser Vorzüge wendet das Ausland Solomit beim Bau von Konservatorien an; in diesen leistet Solomit unschätzbare Dienste.

Erwähnt man zu Obigem noch die geringen Kosten für die bei Aufstellung der Solomitplatten beim Bauen notwendige Arbeit, die Einfachheit der Anpassung dieses Materials an Skelette aus Holz, Eisen und Eisenbeton, die Verwendung zu Wänden, Decken und Fußböden, so ist es verständlich, daß es vorläufig weder ein entsprechenderes noch billigeres Ersatz-

Warschauer Börse

vom 20. Juni 1930

Kurs in Zlotyprozenten

Banken.	178,25
Warschauer	178,25
Bank Polski	126,21
Bank Handlowy	46,87
Zw. Sp. Zarobk.	
Industrie- und Handelsgesellschaften	
„Lilpop“ ohne Kupon	86,00
Ostrowieckie	111—111,50
Starachowice	55,50
	102,50
	64—64,50

Warschauer Devisenmarkt.

Belgien	124.79	8%	der Stadt Warschau	94.00
Holland	359.52	5%	der Bank Polny	83.24
Kopenhagen	239.38	8%	der Bank Polny	94.08
London	43.46	7%	der Bank Gosp. Kral.	83.74
New York	8.931	8%	Lodzer	70.50
Paris	35.09	10%	Siedlecer	82.25
Prag	26.52	5%	Kallscher	49.00

Berliner Effektenkurse

Renten.		C. Lorenz	100
Aufwertungsanleihe:		Deutsche Kabelwerke	74
Dt. Anleihe Ablösungsschuld.	58,1	Kallwerte:	
Deutsche Schutzgeb.	3,5	Salzdetfurth	379
		Westerzeilen	209,78
		Aschersleben	208
Neue festverzinsliche Papiere:		Chemische Werte:	
7% Dt. Reichsanleihe von 1929	104,4	1. O. Parhen	156,623
8% Preuß. Central-Bod. Pfdbr.	100,25	Dynamit Nobel	80,75
1927	101,1	Oberkoks	102,875
10% Pr. Pfandbriefe		Th. Goldschmidt	5,125
		Rütgerswerke	92,75
Bankaktien:		Schiffahrtsaktien:	
Berl. Handels-Ges.	162	Hapag	104,25
Commerzbank	142,5	Nordd. Lloyd	104
Darmst. a. National-Bank	213,5	Hamburg-Süd	170
Deutsche Bank u. Disc.-Ges.	135	Hansa	140,25
Dresdner Bank	135		
Reichsbank	262	Verschiedene Werte:	
Preuß. Centr. Boden	181	Conti Gummi	167,25

Mentanwerte:		Conti Gummi	167,25
Huta Breslau	83	Charlottenb. Wasser	99,875
Verein. Stahlwerke	90	Zellstoffverein	87,25
Phönix	90,5	Bernberg	99,25
Gelsenkirchen*)	130,5	Allg. Kunstzilde Unie	89
Disch. Erdöl	91,75	Phil. Holzmann	92,25
Harpen	122,75	Zellstoff Waldhof	157,5
Mannesmann	96,375	Polyphon-Werke	235
Oberbedarf	62,125	A.-G. für Verkehraw.	89,5
Laurahütte	37	Schultheis	292,5
Mansfelder	67	Svenska Tändsticks	304
Ilse Bergbau	227,5	Leonhard Tietz	147
Rhein. Braunkohle	213	Dt. Atlant. Telegr.	105
Hohenloehütte	69,5	Berger	316
Leonoldgrube	58,5	Harb. Gummi Phönix	80,5
Preußenzgrube	121	Sarotti	109
			98

Maschinen- und Metallwerte:		Stöhr	21,25
Orenstein & Koppel	69	Canada Pacific	87
Kronprinz Metall	36	Froebeler Zuckerfabriken	120
Dalmier	34	Germania Portl. Zem.	64,5
Nationale Auto	16,5	Gruschwitz Textil	102
Bayer. Motoren-Werke	80,125	Hageda	1115,125
Dt. Eisenhandel	66,75	Hammern P.	97,5
Sachsenwerk	99,75	Hedwigshütte	10,25
Hackethal	91,5	Schles. Leinen Kramsta	
Plöther Maschinen	32		

Nordhausen

*) fusionierte

Letzte Devisenkurse

(Eig. Drahtb.) Ohne Gewähr. Letzte gestrige Abendkurse.			
Warschau, 21. Juni	Wien	125,69	Belgien 124,17
Kabel New York	Prag	26,40	Bukarest 5,30*)
New York	8,891	Italien	46,63
London	43,24½	Schweiz	172,39
Paris	34,91	Holland	357,72
			Kopenhagen 238,18

Warschau, den 21. Juni. 1 U. S. A.-Dollar im Freiverkehr 8,889 Zloty. Tendenz: unverändert.

Zürich, 21. Juni		Italien	27,05	Kopenhag.	138,25
Warschau	57,95	Belgien	72,02	Stockholm	138,70
New York	516,30	Budapest	90,32	Madrid	60,10
London	25,09 1/8	Helsingfors	13,—	Bukarest	306,50
Paris	20 27 1/2	Sofia	374,50	Berlin	133,18
Wien	72,85	Holland	207,50	Belgrad	912,75
Prag	15,32	Oslo	138,25		

Amtliche Kurse der Bank Polski.

Transaktionen	Verkauf:	Kauf:
21. 6. 20. 6.	21. 6. 20. 6.	21. 6. 20. 6.
Dollars	8,88½ 8,88½	8,90½ 8,90½
Schw. Franken	172,82 172,77	173,25 173,20

*) Inoffizielle Notierungen.

material für den allgemein verwendeten teuren Ziegel gibt, der durch seine Schwere bei größeren Entfernungen die Baukosten erheblich vergrößert.

Solomit wird im Inlande aus rein inländischem Material hergestellt. Außerdem beeinflusst die Solomitfabrikation günstig die Nachfrage nach Stroh; in Frankreich z. B. wo Solomit seit dem Jahre 1922 hergestellt wird, ist die Strohproduktion sehr gestiegen, und das Interesse für Stroh hat bewirkt, daß die Strohpreise auf der Börse reguliert werden.

Mit der Fabrikation von Solomit befaßt sich die Gesellschaft T-wo Solomit in Dziedzie, deren Vorstand sich in Katowice, ul. Powstańców befindet, im Gebäude der Fürstlich Plessischen Bergwerksdirektion.

r. Unja in Posen weist einen erheblichen Kursrückgang auf bei einem Nominalwert von 100. Der Sturz dieser Aktie datiert seit dem Jahre 1928, wo diese Aktien mit 200 zt notiert wurden. Ende des vergangenen Jahres wurde sie mit 150 zt notiert. Vor einigen Monaten sank dieses Papier bereits auf 50 zt. Heute hat sich der Kurs etwas stabilisiert und schwankt zwischen 70—76 und 71 zt. Der Kursrückgang erklärt sich vor allem durch die Nichtauszahlung der im vorigen Jahr beschlossenen 15% Dividende und ferner durch den völligen Mangel an „Fürsorge“ für diese Aktien. Dabei ist zu bemerken, daß der Auszahlungstermin für die oben erwähnte Dividende bisher noch nicht bestimmt ist.

r. Zweite Serie der Bauanleihe im kommenden Jahr. Trotz der ursprünglichen Berechnungen erhält Warschau nicht die veranschlagte Summe von 17 Millionen zt, sondern nach genauer Berechnung wurden der Stadt Warschau 9 Mill. zt zugewiesen. Wie wir erfahren, wird die zweite Serie der Bauprämienanleihe trotz der günstigen Konjunktur erst Anfang nächsten Jahres ausgegeben werden.

Redaktion des Handelsblattes: Dr. Fritz-Guttmann.

TURNEN, SPIEL UND SPORT

Die Kämpfer um die deutsche Fußballmeisterschaft



Die Mannschaft von Holstein-Kiel. Von links: Bangsch (1. Vor sitzender) — Lagerquist (linker Verteidiger) — Ohm (Mittelläufer) — Kramer (Torwart) — Zimmermann (rechter Verteidiger) — Böhle (linker Läufer) — Baack (rechter Läufer) — Trainer Heinlein. — Sitzend von links: Bock (rechtsaußen) — Ritter (Halbwechsler) — Ludwig (Mittelläufer) — Widmaier (Halblinks) — Esser (linksaußen). — Bild rechts: Die Mannschaft von Hertha B. S. C. Von links: Beufchner (rechter Läufer) — Buch (rechtsaußen) — Sobel (Halbwechsler) — Domscheid (spielt nicht mit) — Gehlhaar (Torwart) — Müller (Mittelläufer) — Grenz (spielt nicht mit) — Böller (rechter Verteidiger) — Kirseb (Halblinks).



Sport am Sonntag

Landesmeisterschaft

Der ober-schlesische Vertreter R. S. Ruch steht vor einem der schwersten Spiele der ersten Serie. Die sich gegenwärtig in guter Form befindliche Wisla Krakau ist der Gegner. Die Krakauer haben noch den Vorteil, daß das Spiel auf eigenem Platz ausgetragen wird, und wer die fanatischen Zuschauer von Krakau kennt, wird es verstehen, was es heißt, dort einen Punktelampf zu führen. Trotzdem darf aber unser ober-schlesischer Vertreter nicht verzagen. Nach den letzten Resultaten der „Ruch“ erzielt hat, kann ihm mit etwas Glück auch hier der Erfolg gelingen. Wir erwarten jedenfalls, daß die Bismarckhütte würdig unsere Farben vertreten werden. Die anderen Spiele sind: Poggendorf: R. S. — Posen, Posen: Warta — Cracovia, Dembera: Garmi — Polonia, Warschau: Warszawianka — R. S. C. G.

Ober-schlesische Meisterschaft

Die letzten Spiele der ersten Serie steigen am morgigen Sonntag, und zwar spielen (Spielbeginn 5 Uhr, die ersten genannten Vereine sind Platzbauende) Slonsk Schwientochlowitz — Kolejow, Naprzod Lipine — 07 Sourabütte, 06 Rattowitz — Pogon Rattowitz, B. B. S. — A. R. S., Domb — Sokoal.

Wie wir erfahren, steigt das Spiel B. B. S. — A. R. S. nicht in Bielitz sondern in Königsbütte auf dem Amatorski-Platz. Spielbeginn 5,30 Uhr. Vorher spielen die unteren Mannschaften.

R. S. Chorzow — Slavia Ruda.

Die Platzbesitzer stehen hier gegen die spielfertigen Chorzower vor einer schweren Aufgabe. Beginn 5 Uhr.

Haller Bismarckhütte — Stadion.

Im Rahmen der leichtathletischen Wettkämpfe steigt dieses Freundschaftsspiel im Stadion nachmittags 5,30 Uhr. Vorher Referate.

Deutsch-oberschlesische Gäste beim 1. R. S. Tarnowitz.

Für den morgigen verbandsspielfreien Sonntag hat sich der 1. R. S. die Spielvereinigung 1921 Nord-Gleiwitz verschrieben. Die Deutsch-oberschlesier hatten bei den letzten Verbandsspielen eine führende Rolle gespielt und werden dem 1. R. S. hart aufsitzen. Bei der schwankenden Form des 1. R. S. muß man mit einer Überraschung rechnen. Es dürfte auf jeden Fall ein interessantes Spiel zustandekommen. Beginn 5,30 Uhr nachmittags. Vorher steigt um 4 Uhr ein Spiel der Reservemannschaft.

06 Myslowitz — Samson Modrzejow.

Im Freundschaftsspiel stehen sich in Myslowitz obengenannte Vereine gegenüber.

Deutsche Turnerschaft

Erkung des Alten Turnvereins Rattowitz.

Anlässlich des Oster-Handballspieles in Oppeln ist dem polnisch-oberschlesischen Handballmeister A. T. B. von der Stadt Oppeln eine Ehrenplakette verliehen worden.

Am morgigen Sonntag ist die 1. Mannschaft gezwungen, ein auswärtiges Spiel auszutragen und zwar gegen Polizeisportverein Hindenburg auf dem Polizeiuferplatz. Abfahrt der Mannschaft um 3,40 Uhr nachmittags. Spielbeginn 5 Uhr. Die 2. Mannschaft tritt zum Verbandsspiel um 3 Uhr gegen den Turn- und Spielverein Rattowitz auf dem Turngemeindeplatz an.

Jugendkraft

Um die Entscheidung in der Meisterschaft.

Der morgige Sonntag dürfte mit der Begegnung J. R. St. Maria Rattowitz — J. R. Schwientochlowitz eine Klärung der Meisterschaftsfrage bringen. Die Rattowitzer werden sich sehr anstrengen müssen, um die in Schwientochlowitz erlittene 4:0-Niederlage wett zu machen. Das Spiel steigt um 5 Uhr am Jugendkraftsportplatz. Schiedsrichter Luka, Myslowitz. — Am Fronleichnamstage steigt unter Leitung von Groß, Tarnowitz, die Begegnung St.

Maria — Chr. Gew. Königsbütte. Die Rattowitzer zeigten sich auch dieses Mal überlegen und siegten nach einem harten Kampf aber sicher mit 2:1.

Die der Jugendkraft angeschlossenen Vereine werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Meldungen für das diesjährige Sportfest, welches am 6. Juli d. Js. in Rattowitz steigt, bis spätestens 30. Juni d. Js. beim Verbandsportwart eingehen müssen. Später eingehende Meldungen können nicht berücksichtigt werden.

Dirt Trac in Beuthen

Die Hindenburg-Kampfbahn ist für das erste ober-schlesische Dirt Trac gerüstet: die Schladenbahn ist von dem Kommissar der Obersten Motorsportbehörde abgenommen worden, der sein Gutachten dahin abgab, daß die Beuthener Bahn die schönste und einwandfreieste Kampfbahn für Dirt Trac-Rennen in Deutschland sei. Zum ersten Male wird den Besuchern des 1. ober-schlesischen Dirt Trac in Beuthen Gelegenheit geboten sein, ein Motorradrennen vom Start bis zum Ziel ohne Unterbrechung zu verfolgen.

Franz Sed, der von seiner französischen Tournee zurückgekommen ist und auf der Fahrt nach Beuthen am Freitagabend in Breslau in einem Dirt Trac-Rennen startete, wird bestimmt die in ihn gesetzten Hoffnungen als deutscher Bahnmotorist erfüllen und die deutschen Farben im Länderkampf zum Siege führen, zumal er in Heinrichs-Hamburg eine vollwertige Unterstützung hat. Dadurch, daß die englische Mannschaft Robinson statt Middlehurst in ihren Reihen zählt, ist die Garantie für besonders heiße Kämpfe gegeben. Der zweite englische Fahrer Dan Budrij, zudem in Abwesenheit des deutschen Meisters Sed fast sämtliche Rennen an sich. Uebrigens ist es das erste Mal, daß Sed außerhalb Berlin nach dem Breslauer Absteiger auf die Bahn geht.

In Erwartung eines großen Andrangs ist ein Sonderautobusverkehr vom Kaiser Franz Josef-Platz nach dem Stadion vor und nach dem Rennen eingerichtet worden. Einlaß ab 14 Uhr. Den Inhabern des Programms winken zwei Brennabor-Fahrräder und zehn Präsente der Firma Bergmann.



Jugoslawische Fußballer in Rattowitz

Der Eisenbahnsportverein „Beljeznica“, Zagreb (Agram) unternimmt im Monat Juli eine Tournee durch Polen. U. a. wird dieser Verein in Krakau, Lodz, Warschau und Posen spielen. Dem Rattowitzer Eisenbahnsportverein ist es nach langen Bemühungen gelungen, den ausländischen Gast zuerst nach Rattowitz zu verpflichten. Der endgültige Spieltermin ist noch nicht festgesetzt. In der Landesliga nimmt „Beljeznica“ die dritte Stelle ein. Es ist zu erwarten, daß man von den Gästen ein schönes Spiel zu sehen bekommen wird.

Wer wird deutscher Fußballmeister?

Hertha B. S. C. — Holstein Kiel.

Im Düsseldorf Rheinstadion wird morgen die Entscheidung fallen, wer den stolzen Titel eines deutschen Meisters zu tragen berechtigt ist. Die Berliner, die nicht weniger als viermal hintereinander zum Endkampf antraten und jedesmal den kürzeren zogen, haben durch den Sieg über Nürnberg bestimmt ein Plus. Wenn sie morgen in derselben Form antreten wie in Leipzig, dann sollte wohl der Erfolg nicht ausbleiben. Bei den Norddeutschen klappte es gegen den Dresdner S. C. Die Mannschaft spielte wie aus einem Guß und war von einem seltenen Siegeswillen beherrscht. Den Kielern bietet sich seit 18 Jahren wieder die Gelegenheit, deutscher Meister zu werden. Es ist schwer vorauszusagen, wer von den beiden Mannschaften den Sieg davontragen wird. Die Berliner schwören auf Hertha und Norddeutschland auf Holstein. Die Meinung der wahren Sportinteressenten ist aber, daß der bessere den Titel erringen soll.

Schweling — Kisto

im September.

Die Dunn, der Leiter des Detroit Olympiastadions, gab bekannt, daß Schweling 200 000 Dollar für einen Meisterschaftskampf mit Johnny Kisto angeboten worden seien. Dieser Kampf soll im September d. Js. in Detroit ausgetragen werden.

Tennis: Polen — Oesterreich

Am Montag, Dienstag und Mittwoch steigt in Krakau ein inoffizieller Tennis-Länderkampf der Damen zwischen Oesterreich und Polen. Die polnischen Farben werden Fr. Volkmer (R. S. Tarnowitz) und Fr. Jendrzejowski (A. B. Krakau) vertreten. Die Rattowitzerin hat in den letzten Spielen ihre gute Form bewiesen. Allerdings zog sie sich am Donnerstag eine Verrennung zu. Es ist zu hoffen, daß ihr dies am Montag nicht hinderlich sein wird.

Einigung im Rattowitzer Motorradsport

Auf der gestern abend im Christlichen Hospiz stattgefundenen Vollversammlung der beiden Rattowitzer Motorradklubs ist es nun endgültig zu einer Verschmelzung der beiden Vereine gekommen. Fühige Köpfe von dieser und jener Seite versuchten es immer noch im letzten Augenblick, diesen Zusammenschluß zu verhindern. Aber den vereinten Bemühungen des Herrn Ing. Sylvestor und Herrn Grabe gelang es auch diesmal wieder den goldenen Mittelweg zu finden und die Einigung zustande zu bringen. Mit diesem Zusammenschluß ist der erste große Schritt im ober-schlesischen Motorradsport getan, der ihn führend in ganz Polen macht. Das Bestreben des neugegründeten Klubs ist die Bildung von Zweigvereinen in den Städten der Wojewodschaft Schlesien, die wohl selbstständig arbeiten, aber organisatorisch dem Rattowitzer Verein angeschlossen sind. Sowie die Organisationsarbeit beendet sein wird und die alten Vorstände der Vereine alle noch schwebenden Angelegenheiten geregelt haben werden, wird zur Gründung eines ober-schlesischen Motorradoerbandes geschritten. Dieser Gedanke ist besonders zu begrüßen. Dann wird es wenigstens möglich sein, ganz unabhängig von Warschau Rennen durchzuführen. Es wird nicht notwendig sein, daß man Kurier- und Telegramme nach Warschau jagt, um den Grand-Preis sicherzustellen oder andere internationale Veranstaltungen von der Gnade und Barmherzigkeit der Warschauer Herren abhängig zu machen.

Nachdem der Beschluß einstimmig für den Zusammenschluß beider Vereine gefaßt wurde, übernahm der frühere Präses vom S. R. M., Herr Grabe bis zur Wahl des Vorstandes des neuen Klub, der den Namen Klub Motorcyklowy w Katowicach erhielt, die Leitung der Versammlung. Aus der Vorstandswahl gingen hervor: 1. Präses Ing. Sylvestor, 1. Vizepräses: Ing. Sieprawski, 2. Vize- und Sportpräses: Dr. Dawidowski, 1. und 2. Schriftführer: Soltysiel und Gonsior, 1. und 2. Kassierer: Wjzor und Jarzombski, Sportkapitän: Smuda, K. Malinowski, Sportsekretär: Birnbaum, Sportwart: Tichauer, Stoklosa, Presse-referent: Skiba, Radecki. Es sei erwähnt, daß der ganze Vorstand einstimmig gewählt wurde. Das Klubsekretariat befindet sich auf der ul. Krakowska 21. Für den Vorstand ist für Donnerstag abend 8 Uhr im Sekretariat die erste Sitzung anberaumt.

Rezeption des R. S. Pogon, Rattowitz. Heute abends, 7,30 Uhr, Training am Pogonplatz unter Leitung des Verbandstrainers Snoppel.

»INDIA« — die Reinen-Königin

Lasten billiger schleppen!

15 Tonnen-Ladung mit einer Geschwindigkeit 30 km/Std.

Einfache Konstruktion



Billig



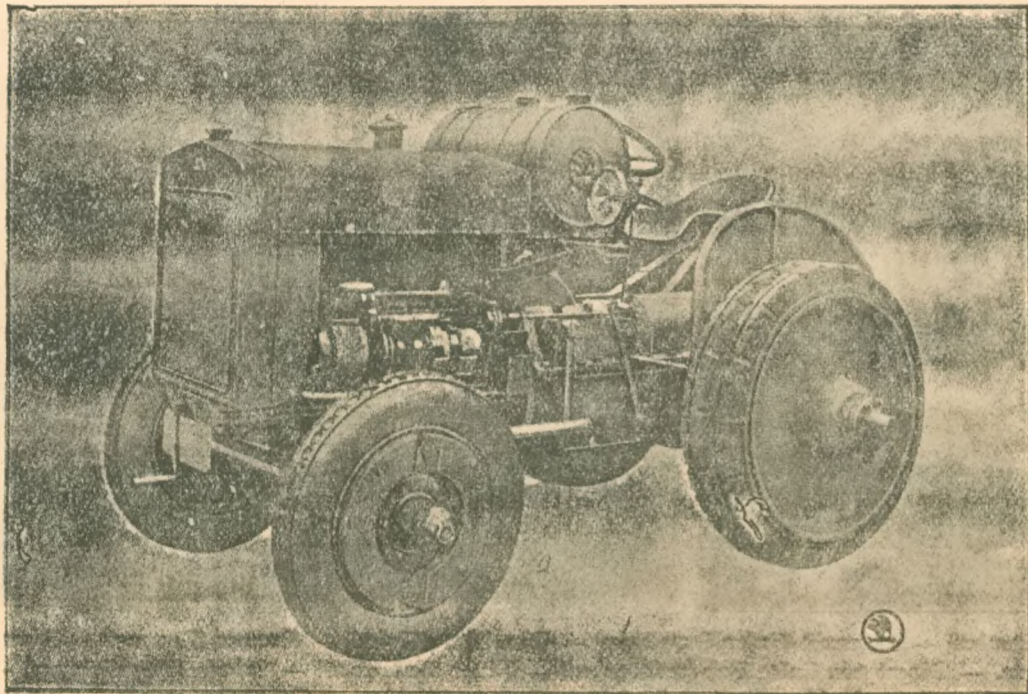
Petroleumbetrieb



Langfristiger Kredit



Verlangt Offerte



Solide Ausführung



Geschwindigkeit



Große Zugkraft



Geringe Verzinsung



Verlangt Kalkulationen

Industrialtraktor Skoda HT 30

Verkaufsbüro der Skodawerke in Katowice, Dworcowa 9, Telefon 1072

Mehltreisender

erste Kraft mit Stammkundschaft bei Bäckern für Dampfmühle gesucht

Angebote unter H 736 an die Gesch. der Kattowitzer Zeitung

2 erfahrene

Borzeichner

für Verleitsarbeiten, in Eisenkonstruktionen und besonders im Gleis- und Weichenbau erfahren, von großer Eisenkonstruktions-Bericht zum sofortigen Eintritt gesucht. Angeb. unt. H 734 an die Geschäftsstelle der Kattowitzer Zeitung

Ein kräftiger

Bäderlehrerling der auch Feinbädererler lernen will, kann sich melden.

Antoni Nowak
Mistrz Piekarni
Rydawowy G. St.

Schreibmaschinen-Fräulein

polnisch-deutsch per sofort gesucht (Ebenfalls auch Aushilfe) Angebote erbeten unter O 992 an die Geschäftsstelle der Kattowitzer Zeitung

Lüchtige

Gehilfinnen

für die Damenschneiderei bei sehr guter Bezahlung per sofort gesucht.

Werbungen Katowice, Rynek 12, II., links.

Lehr-Fräulein

nicht unter 18 Jahren, deutsch und polnisch sprechend, per 1. Juli cr. gesucht.

MAKS GRABOWSKI Jr.
Katowice, Pocztowa 2
Werbungen: Wälsche u. Herrenartikel.

Damen-Bürokräft

ber polnisch und deutsch. Sprache in Wort und Schrift mündlich, gesucht. Angeb. unt. O 993 an die Geschäftsstelle der Kattowitzer Zeitung.

Jastrzebie Zdrój

Hotel Europejski.

Selterfüller

oder Selterfüllerin stellt sofort ein

Fr. Wlozyk 1 Sk.
Katowice
ulica Marjacka 15
Tel. Nr. 597.

Bäder-Lehrerling

ber schon bis 2 J. gelernt hat, kann sich sofort melden.

Piekarnia Francuska 33.

Gewandte Verkäuferin

aus gutem Hause zu einem 2-jährigen Mädchen per sofort gesucht. Zu erlr.

Dom Towarowy Maksymilian Hebel
Ruda (Sl.)
ulica Biskupicka 3.

Kinder-Fräulein

aus gutem Hause zu einem 2-jährigen Mädchen per sofort gesucht. Zu erlr.

Dom Towarowy Maksymilian Hebel
Ruda (Sl.)
ulica Biskupicka 3.

Bad Goczałkowice-Zdrój

Täglich Militär-Konzerte bei normalen Preisen.

Do sprzedania z wolnej ręki, w okolicy Mysłowic

nieruchomość z dużym ogrodem

składająca się z 2 budynków mieszkalnych o 16 pokojach, 6 kuchniach. Z chwilą podpisania kontraktu kupna wszystkie ubikacje zostaną opróżnione.

Oferty kierować skrzynka pocztowa 306 Katowice.

Lager- oder Werkstattoraum

(ca. 200 m²) mit Arbeitsgrube Flugdach, abgeheiß. Hofraum (ca. 300 m²)

Lager- oder Werkstattoraum

(ca. 70 m²) sofort zu vermieten.

Budownictwo Śląskie Katowice
Piłsudskiego 60. Telefon 1786.

Stellen-Gesuche

Stenotypistin

perfekt polnisch-deutsch, gelübte Heber-lehrerin, sucht sich per bald zu verändern. Angeb. unter O 989 an die Geschäftsstelle der Kattow. Ztg.

Kaufmann mit Büro und Telefon im Zentrum von Katowice sucht

General-Vertretung

evtl. mit Konsignationslager oder möchte sich an einer solcher beteiligen. Sicherheit kann gestellt werden. Angebote erbeten unter P 7 an die Geschäftsstelle der Kattowitzer Ztg.

Breuer's Original-Salizyl-Pergament-Papier

zum Zubinden von Einmachegläsern Töpfen und Krausen

Zu haben in der Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Spółka-Akcyjna ulica 3-go Maja 12.

Beamten-Witwe

ohne Anh., 38 J. alt, tatb., mit eig. Heim u. einig. Erparnissen, wünscht sich wieder zu verheiraten. Herren in geschäftl. Position woll. ihre Zulchr. unt. O 968 an die Geschäftsstelle der Kattowitzer Ztg. einreichen.

6-Zylinder Chevrolet

Personenwagen Lastkraftwagen Autobusse

Heiert **"Teba" Ing. Oskar Halspern**
BIELSKO, ulica 3-go Maja 6
Telefon 2196.

Heirat

ermünscht, eventl. auch Witwe. Angeb. unt. O 961 an die Geschäftsstelle der Kattowitzer Ztg.

Für intell. junges Mädchen, vermög., wird israelischer

Ingenieur od. Beamter

in sicherer Position gesucht. Gef. Zuschriften unter H 737 an die Geschäftsstelle der Kattow. Ztg.

Bäckermeister

42 J. alt, sucht geschäftstüchtigen Stell. zwecks Heirat

kennen zu lernen. Nur gebilb. Damen aus anständiger Familie, mit guter Erziehung, wögl. Zuschriften, mögl. mit Bild, unt. H 739 an die Geschäftsstelle der Kattow. Ztg. einreich.

„Alphorn“

„Romadourtläse“

Verlangen Sie bitte in jedem Mollerei, Delikatessen- und Lebensmittel-Geschäft

Wollen Sie

laufen oder verkaufen? Angebots- und Interessenten-verzeichnis Ihnen ein Inserat in der „Kattowitzer Zeitung“

Heiraten

Kaufmann Witwer, im vorderen Alter, tatb., deutsch u. poln. sprechend, vermög. (Oberschl.), wünscht sich wieder zu verheiraten. Nur tatb. braue, anständ. B. twen oder ältere Damen wollen ihre Zulchr. mit näher. Angab. unt. O 955 a. b. Geschäftsstelle der Katt. Ztg. einreich. Strengste Diskret. Ehrensache.

Beamten-Witwe

ohne Anh., 38 J. alt, tatb., mit eig. Heim u. einig. Erparnissen, wünscht sich wieder zu verheiraten. Herren in geschäftl. Position woll. ihre Zulchr. unt. O 968 an die Geschäftsstelle der Kattowitzer Ztg. einreichen.

Heirat

ermünscht, eventl. auch Witwe. Angeb. unt. O 961 an die Geschäftsstelle der Kattowitzer Ztg.

Ingenieur od. Beamter

in sicherer Position gesucht. Gef. Zuschriften unter H 737 an die Geschäftsstelle der Kattow. Ztg.

Bäckermeister

42 J. alt, sucht geschäftstüchtigen Stell. zwecks Heirat

kennen zu lernen. Nur gebilb. Damen aus anständiger Familie, mit guter Erziehung, wögl. Zuschriften, mögl. mit Bild, unt. H 739 an die Geschäftsstelle der Kattow. Ztg. einreich.

„Alphorn“

„Romadourtläse“

Verlangen Sie bitte in jedem Mollerei, Delikatessen- und Lebensmittel-Geschäft

Heirat

ermünscht, eventl. auch Witwe. Angeb. unt. O 961 an die Geschäftsstelle der Kattowitzer Ztg.

Ingenieur od. Beamter

in sicherer Position gesucht. Gef. Zuschriften unter H 737 an die Geschäftsstelle der Kattow. Ztg.

Bäckermeister

42 J. alt, sucht geschäftstüchtigen Stell. zwecks Heirat

kennen zu lernen. Nur gebilb. Damen aus anständiger Familie, mit guter Erziehung, wögl. Zuschriften, mögl. mit Bild, unt. H 739 an die Geschäftsstelle der Kattow. Ztg. einreich.

„Alphorn“

„Romadourtläse“

Verlangen Sie bitte in jedem Mollerei, Delikatessen- und Lebensmittel-Geschäft



Brieflocher

mit Holzunterjaß

um harte Papierarten zu lochen.

Stets am Lager in der Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Spółka-Akcyjna ul. 3-go Maja 12.

Einfamilienhaus

in Doppel, gute Wohnlage, 8 Zimmer, Diele, Veranda, mehrere Kellerräume, schöner Garten, alsbald zu verkaufen oder zu vermieten. Anfragen unter H 733 a. b. Geschäftsstelle der Kattow. Ztg.

Bierflässer

gebraucht, transportfähig, bedäufig, 30-4 à 25 Liter pro Stück zu 8 Zł 80 2 à 50 Liter pro Stück zu 14 Zł. sind am Ort zu verkaufen.

Gustav Sikora, Sambor
(Makopolska)

Schneiderin

berleite, einige gelübte Plattstichbilderinn. sofort gesucht.

A. Zurek
Katowice, Rynek 8.

Offene Stellen

1500-2000 Złoty

monatlich verdienen mit Leichtigkeit Herren u. Damen ohne Rücksicht auf Beruf, beim Verkauf eines gutgeh. Artikels. Information u. Engagement **Sieprawski Fr.**

Król, Huta, ulica Hajducka 11 III. Etage.

Bertrater

aut eingeführt in Kolonialwaren-Geschäften, wird zur Winaahme von Schokoladen u. ein. betannten Schokoladen-Fabrik gesucht

Angeb. unt. O 967 an die Geschäftsstelle der Kattowitzer Zeitung.

Bertrater

ber Spirituosen-Verkauf für renommierte auswärtige Firma gesucht. Schriftl. Offert. an **Hotel Centralny** Zimm. 33, Katowice

Lautbursche

(Radfahrer), poln.-deutsch in Wort u. Schrift, per bald gesucht. Angeb. mit Lebenslauf unt. O 991 an die Geschäftsstelle der Kattowitzer Zeitung

Berleite

einige gelübte Plattstichbilderinn. sofort gesucht.

A. Zurek
Katowice, Rynek 8.

Gewandte Verkäuferin

aus gutem Hause zu einem 2-jährigen Mädchen per sofort gesucht. Zu erlr.

Dom Towarowy Maksymilian Hebel
Ruda (Sl.)
ulica Biskupicka 3.

Kinder-Fräulein

aus gutem Hause zu einem 2-jährigen Mädchen per sofort gesucht. Zu erlr.

Dom Towarowy Maksymilian Hebel
Ruda (Sl.)
ulica Biskupicka 3.

„Alphorn“

„Romadourtläse“

Verlangen Sie bitte in jedem Mollerei, Delikatessen- und Lebensmittel-Geschäft

Heirat

ermünscht, eventl. auch Witwe. Angeb. unt. O 961 an die Geschäftsstelle der Kattowitzer Ztg.

Ingenieur od. Beamter

in sicherer Position gesucht. Gef. Zuschriften unter H 737 an die Geschäftsstelle der Kattow. Ztg.

Bäckermeister

42 J. alt, sucht geschäftstüchtigen Stell. zwecks Heirat

kennen zu lernen. Nur gebilb. Damen aus anständiger Familie, mit guter Erziehung, wögl. Zuschriften, mögl. mit Bild, unt. H 739 an die Geschäftsstelle der Kattow. Ztg. einreich.

„Alphorn“

„Romadourtläse“

Verlangen Sie bitte in jedem Mollerei, Delikatessen- und Lebensmittel-Geschäft

Heirat

ermünscht, eventl. auch Witwe. Angeb. unt. O 961 an die Geschäftsstelle der Kattowitzer Ztg.

Ingenieur od. Beamter

in sicherer Position gesucht. Gef. Zuschriften unter H 737 an die Geschäftsstelle der Kattow. Ztg.

Bäckermeister

42 J. alt, sucht geschäftstüchtigen Stell. zwecks Heirat

kennen zu lernen. Nur gebilb. Damen aus anständiger Familie, mit guter Erziehung, wögl. Zuschriften, mögl. mit Bild, unt. H 739 an die Geschäftsstelle der Kattow. Ztg. einreich.

„Alphorn“

„Romadourtläse“

Verlangen Sie bitte in jedem Mollerei, Delikatessen- und Lebensmittel-Geschäft

Heirat

ermünscht, eventl. auch Witwe. Angeb. unt. O 961 an die Geschäftsstelle der Kattowitzer Ztg.

Ingenieur od. Beamter

in sicherer Position gesucht. Gef. Zuschriften unter H 737 an die Geschäftsstelle der Kattow. Ztg.

Bäckermeister

42 J. alt, sucht geschäftstüchtigen Stell. zwecks Heirat

kennen zu lernen. Nur gebilb. Damen aus anständiger Familie, mit guter Erziehung, wögl. Zuschriften, mögl. mit Bild, unt. H 739 an die Geschäftsstelle der Kattow. Ztg. einreich.

„Alphorn“

„Romadourtläse“

Verlangen Sie bitte in jedem Mollerei, Delikatessen- und Lebensmittel-Geschäft

Heirat

ermünscht, eventl. auch Witwe. Angeb. unt. O 961 an die Geschäftsstelle der Kattowitzer Ztg.

Ingenieur od. Beamter

in sicherer Position gesucht. Gef. Zuschriften unter H 737 an die Geschäftsstelle der Kattow. Ztg.

Bäckermeister

42 J. alt, sucht geschäftstüchtigen Stell. zwecks Heirat

kennen zu lernen. Nur gebilb. Damen aus anständiger Familie, mit guter Erziehung, wögl. Zuschriften, mögl. mit Bild, unt. H 739 an die Geschäftsstelle der Kattow. Ztg. einreich.

„Alphorn“

„Romadourtläse“

Verlangen Sie bitte in jedem Mollerei, Delikatessen- und Lebensmittel-Geschäft

Heirat

ermünscht, eventl. auch Witwe. Angeb. unt. O 961 an die Geschäftsstelle der Kattowitzer Ztg.

Ingenieur od. Beamter

in sicherer Position gesucht. Gef. Zuschriften unter H 737 an die Geschäftsstelle der Kattow. Ztg.

Bäckermeister

42 J. alt, sucht geschäftstüchtigen Stell. zwecks Heirat

kennen zu lernen. Nur gebilb. Damen aus anständiger Familie, mit guter Erziehung, wögl. Zuschriften, mögl. mit Bild, unt. H 739 an die Geschäftsstelle der Kattow. Ztg. einreich.

„Alphorn“

„Romadourtläse“

Verlangen Sie bitte in jedem Mollerei, Delikatessen- und Lebensmittel-Geschäft

Heirat

ermünscht, eventl. auch Witwe. Angeb. unt. O 961 an die Geschäftsstelle der Kattowitzer Ztg.

Ingenieur od. Beamter

in sicherer Position gesucht. Gef. Zuschriften unter H 737 an die Geschäftsstelle der Kattow. Ztg.

Bäckermeister

42 J. alt, sucht geschäftstüchtigen Stell. zwecks Heirat

kennen zu lernen. Nur gebilb. Damen aus anständiger Familie, mit guter Erziehung, wögl. Zuschriften, mögl. mit Bild, unt. H 739 an die Geschäftsstelle der Kattow. Ztg. einreich.

„Alphorn“

„Romadourtläse“

Verlangen Sie bitte in jedem Mollerei, Delikatessen- und Lebensmittel-Geschäft

Heirat

ermünscht, eventl. auch Witwe. Angeb. unt. O 961 an die Geschäftsstelle der Kattowitzer Ztg.

Ingenieur od. Beamter

in sicherer Position gesucht. Gef. Zuschriften unter H 737 an die Geschäftsstelle der Kattow. Ztg.

Bäckermeister

42 J. alt, sucht geschäftstüchtigen Stell. zwecks Heirat

kennen zu lernen. Nur gebilb. Damen aus anständiger Familie, mit guter Erziehung, wögl. Zuschriften, mögl. mit Bild, unt. H 739 an die Geschäftsstelle der Kattow. Ztg. einreich.

„Alphorn“

„Romadourtläse“

Verlangen Sie bitte in jedem Mollerei, Delikatessen- und Lebensmittel-Geschäft

Heirat

ermünscht, eventl. auch Witwe. Angeb. unt. O 961 an die Geschäftsstelle der Kattowitzer Ztg.

Ingenieur od. Beamter

in sicherer Position gesucht. Gef. Zuschriften unter H 737 an die Geschäftsstelle der Kattow. Ztg.

Bäckermeister

42 J. alt, sucht geschäftstüchtigen Stell. zwecks Heirat

kennen zu lernen. Nur gebilb. Damen aus anständiger Familie, mit guter Erziehung, wögl. Zuschriften, mögl. mit Bild, unt. H 739 an die Geschäftsstelle der Kattow. Ztg. einreich.

„Alphorn“

„Romadourtläse“

Verlangen Sie bitte in jedem Mollerei, Delikatessen- und Lebensmittel-Geschäft

Heirat

ermünscht, eventl. auch Witwe. Angeb. unt. O 961 an die Geschäftsstelle der Kattowitzer Ztg.

Ingenieur od. Beamter

in sicherer Position gesucht. Gef. Zuschriften unter H 737 an die Geschäftsstelle der Kattow. Ztg.

Bäckermeister

42 J. alt, sucht geschäftstüchtigen Stell. zwecks Heirat

kennen zu lernen. Nur gebilb. Damen aus anständiger Familie, mit guter Erziehung, wögl. Zuschriften, mögl. mit Bild, unt. H 739 an die

Rybnik und Umgegend

Geschäftsstelle ul. Sobieskiego 5, Tel. Nr. 1116.

Schwere Folgen eines Autounfalls

Das Ostauto des Bierverlegers Nawrath aus Sohrau befand sich vollbeladen auf einer Geschäftstour. Untertwegs verlor die Steuerung. Das Auto fuhr gegen einen Baum. Bei dem starken Anprall durchschlugen die schweren Fässer die Vorderwand und fielen auf den Wagenlenker Sozna. Dieser wurde so schwer gegen das Steuerad gequetscht, daß er bald nach der Einlieferung in das Krankenhaus verstarb. Die beiden anderen Begleiter wurden leicht verletzt.

Vom Magistrat. Zum Internationalen Sparlaskongress in Prag wurde von der Stadt Rybnik Bürgermeister Weber entsandt. Nach Beendigung desselben tritt der Bürgermeister seinen Sommerurlaub an und wird während dieser Zeit vom 2. Bürgermeister, Fabrikbesitzer Wylezch, vertreten.

Waldbrand verhindert. In einer drei Morgen Schöpfung der staatlichen Forsten in der Umgebung der Gemeinde Przegodza brach aus noch nicht geklärt Ursache ein Feuer aus und vernichtete einige Anpflanzungen. Der Brand wurde von Waldarbeitern bemerkt und rasch niedergekämpft, so daß größerer Schaden nicht entstand.

Kind überfahren. In Anurov lief das siebenjährige Kind des Kaufmanns Waluch in ein des Weges kommendes Motorrad und wurde zu Boden gerissen. Das Kind erlitt schwere Verletzungen. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Kreis Fless

Neuer Ausflüglerzug

Jeden Sonn- und Feiertag fahren große Massen von Ausflüglern in die näher an Kattowitz gelegenen Erholungsstätten in Emanuelsteden, Kottuchna, Tichau und Wigota. Beim Rücktransport dieser Menschenmassen kam es jedesmal zu unerwünschten Szenen, da die von den Besitzern der kommenden Züge vollkommen überfüllt sind. Die Eisenbahndirektion Kattowitz teilt daher mit, daß sie auf allgemeinen Wunsch einen Extrazug für den Rücktransport einlegt und an den Sonn- und Feiertagen von Tichau ab verkehren lassen wird. Die Abfahrtszeiten: Tichau ab 19.23, Kottuchna 19.40, Wurski 19.48, Wigota 19.52, Kattowitz ab 19.57 Uhr. Bei schlechtem Wetter wird der Zug dagegen nicht verkehren. Dies wird aber rechtzeitig durch Aushang in den oben bezeichneten Stationen bekannt gegeben werden.

Drei schwere Verkehrsunfälle

Auf der nach Altherrun führenden Chaussee fuhr das Personemotor Nr. 2885 hinter dem Fahrer Johann Wojcik aus Rybnik, als dieser plötzlich ohne ersichtliche Ursache kurz vor dem Auto quer über die Straße fuhr und von dem Kraftwagen erfasst wurde. Der Zusammenstoß war so heftig, daß der Fahrer aus Pflaster geschleudert wurde und mit einer schweren Kopfverletzung und mehreren Rippenbrüchen hilflos liegen blieb, außerdem wurde seine Maschine vollkommen zerstört. Das Auto brachte den Fahrerverletzten in das Johanniterhospital nach Fless. An dem Unfall trägt der Fahrer nach dem Vorberichtsmäßigen Fahren selbst die Schuld.

An demselben Tage näherte sich der Ortschaft Pawlowitz im Kreise Fless ein Ostauto, das mit Bierfässern beladen war. Plötzlich verlor die Steuerung und der schwere Wagen sauste mit solcher Wucht gegen einen Chausseebaum, daß das Auto vollständig zertrümmert wurde. Der Chauffeur Alois Sozna wurde am ganzen Körper so schwer verletzt, daß er in hoffnungslosem Zustande in das Krankenhaus in Sohrau überführt wurde. Der aus Orzeszlowitz stammende Stefan Rybnik fuhr mit seinem Motorrad die Chaussee bei Kottuchna entlang, wobei er eine rasende Geschwindigkeit entwickelte. Er verlor daher an einer Straßenbiegung die Herrschaft über seine Maschine und wurde mit großer Gewalt an einen Chausseebaum. Während sein Motorrad vollkommen zertrümmert wurde, blieb er mit schweren Verletzungen bewußtlos liegen. Auch dieser Unfall dürfte mit dem Tode des Fahrers enden, der hoffnungslos im Spital daniederliegt.

Fless. Gesangsverein. Der Gesangsverein unternahm, von schönstem Wetter begünstigt, am Mittwoch, den 18. Juni, einen Ausflug nach dem Kasino der Bürgerlichen Brauerei in Tichau, an welchem sich die Mitglieder recht zahlreich beteiligten. Auch eine große Schar von Gästen war erschienen. Nach einer gemeinsamen Kaffeetafel fand ein Preiswettbewerb für Damen statt, welches viel zur Belebung der Stimmung beitrug. Die Gesänge des gemischten Chores des Fless Vereins wurden durch mehrere auf zu Gehör gebrachten Männerchöre des Tichauer Vereins, der sich ebenfalls im Kasino eingefunden hatte, abgelöst. Die Anwesenden hatten das Vergnügen, Herrn Koenig, aus Kattowitz und Frau Professor Bathelt, aus Bielitz, die die schönen Sopran-Solopartien bei der Aufführung der „Glocke“ sang, in ihrer Mitte zu begrüßen. Frau Bathelt brachte dann mehrere Sologänge gut zu Gehör. Auch Hilbe Nocon und die Herren Gierstki und Parabella trugen zur Belebung des Festes Gefänge vor.

Der letzte Gang. Am Mittwoch wurde Hadermeister Wilhelm Grzysa unter zahlreicher Beteiligung der Bürgerschaft zu Grabe getragen.

Nikolai. Kreisfeuerwehr-Verbandstag. Der Vorstand des Kreisverbandes der Feuerwehren des Kreises Fless, mit dem Sitz in Nikolai, ladet zur Wahlversammlung für Sonntag, den 20. Juli, nach Nikolai ein. In den Vorstand sind zu wählen auf je 50 aktive Mitglieder 1 Delegierter. Jede Gemeinde und Spritzenverband wählt auf je 500 Einwohner 1 Delegierten. Ein Vertreter kann höchstens 4 Stimmen auf sich vereinigen. Die Vorstandsmitglieder haben Stimmrecht, sobald sie keine Delegierte sind. Anträge sind innerhalb von 8 Tagen nach Bekanntmachung an den Vorstand zu richten.

Kreis Tarnowitz

Tarnowitz. Garteninspektor Volkmer. Am vergangenen Donnerstag ist Garteninspektor Volkmer in Tarnowitz, welcher seit vielen Jahren in Diensten der Gräflin Wendel von Donnerstern'schen Verwaltung stand, verstorben. Der Verstorbene erfreute sich einer allgemeinen Wertschätzung, weshalb der Tod lebhaftes Bedauern auslöste hat.

Eröffnung der Badeanstalt. Die städtische Badeanstalt bei Quaschütz wird nach einer Bekanntmachung des Magistrats am kommenden Montag endlich eröffnet. Die Eröffnung erfolgt um 8 Uhr, im übrigen ist die Badeanstalt an Wochentagen von 7 Uhr und an Sonn- und Feiertagen von 11 Uhr vormittags an bis zur Dunkelheit geöffnet.

Festprogramm der Kongregation. Die deutsche Marienische Kongregation in Tarnowitz hat ihre 25-jährige Bestehensfeier am kommenden Sonntag, an welcher sich eine Anzahl auswärtiger Kongregationen beteiligen werden, ein umfangreiches Festprogramm zusammengestellt. Um 9.45 Uhr bewegt sich der Festzug vom Vereinslokal Fendelsstraße

nach der katholischen Pfarrkirche, wo um 10 Uhr ein feierliches Hochamt mit Generalkommunion stattfindet. Nach dem Hochamt findet für die auswärtigen Teilnehmer ein Frühstück im Volkshaus statt. Am Nachmittag ist um 3 Uhr feierliche Vesperandacht und im Anschluß daran die weltliche Feier im großen Volkshaus. Bei derselben werden Theaterstücke, Reigen u. v. a. aufgeführt. Weiter ist eine Ehrung verdienter Mitglieder, welche 20 und mehr Jahre der Kongregation angehören, vorgesehen.

Kreis Lublinitz

Lublinitz. Neue Verkehrsmittelanträge. In der hiesigen städtischen Polizei, Magistratsbüro, Zimmer Nr. 1, müssen in der Zeit vom 1.—30. Juni d. Js. alle Personen aus Lublinitz mit den Anfangsbuchstaben A—Z ihre Verkehrsmittelanträge einreichen.

Apothekendienst. In der Zeit vom 21. bis 27. Juni d. Js. ist die „Apothekende“ (Soban) in Lublinitz für den Nachtdienst und am Sonntag, den 29. Juni, für den Sonntagsdienst geöffnet. Am morgigen Sonntag ist die „Neue Apotheke“ geöffnet.

Strziblowitz. Schadenfeuer. Die Scheune des Landwirts Josef Zajonc aus Strziblowitz, an der Lubliner Kreisgrenze brannte in diesen Tagen vollständig nieder. Dem Feuer fiel außer Futtervorräten eine ganze Anzahl landwirtschaftlicher Maschinen zum Opfer. Der Schaden soll durch Versicherung gedeckt sein. Die Brandursache ist noch ungeklärt.

Ciasnau. Feuersbrunst. Am gleichen Tage brach in der Besitzung des Landwirts Thomas Bielat in Ciasnau bei Lublinitz ein Brand aus, der Scheune, Stall und Schuppen vernichtete. Es verbrannten hierbei reichliche Futtervorräte an Kartoffeln, Stroh, Heu sowie Holz und landwirtschaftliche Geräte. Auch zwei Schweine verbrannten. Der Gesamtschaden ist bedeutend und trifft den Besitzer um so schmerzlicher, als die Gebäude nur niedrig, das Mobiliar dagegen garnicht versichert war. Auch hier steht die Ursache des großen Schadenfeuers noch nicht fest.

Wilsenhäuser. Schmugglerpech. Erst vor einigen Tagen versuchten wieder mehrere Schmuggler die deutsch-polnische Grenze bei Wilsenhäuser, Kreis Lublinitz, schwer bepackt zu überschreiten. Auf den Anruf des polnischen Grenzjägers ergriffen sie die Flucht, wobei sie zwei Säcke mit Apfelsinen und Rosinen im Stich ließen. Die ihnen nachgesandten Schüsse verfehlten ihr Ziel, so daß sie auf die andere Seite unverletzt zurückkehren konnten. Das zurückgelassene Schmugglergut wurde beschlagnahmt.

Kreis Schwientochlowitz

Schwientochlowitz. Verkehrsunfall. Die leidige Unfälle, von der fahrenden Elektrischen abzuspringen, hat wieder ein junges Mädchen auf ein langes Schmerzenslager geworfen. Eine gewisse Elise W. von der ul. Polejowa benutzte die Straßenbahn von Bismarckhütte her und brach sich an der Eisenbahnunterführung beim Abspringen das linke Bein mehrfach. Die Verunglückte wurde ins Schwientochlowitzer Spital eingeliefert.

Morgen zweite Fronleichnamsprozession! Wegen der Straßenarbeiten geht am morgigen Sonntag die Prozession durch die Bahnhofstraße und Apothekenstraße, wo der erste Altar aufgebaut ist, dann in die Langestraße zum zweiten Altar, durch die Spitalna zum Rathaus mit dem dritten Altar, weiter durch die Bahnhof- und Eisenbahnstraße zur alten Apotheke, wo sich der vierte Altar befindet. Die deutsche Prozession wird am Nachmittag während der Vesperandacht abgehalten. Alle kirchlichen Vereine und Privatpersonen nehmen auch an den sonntäglichen Feiern teil.

Evangelische kirchliche Nachrichten für Schwientochlowitz und Bismarckhütte. Sonntag, den 22. Juni (1. nach Trinitatis), vormittags 8 Uhr: polnischer Gottesdienst; vormittags 10 Uhr: deutscher Gottesdienst, heil. Abendmahl; 11.30 Uhr: Taufen. Nachmittag: Vertretertag des Verbandes der

Männervereine in Nikolai. Ausflug des Männervereins nach Nikolai. Dienstag, abends 7 Uhr: Bibelstunde (Ebaug. Joh. 3, 21—4, 15). Mittwoch, abends 7 Uhr: Gemeindeabend zur Vierhundertjahrfeier der Hugsburgischen Konfession: Vortrag mit Bildern, Darbietungen des Kirchenchors. Donnerstag, abends 7 Uhr: Jungmädchenverein. Sonnabend, abends 7 Uhr: Jugendverein.

Eintrachthütte. Diebstahl. Die Verwaltung der Deutschlandgrube machte bei der Polizei in Eintrachthütte Meldung, daß in den letzten Tagen von der Halbe des Schachtes Nr. 7 sechs Eisenbahnschienen im Werte von 300 Zloty gestohlen worden sind. Als Täter wurden festgenommen: Josef M., Karl M. und Franz B., sämtlich aus Eintrachthütte, bei denen man auch die gestohlenen Schienen fand. Außer diesen wurden auch noch fünf Schienen aufgefunden, welche von einem Diebstahl bei der Hugsburgsgrube herrühren. Die gestohlenen Schienen konnten den geschädigten Grubenverwaltungen zurückgegeben werden.

Hohenlinde. Marktsperre. Infolge hierorts festgestellter Tierseuche ist in der ganzen Umgebung die Abhaltung von Vieh- und Pferdemarkten polizeilicherseits streng untersagt worden.

Hohenlinde. Diebstahl. Dem Kaufmann Viktor Dombrawa aus Hohenlinde wurde im Kaffeehaus ein photographischer Apparat, Marke „Beis Yllan“, Größe 10x12 Zentimeter, im Werte von 350 Zloty entwendet. Vor dem Anlauf dieses Apparates wird polizeilicherseits gewarnt. — Der Chauffeur Anton Nocon aus Orzeszow verlor durch einen Diebstahl seine Brieftasche mit größerem Geldeinhalt, einen Führerschein und eine Verkehrskarte auf den Namen Georg Pabel aus Lipine.

Lipine. Einbruch. Unbekannte Täter statteten der Restauration Eckert einen nächtlichen Besuch ab und nahmen eine Menge Rauchwaren, Schokolade und Lebensmittel mit im Gesamtwerte von 400 Zloty. Die Täter zeigten sich mit der Vertiklichkeit sehr vertraut und haben nach Lage der Dinge den Einbruch ganz ausgezeichnet vorbereitet. Die Polizei ist ihnen jedoch bereits auf der Spur. Vor Anlauf der Sachen wird gewarnt.

Schlesiengrube. Raubüberfall. Der Arbeiter Michael Jurek aus Hohenlinde wurde am helllichten Tage, mittags 1.30 Uhr, in der Nähe der Zinkhütte in Schlesiengrube von einem gewissen E. Wichowski, ebenfalls aus Schlesiengrube, der sich noch in Begleitung von 4 Personen befand, überfallen, zu Boden geworfen. Man stahl ihm die Geldtasche mit 25 Zloty Inhalt.

Friedenshütte. Jugend von heute. Der 15-jährige Eisverlänger Erich Gatti aus Friedenshütte wurde von dem 15-jährigen Alfred Malcher und dem 20-jährigen Robert Skiba überfallen, wobei sie ihm 24 Zloty raubten. Die Polizei nahm die beiden jugendlichen Räuber fest und konnte 23,50 Zloty, welche bei diesen noch vorgefunden wurden, dem Geschädigten zurückgeben.

Men-Seidul. Vermißt. Am 9. d. Mts. entfernte sich vom Elternhaus die 10-jährige Mathilde Zajonski und ist bis heute nicht wieder zurückgekehrt. Die Vermisste ist 1,30 m groß, hat rundes Gesicht, blondes langes Haar, blaue Augen und trug ein weißes, feidenes Kleid, schwarze Lackschuhe und weiße Strümpfe. Angaben über den Aufenthalt des Kindes wollte man an den nächsten Polizeiposten oder an die Eltern richten.

Scharley. Verkehrskarten abholen. Bis zum Anfangsbuchstaben R. können die Antragsteller beim Amtsdorstand die fertigen neuen Verkehrskarten im Zimmer 8 in der Zeit von 8—13 Uhr abholen.

Wer reist nach Danzig? Alle polnischen Staatsbürger, die nach Danzig fahren, benötigen einen Personalausweis, der im Einwohnernormelbeamt, Zimmer 10, für 60 gr zu haben ist. Zwei Lichtbilder sind mitzubringen. Die polnische Staatsangehörigkeit muß von der Starostei Schwientochlowitz bescheinigt werden.

BESICHTIGEN



SIE JETZT
die neue **Royal**
Portable, es
liegt in Ihrem
Interesse.

ROYAL

ROYAL TYPEWRITER COMPANY, INC., NEW YORK

Letzte höchste Auszeichnungen auf den Ausstellungen
in Barcelona und Sevilla

Berechtigte Vertretung für die Wojewodschaft Schlesien:

E. BRASZCZOK, & Co., Katowice, Kościuszki 16, Tel. 1949.

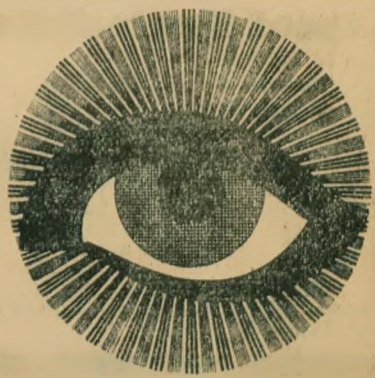
Szyferpol-Cement
KATOWICE, ul. Kochanowskiego 4

Telefon 3001

offeriert

CEMENT

im Detail-Verkauf vom Lager in
Katowice, ulica Andrzeja 27
zu sehr mäßigen Preisen und Bedingungen.



INTERNATIONALE
HYGIENE
AUSSTELLUNG
DRESDEN
MAY 1930

NOTIZBUCHER

mit ungelochten losen Blättern
zum Auswechseln in verschied.
Ausführungen und Größen

KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI
UND VERLAGS-SPÓŁKA AKCYJNA

Związek Pogrzebowy i Dobroczynności
Stereokassen- u. Wohltätigkeitsvereins (E.V.) Katowice

Unser Mitglied

Herr Paul Loske

ist gestorben.
Wir werden sein Andenken stets in
Ehren halten.

Beerdigung: Sonntag, den 22. Juni,
nachm. 5 Uhr, vom Trauerhause Zawodzie,
Rawastraße 12.

Antreten nachm. 4 1/2 Uhr, Marszałka
Piłsudskiego 69 (Friedrichstraße)
Der Vorstand

Am 21. Juni 1930 verschied nach langem,
mit größter Geduld ertragenem Leiden, unser
Angestellter

Herr Alfred Bialas

im blühenden Alter von 18 1/2 Jahren.

Der Verstorbene war seit dem Jahre 1927
ununterbrochen in Diensten unserer Kattowitzer
Niederlassung tätig und hat in dieser Zeit seine
ganze Arbeitskraft, seine großen Fähigkeiten
mit vorbildlicher Pflichttreue und anhänglicher
Hingebung den Interessen unseres Hauses
gewidmet.

Mit ihm ist ein edler Mensch von uns
gegangen.

Sein Andenken werden wir in stets Ehren halten.

Katowice, den 21. Juni 1930.

Die Direktion

der Fa. Towarzystwo Reklamy Międzynarodowej

Sp. z o. o.

Katowice Jen. repr. RUDOLF MOSSE Warszawa

Nach langem schweren Leiden verschied am
21. Juni 1930, unser lieber Mitarbeiter, Herr

Alfred Bialas

im blühenden Alter von 18 1/2 Jahren.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen edlen,
treuen und lieben Kollegen, von größter Lebens-
würdigkeit und hervorragenden Charaktereigen-
schaften.

Wir werden dem Verewigten, dessen Heim-
gang wir aufrichtig bedauern, allezeit ein ehrendes
Gedenken bewahren.

Katowice, den 21. Juni 1930.

Die Angestellten der Firma

Tow. Reklamy Międzynarodowej Sp. z o. o.

Jen. repr. RUDOLF MOSSE, WARSZAWA.

Niederlassung Katowice.

Ein treues Vaterherz hat aufgehört
zu schlagen!

Am Freitag, nachm. 7 Uhr, verschied
mein guter, inniggeheibter Oatte, unser
treusorgender Vater, Großvater, Schwieger-
vater, Onkel und Schwager, nach langem
schweren, mit großer Geduld ertragenem
Leiden, wohlversehen mit den Gnadenmitteln
unserer hl. Kirche, der

Molkerbesitzer

Josef Kretschmer

im 62. Lebensjahre,

Katowice, den 21. Juni 1930.

In tiefer Trauer

Anna Kretschmer

geb. Dworczyk, als Gattin

Susi, Hans, Marta u. Margarete

Oswald und Willy als Kinder

Ehrfriede und Emmi

als Schwiegertöchter

Ferdinand und Josef

als Enkelkinder

Beerdigung: Montag, den 23. Juni,

nachm. 3 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Katowice,

ul. Zabrze 3.

Orient- und Perser Teppiche
Brücken, Kelims, Divandecken.

Seltene Prachtexemplare zu zivilen Preisen.
Auf Wunsch diskrete Zahlungsvereinfachung.
Besichtigung ohne Kaufzwang!
Auftragserbeten unter Bth. 702 an die Geschäfts-
stelle der Kattowitzer Zeitung, Beuthen O.-S.

Größte Sensation! Sonntag, den 22. Juni cr., 3 1/2 Uhr
Länderkampf: Deutschland — England



Allerbeste Klasse am Start!

Eröffnung der
Dirt - Track - Motorradrennbahn
in Beuthen - Stadion

Kunden-
werbung?
Nur durch Inserate
in der „Kattowitzer
Zeitung“

Auto-Garagen mit einer grossen Halle Druckfaden

wie auch Werkstätte mit Magazin und Freiwohnung im
Zentrum der Stadt, zu vermieten. Zu erfragen bei:

Tow. Esper, Katowice, Rynek 2.

aller Art werden schnell, sauber und
gekauft bei billiger Berechnung
angefertigt in der Kattowitzer Buch-
druckerei und Verlags-Spółka Akc

KINO RIALTO

Das romantische Liebespaar des Ekran

JANET GAYNOR
CHARLES FARREL

in ihrem ersten Ton- und Gesangsilm

Das
siebente Gebot

Anfang der Vorstellungen **4³⁰ 6³⁰ 8⁴⁵ Uhr.**

Am Sonnabend, den 21. u. Sonntag,
den 22. d. Mts., findet im
Konzertgarten Plac Miarki
(früher Prinz Heinrich) ein
Großes

Garten-Konzert

statt, ausgeführt durch das Orchester der
Ballbonhütte, Dirigent Herr Bragula.
Anfang abends 7,30 Uhr.

Stadtkeller

Beuthen O.-S.

empfiehlt:
Münchener Spatenbräu
Namslauer Biere
Anerkannt beste Küche

Kylhäuser
Technik
Franken-
hausen

Zurückgekehrt

Dr. Bachmann

Frauenarzt

Katowice, ul. Pocztowa 111

Sprechstunden ab Montag,

den 23. Juni 1/10-11

nachm. 1/3-5

Welches Mädchen

aus best. Hause, 18-20 J. alt, charak-
tervoll, musikal., Klavierpielerin, würde
mit einem anst. jungen Mann, 21 J.
alt, leidenschaftl. Geiger, in freundschaftl.
Beziehungen treten. Beoorg. Rhythm
und Umgebend. Angebote mit Bild
das zurückgef. wird, unt. „Serenata“
an die Gef. d. Rat. Ztg. Rybnik.

Hohlraum
und Endeln

Meter 25 Groß,
fertiggestellt in
Katowice
Rynek 12. II links

Ein Inserat
- die beste
Werbung!

Eröffnung des Gartens
und Einweihung der
Freilicht - Tanz - Diele!!

Sonntag, den 22. Juni 1930.



Nach des Tages Hast und Schwüle
Kommt in meines Gartens Kühle.
Schwimmer, Radler, Autler, Ringer,
Turner, Boxer, Reiter, Springer;
Kommt mit Freunden und Bekannten,
Onkel, Nichten, Neffen, Tanten.
Delizios sind Trank und Speisen —
Kommt, ich will es Euch beweisen!

Jeden Sonntag: **5-Uhr-Tanz-fest!**

Auf Wunsch Abholen von der Bahn per Auto!
Tischbestellungen durch Amt Tychy, Telefon-Nr. 34

Hans Lischka, Tychy

Kabarett
Moulin Rouge
Katowice Tel 2854

Das fabelhafte
Pfingst - Programm

Genia Garry

Klassische Tänze

Sister Kallay

Akrobatische Tänze

Janiszówna

Internationale Soubrette

Dore & Fernando

Plastische Tänze

Straszewski

Gesellschaftstänzer.

Ab 1. Juni 1930

Das orig. komische

Moulin-Rouge-Band

Werbe-

Druck für Sanbel
u. Industrie liefert
schnellstens die
Kattowitzer Buch-
druckerei u. Ver-
lags-Ges. etc.

Geldverkehr

Beteilige mich mit

10 000 Zł.

an einem rentablen

Geschäft oder über-
nehme eine Ver-
setzung. Ang. unt.

O 963 a. d. Gef. d.

der Kattowitzer Ztg.

Bar-Kredite

an jedermann in

Polen. Oberstl. auf

1/2 und ein Jahr.

Näheres durch

G. Schuas

Gleiwitz O.-S.

Rybnikerstraße 81.

Spottbillig



PEPEGE

Detailpreise:

Volksschuhe mit angenähter Sohle z. 4.60

Sportschuhe mit vulkanisierter schwarzer Sohle und Gummibezug, Nr. 35-41 z. 6.00

Verlangen Sie überall nur Marke „Pepege“ mit Hufeisen!



MARKA FABR.



KREIDE

Warnung!

In letzter Zeit ist im Handel Kreide aus minderwertigem Roh-
stoff aufgetaucht, die sich unter der Marke „3 Kronen“ verbirgt.
Wir bitten die Herren Drogisten, Maler und Kunden höflichst, beim
Einkauf von Kreide gefälligst auf das patentierte Schutzzeichen
unserer erstklassigen „3 Kronen“-Kreide zu achten, welches oben
angebracht ist und sich auf jedem Originalfaße befindet.

Das Warenzeichen und der Name „3 Kronen“ sind unter Nr.
13 490 und 15 725 registriert und genießen gesetzlichen Schutz, der
sich ausschließlich auf die „Drei Kronen“-Kreide bezieht.

Die „3 Kronen“-Kreide wird gekennzeichnet durch den Vorzug
des reinen kohlen-sauren Kalkes (CO₂), ist frei von harten Fremd-
körpern, weich in der Berührung, leicht löslich, 100%, besitzt hohe
Deckkraft und nach der Expertise, die am 23. Mai 1930 von einem
Vertreter der Handels-Gewerbekammer in Warschau im Zusammen-
hange mit der Entscheidung des Patentamtes der polnischen Repu-
blik vorgenommen wurde, ist festgestellt worden, daß sich unsere
„3 Kronen“-Kreide durch höchste Qualität auszeichnet und alle
Konkurrenzerzeugnisse übertrifft.

Mit Rücksicht darauf, daß unsere „3 Kronen“-Kreide in Ori-
ginalpackung die höchste Qualität dieser Ware garantiert, werden
wir unsere Herren Abnehmer und Konsumenten vor minderwertigen
Konkurrenzerzeugnissen schützen. Wir warnen dringend vor der
Verbreitung und dem Verkauf von Kreide unter einer falschen Marke
„3 Kronen“, wobei wir jeglichen Mißbrauch des Warenzeichens
„3 Kronen“ sowie die Nachahmung dieses Zeichens in Gestalt von
Kronen jeglicher Art streng verfolgen werden.

Kreideläger

G. Krenicer i Ch. Solnica

Bereza Kartuska, Województwo Polesskie.



Lassen Sie Ihr Maggigläschchen

nur aus **MAGGI's** großen Originalflaschen nachfüllen,
in denen gesetzlich nichts anderes als **MAGGI's** Würze
feilgehalten werden darf.

Relikan



Füll - Federhalter

mit durchsichtigem
Tintenraum

Selbstfüller ohne
Gummischlauch

Luftdicht. Verschluss

Preis 36.- Złoty

KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI UND VERLAGS-SPÓŁKA AKCYJNA

In größerer Stadt der D.V. seit 40
Jahren bestehendes

Spezial- Wäschegeschäft

i. g. Geschäftslg., 3 Schaufenster, weg.
Antheit zu verlauf. Zur Übernahme
30 Mille erf. Angeb. unt. A. D. N. 59059
an Ala Haa'entstein & Bogler, Breslau 1.

Auf eine kurze Zeit
zugewandte Grapho-
login, Schieromant,
u. Hellheherin aus
Amerila lagt die
Vergangenheit u. Zuk.
zeigt d. Verl., welsch.
vom Schicksal zuge-
lagt ist zum Ehe-
gatten u. in welchem
Haufe er wohnt.
Niedrige Preise!
Katowice
ulica Marszałka
Pilsudskiego 63
I. Etage links.

Kaufgesuche

Eisschrank

mittelsch. Drig.
Eisbehälter, zu ver-
kaufen, oder gegen
kleinen bei Zusat-
z zu kaufen gesucht.
Gefl. Angebote
ul. Piebiscy-towa 25
I. Etage links

Schreib- maschine

gebraucht, jedoch gut
erhalten, zu kaufen
gesucht. Angebote
unter H 738 an die
Geschft. der R. Ztg.

Verkaufe

Kinder- und Puppenwaq.

am billigsten nur
Etagenverkauf
Katowice
Plac Mirki 8, I.
(Blücherplatz).

Wirtschaft,

best. aus massivem
Boden, Stallung,
Kemle, Scheune,
anfehl. 20 Morgen
guten Bodens, auch
f. Bauplätze geeignet,
günstig zu verkaufen.
Preis nach Verein-
barung. Angebote
unt. O 960 an die
Geschäftsstelle der
Katowitzer Ztg.

Wegen Geschäfts-
Aufgabe

3 Last-Autos

4-5 to, fahrbereit,
in sehr gutem Zu-
stande, sowie
3 Anhänger
billig zu verkaufen.
Angeb. unt. O 990
an die Geschäftsst.
der Katowitzer Ztg.

Siedlungs- häuschen

in Gletwiz, 3m
Erlengrund 7, 3/4
Zimmer, viel Bei-
gelab, Stallung,
großer Garten, lof.
für 8500 Mł. zu ver-
taufen. Näheres bei
Spieseecke
Gletwitz
Rahlerstraße 24.

Herrn,amen

Anzüge, Mantel
1 Damentoffm
Hig. 42 neu, ulm.
billig zu verkaufen.
Anfragen: ulica
Młyńska No. 7
I. Etage.

Logierhaus

(20 Räume), mit
Nebengebäud., 3/4
Morg. Gartenland,
großer Hof, beste
Lage in einem ober-
schleifischen Badeort.
zu verkaufen. Ang.
unt. H 710 an die
Geschäftsstelle der
Katowitzer Ztg.

Ein komplettes
Schaufenster
mit Jaloufine
Innentüren
1,45x2,80 l. u. b.
eine zweif. Glas-
tür mit Jaloufine
Radioapparat,
mit Regenschuh,
kompl. bill. zu verk.
Angeb. unter P 9
an die Geschäfts-
stelle der Katow.
Zeitung.

Lieferwagen

Chevrolet, 1 1/2
Tonner, sehr gut
erhalten, steht sehr
preiswert z. Ver-
kauf. Anfragen u.
P 1 a. d. Geschäfts-
stelle der Katow.
Zeitung.

Wenig gebrauchtes Klavier

dunkel, billig zu
verkaufen. Off. u.
P 11 an die Ge-
schäftsst. der Ratt.
Zeitung.

Falt neue Ideal- Schreibmaschine

sofort billig zu ver-
kaufen. Zu besich-
bei Mechaniker
MATUSSEK
Katowice
ulica 3-go Maja 7.

2 Lieerungs- wagen

1 1/2 to., gut erhal-
ten, billig zu verkaufen
zwecks Geschäftsauf-
lösung.
Mysłowice
Hotel Śląski

Schreib- maschine

Shit. Schmidt Pre-
mier, Modell 60,
billig zu verkaufen
ulica Zielona 26
3. Etage rechts.

Kaninchen

Alt- und Jungtiere,
nur Edelrassen, hat
billigst abgegeben
Wieschollek
Rózdzień Szopienice
ul. Rejtana Nr. 23.

Englische Dogge

(Rübe) sofort zu
decken gesucht,
R. STILLER
Król. Huta
Rynek 2.

Zajencera Sie

n der verbeizeten
Katowitzer Ztg.

Mietsgesuche

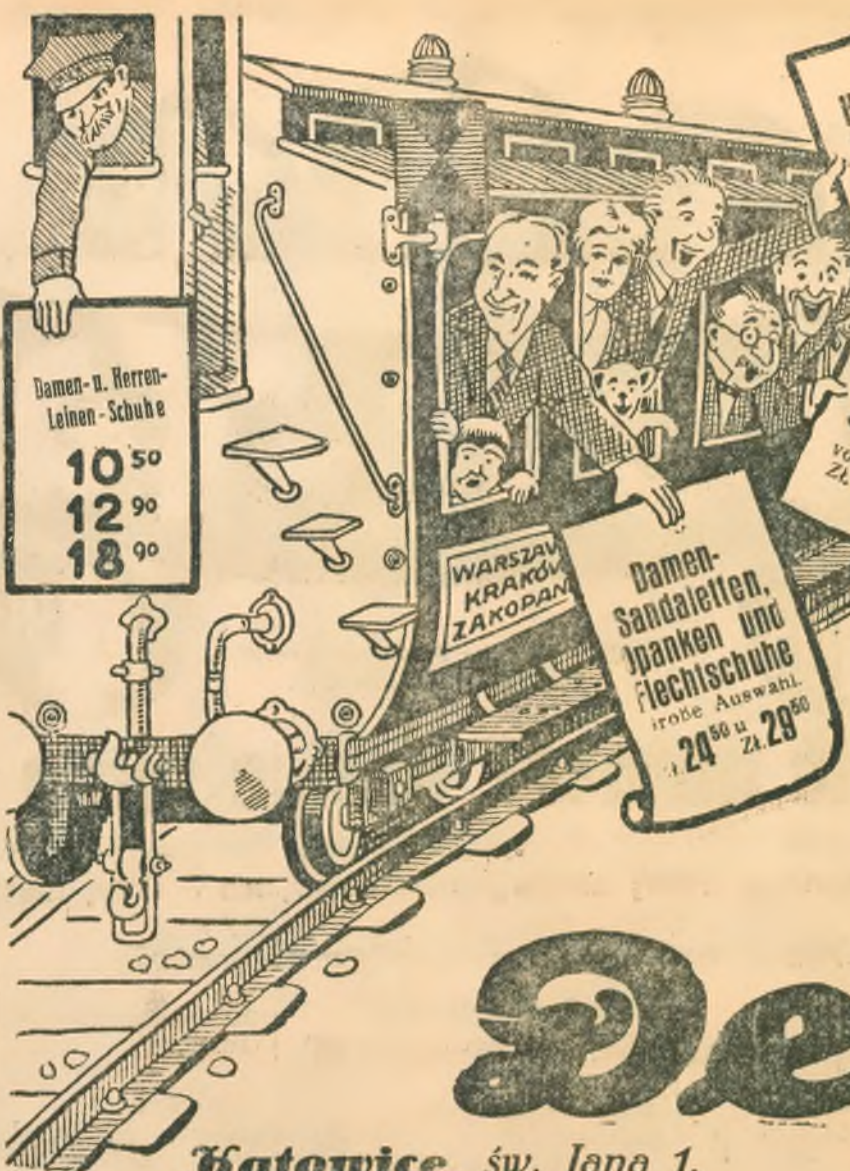
Wer taucht
mit meiner geräum-
reichen 1 Stube
und Küche, Kato-
wice, und gibt
2 Stuben u. Küche,
Katowice, ab.
Zahl 1500.- Ent-
schädigung bar.
Angeb. unt. O 999
an die Geschäftsst.
der Katow. Ztg.

Wohnungstausch.

3 Zimmer u. Küche
mit Belgas, in
Katowice, gegen
ebenfalls, zu tauch-
ge sucht. Off. u.
P 14 an die Ge-
schäftsstelle der
Katow. Zeitung.

Großer Schreibergarten

sofort zu ver-
kaufen. Off. unter
P 12 an die Ge-
schäftsst. der Ratt.
Zeitung.



Damen- u. Herren-
Leinen - Schuhe
10⁵⁰
12⁹⁰
18⁹⁰

Der elegante
Herren - Halbschuh
für warme Tage mit
elastischer Sohle
Zł. 29⁵⁰

Tennis-Schuhe
von Zł. 7⁵⁰

Haus-
Schuhe
von Zł. 8⁹⁰

Jungen-Boxhalb-
Schuhe, Proteu-
von Zł. 24⁵⁰

Sport-Schuhe
von Zł. 3⁵⁰

Sandalen
von Zł. 6⁵⁰ bis
Zł. 19⁵⁰

Spannen- u. Pumps-
Lasting - Schuhe
Zł. 14⁵⁰

Damen-
Sandaletten,
Spanken und
Flechtische
große Auswahl.
24⁵⁰ u. 29⁵⁰

WARSAWA
KRAKÓW
ZAKODAN

Vor der Ferienabreise
kauft jeder **Del-Ka -Schuhe**.
Die große Auswahl und die billigen
Einheitspreise sichern den besten Einkauf

Del-Ka

Katowice, św. Jana 1.

Król. Huta, Wolności 18.

Ende 1-2 Zimmer

zum Büro.
Bezahlte hohe Miete
Gefl. Angeb. unt.
P 4 an die Geschft.
der Katow. Ztg.

LAGERHAUS C. KALUZA BEUTHEN

Umzüge
Zollabfertigung
Internat. Spedition

Vermietungen

Wohnungen

3 Zimmer u. Küche
in Katowice, 50 Zł
Miete, 2 Zimmer
u. Küche Miete im
Voraus. 6 x Stube
und Küche, sowie
großes Einzelzim.
25 Zł. Miete, in
Katowice, sofort zu
vermieten durch
Fa. REKORD
Marjacka 18, III

8 Wohnungen

in und bei Król.
Huta und
15 Wohnungen
bei Katowice,
1, 2 u. 3 Zimmer,
sind abstandslos
abzugeben
„Rapida“, Katowice
Młyńska 7. Tel. 1778.

Mehrere Wohnungen

zu 2 u. 3 Zimmern,
mit Küche, l. Neubau
l. Katowice ohn. Al-
standsgeld zu verm.
Angebote unt. P 5
an die Geschäftsst.
der Katowitzer Ztg.

Großes, gut möbliert. Zimmer

mit separatem Ein-
gang, im Zentrum
von Wielkie Hajduki,
an nur beß. Herrn
oder Dame sofort
zu vermieten.
Gefl. Angeb. erbet.
unter H 735 an die
Geschftsst. der R. Ztg.

2- und 3-Zimmer- Wohnung

mit Bad (Neubau),
am Myslowitzer
Stadion, geg. Bau-
zustuh ob. Miets-
vorauszahlung per
1. Oktob. zu vermiet.
Angeb. unt. P 13
an die Geschäftsst.
der Katowitzer Ztg.

5 und 6 Zimmerwohnungen

im Neubau im Zen-
trum in Katowice
sind vorteilhaft zu
vermieten. Angeb.
unt. P 6 an die
Geschft. der R. Ztg.

Groß. Stube und Küche

im Zentr. Katowice
(Neubau) geg. Vor-
auszahl. 4 1/2 Jahre
Miete sof. abzugeb.
Angeb. unter P 15
an die Geschäftsst.
der Katow. Ztg.
Sonntag, sauberes
3im mer
mit Badegelegen-
an 2 Herren oder
Damen zu vermiet.
Angeb. unt. O 966
an die Geschäftsst.
der Katowitzer Ztg.

Sauber Zimmer möbl. per 1. VII. für ein- Person zu vermiet. Marsz. Pilsudsk. 6 durch den Hof rechts 3. Etage.

Ein sehr vielen Jah-
ren bestehendes
**Manufaktur-
waren-
Geschäft**
ist an einen tüchtigen
Manufakturisten
sofort zu vermieten.
A. PIECUCH
Zory
Manufaktur-
Mode-, Kurzwaren
ulica Drzewna 10

Schöner Laden mit großen Schau- fenstern, Nähe Ra- towice, an belebter Platz, für Modew. aller Art, Schuh- u. Tepichwaren, ganz besonders für Kon- fektion geeignet, sof- mit ob. ohne Waren abzugeben. Angeb. unter H 741 an die Geschfts. der R. Ztg.

Ein für Werkstatt evtl. Büro geeignet.

Raum

9x5 m
f. of. zu verm.
Goralczyk
Katowice,
ulica Kościuszki 36

Die von mir benötig- ten

**Laden-
Männlichkeit.**
sind weg. Aufgabe
meiner Detailabtg.
per sofort od. später
zu vermieten.
Simon Rothmann
Wagzin für Haus
und Küche
Beuthen O.-S.

Ein schöner, großer Laden

in Katowice, ulica
3-go Maja, ohne
Abstandsgebl zu
vermieten. Angeb.
unt. O 962 an die
Geschfts. d. Ratt. Ztg.

Ein für Werkstatt evtl. Büro geeignet.

Raum

9x5 m
f. of. zu verm.
Goralczyk
Katowice,
ulica Kościuszki 36

2 Büro- Räume

in Katowice
sof. zu vermiet.
Ang. unt. O 998
an die Geschäftsst.
der Katow. Ztg.

Stellengesuche

Ältere Witwe
wirtschaftl. u. hpar.,
sucht per bald
Stellung als
Wirtschafterin
In nur beß. Hau-
Angeb. unt. H 735
an die Geschäftsst.
der Katow. Ztg.

Stenotypistin,

Poln.-Deusch, mit
sämtl. Büroarbeiten
vertraut, sucht per
1. VII. Stellung.
Angeb. unt. O 1000
an die Geschäftsst.
der Katowitzer Ztg.

Fotografin

erstl. Retuschiererin
sucht ab 1. VII.
Stellung.
Angeb. unt. O 995
an die Geschäftsst.
der Katowitzer Ztg.

Junge Dame

Lehrerin ein. Votals
sucht poss. Stellung
auch als Wirt-
schafterin angenehm
Off. unter P 10
an die Geschäftsst.
der Ratt. Zeitung.

2 Büro- Räume

in Katowice
sof. zu vermiet.
Ang. unt. O 998
an die Geschäftsst.
der Katow. Ztg.

Stellengesuche

Ältere Witwe
wirtschaftl. u. hpar.,
sucht per bald
Stellung als
Wirtschafterin
In nur beß. Hau-
Angeb. unt. H 735
an die Geschäftsst.
der Katow. Ztg.

Stenotypistin,

Poln.-Deusch, mit
sämtl. Büroarbeiten
vertraut, sucht per
1. VII. Stellung.
Angeb. unt. O 1000
an die Geschäftsst.
der Katowitzer Ztg.

Fotografin

erstl. Retuschiererin
sucht ab 1. VII.
Stellung.
Angeb. unt. O 995
an die Geschäftsst.
der Katowitzer Ztg.

Junge Dame

Lehrerin ein. Votals
sucht poss. Stellung
auch als Wirt-
schafterin angenehm
Off. unter P 10
an die Geschäftsst.
der Ratt. Zeitung.

2 Büro- Räume

in Katowice
sof. zu vermiet.
Ang. unt. O 998
an die Geschäftsst.
der Katow. Ztg.

Stellengesuche

Ältere Witwe
wirtschaftl. u. hpar.,
sucht per bald
Stellung als
Wirtschafterin
In nur beß. Hau-
Angeb. unt. H 735
an die Geschäftsst.
der Katow. Ztg.

Stenotypistin,

Poln.-Deusch, mit
sämtl. Büroarbeiten
vertraut, sucht per
1. VII. Stellung.
Angeb. unt. O 1000
an die Geschäftsst.
der Katowitzer Ztg.

Fotografin

erstl. Retuschiererin
sucht ab 1. VII.
Stellung.
Angeb. unt. O 995
an die Geschäftsst.
der Katowitzer Ztg.

Junge Dame

Lehrerin ein. Votals
sucht poss. Stellung
auch als Wirt-
schafterin angenehm
Off. unter P 10
an die Geschäftsst.
der Ratt. Zeitung.

2 Büro- Räume

in Katowice
sof. zu vermiet.
Ang. unt. O 998
an die Geschäftsst.
der Katow. Ztg.

Stellengesuche

Ältere Witwe
wirtschaftl. u. hpar.,
sucht per bald
Stellung als
Wirtschafterin
In nur beß. Hau-
Angeb. unt. H 735
an die Geschäftsst.
der Katow. Ztg.

Stenotypistin,

Poln.-Deusch, mit
sämtl. Büroarbeiten
vertraut, sucht per
1. VII. Stellung.
Angeb. unt. O 1000
an die Geschäftsst.
der Katowitzer Ztg.

Fotografin

erstl. Retuschiererin
sucht ab 1. VII.
Stellung.
Angeb. unt. O 995
an die Geschäftsst.
der Katowitzer Ztg.

Junge Dame

Lehrerin ein. Votals
sucht poss. Stellung
auch als Wirt-
schafterin angenehm
Off. unter P 10
an die Geschäftsst.
der Ratt. Zeitung.

2 Büro- Räume

in Katowice
sof. zu vermiet.
Ang. unt. O 998
an die Geschäftsst.
der Katow. Ztg.

Stellengesuche

Ältere Witwe
wirtschaftl. u. hpar.,
sucht per bald
Stellung als
Wirtschafterin
In nur beß. Hau-
Angeb. unt. H 735
an die Geschäftsst.
der Katow. Ztg.

Stenotypistin,

Poln.-Deusch, mit
sämtl. Büroarbeiten
vertraut, sucht per
1. VII. Stellung.
Angeb. unt. O 1000
an die Geschäftsst.
der Katowitzer Ztg.

Fotografin

erstl. Retuschiererin
sucht ab 1. VII.
Stellung.
Angeb. unt. O 995
an die Geschäftsst.
der Katowitzer Ztg.

Junge Dame

Lehrerin ein. Votals
sucht poss. Stellung
auch als Wirt-
schafterin angenehm
Off. unter P 10
an die Geschäftsst.
der Ratt. Zeitung.

DEKORATIONS PAPIERE UND KARTONS LEUCHTENDE FARBEN

PLAKAT FARBEN

2 Büro- Räume

in Katowice
sof. zu vermiet.
Ang. unt. O 998
an die Geschäftsst.
der Katow. Ztg.

Stellengesuche

Ältere Witwe
wirtschaftl. u. hpar.,
sucht per bald
Stellung als
Wirtschafterin
In nur beß. Hau-
Angeb. unt. H 735
an die Geschäftsst.
der Katow. Ztg.

Stenotypistin,

Poln.-Deusch, mit
sämtl. Büroarbeiten
vertraut, sucht per
1. VII. Stellung.
Angeb. unt. O 1000
an die Geschäftsst.
der Katowitzer Ztg.

Fotografin

erstl. Retuschiererin
sucht ab 1. VII.
Stellung.
Angeb. unt. O 995
an die Geschäftsst.
der Katowitzer Ztg.

Junge Dame

Lehrerin ein. Votals
sucht poss. Stellung
auch als Wirt-
schafterin angenehm
Off. unter P 10
an die Geschäftsst.
der Ratt. Zeitung.

2 Büro- Räume

in Katowice
sof. zu vermiet.
Ang. unt. O 998
an die Geschäftsst.
der Katow. Ztg.

Stellengesuche

Ältere Witwe
wirtschaftl. u. hpar.,
sucht per bald
Stellung als
Wirtschafterin
In nur beß. Hau-
Angeb. unt. H 735
an die Geschäftsst.
der Katow. Ztg.

Stenotypistin,

Poln.-Deusch, mit
sämtl. Büroarbeiten
vertraut, sucht per
1. VII. Stellung.
Angeb. unt. O 1000
an die Geschäftsst.
der Katowitzer Ztg.

Fotografin

erstl. Retuschiererin
sucht ab 1. VII.
Stellung.
Angeb. unt. O 995
an die Geschäftsst.
der Katowitzer Ztg.

Junge Dame

Lehrerin ein. Votals
sucht poss. Stellung
auch als Wirt-
schafterin angenehm
Off. unter P 10
an die Geschäftsst.
der Ratt. Zeitung.

2 Büro- Räume

in Katowice
sof. zu vermiet.
Ang. unt. O 998
an die Geschäftsst.
der Katow. Ztg.

Stellengesuche

Ältere Witwe
wirtschaftl. u. hpar.,
sucht per bald
Stellung als
Wirtschafterin
In nur beß. Hau-
Angeb. unt. H 735
an die Geschäftsst.
der Katow. Ztg.

Stenotypistin,

Poln.-Deusch, mit
sämtl. Büroarbeiten
vertraut, sucht per
1. VII. Stellung.
Angeb. unt. O 1000
an die Geschäftsst.
der Katowitzer Ztg.

Fotografin

erstl. Retuschiererin
sucht ab 1. VII.
Stellung.
Angeb. unt. O 995
an die Geschäftsst.
der Katowitzer Ztg.

Serien-Tage

1⁴⁵ 95 1⁹⁵
2⁹⁵ 3⁹⁵ 4⁹⁰ 5⁹⁰

Gültigkeit der Preise nur soweit Vorräte vorhanden sind.

Qualitäten gut wie immer! Preise billig wie noch nie!

Benutzen Sie diese außergewöhnlich vorteilhafte Kaufgelegenheit und sind Sie unter den ersten beim
Beginn des Verkaufs am Montag früh; heute Sonnabend, ab 3 Uhr, nachmittags, Vorverkauf

Mengenabgabe vorbehalten!

Nachstehend nur wenige Beispiele:

Mengenabgabe vorbehalten!

Damen-Strümpfe farbig, mit Doppelsohle und Hochferse . . . 2 Paar 95	Damen-Taghemden gutes Wäschetuch mit Klöppel- spitzen u. Stickereimotiv, Stück 95	Kinder-Strickröckchen weiß m. farbig, zum Aussuchen 2 Stück 95	Damen-Badeschuhe Gummi, in allen Größen, Paar 2,95, 1,95 95	Basken-Mützen Wolle, gestrickt in allen Farben jedes Stück 95
Damen-Strümpfe Kunstseide, Ferse und Spitze verstärkt . . . 2 Paar 95	Damen-Taghemden feinfädig, mit Spitze u. Stickerei Stück 1⁴⁵	Bratlings-JSckchen weiß, gestrickt, Größe 2+3 = 2 Stück 95	Handtücher gebleicht, gute Jacquard-Qual., gesäumt und gebändert, Stück 95	Basken-Mützen Wolle m. Seide, dopp. Teller gestrickt, alle Größen u. Farben 1⁴⁵
Damen-Strümpfe echtägyptisch Mako, m. Doppel- sohle und Ferse . . Paar 95	Damen-Taghemden Mako imit., reich mit Spitzen- Ein- und -Ansatz . . Stück 1⁹⁵	Bratlings-Hemdchen mit langem Arm 2 Stück 95	Küchen-Handtücher gesäumt und gebändert, 1 oder 2 Stück 95	Basken-Mützen gestrickt, reine Wolle weiß mit bunt. Streifen, erstklass. Qual. 1⁹⁵
Damen-Strümpfe prima Seidenflor, mit Doppel- sohle u. Hochferse . . Paar 95	Damen-Nachthemden weiß und farbig, gute Wäsche- stoffe, hübsch garniert . . . 2⁹⁵	Kinder-Laufkleidchen bestickt, mit Seidenband, zum binden Stück 1⁴⁵	Prote-Handtücher gute Qual., hübsche Muster, besonders billig . 1,95, 1,45, 95	Kinder-Südwestster Rips u. moderne Waschestoffe, weiß und farbig, jedes Stück 95
Damen-Strümpfe feine künstl. Wäsche mit Doppelsohle u. Hochferse 1,95, 1⁴⁵	Damen-Nachthemden feinfädige Qualität, reich mit Spitze und Stickerei . . . 3⁹⁵	Mädchen-Nachthemden mit hübschen, farb. Besätzen, Größe 55 bis 65 jedes Stück 95	Garten-Tischdecken neue Muster, garantiert echt- farbig 130x130=2,95, 95x95 1⁹⁵	Damen-Strand- u. Tennis- Müte aus weiß. Waschrips, in allen Kopfweiten, jedes Stück 1⁴⁵
Damen-Strümpfe prima künstliche Wäsche, Marke Dr. Adler, gold . Paar 2⁹⁵	Damen-Untertailen feines Wäschetuch m. Spitze und Stickerei . . 1,95, 1,45, 95	Kinder-Schlüpfer feinfarb., gute Qualität, 2 Paar 95	Kaffee-Tischdecken kar., echtfarb., 110x140=1,95, 100x110=1,45, 100x100= 95	Ping-Pong-Kappen für Damen, letzte Neuheit, jedes Stück 1⁴⁵
Herren-Socken fein gemustert, Spitze u. Ferse verstärkt 2 Paar 95	Damen-Schlafanzüge feinfarbig, in reizenden Aus- führungen . . . 5,90, 4,90, 3⁹⁵	Kinder-Waschkleidchen aus nur waschechten Stoffen jedes Stück 95	Herren-Oberhemden waschecht, nur gute Qualität und neue, moderne Muster 4,90, 3,95, 2⁹⁵	Damen-Strohhüte moderne Formen, mit Band und Blumen garniert . 4,90, 3⁹⁵
Herren-Socken vorzügl. Jacquard - Qualitäten moderne Muster . . Paar 95	Damen-Büstenhalter Trikot od. Wäschetuch, mod. Formen Stück 95	Kinder-Badeanzüge farbig und glatt schwarz, be- sonders billig . . . Stück 1,45 95	Herren-Nachthemden aus gutem Wäschetuch, hübsch besetzt . . . Stück 5,90, 4,90, 3⁹⁵	Damen-Kragen und -Manschetten Crêpe de chine oder Georgette, bestickt . . Garnitur 1,95 u. 95
Herren-Socken erstklassige Qualität, neueste Muster Paar 1,95, 1⁴⁵	Damen-Gürtelhalter feinfarb. Jacquard m. 4 Strumpf- haltern 1,95, 1,45, 95	Herren-Badeanzüge Trikot, glatt schwarz, jeder Anzug 95	Herren- u. Damen-Binder gute Qualitäten, entzückende neue Muster, Stück 1,95, 1,45, 95	Damen-Blindekragen Crêpe de chine, mit Spitzen reich verarbeitet . . . Stück 1⁹⁵
Herren-Sportstrümpfe neue mod. Dessins, nur gute Qualitäten . Paar 2,95, 2,45, 1⁹⁵	Damen-Makoschlüpfer feinfarbig, gute Qualität, Größen 42 bis 48 jedes Paar 95	Bade-Kappen und -Helme erstklassige Ausführungen, 1 oder 2 Stück 95	Herren-Hosenträger starke Gummistrippen, gute Ausführungen . . 1,95, 1,45, 95	Damen-Kleiderpasssen Crêpe de chine bestickt 1,95, 95 Voile bestickt Stück 95

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster und Auslagen

Groß Posten Sommer-Kleider besonders billig!

Geb Brüder

Markus & Baender

9. m. Beuthen O.S.
b. 23 Ring Nr. 23
h.

Zweiggeschäft: Friedrich Ebertstraße 30 b

Hauswirtschafts-Kurse

Am 1. September d. Jg., beginnt im Herz-Jesu-Stift
Królewaka Huta G. Śl., ulica Katowicka Nr. 5

der staatlich genehmigte
Hauswirtschafts-Kursus

Dauer 10 Monate. Auswärtige Teilnehmerinnen finden
im Pensionat Aufnahme. Anmeldungen bis 1. Juli
mündlich von 9-11 Uhr. Schriftlich an die Hausoberin

Frau Baronin Reitzenstein.

Jüdisches Pensionat
in Poraj bei Czeŝochowa
eröffnet mit dem 1. Juli eine
besondere Abteilung für
die Schuljugend.
Offen belüftlich u. reichlich;
sonnige Zimmer. Gel. trodene
Lage in Kleinenwaldgegend.
Auf Wunsch poln. Sprachunter-
richt durch geprüften Pädagogen.
Nähe: Biele. — Adresse:
H. Zisser, Poraj k. Czeŝochow.

An Geldgeber
habe ich hochverzinliche
Feingoldmark-Hypotheken
abzugeben.
Hermann Haendler
Bankdirektor a. D.
Haus- und Hypothekemakler
Beuthen O.S., Telefon 2459.

NEUE BILLIGE VOLKSAUSGABEN BERÜHMTER ROMANE

RUDOLF HANS BARTSCH
Frau Utta
und der Jäger

RUDOLF GREINZ
Vorfrühling
der Liebe

PAUL SCHRECKENBACH
Der deutsche
Herzog

Jeder Band in Ganzleinen
Zloty 6.25.

**Kattowitzer
Buchdruckerel und Verlags-Sp. Akt.**
3-go Maja 12

Bekanntmachung.

Den geehrten Patienten aus Siemianowice
und Umgebung zur Kenntnis, daß ich von
heut ab zur Zahnbehandlung für Mit-
glieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse
für den Stadtkreis Katowice zugelassen bin
In meiner Zahnpraxis werden Mitglieder
folgender Kassen behandelt:

1. Allgemeine Ortskrankenkasse für
Stadt Katowice.
 2. Allgemeine Ortskrankenkasse für
Landkreis Katowice
 3. Betriebskrankenkasse der Laurahütte
 4. Krankenkasse der Firma W. Fitzner
- Patienten werden höfl. gebeten auch
ternerhin meine Praxis zu unterstützen
Hochachtungsvoll

A. Potempa, Zakład dentystyczny
Kierownik R. PROKOP
Siemianowice, ulica Bytomska 6

Gasthaus-Grundstücke
Pachtungen, Hotels
sowie
Grundstücke jeder Art
in ganz Schlefien
Ernst Sabisch
Immobilien
Ratibor O.S.

Was soll Ihnen
Ihr Kapital?
Verkaufen Sie
es! — Inter-
essanten verschaff
Ihnen eine An-
zeige in der
„Kattowitzer Ztg.“

höchsten Maße zweckmäßig verwendet wurde, sondern daß er auch vom nationalen Gesichtspunkt aus eine auffallend einseitige Verwendung gefunden hat. Die Städte, die den größten Grundbesitz aufweisen, wie Stettin, Königsberg und Bielefeld, sind in geradezu lächerlicher Weise mit Darlehen bedacht worden. Gerade Stettin und Königsberg waren diejenigen Orte, in denen die Bautätigkeit wegen des starken Zuzuges und der Vermehrung der Bevölkerung am meisten hätte gefördert werden müssen. Das beweist ja bereits das Projekt des Zafad Ubezpieczn, der besser als die Verwalter des Schlesischen Wirtschaftsfonds die praktischen Notwendigkeiten einsieht. Aber hier überläßt man die Sorge um die Kapitalbeschaffung entweder den Kommunen selbst, denen man damit erhöhte Steuerbelastungen zumutet oder man überläßt sie den privaten Eigentümern und wundert sich hinterher, daß sie für die Wohnungen in diesen Neubauten verhältnismäßig hohe Mieten verlangen, während es doch klar ist, daß die Höhe des Mietzinses sich nach der Höhe des Zinsfußes richten muß. Dagegen sind einige ländliche Kreise, in denen die Wohnungsnot bekanntlich nicht so stark ist wie in den großen Städten, in ganz bevorzugter Weise berücksichtigt worden. In zahlreichen Fällen sind die gewährten Mittel dazu verwendet worden, um massive Viehställe aufzubauen. Wir möchten bei dieser Gelegenheit nicht annehmen, daß den Verwaltern des Wirtschaftsfonds die Sorge um eine geeignete Unterbringung von Kindern und Schweinen näher liegt, als die Wohnungsnot der Menschen.

Deutscher Kompromiß-Vorschlag zur Frage der Arbeitszeit im Bergbau angenommen

Genf, 20. Juni.

Auf der Internationalen Arbeitskonferenz in Genf kam es heute im Ausschuss für das Arbeitszeitabkommen im Steinkohlenbergbau zu einer erneuten Aussprache über den deutschen Vorschlag, die Schichtdauer auf 7½ Stunden festzulegen und innerhalb von 3 Jahren neue Verhandlungen über die weitere Herabsetzung der Arbeitszeit im Kohlenbergbau einzuleiten. Die Arbeitgebergruppe erhob Einwände gegen die Wiederaufnahme einer Frage, die vom Ausschuss gestern bereits abgeschlossen worden sei. Der Vorsitzende Dr. Brauns erklärte, der Ausschuss habe jederzeit das Recht, auf frühere Beschlüsse wieder zurückzugreifen. Der deutsche Regierungsvorsteher, Dr. Söhler, brachte, um die geschäftsmäßige Unklarheit aus dem Wege zu schaffen, den deutschen Antrag erneut im gleichen Wortlaut ein. Als der Ausschuss sich für sofortige Abstimmung aussprach, erklärte die Arbeitgebergruppe, daß sie ihre Mitwirkung an den Ausschussarbeiten einstellen müsse und verließ geschlossen die Sitzung. Der deutsche Vorschlag wurde darauf in namentlicher Abstimmung mit 23 gegen 2 Stimmen bei 5 Enthaltungen angenommen. Dr. Brauns stellte fest, daß der Antrag mit großer Mehrheit auch dann angenommen worden wäre, wenn die Arbeitgebergruppe geschlossen dagegen gestimmt hätte.

Die Ein- und Ausfuhrverbote bleiben bestehen

Die elf Staaten durch die Absage Polens nicht mehr an ihre Ratifikationen gebunden.

Genf, den 20. Juni.

Infolge der Nichtratifikation der Konvention über die Abschaffung der Ein- und Ausfuhrverbote durch Polen sind die elf Staaten, die bis jetzt unter dem Vorbehalt der Ratifikation Polens das Abkommen ratifiziert haben, nämlich Deutschland, Österreich, Belgien, Dänemark, Frankreich, Ungarn, Italien, Luxemburg, Rumänien, Schweiz und Jugoslawien, wie beim Völkerbundsekretariat erklärt wird, vom 1. Juli an nicht mehr an ihre Ratifikationen gebunden.

ander harmonisch verbundene Begriffe und es ist merkwürdig, daß auch eine große Anzahl von Fremden die musikalischen Darbietungen hier anders empfinden, anders genießen, als anderswo, weil die Musik Mozarts, Haydns, Schuberts, ungezwungener, natürlicher, lebensfroher gepflogen wird und die Schöpfungen Beethovens weniger ehrsüchtig und mehr mitempfundener, die Mischung aus Kunstliebe und Lebensfreude, die zum Uebermut neigt, hat im Walzer seine Ausdrucksform gefunden und diesem Wesenszug, der dankenswerterweise anstehend wirkt, hat es Österreich auch zu verdanken, wenn ihm wenigstens jene blutigen, innenpolitischen Erscheinungen erspart blieben, die sonst deutsches Land nach Kriegsende heimgesucht haben. Diesen Wesenszug der Bevölkerung lieben die Deutschen und sie suchen ihn auf, wie die Fremden aus dem anderen, wirtlichen Ausland. So könnte man eigentlich der Versuchung verfallen, die Wiener Festwochen als eine psychologische Angelegenheit deutscher Art anzuprehen.

Der Höhepunkt musikalischer Darbietungen stellten zwei Konzerte dar, die von den Philharmonikern unter Bruno Walter bestritten wurden. Was man auch noch so ein Gegner persönlicher Verhimmelung sein, die Wiener Philharmoniker sind ein musikalischer Begriff geworden und Bruno Walter versteht es, dieses Orchester zu führen. Werke von Hugo Wolf, Mozart, Haydn, Bach, Schubert waren im Programm enthalten und auch die zweite Symphonie Gustav Mahlers. Aus der endlosen Reihe von Einzelbarbietungen seitens der Wiener Gesangsvereine, die trotz ihres musikalischen Niveaus manchmal schon zu viel bieten, tritt ein Riesenchor von 6000 Sängern in den Vordergrund. Es war eine Huldigungsfeier für Walter von der Vogelweide anlässlich seines siebenhundertsten Geburtstages. Wie in den vergangenen Jahren, haben auch heute die Philharmoniker gemeinsam mit dem Staatsopernhaus am Josefsplatz vor der Nationalbibliothek zwei Konzerte gegeben, aber bei diesen Darbietungen liegt schon nicht mehr das Hauptverdienst für den gewaltigen Eindruck bei dem Orchester allein, sondern auch bei dem Rahmen. Dieser fast vollkommen abgeschlossene vieredrige Platz, umgeben von barocken Bauten, steigert ein Konzert zu einem Erlebnis, durch den gleichzeitigen Genuß für Auge und Ohr. Diese Verbindung von Natur und Musik hat man auch bei der Einführung von Beethovens Neunter im Burggarten auszunützen verstanden und Erfolg damit errungen.

Selbstverständlich hat sich Wien nur auf musikalische Darbietungen beschränkt und dem Fortschritt der Beleuchtungstechnik und Beleuchtungskunst entsprechend, ein Lichtfest veranstaltet, in dem die bedeutendsten Bauten in einem Zauber von magischem Licht erstrahlten, die das Plaisir dieser Kunstwerke unterstrichen. Ein Teil der „Concordia“, die Veranstaltungen der internationalen Rennwoche und ähnliches, schufen Rahmen und Anlaß zugleich für ein gesellschaftliches Leben.

Den breitesten Raum neben der Musik nahm wohl der Sport im Programm der Wiener Festwochen ein und sowohl im



Klugheit-Sparsamkeit

bedeutet das Tragen von

BERSON

GUMMIABSÄTZEN

BERSON-Absätze sind circa 25% billiger und nahezu dreimal haltbarer als Lederabsätze, geben außerdem elastischen, wohlthuenden Gang, der den Körper, die Nerven und die teuren Schuhe schont.

Machen Sie einmal den Versuch!

Sie werden dann von den Vorteilen der guten BERSON-Gummiabsätze besser wie durch Worte überzeugt sein.

Die Ersparnis, die Sie im Laufe der Zeit erzielen, kommt Ihrem Haushalt zugute.

BERSON

für alle praktischen Menschen

Polska Fabryka Wyrobów Gumowych w Krakowie

Der Grenzzwischenfall bei Proßten

Die amtliche deutsche Darstellung

Königsberg, 20. Juni.

Von zuständiger Quelle wird zu dem Grenzzwischenfall bei Proßten mitgeteilt:

Aus Anlaß des durch die Presse bereits gemeldeten Grenzzwischenfalls bei Proßten, Kreis Lyda, hat Freitag ein Lokaltreffen stattgefunden, an dem der Landrat des Kreises Lyda und der polnische Starost in Krajewo teilnahmen. Nach deutscher Auffassung bestätigen die Verhandlungen in vollem Umfange die Richtigkeit der gerichtlichen Feststellungen, wie sie durch den Oberstaatsanwalt in Lyda der Öffentlichkeit bereits bekanntgegeben wurde.

Hierdurch steht einwandfrei fest, daß der polnische Grenzbeamter das deutsche Hoheitsgebiet bewaffnet und ohne Erlaubnis in Zivil betreten und mehrere scharfe Schüsse auf den ihm entgegenkommenden deutschen Zollbeamten ohne jede Veranlassung aus einer Kemeepistole 08 abgegeben hat. Die Einzelheiten des Vorfalls sind aufgrund der glaubwürdigen Aussagen des deutschen Zollbeamten, die durch die gerichtliche sowie die heutigen Feststellungen des Landrates am Tatort bestätigt wurden, einwandfrei geklärt. Offen ist lediglich die Frage, aus welchen Motiven der polnische Grenzbeamte gehandelt hat. Die polnischen Mitglieder der Delegation haben nicht die Richtigkeit der deutscherseits berichteten Tatsachen bezweifelt. Sie geben zu, daß der Tote identisch ist mit dem polnischen Grenzbeamten Vincenti Rachel, dessen Ausweis in der Tasche des Toten vorgefunden ist. Die Polen wollen aber ihrerseits noch weitere Ermittlungen anstellen, ehe sie ihre Auffassung des Vorfalls abschließend festlegen. Während der Verhandlungen war auch der unmittelbare Dienstvorsetzte des Getöteten, der Postenführer Theophil Jurasch in Proßten anwesend. Der Bitte des Oberstaatsanwalts aus Lyda, dem Postenführer die Genehmigung zur Aussage vor dem in Proßten amtierenden deutschen Gericht zu erteilen, wurde von dem polnischen Borgekehrten des Beamten nicht entsprochen. Bei der heute vorgenommenen Leichenöffnung des erschossenen polnischen Grenzbeamten Rachel war der polnische Medizinalrat zugegen. Er erklärte sich mit dem vorläufigen Gutachten der deutschen Ärzte einverstanden.

Die „D. A. Z.“ gibt in einer Meldung aus Königsberg folgende Darstellung der Gründe, die den polnischen Grenzbeamten veranlaßt haben sollen, die Grenze zu überschreiten. Die polnischen Behörden zahlen ihren Grenzbeamten für die Aufdeckung von

Schmugglerabsichten und für die Festnahme von Schmugglern recht erhebliche Prämien. Rachel soll bereits öfter sich mit den deutschen Bewohnern in Verbindung gesetzt haben, um über die Absichten der polnischen Schmuggler, die in dieser Gegend eine besonders lebhaft Tätigkeit entfalten, näheres zu erfahren. Man nimmt an, daß auch am Donnerstag wieder Rachel eine solche Informationstour nach Proßten unternommen wollte, um über die Tätigkeit der polnischen Schmuggler Ermittlungen einzuziehen. Aus diesem Grunde hatte er auch Zivilkleidung angehabt.

Wenn diese Begründung der Grenzüberschreitung auch einleuchtend ist, so ist doch immer noch vollkommen unklar, weshalb der polnische Beamte den deutschen Zollwächter erschossen hatte.

Warschauer amtliche Auslassungen

D. Warschau, 21. Juni. (Fig. Drahtb.)

Gestern hat der Unterstaatssekretär im Außenministerium, Wysocki, dem deutschen Gesandten Rauscher eine Note überreicht, worin die Haltung der polnischen Regierung zu den letzten Grenzzwischenfällen dargelegt wird. Was den vorletzten Vorfall bei Groß-Ranien anbelangt, so behauptet die polnische Note, daß auf den Grenzwachter Bienta vier Schüsse und zwar von deutschem Gebiet her abgegeben worden sind, von denen der eine Schuß seine Kapsel durchlöcherte. Die Note schlägt zum Schluß vor, eine gemischte deutsch-polnische Kommission zu bilden, die den genauen Verlauf des Zwischenfalles in Groß-Ranien feststellen soll. Dann müßten noch diejenigen bestraft werden, die den bewaffneten Überfall auf den polnischen Grenzwachter herbeigeführt haben.

Inzwischen bringt der „Egryes Poranny“ neue Einzelheiten über den letzten Grenzzwischenfall bei Proßten. Das Blatt läßt sich melden, daß die Sezierung der Leiche des erschossenen polnischen Grenzbeamten Rachel beweise, daß er aus dem Hinterhalt erschossen worden sei. Ueberdies liefere die deutsche Behörde den Polen nicht die Kleider des erschossenen Grenzbeamten heraus. Angeht dessen hatte man dem polnischen Wachtposten eine neue Montur geschickt, mit der man die Leiche bekleiden sollte. Heute, Sonnabend, um 7 Uhr abend wird Rachel in Krajewo feierlich beigesetzt werden.

Der „Egryes Poranny“ hat von diesen Grenzzwischenfällen noch nicht genug und ist bemüht, noch neue zu konstruieren und treibt nun einen wahren Kult mit diesem Reigen. So meldet er heute, daß gestern nicht weit von Konig drei Deutsche, die übrigens noch mit Namen genannt werden, über die Grenze nach Polen gekommen seien. Als man sie fragte, warum sie die Grenze überschritten hätten, erklärten sie, sie erkennen die deutsch-polnische Grenze nicht an, weil sie ungerecht gezogen wäre. Mit solch lächerlichen Zwischenfällen, wie sie sich an jeder Grenze der Welt ereignen, füttert eine gewissenlose Sensationspresse ihr Publikum, um ihrer heftigen Beschäftigung nachgehen zu können.

Chefredakteur Prof. Georg Bernhard verläßt die „Vossische Zeitung“

Berlin, 20. Juni.

Die „Vossische Zeitung“ teilt in ihrer Morgenausgabe vom 21. Juni mit: „Der Chefredakteur der „Vossischen Zeitung“, Prof. Georg Bernhard, wird aufgrund eines freundschaftlichen Uebereinkommens mit dem Verlag zum Schluß des Jahres aus seiner Stellung ausscheiden. Er tritt zur gleichen Zeit als geschäftsführendes Präsidialmitglied in den Verband deutscher Waren- und Kaufhäuser ein. Sein Rücktritt steht, wie wir betonen möchten, in keinem Zusammenhang mit dem schwebenden Prozeß um die Verhältnisse innerhalb des Verlages Witten, sondern ist lediglich auf seinen Wunsch zurückzuführen, seine politische Tätigkeit in anderer Weise auszubauen. Die bewährte Kraft Prof. Bernhards bleibt der „Vossischen Zeitung“ als Mitarbeiter erhalten.“

Der Verband deutscher Waren- und Kaufhäuser gibt bekannt, daß er sich veranlaßt gesehen hat, seine Geschäftsleitung in der Form zu erweitern, daß zum Schluß des Jahres an die Spitze des Verbandes ein geschäftsführendes Präsidium gestellt wird, in das neben Herrn Prof. Georg Bernhard auch der bisherige langjährige Vorsitzende, Direktor Bach, eintritt.

„Graf Zeppelin“ auf Deutschland-Fahrt

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist heute morgen, kurz vor 6 Uhr, aus der Halle gezogen worden und um 8,06 Uhr bei ziemlich bedecktem Himmel zur großen Deutschland-Fahrt, deren erste Etappe München ist, gestartet. Das Luftschiff nahm sofort den Kurs nach Nordost. Die Führung bis Berlin hat Dr. Eckener, von Berlin als Kapitän Lehmann. An Bord befinden sich 19 Passagiere. Das Luftschiff führt eine große Menge Post mit sich, ferner zwei große Körbe Bodenposten für ein Berliner Hotel. Ein Anfliegen von Dörfern ist nicht wahrscheinlich.

Chefredakteur Dr. Max Krull, Kattowice, Verantwortlich für den gesamten Inhalt Dr. Wilhelm Hoffmann, Kattowice. Zuschriften sind nicht an persönliche Adressen, sondern an die Schriftleitung bezw. Geschäftsstelle zu richten. Für unbedingte Überlieferung der Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Druck und Verlag der Kattowitzer Nachrichten- und Verlags-Ges. in Kattowice. — Sprechtstunden in redaktionellen Angelegenheiten vormittags 11,30 bis 12,30 Uhr.

leichtathletischen Wettbewerb wie auch im Fußballkampf waren die Polen im Rahmen der Festwochen zu wiederholten Malen Gäste auf den Wiener Sportplätzen. Das umfassende Programm der sportlichen Veranstaltungen, Fußball, Polo, Fechen, Leichtathletik, Handball, Tennis, Schwimmen und die verschiedenen automobilsportlichen Veranstaltungen geben kein wirklich umfassendes Bild des Sportlebens unseres Jahrhunderts.

Die Wiener Festwochen stehen im Zeichen des Fortschrittes der Entwicklung, sie zeigen, daß Wien gleichen Schritt mit den anderen Metropolen zu halten versteht, aber sie sind mit Erfolg bemüht, die hier bodenständige Kunst zu pflegen, das Individuelle dieser Stadt nicht schwinden zu lassen und das begründet ihren Erfolg. Im Musikleben hat Wien den Vorrang der Natürlichkeit, der einen unaufwieglichen Vorrang allen gegenüber bietet und der kaum aufgewogen werden kann. Auch Berlin hat Festwochen, doch diese sind ganz anders geartet, sie interessieren auch zum allergrößten Teile ein ganz anderes Publikum und Berlin und Wien konkurrieren miteinander nicht, im Gegenteil, sie bieten gemeinsam ein abgerundetes Ganzes, das deutsche Kunst- und Musikleben. Wien hat keine Mission erfüllt und erfüllt sie in der Pflege seiner Eigenarten, in deren Reichen die Wiener Festwochen auch diesmal standen.

Dr. H. A.

„Skandal um Eva“

Der erste Genay Porten-Sprech- und Tonfilm.

Henny Porten braucht nicht lange darum sein, einmal schnell vergessen zu werden. Die allgemeine Beliebtheit dieser Künstlerin zeigte sich wieder bei der Uraufführung ihres ersten Ton- und Sprechfilms „Skandal um Eva“ im Ufa-Balast am Zoo. Henny Porten bringt für die Rolle der von den Schillerinnen vergötterten und so kinderlichen Studienafförin auch alle schauspielerischen Qualitäten und vor allem eine bei der Premiere unbestritten anerkannte Tonfilmreife mit. Man hört erstaut, wie schön diese vielseitig begabte Frau singen kann. Gut wie immer Ubele Sandrod als vernünftige Oberstudienrätin. Ludwig Stöckel gefällt als würdevollster Gymnasialdirektor und Paul Hendels gibt beherzigt einen „Maritatur“-Professor. Oskar Sima als glücklicher Bräutigam mit dem vierjährigen „Gustav“ als buntem Punkt in der Vergangenheit gibt keine Rolle recht sympathisch. Der Regisseur G. W. Rabst stimmte die Handlung ganz auf den humoristischen Ton. Heinrich Hagenstein kann Friedrich Raff und Julius Urgik dankbar sein, daß sie sein erfolgreiches Lustspiel „Skandal um Dilly“ so geschickt für den Film bearbeitet haben. Henny Porten wurde von dem gut gelaunten Publikum sehr gefeiert.

Nicht überall

aber bestimmt bei mir erhalten Sie

Möbel von Qualität

zu billigen Preisen und günstigen Zahlungsbedingungen.

Dom mebli K. Slischka

dawn. Mogilski i Ska. Katowice ul. Marsz. Piłsudskiego 10

Erkläre
Verkehrs-Karte
Jeanne Pinot
für ungültig!!

Wohnung 15:
Streichinstrumenten,
nur für Mieter,
erledigt
A. Reuter
Katowice
ul. Powstańców 4.

Ausschneiden!!
Hypotheken-
Gelder
werb. auf 1. Stelle
gut bez. untergebr.
Finanzierungen
werb. prompt erled.
Emil Niemann
Beuthen O.S.,
Reichspräsidenten-
Mar 3a

Montag
Dienstag
Mittwoch

Der große

Reste-Verkauf

diesmal nur in Beuthen O.-S.

Es gelangen gewaltige Mengen
Reste und Abschnitte unserer
Qualitätswaren aus allen drei
Häusern zu spottbilligen
Einheitspreisen zum Verkauf

Sonder-Angebote 4⁵⁰ 3⁵⁰ 2⁵⁰ 1⁵⁰
in Herren-Binder

SEIDENHAUS WEICHMANN

AKTIENGESELLSCHAFT
BEUTHEN O.-S.

Das Modenhaus der eleg. Damenmäntel

S. Lewi aus Warszawa

Filiale Katowice, ul. 3-go Maja Nr. 8 bei Firma Cichon, 1. Etage

14 billige Ausverkaufstage!

Damenmäntel zu bedeutend herabgesetzten Preisen!
Mäntel für sehr starke Damen ständig am Lager

Eingang durch das Putzgeschäft Richard Cichon ulica 3-go Maja Nr. 8, 1. Etage

Möbelfabrik Richter & Bukowski

Bielsko - Telefon 2369

empfehlen sich zur Anfertigung

von vornehmen neuzeitlichen und Stilmöbeln nach aparten
und neuesten Wiener Original-Architektenentwürfen
Unverbindliche Fachberatung.

Verkehrskarten!

Pässe!

Sämtliche Formalitäten zur
Erlangung derselben erledigt
schnell u. gewissenhaft nur das
älteste Rechtsch.-Büro
ul. Podgórna 7, I
BOŻEK Telefon 743.

Monatlich
20 zł.
EXPRESS

Kromczyński
Poznań
Aleje Marcinkowskiego 5.
Agenten zum Verkauf
v. Nähmaschinen gesucht.

Chromant
u. Schleberin
legt Bergangeh. u.
Zut. f. den Ver-
lobten, ob u. welches
Jahr sie glücklich
werd. Marjčka 19,
II. Etage links

Erfinder ich sichere den
Erfindungserfolg
im In- u. Ausland im schütz. Erfabg.
R. W. Schubert, berat. Patenting.
Beuthen O.-S., Gartenstraße Nr. 15.
Sprechstunden: 9-1, 3-6.

Billig, denn zu Fabrikpreisen!
kaufen Sie
sämtliche Kristallwaren
(Wasserkrüge) nur bei der Fa.:
E. WACŁAW, Katowice, Rynek 12
Telefon Nr. 3-56.
Wegen Einrichtung einer eigen. Kristall-
Refinerie und Schleiferei,
Preise bedeutend gefallen!

Erstklassige
Wasser
25-60 ltr.

GLASSBALLONS
KORBFLASCHEN
halb- und ganz-
geflochten
FERMENTATIONS-
RÖHREN
sowie sonstige
APOTHEKER
VERPACKUNGS-
FLASCHEN, TIEGEL
liefert
"VITRUM"
TARNÓW

HÄUSER AUS STROH!

Stroh ist unverbrennlich und unverwundlich!

Dieses Wunder ist:

„SOLOMIT“

Solomit ist die einzige im Inlande hergestellte Bauplatte.
Solomit ist die in der ganzen Welt patentierte Bauplatte.
Solomit ist die größte, leichteste, dauerhafteste und billigste Bauplatte.
Solomit ist ein ideales Material für sämtliche Baukonstruktionen.
Solomit ist hoch isolierend, dämpft Geräusch und läßt den Schall nicht durch.
Solomit bietet von sämtlichen Baumaterialien die größten Ersparnisse.
Solomit, für Dächer verwandt, ist eine ideale Bedachung, widerstandsfähig gegen jeglichen Temperaturwechsel.
Verwendung von Solomit verringert die Baukosten für Wände, Bekleidung und Dach.
Verwendung von Solomit verringert die Kosten der toten Last u. der Fundamente.
Verwendung von Solomit reduziert die Dauer der Bauzeit.
Solomit ist leicht, dauerhaft, billig, hygienisch, ungezieferfrei und statisch fest.
Mit Solomit baut die gesamte Kulturwelt bereits seit 10 Jahren.
Es liegt daher im Interesse aller, sich vor Beginn eines Baues mit Solomit bekannt zu machen.
Sämtliche Auskünfte und überaus lehrreiche und ausführliche Prospekte erteilen wir jedermann kostenlos.

T-wo „SOLOMIT“, Sp. Akc.
Fabrik in Dziedzię.

Zentrale: Katowice, Powstańców 46
im Gebäude der Fürstlich Plassischen Bergwerksdirektion.
Telefon 666, 667, 668 und 669.

General-Vertretung: Spółdzielnia Inżynierów Komunikacji, Warszawa,
Wspólna 37. Telefone 43-62, 190-178.
Vertretungsbezirk: Kongreßpolen und Odgingen.

„Budaart“ J. Cukierman, Katowice, Kościuszki 11, Tel. 18-65.
Vertretungsbezirk: Kleinpolen, Teschen-Schlesien,
Oberschlesien, Pommerellen, Posen und Frei-
stadt Danzig.

Größte Auswahl in PIANOS



empfiehlt in unübertroff. Qualität
B. Sommerfeld
Größte Pianofabrik in Polen
Lieferant des Staatl. Musik-
Konservatoriums in Katowice
Bydgoszcz
Filiale:
Katowice, Kościuszki 16.
Telefon 2898.

Schlesische
Möbelwerke
Spezialfabrik für Schlafzimmer
Breslau 6
Filiale: Beuthen O.-S.
Tel. 4072 Krakauerstr. 10. Tel. 4072
(Ecke Klockwitzstraße).

Moderner Laden

eventl. mit ansteh. 3-4-Zimmer-
Wohnung, im Zentrum einer groß-
Stadt Oberschl., suche von sofort
gegen sofortige Barzahlung. Angebote
erbeten an Büro Ogłoszeń „IRO“,
Bydgoszcz, unter H. F.

Engländer bis Oblitun
Erfolgreiche, zeitweise Überweisung
Pensionsguthaben der Familie
Ausfuhr, Oberpfalz 30-jährige Erfahrung

Die Wahrheit über Rußland!

Soeben ist erschienen:

Panaft Istrali

Auf falscher Bahn
16 Monate in Rußland

So geht es nicht!

Die Sowjets von heute

Jeder Band Złoty 6.15

Leidenschaftliche An-
klagen eines Überzeugt.
Kommunisten gegen die
Mißwirtschaft und Kor-
ruption im Sowjetstaat

KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI-
UND VERLAGS-SPÓŁKA AKCYJNA

Australische Schaffschur

Mindestleistung: 100 Schafe pro Tag

Von Dr. Colln Ross

(Nachdruck verboten.)

Der Forscher und Weltenbummler Dr. Colln Ross ist vor kurzem von seiner fast einhalbjährigen Australienreise zurückgekehrt. Die reichen Ergebnisse dieser Entdeckungsfahrt hat Ross in dem Buche „Der unvollendete Kontinent“ niedergelegt, das demnächst bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinen wird. Wir bringen aus dem fesselnd geschriebenen Buche, das auch weltpolitische Fragen behandelt, folgendes interessante Kapitel.

Hinter Bladall begegneten wir einer Herde — einem „mob“, wie der Australier sagt — von vielen Tausenden, oder waren es Rehtausende von Schafen, die zur Schur getrieben wurde. Zuerst kamen sie nur einzeln angestrichelt. Dann erschienen immer mehr, und schließlich war der ganze Horizont voll. Sie zogen nicht in dichten Massen daher, sondern in kleinen Trupps oder dünnen Linien. Das Erstaunliche war, daß sie anscheinend ohne jede Führung oder Leitung daherkamen wie wilde Tiere auf der Wanderung. Erst nach einer langen Weile entdeckten wir einen einsamen Reiter mitten zwischen den Schafen.

Es ist ja überhaupt erstaunlich, mit wie wenig Leuten die australische Viehzucht betrieben wird. Eine große Schaffstation kommt das Jahr über mit einer Handvoll aus. Wäre es anders, so könnte bei den üblichen hohen Löhnen Australien auch in der Wollseide nicht mehr auf dem Weltmarkt konkurrieren.

Zur Schur braucht man natürlich mehr Arbeiter. Aber Schaffscherer ist ein Beruf für sich, der von Spezialisten ausgeübt wird. Zum Glück für die Scherer verteilt sich die Saison über den größten Teil des Jahres. Sie fangen im nördlichen Queensland an und scheren sich bis nach Südastralien durch.

Die Zeiten, wo die Scherer von einer Schaffstation zur anderen ritten oder im Sulkys fuhren, sind vorbei. Heute kommen sie ausnahmslos in eigenen Autos. Daß sie große Herren sind, die fürstliche Feste machen, hatten wir ja bereits während unseres Aufenthaltes im Schaffscherer-Hotel in Bladall erfahren. Auch auf ihrer Arbeitsstätte stellen sie entsprechende Ansprüche. Der „Squatter“, der Besitzer der Schaffstation, muß schauen, daß Scheranlagen wie Wohnungen den Bedürfnissen der Scherer entsprechen. Die Scheranlagen stellen ein erhebliches Kapital jeder Station dar, das nur wenige Tage im Jahr arbeitet. Da ist zunächst das Hauptgebäude, der „Sheb“, ein riesiger Wellblechschuppen, in dem geschoren wird. Dann anschließend Schuppen für die Schafe, der Raum mit der Presse, die Maschinenanlage, denn Scheren und Pressen erfolgt selbstverständlich elektrisch. Sogar eine elektrische Schleiferei der Scherermesser ist vorhanden.

Dazu kommen die Wohnungen der Scherer. In bezug auf Unterkunft sind die Scherer allerdings nicht so vermögend wie in bezug auf Essen. Das muß ersichtlich sein. Manche Scheretrupps haben bessere Küche als die ersten Hotels in Sydney oder Melbourne.

Die Scherer können sich das auch leisten. Selbstverständlich sind sie organisiert wie alle Arbeiter in Australien. Im Gegenzug zu den meisten anderen australischen Gewerkschaften gestattet die Schererorganisation nicht nur Arbeitsarbeit, sondern beschränkt auch nicht die Leistung der einzelnen im Afford, wie es üblich ist. Am Gegenteil, die Scherer setzen ihren Stolz darin, täglich eine möglichst große Anzahl von Schafen zu scheren. Der Durchschnitt ist 100—120 Schafe bei achttündiger Arbeitszeit. Aber es kommen auch Afforde von 150, von 200 und mehr Schafen im Tag vor. Der Satz für 100 Schafe ist 55 Mark. Die Scherer können sich also sehr ein üppiges Essen leisten und nach der Schur einen mehrtägigen Mautsch. Während der Schur herrscht strengstes Alkoholverbot, das von der Gewerkschaft kontrolliert wird.

Als wir nach Alice Downs kamen, wohin wir eine Einladung hatten, war die Arbeit in vollem Gang. Der Besitzer hatte Zeit, sich uns zu widmen; denn er hatte — wie dies heute die meisten Squatter tun — die ganze Schur an einen Unternehmer vergeben. Der erhielt einen Schilling für jedes Schaf, und dafür war ihm alles überlassen, vor allem der unvermeidliche Nerger mit den nie aufreißenden Scherern.

Als wir in den Sheb kamen, summt er von emsiger Arbeit wie ein Bienenschwarm. Es war ein Anblick, der fasziniert von dem nachlangsam-Grundriss abfiel, der sonst in australischen Betrieben herrscht. Rings an den Wänden standen die Scherer, denen

lang gebüht, zwischen den Beinen die Schafe geklemmt, die nicht immer „Lämmer“ sind, sondern mitunter Mordböcke, die schon eine kräftige Faust und eiserne Schenkel fühlen müssen, um unter dem Schermesser nicht zu zucken. Dieses gleitet mit unheimlicher ununterbrochen von den Hilfskräften frische Schafe zugeführt wurden, während andere die geschorenen Wiese zum Ordnen trugen. Scheren ist keine leichte Arbeit. Zunächst ist es im Wellblechschuppen irrsinnig heiß. Dann arbeiten die Scherer acht Stunden

Prima Wetter.

Von Erich Kästner.

Wo sind die Tage, die so traurig waren
und deren Traurigkeit uns so bezwang?
Die Sonne scheint. Das Jahr ist sich im klaren.
Es ist, um schreiend aus der Haut zu fahren
und als Ballon den blauen Himmel lang!

Die grünen Bäume sind ganz frisch gewaschen.
Der Himmel ist aus riesenblauem Taft.
Die Sonnenstrahlen spielen sichernd Haschen.
Man sitzt und lachelt, zieht das Glück auf Flaschen
und lebt mit sich in bester Nachbarschaft.

Man könnte, denkt man, wenn man wollte, fliegen.
Vom Stuhle fort. Mit Kuchen und Kaffee.
Auf weißen Wolken, wie auf Sofas liegen
und sich gelegentlich vornüber biegen und denken:
„Also das dort ist die Spree.“

Man könnte sich mit Blumen unterhalten
und Wiesen streicheln wie sein Fräulein Braut.
Man möchte sich in tausend Teile spalten
und vor Begeisterung die Hände falten.
Sie sind nur gar nicht mehr dafür gebaut.

Man zieht sich voller Zweifel an den Haaren.
Die Sonne scheint, als hätte es wieder Sinn.
Wo sind die Tage, die so traurig waren?
Es ist, um förmlich aus der Haut zu fahren.
Die große Schwierigkeit ist nur: Wohin?

Schnelligkeit, vom Kopf angefangen, um den ganzen Körper des Tieres herum. Ist die Arbeit fertig, sieht man auf der einen Seite das jämmerlich nackte Schaf, auf der anderen liegt das in einem Stütz zusammenhängende Wollse.

Diese Wollse werden von dem wichtigsten Manne im ganzen Sheb, dem Klassifizierer, nach der Güte sortiert und kommen dann in die Presse, in der sie zu richtigen Ballen gepreßt und gleich in Sackleinwand eingenäht werden.

Vor dem Schuppen wartet schon ein Fahrzeug, auf das die Ballen sofort verladen und mit dem sie dann abgefahren werden. Wollse ist ein so kostbarer Artikel, daß kein Tag verloren gehen darf, sie möglichst bald an die Küste zu den großen Wollauktionen zu bringen. Aus diesem Grunde werden die alten Wollteams, die schweren hochrädigen Karren mit 20 Pferden davor, immer mehr durch Lastautos ersetzt. Auf unserer ganzen Fahrt durch Queensland begegneten wir nur mehr einem einzigen Pferdeteam.

Die Squatter sind Aristokraten, Großgrundbesitzer, die Scherer Proletariat. Aber nicht einmal einem Scherergehilfen würde es einfallen, zwischen sich und dem Squatter einen gesellschaftlichen Unterschied anzuerkennen.

Die politische Macht liegt bei den Arbeitern, obgleich Queensland seit 15 Jahren zum ersten Male wieder eine bürgerliche Regierung hat. Die Freude darüber wurde getrübt durch den kurz darauf folgenden überwältigenden Sieg der Arbeiterpartei im Bundesparlament.

Dazu kommen die wirtschaftlichen Sorgen: Der Sturz der Wollpreise und gleichzeitig die furchtbare Dürre, die Hunderttausenden von Schafen das Leben kostete oder Unsummen für die Herbeischaffung von Futtermitteln verschlang. Die goldenen Zeiten der Squatter sind vorbei. Manch einer steht vor dem Bankrott und blickt voll heimlichem Neid auf seine Scherer.

Krauses politische Wandlung

Ein Eisenbahnerlebnis.

Von Margot Daniger.

(Nachdruck verboten.)

Wenn einer eine Reise tut, so kann er — beobachten, daß sich die Zeitungsstände oder Zeitungswagen großer Beliebtheit erfreuen. Jeder, der eine Strecke Wegs mit der Eisenbahn zurücklegen muß, bewaffnet sich mit der sogenannten Reiselektüre. Bewaffnet ist hier ein durchaus folgerichtiger Vorbruch, denn hinter den Zeitungen der verschiedenen Parteien schaut das Auge des jeweiligen Lesers oft kampfbereit um die Erde, es sei denn, daß er gerade ein Kreuzworträtsel entziffert oder den neuesten Vorkampf verfolgt, denn bis zu einem gewissen Grade gehören Kreuzworträtsel und Pferde- oder Box-Kämpfe nicht direkt zu einer Partei.

Es soll hier jedoch nicht von diesen Reisenden gesprochen werden, sondern in dem Mittelpunkt der kleinen Erzählung steht ein braver Eisenbahnschaffner mit lustigen Wollaugen und einem grauen Schnurrbart, der schon viele, viele Jahre treu seines Amtes waltet. Nennen wir ihn Krause.

Schauplatz: K-Berlin, D-Zug. Kurz bevor der Zug in die kleine Residenzstadt einrollt, geht Krause freundlich lächelnd durch die Gänge des Wagens. Bedäufsam öffnet er die Türen der einzelnen Abteile und murmelt sein Sprüchlein: „Wird die Zeitung noch gebraucht?“ Sein Blick bleibt dabei auf den Zeitungen haften, die jeweils im Abteil auf den verschiedenen Plätzen herumliegen. Er hat meistens Glück und kann damit rechnen, daß er nach Abgratung seines Reviers mit einem stattlichen Paket Zeitungen in Berlin einfährt.

Ein neugieriger Herr beobachtete unlängst Krauses Zeitungswut. Es entspann sich folgendes Gespräch zwischen den Beiden:

Der Herr: „Sagen Sie, lieber Freund, was machen Sie mit den ganzen Zeitungen?“

Krause: „Na, die lese ich! Man muß doch wissen, was uff der Welt vorgeht, zum Beispiel in der Politik!“

Der Herr: „Ja aber — Sie müssen doch ganz verwirrt werden von dem vielen Lesen. Darf ich fragen, welcher Partei Sie angehören?“

Krause: „Lieber Herr, das kann ich Ihnen ganz genau sagen, ja keiner Partei, oder wenn man will, allen! Die Bahn kennt keine Parteien, Völkische und Kommunisten, Demokraten und Sozialdemokraten, alles fährt Eisenbahn und liest entsprechende Zeitungen. Da kommt es nun vor, daß ich Fahrkarte habe, die Zeitungen lesen, wo uff die Kommunisten geschimpft wird, so einleuchtend, daß ich mir sage, du bist kein Kommunist. Aber, hiera umzwanzig Stunden später andere ich mir vollkommen, denn mein Zeit ist eine Zeitung, die andere Meinung war! Ehrlich gesagt, guter Herr, ich habe die Politik schon ziemlich aufgegeben, meine Marie freut sich bloß immer, wenn Sie nen Trostchen mit der Papier verdienen kann und mein Anton, der auf die hohe Schule geht, der kann wenigstens umsonst etwas für die Bildung tun ...“

Laßt eure Zeitungen nicht in den Abteilen der D-Züge liegen, denn die Bewirtung, die in dem Kopf eines Krause angerichtet werden kann, ist nicht auszudenken.

Uebrigens traf ich ihn neulich wieder, als er mit seinem Dienstköfferchen den Bahnhofspass überquerte. Er hatte wieder ein Paket Zeitungen unter dem Arm, lachend fragte ich ihn, welche Partei denn heute brann sei, erwiderte er treuerherzig:

„Wissen Sie, mein Fräulein, ich habe mir für den joldenen Mittelweg entschlossen ...“

Junge Menschen

Die Geschichte einer Wanderung

Von

Walter Medauer.

(4. Fortsetzung.)

Er bestieg ärgerlich einen Trambahnwagen und fuhr nach Neuhäusen, wo die Mutter, eine stille kleine Beamtenwitwe, mit ihren beiden Söhnen eines der Häuschen bewohnte, die auf diesen winzigen Vorstadtparzellen schmal und engbrüstig erbaut sind.

Die Mutter arbeitete im Vorgarten, als Arno ankam. „Ist Edgar zu Haus?“ rief er schon von weitem.

Aber auch hier war Edgar nicht.

Eine lange, bange Woche zwischen Hoffen und Verzweiflung verstrich: — Er kam nicht.

Nun war die Mutter, die so lange durch Arnos trampfshafte Tapferkeit zurückgehalten worden war, nicht mehr länger zu überreden. Sie meldete das Verschwinden ihres Sohnes bei der Polizei.

Die Maßnahmen der Behörde blieben vergeblich.

Vergeblich auch ein Aufruf in den Zeitungen. Vergänglich ein Plakat an allen Lifschäulen der Stadt, das demjenigen eine Belohnung versprach, der Angaben über den Verbleib des Vermissten machen konnte. An eine von Arnos rücksichtslosen Krawalltaten glaubte keiner mehr, selbst Arno nicht, der sich am längsten an diesen Gedanken geklammert hatte.

Das Leben nahm wieder seinen gewohnten Lauf wie früher. Arno ging wieder zur Schule und hatte alle seine Kräfte einzusetzen, um nicht zurückzubleiben hinter den Klassengenossen. Es ging aus letztem Vierteljahr zu, in welchem es für jeden Schüler zu zeigen gilt, ob er das Pensum der vergangenen Frühjahrs- und Sommermonate in sich aufgenommen habe und ob er reif sei mit den Fortgeschrittenen zu Ostern in eine höhere Klasse aufzutreten.

Nach war alles wie früher. Man hätte meinen können, nichts habe sich verändert. Wenn Arno bis spät in den Abend über seinen Büchern saß, und seine wachsenden Arbeiten erledigte, da war es ihm, als hörte er seinen Bruder mit langen Schritten im Nebenzimmer auf- und abgehen und in halblautem Gespräch mit seiner

Mutter über seine Zukunftspläne reden. Denn Edgar sollte zu Ostern sein Examen machen und dann die technische Hochschule beziehen, um sich für das Maschinenbaufach auszubilden, dem sein Herz und seine Träume, seine Energie und seine Zukunft gehörten.

Einmal war es Arno, als ginge die Tür auf und als träte Edgar zu ihm ins Zimmer herein und zeigte ihm ein Modell, das er soeben entworfen hatte. Arno kannte seine Art so genau, seine Bewegungen, den Ton und die Art seiner Worte, daß er seine Stimme zu hören glaubte.

Und einmal — es war spät abends, Arno saß noch beim Schein der Lampe über einer schwierigen algebraischen Gleichung — da rief er den Namen „Edgar“ ganz in Gedanken aus, als wollte er so wie früher, wenn er mit seiner Arbeit nicht weiter konnte, den Vetter herbeirufen, der sich dann zu ihm setzte, ihn einen „Dummkopf“ schalt und im Handumdrehen die „verratte Aufgabe“ löste, an der er sich vergebens den Kopf zermartet hatte.

Erst als Arno seine eigene Stimme in dem leeren Raum schallen hörte, fuhr er auf. Wie ein schwarzer Vorhang senkte es sich vor seinem Blick herab. Und es dauerte minutenlang, ehe er den Kopf wieder heben konnte, der auf die Tischplatte gesunken war und schwer wie ein Stein lag.

Eine Seite des Buches, das vor ihm aufgeschlagen lag, war zerfetzt, und auf dem Schreibhefte schwammen die Buchstaben in einem See von Tränen.

Der jetzt schnell hereinbrechende Winter führte reichen Schneefall mit sich, wodurch die Nachforschungen im Gebirge behindert wurden. Erst im nächsten Frühjahr sollte eine besondere Expedition von Bergsteigern und alten Wanderkameraden den Weg abgehen, den die Ausflügler im Herbst genommen hatten, um den Verschollenen zu suchen.

Immer noch hegte Arno — in einem verborgenen Winkel seines gequälten Herzens — einen zagen Hoffnungsstimmer.

Als er eines Tages mitten im Januar aus der Schule nachhause kam, war es ihm, als hätte er im Gewühl der Straße ein bekanntes Gesicht gesehen. Er beschleunigte seinen Schritt, aber er konnte die wohlvertrauten Züge nirgends mehr erblicken. Er rannte mit leuchtenden Augen um mehrere Straßenecken — aber der andere, dessen Augen ihn so merkwürdig angeblickt hatten, war verschwunden. Schließlich kehrte er nach der Ausgangsstelle zurück

und spähte sehnüchlich nach allen Seiten umher. Vergeblich! Er war nahe daran, einen vorübergehenden Schutzmann anzuhalten und ihn zu fragen, ob er nicht einen Herrn in leichter Windjacke gesehen habe. Aber dann erinnerte er sich, daß es ja jetzt Winter wäre und daß es froz, und daß es vielleicht doch nur eine Täuschung gewesen.

Dennoch kam er mit klopfenden Herzen heim. Seine Mutter war nicht da. Er öffnete bebend das Zimmer seines Bruders. Da hing sein Hut, da lagen seine Bücher aufgestapelt, so wie er sie verlassen hatte. Sogar seine Schuhe standen noch unter dem Bett. Aber er selbst war nicht da! Auch in den anderen Zimmern nicht, die Arno wie im Traume wohl gehnmal durchquerte, als suche er etwas, was verlorengegangen war; — von dem er wußte, daß es da sein müßte, daß es aber dennoch nicht wieder finden konnte, so sehr er sich bemühte ...

Von diesem Tage an war es, daß Arno öfters von seinem Bruder träumte. Bald erschien er ihm des Nachts in seinem Wanderkleid, so wie er ihn zuletzt gesehen. Bald saß er mit ihm über die Bücher gebeugt und überhörte ihn seine Vokabeln. Dann blickte er ihn oft ernst und durchdringend an und verwies ihm seine Flüchtigkeit und seine Vertrautheit ... Oder er träumte von der Hütte oben im Karwendel, und er hob den Kopf in einem jähen Angstgefühl. Aber dann sah er den Vetter an der Seite der Kameradin liegen, eingehüllt in eine große Decke, — und beruhigt streckte er sich wieder aus ... Nur einmal träumte ihm, er habe die Hütte mit den glimmenden Achterseilen des Herdes in Brand gesteckt. Da erwachte er zitternd, mit Schweiß bedeckt, — und als er wach war, fühlte er mit Dankbarkeit, daß es nur ein Traum gewesen war. Bis die Erinnerung an die Wirklichkeit voll zurückkam, und er mit Entsetzen, das ihm eisig durch alle Adern kroch, gewahr wurde; daß doch etwas Wirklichkeit geworden war von dem, was er damals in jener prophetischen Nacht hoch oben in der Einsamkeit des Gebirges mit schreckhaft geweiteten Augen nahen gefühlt hatte.

Wie er denn wirklich Traut? —

Arno konnte es nicht entscheiden. So oft er sich die Frage vorlegte, — es kam ihm wie eine Sünde gegen den Bruder vor, darüber nachzudenken.

(Fortsetzung folgt.)

Jonny Soupiert

Von Hans Katonel.

Fräulein Schmith hatte das Mauther mit dem kleinen Jonny. Mein Gott, was sollte sie mit dem winzigen, kleinen, schreienden Menschenbündel anfangen? Sie konnte es doch unmöglich in den Schreibmaschinenjaal Nr. VI des 52. Stodwerkes auf dem Broadway mitnehmen!

„Geben Sie Jonnh zu Frau Merridow, das Kindchen ist dort aufgehoben wie . . . wie ein Engelchen im Himmel. Und Fraulein Schmidth, die sich einige Wochen mühsam mit dem Kinde herumgeschleppt hatte, folgte dem Rat ihrer Zimmerwirtin.

Frau Merridown wohnte in einer schmutzigen Mietskaserne in Eastend, und als Fräulein Schmith einen herumlungierenden Bur-
schen nach ihr fragte, grinste er: „Aha, das Kinderpensionat . . .“

Frau Merridow besichtigte das Kind, zog ihr hageres Gesicht in bedenkliche Falten und stellte fest, daß es große Mühe kosten werde, dieses viel zu schwache Menschenwürmchen durchzubringen. Vonnß ziemte seine feisten Fäustchen gegen die Brustbahen, als ob sich über diese Feststellung der Frau Merridow köstlich amüsiere. So einen strammen Zungen wie mich groß zu ziehen soll schwer sein? Ihn aus der Welt zu schaffen, das vielleicht! Lind er gudte abwechselnd Fräulein Schmith und Frau Merridow an, und mit ausgestreckten Armen und einem krähennden Laut des Wohlbehagens entschied er sich für die schmutzige Bettel, als ob er sagen wollte: Ich bleibe bei der guten Frau Merridow.

Frau Merridow, deren Gesicht nur aus Knochen und Falten bestand, setzte ihre Brille auf ihre Habichtsnase und füllte ein Formular aus, das sie dem Fräulein Schmith zur Unterschrift vorlegte. Darin mußte sich Fräulein Schmith verpflichten, zweihundertfünfzig Dollar, zahlbar in Raten, zu erlegen. „Es ist wegen des großen Risikos“, setzte sie grinsend hinzu. „Das Vererbe der Leute ist zu niederträchtig.“ Fräulein Schmith, die nicht recht verstand, sagte zu allem Ja, nur um das Kind rasch los zu sein, und unterschrieb. „Nun brauchen Sie sich um das Balg nicht mehr zu kümmern, es ist in guten Händen“, sagte Frau Merridow, und Fräulein Schmith verzog beim Abschied anstandslos einige Tränen. „So weit es meine Zeit erlaubt, werde ich herauskommen und mir das Kind ansehen.“ „Ist gar nicht nötig“, brummte Frau Merridow, „das Kind wird auch ohne Sie . . . groß.“

Frau Merridow nahm Jonny sofort in energische Pflege. Andere Pensionäre warteten, aufgehoben zu werden, der Raum war bestränkt, und je rascher man ans Ziel kam, um so größer war der Reingewinn. Frau Merridow verabreichte Jonny saure Milch — mein Gott, das kann bei armen Leuten vorkommen, daß die Milch mal sauer wird, und Brechdurchfall ist bei kleinen Kindern eine unbedächtige Krankheit. Aber Jonny schleckte und schlürfte den verdorbenen Trank mit größtem Appetit, als wäre es die beste Milch aus dem Sorghletapparat. Frau Merridow steigerte vorzüglich und raffiniert die Diätur und setzte Jonnys Milch etwas Kaltwasser zu. Jonny grunzte vor Vergnügen. Frau Merridow trugte die Politur von ihren Möbeln und würzte damit Jonnys Brei. Wäre es Kestles Kindermilch gewesen, es hätte Jonny nicht besser anschlagen können. Dieser Appetit des Würschdens wurde Frau Merridow unheimlich. So etwas war ihr in ihrer großen Praxis noch nicht vorgekommen. Die Möbelpolitur hatte noch immer prompt gewirkt. Sie versuchte es mit Petroleum — Jonny gebieh. Ah, sie verabreichte nur harmlose Hausmittel, mit Gift gab sie sich nicht ab, dazu war sie viel zu gerissen, die gute Frau Merridow. Aber was sie auch versuchte: Jonny entwidelte sich zu einem prächtigen kleinen Jungen. Sie ließ Nägel und Nadeln in seinem Bett liegen — was konnte ihr die Polizei nachweisen, arme Leute können eben keine Sonne zur Beaufsichtigung der Kinder engagieren. — Mein Jonny beschludte wohlgemut nach und nach ein halbes Duzend kleiner Nägel, ohne die geringsten Folgen. Unter dieser ausgezeichneten Pflege war Jonny ein prächtiger Junge geworden, ein alles Esser von einer nicht zu überbietenden Genügsamkeit. Nichtsdestoweniger jammerte Frau Merridow, daß der Nichtsnutz sie mit seiner Gefräßigkeit zugrunde richte, und schimpfte wütend auf seine pflichtbergessene Mutter, die nichts mehr von sich hören und sehen ließ. . . .

Als Jonnh Smith im lottschiden Smoling -- er war ein hübscher, blonder Junge geworden -- mit lässiger Gentlemen-Miene sich an den kleinen Tisch des fashionablen Restaurants setzte, redeten sich zwei Frauen im Zuschauerraum des Varietés, als wollten sie vor aller Welt den jungen Mann da oben auf der Bühne stolz für sich reklamieren. Ein Kellner erscheint und trägt das Souper auf. Gelangweilt nippte Jonnh vom Sekt und von den hors d'oeuvres. Er macht den Eindruck eines blasirten Lebemanns, dem nichts mehr so recht schmeckt. Der ganze Zuschauerraum hat in diesem Augenblick den verwöhnten und doch so treubезigen Jungen lieb. Der Kellner hält eine Platte mit Austern hin. Jonnh schlürft, aber er macht sich offenbar nichts daraus. Und plötzlich -- die Musik dämpft den Fortrott und es wird mäuschenstill im Variété -- beginnt Jonnh mit zerstreuter Miene die Austernschale zu knabbern, wie ein Stückchen Bisquit, sein Gesicht heitert sich auf, es schmeckt ihm offensichtlich, und er knabbert vergnügt die ganze Austernschale herunter. Und jetzt scheint er erst auf den richtigen Appetit gekommen zu sein, der Vann ist gebrochen: sein überfüllter Ausdruck weicht einer angeregten Lebhaftigkeit, er längt mannt bient l'appetit -- Jonnh ist auch ein glänzender Schauspieler --, hehende schlägt er den Hals der Sektflasche ab und verpeist ihn. Mit einem kleinen Hammer zerlegt er kunstgerecht den Porzellanteller wie ein Stück Geflügel, ißt, seine Miene sagt: delisat, und als er ein Stückchen Porzellan mit Senf bestreicht, brüllt das Haus vor Lachen. Er schneidet ein Stück aus dem Fischstück, verpeist es, säßelte einen Happen aus dem Tisch, tranchierte das Weinglas, kostete, ein Feinschmecker, von allem, was ihm erreichbar, manchmal nippt er eine Prise Salz oder ein wenig Essig -- oh, er hat sich etwas verschluckt, mit einer Gabel, doppelt so lang wie eine gewöhnliche, fährt er bis an das Heft in den Schlund, um das Hindernis zu beseitigen, und dann -- das Haus freischt vor Jubel -- entschnft ihm ein kleiner befriedigter Khlpser, den er etwas zu spät mit der Serviette auffängt. Das Souper ist zu Ende, der Kellner serbiert den schwarzen Kaffee. Jonnh schickt ihn zurück. Der Kellner bestinnt sich und bringt eine Petroleumlampe, die Jonnh mit Genugthuung begrüßt. Der Kellner gießt ein Glas voll, Jonnh nimmt einen kräftigen Zug, läßt sich eine Sabanna reichen, brennt ein Streichholz, öffnet den Mund, läßt das Petroleum in seinem Strahl aus dem Rachen hervorsprühen, entzündet die Flüssigkeit und steckt an dem Feuer, das seinem Mund entströmt, die Zigarre in Brand. Während er behaglich einige Züge pafft und sich in die Vektüre einer Zeitung vertieft, sinkt unter brausendem Beifall der Vorhang.

„Jonny soupirt“ oder „Der Mann mit dem Straußenmagen“ war die Sensation der großen New Yorker Varietés. Wohl hatte man Ähnliches früher schon bei Varnum gesehen, aber die Art, wie Jonny seine Nummer durchführte, die Komik und Ästik seiner Darstellungen hatten eine unerhörte Durchschlagkraft.

Es war nach seinem Debüt, als zwei aufgeregte Frauen mit feindseligen Blicken vor dem Bühnenausgang auf und ab gingen. Das hübsche Fräulein Smithy war grau und spitz geworden, ein wenig säuerlich, verstaubt und altungstümlich sah sie aus, wie das nicht anders ist nach einem enttäuschten Leben an der Remington-Maschine; aber die alte Frau Merriow hatte sich sehr gut herausgemacht und sogar Fett angelegt.

Die Thür öffnete sich und Konny, im eleganten Sommeranzug, rief wohlgeleunt: „So, da bin ich!“ Er umarmte herzlich Frau

Merribo und fragte: „Wer ist diese Dame hier. Mama, und was wünscht sie?“

Fräulein Smith hustelte verlegen; um ihre Lippen zuckte es. Ach Gott, wie sage ich es meinem Kinde . . . daß ich seine Mutter bin! Und mit plötzlichem Entschluß breitete sie theatralisch ihre Arme aus und fiel Jonnh um den Hals. Aber sie mußte wohl selbst gemerkt haben, wie unecht ihr Aufschrei „Jonnh, mein Kind!“ geklungen hat, denn ihre Arme hingen schlaff um Jonnh's Hals und ihr mütterlicher Wusen wahrte einen altjungerlichen, ängstlichen Abstand vom Körper des jungen Mannes. Es ist nämlich gar nicht so einfach von heute auf morgen Mama zu werden.

„Nichts da!“, fuhr Frau Merridown dazwischen und entfernte mit kräftiger Hand das alte Fräulein Smith, das wie eine trockene Pflaume an Jonnys Hals hing. „Das wäre ja noch schöner! Kümmerst dich überhaupt zwanzig Jahre nicht um ihr Kind, und dann, wenn es mit Hilfe anderer Leute etwas Tüchtiges und Ordentliches geworden ist, kommt man herbeigelaufen und schreit: „Jonnny, mein Kind!“ Das könnte Ihnen so passen, jetzt, wo ich Jonnny soweit habe, daß er monatlich seine 1000 Dollar Gage hat! Jonnny — und sie sah den großen Jungen streng mit ihren harten grünen Hagieraugen an —, „Jonnny“, wo steht deine gute Mama, die dich mit größter Sorgfalt aufgezogen hat?“

„Aber selbstverständlich hier, beste Mama“, mit dem Tone gärtlicher Kinderliebe, und legte seinen Arm um Frau Merrihows Schulter.

Dieser Anblick: ihr Sohn, ihr schöner, starker, berühmter
Jonny liebevoll an diese fette Frau gelehnt, brachte das gute Fräulein
Schmith um den Verstand. Mit dem Schrei: „Du Engel-
macherin!“ stürzte sie sich auf Frau Merridow, sinnlos und ohne
Ueberlegung, aber vielleicht doch mit dem heimlichen Gefühl: wenn
ich den Jungen schon nicht haben soll, so sollst du ihn auch nicht be-
halten! Er soll alles wissen und dann mich und dich verachten!

Es war ein Ueberraschungsangriff. Frau Merrihow war durch das Wort „Engelmacherin“, das sie um alles in der Welt nicht hören konnte, wie betäubt. Ihr Gut flog auf den Asphalt, eine Garnitur falscher Haare folgte. Aber ihre Schwäche dauerte

Eine Stunde Eheberatung

Aus der Praxis der „Vertrauensstelle für Verlobte und Eheleute“

Von Lucas, Berlin

Charlottenburg, Goethestraße 23. Hier in dem Hause des Jugendheims hat man vier Zimmer einer Organisation eingeräumt, die berufen ist, jenen Menschen zu helfen, die sich in den Fragen physischer und psychischer Natur an sie wenden, wie sie die Ehe — die bevorstehende und die bereits geschlossene — oft aufzuwerfen pflegt. Es ist das die „Vertrauensstelle für Verlobte und Geleutete“, die im September 1928 vom „Stadtverband Berliner Frauenvereine“ gegründet wurde. Geleitet wird sie von der Ärztin Dr. Durand-Weber, der Juristin Dr. Klausner und der Wirtschaftlerin Dr. A. G. Friebländer. Neuerdings wirkt dort auch der einzige weibliche Jurist aus dem Reichsjustizministerium, Dr. Frein v. Cotta. Rund 300 Menschen (dabei ein Drittel Männer), vom einfachen Arbeiter bis zum Industriellen haben sich bisher in einer der (zweimal wöchentlich



Genot

abgehaltenen) Sprechstunden eingefunden, um sich in ihrer Ehrentätigkeit gesundheitslich, wirtschaftlich und ethisch beraten zu lassen. Manches Gute konnte getan, manche Verzweiflung behoben, manche Ehe, die zu zerfallen drohte, wieder eingereimt, manche Hindernisse beseitigt werden, die der Vereinigung junger Menschen und damit ihrem Lebensglück im Wege standen. Von Mensch zu Mensch werden die Gespräche geführt, die zwischen den Raterteilenden und ihren „Patienten“ stattfinden. Man fragt nicht nach dem Woher und Wohin; niemand braucht seinen Namen anzugeben, auf Wunsch werden keine Akten geführt. Man will eben nichts als helfen. Durch einen guten Rat und, wo dies notwendig erscheint, auch durch die Tat: Unbemittelte werden dem Rat oder dem Anwalt (je nach Art ihrer Nöte) zugeführt, ohne daß ihnen Kosten entstehen. Bemittelte erhalten gleichfalls die Adresse zuständiger Ärzte und Anwälte, denen sie das übliche Honorar entrichten. Denn die Charlottenburger „Vertrauensstelle für Verlobte und Eheleute“ will ja nicht etwa den Ärzten oder Rechtsanwälten insofern Konkurrenz machen. (Eine ganze Reihe von Mediziniern und Anwälten haben sich, wie die Leiterrinnen, der guten Sache ehrenamtlich zur Verfügung gestellt.)

Wer läßt sich nun eheberaten und — mit welchen Leiden kommt man nach der Goethestraße? Hier ein paar Fälle aus der Praxis, willkürlich herausgegriffen aus dem übergroßen Material.

Der verhinderte Selbstmord.

Eine Dame, Mitte der 30er Jahre, erscheint. Sie gehört der guten Gesellschaft an, ist verheiratet mit einem Mann, der auch mit großem, materiellen Erfolg in einem freien Beruf wirkt. Der Ehe sind zwei Kinder entpfossen. Die Dame ist ganz verzweifelt. Ihre Ehe sei recht glücklich gewesen, bis ihr Mann eine andere Frau kennen und lieben gelernt hat. Nun will er sich von ihr scheiden lassen. Das aber würde sie um die Sicherstellung ihrer Kinder wegen nie zugeben. Auch käme sie persönlich niemals darüber hinweg und lieber wolle sie sich das Leben nehmen. — Eine jo tiefe Verzweiflung spricht aus der sich verrathen fühlenden Frau, daß es der Herrstin erst nach stundenlangem Ausrufch gelingt, die Bewahrenswerte etwas aufzurichten. Alsdann wird auch der Gatte um seinen Beich gebeten. Und schließlich führt eine gegenseitige Aussprache dazu, daß der Mann seine endgültige Entscheidung erst nach 6 Monaten treffen will. Während dieser Zeit wird er (es handelt sich bei beiden Theileuten um ernste, verantwortungsbewußte Menschen) seine

nur wenige Sekunden, mit einem Ruck machte sie sich frei, und mit muskulösen Armen schleuderte sie das dünne Frauenzimmer zu Boden. Leute sammelten sich an und bildeten einen lachenden Kreis. „Diese verliebten alten Weiber — balgen sich um einen jungen Mann!“

„Sie hat dich umbringen wollen, Jonnh“, kreischte Fräulein Schmith, „wie sie so viele Kinder umgebracht hat, mit Kaltwasser, Petroleum, Rössen.“

„Es ist nicht wahr, es ist nicht wahr!“ heulte Frau Merridon. John trat mit peinlicher Verlegenheit und mit finsterem Gesicht

zählten die beiden Frauen, die wieder Wiene machten, aufeinander-
aufzürzen. Sein Blick flog prüfend von der einen zur andern.
Dieses alte, spitze Fräulein seine Mutter? Nein, danke für Obft.
Diese gute liebe Frau, bei der ich aufgewachsen bin — Engel-
macherin? Das Fräulein hat mich bei Mutter Merridow abge-
geben, sie muß also gewußt haben, wer sie war. Und sein Gefühl
trennte sich für immer von Fräulein Schmuth. Mutter Merridow —
was sie auch getan hat — kann ich ihr böse sein? War es nicht
wohlgethan und zu meinem Beizen? Und darauf kommt es an.

So ist sie nun einmal, die Logik des Herzens und die Dankbarkeit.

Und gärtlich besorgt wandte er sich der heftig weinenden Frau Merriam zu und führte sie fort: „Aber reg' dich doch nicht auf, Mama, du hast mich großgejogen, der verdanke ich, was ich bin, und ich werde es dir nie vergessen.“ Er piff ein Auto herbei, bugjierte die dicke Madame in den Wagen, stieg selber ein, die Leute blinnten verdutzt nach und gingen auseinander.

Die Vogel Lampen des Varietés erloschen. Ein herbstlicher Regen, dünn und grau wie das Haar einer alten Jungfer, rieselte nieder. Fräulein Schmith stand immer noch da und starfte einem imaginären Auto nach. „Danbarkeit“, flüsterte sie, und es war noch etwas Schmerz in ihrer Kehle — „Danbarkeit“, und es kam etwas Bitterkeit dazu, und dann zum dritten Male schrie sie heraus: „Danbarkeit!“, höhnisch und kalt, mit einer hysterischen Note, und so laut, daß der Portier, der eben die Türen schloß, ein wenig erschrocken und sie mißgelaunt antwortete: „Sehen Sie, daß Sie fort kommen, Sie verrückte Person!“

ganze Lage noch einmal genau prüfen. Damit ist die Ver-
zweifelte auch vorläufig durchaus zufrieden.

Eine unheilvolle Heirat.

Ein Kommerzienrat aus Süddeutschland erscheint. Berichtet
aufgeregt, daß seine einzige Tochter sich mit einem Vetter ersten
Grades verlobt habe. Er sei dagegen, denn in beiden Familien
hätte vielfach Geisteskrankheit geherrscht. Die Tochter sei schon
mündig, sie wolle trotz seiner Vorhaltungen die Verlobung nicht
aufgeben, und so befürchte er. . . Hier ist die Eheberatungsstelle
leider machtlos. Die leidende Aergerniß kann dem unglücklichen
Vater nur beistatten, daß seine Befürchtungen wohlgegründet
sind — und muß sich im übrigen damit begnügen, ihm den Rath
zu erteilen, seine Tochter noch einmal ernstlich ins Gebet zu
nehmen. Denn eine solche Ehe, die geschlossen werden solle, ob-
wohl in beiden Familien die erbliche Geisteskrankheit vor-
gekommen, sei allerdings von Unheil bedroht. (Nicht wenige
Rassforscher erkundigen sich übrigens, wie sie zu einem „Ehe-
tauglichkeitszeugnis“ — das der Arzt erteilt — gelangen können.)
Ein Beweis dafür, daß doch der Gedanke, der solchem Wunsche
zugrundeliegt, der Gedanke: eine Ehe nicht zu schließen, wenn
nicht beide Theile gesund sind, schon tiefer Wurzel geschlagen . . .

Nach 20 jähriger Ehe.

„Auffällig viele Ehen“, erklärte mir Frau Dr. Durand-Weber, „gehen nach meinen Erfahrungen in die Brüche, nachdem beide Partner 20 Jahre (und so) miteinander verheiratet waren. Oftmals kommt dann so eine ältere Dame und klagt: Solange sei alles ganz erträglich gegangen. Die Kinder seien inzwischen erwachsen, aus dem Hause gegangen. Beide Ehegatten nun allein auf sich angewiesen. Eine gewisse Leere hätte von der Frau Besitz ergriffen. Und der Mann (die Frau ist ja inzwischen nicht jünger und begehrtwerter geworden) hätte sich irgendeine Freundin angeschafft. Also, nur wenn sich wirklich durchaus nichts mehr machen läßt, wird zur Scheidung in würdiger Form geraten. Weist aber kann man die Frau beruhigen, sie auf die Bindung hinweisen, die ja durch so viele gemeinsame Kleinigkeiten und Erlebnisse trotz allem zwischen ihnen bestände. Auch damit darf man sie trösten, daß so eine späte Abirrung des Mannes schon wieder vorübergehen werde. Und — in sehr vielen Fällen geben die Verhältnisse der Raterteilenden Recht. Die Ehe rentt sich wieder ein.“

Auch der Hunter gelangt zu seinem Recht.

Zwei heitere Szenen mögen den Schluß in der Aufzählung der Fälle aus der segensreichen Praxis der „Vertrauensstelle für Verlobte und Eheleute“ bilden.

Da erscheint die Witwe eines Oberlandesgerichtsrats. Sie ist furchtbar aufgeregt. Und der Grund? Ihr längst mündiger Sohn, ein bekannter Künstler, unterhielt ein Verhältnis zu einer Schauspielerin. Sie habe ihn nun vor die Alternative gestellt,



„Die Frau hat meinen Sohn...“

entweder durch eidesstattliche Versicherung auf die Künstlerin oder auf jede weitere materielle Beihilfe von ihrer Seite zu verzichten. Der Sohn aber wolle diese eidesstattliche Versicherung nicht geben. Ob denn da die Eheberatungsstelle kein Machtwort einlegen könnte....

Dieses der zweite Fall. Eine Dame erscheint. Anfang der dreißigjährigen Jahre. Sehr feig, sehr korrekt. Sie erklärt der Alextin, daß sie am nächsten Tage heiraten wolle. Sie wäre in einem Kloster erzogen und wisse absolut nichts (ihre Eltern waren schon lange tot) von den Dingen, die in der Ehe vor sich gingen. Die Alextin gab ihr die erbetene Aufklärung. Die Dame ging. An der Thür wandte sie sich noch einmal um, fragte, ob die Alextin denn verheiratet wäre. Und als diese die Frage bejahte, sagte sie im ersten Ton: „Das ist gut, denn sonst hätte ich Ihnen das nicht glauben können...“

Ferien und Wochenende

Die Perle der polnischen Bäder

Ein Besuch in Krznica

Das landschaftlich herrlich gelegene, von Bergen bis zu 1300 Meter Höhe eingeschlossene Krznica hatte in den letzten Jahren einen Aufschwung zu verzeichnen, wie ihn sich das Dörchen, welches nach Wilsberg aus dem Jahre 1820 nur aus einer Guts-herrschaft und kleinen Häusern, die Ziegenzucht betrieben, be-wohnt war, nicht hätte träumen lassen.

Wenn man mit dem Schnellzug von Katowice aus, und den zu benutzen ist zu empfehlen, das hügelige Land bis Krznica mit seiner Landwirtschaft durchfahren hat, ist man schon angenehm berührt von der Ruhe, die über der Gegend liegt, im Gegensatz zu dem Hasten und Tragen der Industrieregion. Auch in der großen Halle Krznica's wickelt sich der Betrieb in weit ruhigerer Weise ab als in den Industriestädten. Die Gegend von Krznica bis Tarnow ruht an unserer Augen vorüber mit ihren geringen Bodenerhebungen, die fast nur durch Dörfer unterbrochen wird. Vor dem Eisenbahnkreuzungspunkt werden unsere Blicke gebannt durch das neue staatliche Stickstoff-werk, welches sich mit seinen hohen Schornsteinen weithin aus der Ebene heraushebt. Noch lassen die langen Baracken darauf schließen, daß das Bauen noch lange nicht beendet ist, daß es noch an dauernden Wohnstätten für Beamte und Arbeiter fehlt. Der Betrieb auf dem Tarnower Bahnhof war ein außerordentlich reger. Tarnow beherbergt in seinen Mauern mehrere Regimenter Militär und eine große Anzahl höherer Schulen, die von Schülern besucht werden, die zum Teil 1½ bis 2 Stunden Bahnfahrt zur Schule haben.

Tarnow selbst macht trotz des regen Verkehrs in den Straßen den Eindruck einer stillen Landstadt, woran auch die elektrische Bahn, die die Stadt durchkreuzt, nichts ändert. Befremdet ruft es hervor, daß an den Eisenbahndämmen Verkehrszeichen durch auf Stangen befestigte Strohbinden angebracht sind, während zwischen den zweigleisigen Schienenwegen Fußgänger sehr oft angetroffen werden. In Tarnow heißt es umfassen und der Personenzug fährt uns durch hügeliges Land bis Nowy Sad, von wo aus die Gegend abwechslungsreicher wird. Die hügelige Landschaft wächelt sich zu einer gebirgigen aus und hinter Mischine ist die Steigung eine ganz bedeutende. Die Gegend wird interessanter und durch hohe Bergschluchten leuchtend der Zug der Endstation entgegen. Prachtig nimmt sich das beim Bahnhof Staro Sad auf steiler Höhe gelegene Kloster aus. Hervorzuheben ist, daß fast alle Schaffner der deutschen Sprache mächtig sind.

Auf dem Bahnhof Krznica werden wir von den zahlreichen, meist zweispännigen Droschken empfangen. Rasch bringen uns die kleinen, ausdauernden, fast immer im Trab laufenden Pferde in das Heim. Unterwegs fällt uns die reiche Beleuchtung des Dorfes auf. Besonders das Kurhaus und seine Umgebung erscheint in großer Pracht. Den Strom bezieht das Dorf aus der am Ort befindlichen Zentrale.

Krznica selbst ein langgestrecktes Dorf, im westlichen Teile des Karpatengebirgszuges, mit 3500 Einwohnern, ist von Bergen eingeschlossen und liegt 660 Meter über dem Meeresspiegel. Die Berge, auf welche zum Teil Kartwege führen, sind reich mit alten Kiefern und Tannen bewachsen. Zahlreiche Bänke laden zum Sitzen ein. Das Klima ist dem der Boralben gleich anzu-sprechen. Der Grund und Boden im weiten Umkreise von Krznica gehörte dem Bischöflichen Amt in Krznica. Bei der ersten Teilung Polens kam das Land unter die Herrschaft Österreichs, die die Einkünfte der Landereien und der großen Forsten dazu benutzte, um aus ihnen katholische Priester auszu-bilden. Nach der Errichtung Polens fiel das Land der Herrschaft Preussens zu, welche unter eine Badeverwaltung, die aus je einem Re-gierungsvertreter, dem Bürgermeister, dem Vertreter der Kurgäste und dem Besitzer des Kurhauses bestand. Diese Einnahmen werden zur Unterhaltung der Kurkapelle, Errichtung und Erweite-rung der für örtlichen und sanitären Einrichtungen verwendet. Die Bewohner treiben meist Handel und leben viel vom Ver-mieten der Zimmer.

Krznica wird in der Hauptsache aufgesucht von Kranken, welche an Blutkrankheit, allgemeiner Schwäche nach schweren Krankheiten, Blasen- und Nierenleiden, an Störungen der Organe leiden und von Rachitis kranken Kindern. Die natu-rellen aus der Erde quellenden Wasser, die den Kranken zum

Trinken verordnet werden, enthalten die zur Genesung erforder-lichen Mineralien. Die Kohlensäurebäder tragen ein weiteres zur Besserung bei. Außerdem werden Moorbäder, elektrische Wasserbäder, elektrische Lichtbäder und Kaltwasserkuren verab-folgt. Viel Wert wird auf Licht- und Sonnenbäder gelegt. Nicht weniger als 60 Ärzte, Ärztinnen und Zahnärzte stehen den 30-35.000 Kurgästen, die in der Sommer- und Winteraison Krznica besuchen, mit Rat zur Seite. Auch Apotheken und Drogerien sind mehrere am Ort. Naturgemäß weisen die Sommermonate die meisten Kurgäste mit 7000 Menschen monat-lich auf. Jedes Bodentüchchen ist alsdann bewohnt, und man muß staunen, wie eingeschränkt die einheimischen Leute dann wohnen. Die Bewohner sind in der Hauptsache auf den Bade-verdienst angewiesen. Andererseits arbeiten sie als Holzschläger und Meeresfischer. Bevorzugt scheint der Beruf als Droschken-führer zu sein. Gegen 100 Droschkenbesitzer finden im Sommer ihr Brot durch die Fremden.

Das im Jahre 1866 erbaute Badehaus, in welchem heute noch Moorbäder und Massagen verabfolgt werden und das außer Wohnungen ein Restaurant und Kaffee, eine Speisekammer und Geschäfte enthält, erwies sich bald als zu klein und so erbaute man im Jahre 1927 das neben der einzigen am Ort befind-lichen katholischen Kirche gelegene, etwas von der Hauptstraße zurückliegende neue Badehaus mit Wohnungen, Badeeinrichtungen, Liegemöglichkeiten nach dem Bad und nach Sonnenbädern. Die Baderäume sind hohe in weiß gehaltene geräumige lichte Zimmer, die noch eine Chaiselongue, Toilette, Tisch, Stuhl und Garderobenschrank enthalten. Auf größte Sauberkeit wird ge-halten. Die Kabine steht dem Badenben eine Stunde zur Ver-fügung. Es werden Kurabäder, Bäder 1. und 2. Klasse verab-folgt. Im Sommer muß das alte am Deputat gelegene Bade-haus zu Hilfe genommen werden, um dem Ansturm zu genügen.

Die Hängematte

Sie ist ein Ueberbleibsel der guten alten Zeit: die Hänge-matte. Die junge Generation hat sie als etwas Wertbeständiges übernommen, vornehmlich träumerische Naturen erblicken in der Hängematte das Symbol der Ferienruhe. Wie schon unsere Mütter und Großmütter in ihren Bachsjahren.

In seinem Erholungsort angekommen, geht man gleich darauf aus, ein geeignetes Plätzchen für die Aufspannung der Hängematte zu suchen. Das ist nicht immer einfach. Schattig soll es sein, aber auch nicht sonnenlos — oft findet man das Plätzchen seiner Sehnsucht erst nach langem Suchen. Ein Buch unter dem Arm und mit einem Kopfkissen bewaffnet, klettert man in die Hängematte hinein, dehnt und redt sich — es ist so schön, einmal ruhen und ausspannen zu können.

Wirklich wunderbar. Zwischen den Baumkronen lugt ein Stückchen Himmel hervor, die Vögel zwitschern ihre lebens-bejahenden Melodien, selten gefasste Freude erfüllt die Brust — im aufkommenden Nickerchen beginnt man sich zu schaukeln, liegt mit einem Male auf dem moosigen Waldboden. Leise schaukelt über dem Kopf die Hängematte. Man erhebt sich, etwas perplex über den unfreiwilligen Sturz, und klettert zum zweiten Male in die Matte, nimmt sich vor, diesmal ganz ruhig zu liegen. Aber dieser Varieté ist mit einigen Zwischenlandungen auf dem Waldboden gepflastert.

Die beiden Roman-Rivalen stehen sich blühenden Auges und mit geballten Fäusten gegenüber. Arme Schreiberleute, wie wird dich der sportlich durchtrainierte Gymnastiklehrer fertig machen! Man sieht im Geiste die Kontrahenten aufeinander losstürzen, sieht sich als schwächlicher Federhalteratrotat dem muskeltroffenen Sportsmenschen ausgeliefert, macht eine heftige Bewegung der Abwehr und — findet sich abermals auf dem Waldboden wieder.

Es will eben alles gelernt sein, auch das Liegen in der Hänge-matte. Erst wenn man hinter das Geheimnis gekommen ist, kommt man in den vollen Genuß der kräftelammelnden Ruhe, die uns die Hängematte, der Trödel des Urlaubs, vermittelt.... G. S.

Infolge des großen Zuspruches, welchen sich Krznica erfreut und auch dadurch, daß bei den hohen Bahngeldern der Besuch fremder Bäder unmöglich war, war es natürlich, daß eine sehr große Bautätigkeit eintrat. Große und prächtige Gebäude, meist im Villenstil, entstanden. Nicht nur im Bad selbst wurde gebaut, sondern auch außerhalb des Ortes sind hübsche große Villen und Sanatorien an Bergabhängen erbaut. Erklärlicherweise stellt sich das Bauen hier sehr teuer. Ein großer Teil der Villen, besonders die in Holz erbauten, bleiben im Winter geschlossen, da sie meist ohne Leuten sind. Um dem sich steigenden Fremden-verkehr gerecht zu werden, erbaut die Regierung neben dem Deputat ein großes fünfstöckiges Wohn-, Geschäfts- und Bürohaus. Nicht weniger als 180 Zimmer werden zur Vermietung gelangen. Jedoch dürfte der Bau erst in diesem Jahr beendet werden und im nächsten Jahr bezogen werden können. Die jetzt vor dem Neubau stehenden Geschäftshäuser werden alsdann abgerissen werden und der Deputat dürfte dann den Anforderungen im Sommer genügen. Das ganze Bad ist noch immer im Ausbau. Der Ausbau der Hauptwege ist ein guter und auf Ordnung und Sauberkeit wird besonders in der Nähe des Bades gehalten. Tagelager befinden die Nebenwege noch großer Pflege, zumal dort zum Teil die Bürgersteige durch Holz erstarkt sind.

Die Badeverwaltung ist in jeder Hinsicht bemüht, den Gästen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Am Morgen und Nachmittag konzertiert eine kleine, aber sehr gute Kapelle im Musikpavillon an der Kurpromenade oder im Winter in der gut geschützten Wandelhalle, wo auch der Musikant der Mineralientinkwasser erfolgt. Es werden veranstaltet: Solo- und Symphoniekonzerte im Kurhaus, in der Hauptkasson ständiges Theater vom Lemberger Stadttheater, Kino im Theater-gebäude, Kabarett in der Bagatella, Tanzunterhaltungen im Kur-haus und einige erstklassige Restaurants dienen zur Unter-haltung. Im Kurhaus befindet sich ein großer Musiksaal, eine Leihbibliothek, ein Lesesaal mit reichhaltiger Zeitschriftensammlung aller Länder. Österreich ist durch das Wiener Journal und Deutschland durch den Berliner General-Anzeiger und die Ber-liner Illustrierte vertreten. Deutsche Blätter aus Oberschlesien sind nicht vorhanden, was von den Besuchern aus Oberschlesien, die einen sehr großen Prospekt ausmachen, sehr vermisst wird und als Zurücksetzung empfunden wird. Den Kindern werden häufig Feste veranstaltet. Für Ausübung des Sportes ist in aus-giebigster Weise Sorge getragen, indem Tennisplätze, Schieß-plätze usw. zur Verfügung stehen. Krznica entwickelt sich als Ort zur Austragung von sportlichen Wettkämpfen. So werden neben Tennis und Fußballturnieren, Pferderennen, auch leicht-atletische Wettkämpfe ausgetragen. Auch im Winter finden hier bei dem großartigen Eisgelände Eislaufen und Wettkämpfe statt. Auf steiler Höhe, weithin sichtbar, ist eine stabile Sprung-schanze errichtet und auf gut gepflegter Eisbahn werden Kunst-läufe und Hockeyspiele ausgetragen. Die 1400 Meter lange Modelbahn ist stets gut besucht.

An Pensionen zählt man im Sommer 14-16 Plätze, im Winter 11-17 Plätze täglich. Jedoch sind auch genügend Woh-nungen, ohne Pension vorhanden. Die Befestigung kann man sich auch selbst besorgen. Gute Geschäfte sind genügend vor-handen und die Umgegend liefert täglich ausreichend frische Eier, Butter, Beeren und Pilze. Die Preise für Brot und Fleisch waren und die der Großstadt.

Zahlreiche Droschken und Autos stehen bereit, um die Gäste nach den nahen und weiteren Ausflugsorten zu bringen. Es seien hier erwähnt: Mischina, woselbst sich die Ruine einer alten Grenzburg befindet. Täglich mit seiner Kirche aus dem 17. Jahrhundert und der alten griechisch-katholischen Kirche. Mischina mit den Erdbevestigungen der bayerischen Konföderation sowie das malerische Tal der Mischina unterhalb vom Powroz-nik nach dem Kurort Begietow. Die auf tischlicher Seite ge-legenen Ausflugsorte Bartfeld, Lublau usw. kann man mit Grenzausweis, welchen die Bezirkshauptmannschaft in Neuz-Sandec ausstellt, aufsuchen. Mitglieber des Latraverens be-nutzen ihre Grenzlegitimation. Autoausflüge finden nach Szawinca in der Provinz und Balopane statt. Im Sommer-halbjahr verkehrt ein durchgehender Sommerzug nach Balopane und direkter Autoverkehr nach Krznica.

Die nahen an Krznica gelegenen kleineren und größeren Orte machen große Anstrengungen, einen Teil des Fremden-verkehrs anzuziehen und zum Teil mit gutem Erfolg. So zum Beispiel Gogow. Nicht unerwähnt soll der Boprat bleiben, an dessen breitem Flußbett der Schienenstrang entlang führt.

Krznica, die Perle der polnischen Bäder, ist ein vollwertiger Ort für ausländische, einläufige Bäder, und wer es ohne Vorurteile aufsucht, wird in ihm Genesung und Besserung finden.

Allerbeste Erholung u. Verpflegung
Jastrzebie Zdrój O.-S.
Kurhaus „CASINO“, Telefon 20

Erstklassige Warschauer Küche :: Gut gepflegte Biere
Täglich **Konzerte**, an Sonn- und Feiertagen **Dancing**
Park, Tennisplatz, Billard, Kegelbahn, Verpflegung samt Zimmer **11.50 Zl.**

Nerven-Sanatorium Dr. Curt Sprengel
(fr. San.-R. Dr. Kleindgen) **Kurort Obernigk** bei Breslau
Telefon 212 Obernigk

Kräftigungs- u. Entziehungskuren (Morphium, Alkohol usw.)
Malariauren, Psychoanalyse, Psychotherapie.
Vorname Familienpflege für chronisch und psychisch Kranke. Das ganze Jahr geöffnet.

Eigene Milchkanstalt. Mäßige Preise.

Ostseebad Oliva **Ein** **mobliertes Zimmer**
bei **Reppel Hans Locarno**
empfehle große möblierte Zimmer mit
guter reeller Pension.
6-7 Gulden pro Tag.

Solbad
Goczałkowice-Zdrój
Kreis Poczyna Oberschlesien
Die stärksten sol-, jod-, brom- u. radiumhaltigen Bäder in Polen.
Kurzeit ab 15. Mai bis 30. September. — Bahnstation am Orte.
Prospekte auf Wunsch versendet **Badeverwaltung Goczałkowice-Zdrój.**

Kurhaus Flinsberg
Haus 1. Rg. / Anerkant gute Küche
Zimmer m. all. Komf. / Herri. gelog.
Fernruf 12 / Prospekte frei.
Angenehmster Aufenthalt
für Kur- u. Erholungsbedürftige

Sanator. Dr. Möller, Dresden-Loschwitz
Diät., Schroth-, Fastenkuren
Gr. Heilerfolge — Brosch. fr.

Kurhaus Brösen Freistaat Danzig
mit **Strandhalle**
direkt an der See und Seeufer gelegen.
Gut möblierte Zimmer / Erstklass. Küche.
Solide Preise / Kurtagfrei.
Verlangen Sie Prospekte!
Inh. J. Kollauer. (Telefon 353-88.)

Rajcza b. Zywiec
(Beskiden)
Christliches Pensionat „Zacisz“
neu eröffnet, idyllisch gelegen im
Nickulinalal, umgeben von Nadel-wäldern und Bergen, empfiehlt
Zimmer mit voller Pension.
Freischwimmbad, Radio, Gesell-schaftsspiele, erstklass. Küche.
Anmeldungen: Frau S. Siotowa,
Katowice. 3go Maja 11, v. 4-7 Uhr

Radiumbad Landeck (Schl.)
Villa Windthorst — Wintersportplatz
In schöner, sonniger, ruhiger, staub-freier Lage, 3 Minuten von dem
Georgenbad und Kurpark, schöner,
großer Garten mit 2 Liegewiesen,
Zimmer für Erholungsbedürftige,
Kurgäste und Wintersportler. Das
ganze Jahr geöffnet. Wiener Küche.
Haus von Scheliga, Fernruf 368.

Bei Rheumatismus, Gicht,
Ischias, Frauenleiden, Ner-
venkrankheiten, Alters-
erscheinungen, Hautleiden,
Unfallfolgen sowie bei
Kriegsverletzungen hilft
BAD
LANDICK
Schlesien
Stark radioaktive Schwefel-
thermen, Moorbäder,
Radium-Emanatorium
Herrliche Sommerfrische
Auskünfte, Prospekte durch die
Badeverwaltung u. Reisebüros

Szczawnica ! !
Pensionat
Poznanianka,
Reduta,
Hotel Polski
empfehlen Zimmer
mit oder ohne Be-festigung. Sonnige
Zimmer mit Bal-
kons, eigen. Garten.
Villen im Zentrum,
ganz nahe den
Quellen. Telefon 14

Ostseebad Hel bei Danzig
ab 1. Juni geöffnet.
Empfehle für die Saison Zimmer
mit und ohne Verpflegung.
Restauracja Swiada - Morska
Besitzer Franciszek Jarczewski

Willa 12 pokoje 13 kuchnie
w **Ojcowie**
nadające się na pensjonat, zaraz
tanie do wynajęcia. Zgłoszenia:
Ojców, Deotyma.

Auf Fischmeisters Oye

Brief aus Hiddensee

Von Renate Felden.

Von Stralsund aus führt der Weg hierher. Zwei Stunden summen die kleinen Dampfer auf dem Bodden bis zur Insel. Leicht flutet das Wasser im aufspringenden Winde. Eine köstliche Hoffnung auf Bad, Sommerfreizeit, Luft und Wasserkühle. Grünes Land schließt sich weich um die blaue Fläche. Links verdämmert Pommerens steile Küste in der Sonne, und die alten Türme Stralsunds ragen im Hintergrund auf. Rechts blüht Rügen herüber. Wiesen mit Bäumen und Büschen. Schaprobe mit der alten mauerischen Dorfkirche, die vermauerungene Ufer; fern sieht man das flache Rügen Land ansteigen bis zur Höhe von Arcona, wo der Leuchtturm steht. Sein Blüchlicht streicht des Abends gespensterisch über Moor und Bodden Hiddensees. Der Dampfer gleitet weiter. Und links am Horizont erscheint ein schmaler Sandstreifen, der den Boden wieder zu schließen scheint; der gelbe Streifen geht in ein flaches, unendlich schmales Wiesenland über; der südliche Teil von Hiddensee. Schon leuchten aus Blau und Grün die Häuser von Bloßhagen-Neuendorf, dem ersten der vier Hiddensee-Dörfer; ganz einsam steht es hier im Süden der Insel, die sich in den sandigen Gellen verliert. Neuendorf hat sich seine alte Art am einseitlichsten erhalten. Nur alte Fischerkaten stehen hier, aufgereiht wie Häuschen einer Spielzeugstadt. Niedrig, langgestreckt, blicken sie sich ins Land, vom grau-schwarzen Strohdach beschattet. Von See aus ist dies Weiß und Grau und Grün fein wie eine Pastellfärbung. Kein Weg, keine Dorfstraße ordnet die Häuser; auf weitem grünen Wiesenlande stehen sie inmitten der Heide.

Das größte Dorf der Insel ist Witte. Und hier im alten Gasthause — zu einem schrecklichen „Hotel“ erweitert — spielen die entscheidenden Szenen des „Gabriel Schilling“. Auch die Urbilder zu „Schluck und Jan“ stammen hier von der Insel aus der weitverbreiteten Familie der Schluck und Jan.

Witte hat am meisten unter dem wachsenden Fremdenverkehr gelitten. Zwischen die schönen alten Fischerkaten, die hinter Knicks und Gölunderbüschen stehen, drängen sich hohe Steinhäuser und zerreißen die ruhige Linie des flachen Landes mit den gleichmäßig niedrigen Häuten am flachen Bodden. Nur gegen Abend, wenn die scharfen Umrisse weicher werden, wenn das Einzelne versinkt, gewinnt Witte sein altes Gesicht zurück für den, der es früher kannte und liebte. Schön ist es dann, von den Wiesen her ins Dorf zu wandern. Die alte Windmühle steht am Eingange, und alte Fischerhäuser folgen ihr. Die Strohdächer blicken sich tiefer; durch offene Haustüren sieht man in dämmrige Dielen, wo alte Holztruhen stehen. Rube weiden am Saue. Einzelne stehen sturmgewaltig Bäume auf der Dorfstraße. Braune Boote liegen im Hafen, die Segel sind eingezogen; am Strande sitzen Fischer und fischen schwarze Netze. Das Leben am Hafen mit den braunen Booten, den alten Fischern mit ihren Weisen, das flache Land, in das tief die Buchten schneiden, ist am Abend wie ein holländisches Landschaftsbild.

Hinter Witte, kaum hundert Schritte, liegt das offene Meer. Wie tut es gut, nach Enge und Eingeflossenheit der Stadt, nun hier am Lande zu liegen. Wie gut, so ins Unendliche zu blicken, das tiefe, gleichmäßige Anfluten und Ausrollen der Wellen zu sehen, die Linie von Wasser und Himmel, die in ihrer erhabenen Einfachheit so überwältigend ist. Tief, tief erblaut das Wasser unter dem lichten Himmel und verfliehet mit ihm im Sonnenbrennen. Der Strand hinter Witte zieht sich eine lange Strecke nach hin. Über nach Norden hin schneidet die Ufer empor. Steil in hohen Formationen steigt das Land und fällt steil ab an der „Hude“. Tiefe Schluchten schneiden ein. In der Sandbittschlucht hatte Spanti, der heidnische Schutzgott der Insel, sein Heiligtum. Uppig bewachen Klippen die Höhen hinan. Dieses Strauchwerk — der Sandborn — hält die Wege versperrt. Er wird nicht höher als Iwergrannen. Sein gedrungener Wuchs, die in sich verschlungenen, graugrün schattenden Zweige passen zu diesen Höhen, um die im Herbst der Sturm pfeift.

Auf dem Bergplateau steht der Hiddenseer Bergwald. Im Juni sendet er seine strahlendsten Farbenanfarben in die Luft, wenn der Ginster blüht. Witten im finsternen Grün der Kiefern steht er. Nicht in einzelnen Sträuchern, nein, zusammengeballt zu kleinen Wäldern. Gelb und gelben, gelben und gelb übertrifft er alle Farben. Liegt man in dieser Zeit des blühenden Ginster an einem Sommertage hier oben zwischen Gras und Blumen, so hat man eine unerhörte — beinahe süßliche — Farbensymphonie: über dem goldenen Ginster der tiefblaue Himmel; durch den Ginster hindurch das Meer, noch tiefer erblaut, von schneeweißen Segeln belebt. Dazu Sonne und heiße Luft, durch die kleine blaue Wolke schwingen. Ein ungeheurer stummer Jubelklang von Sonne und Blüten.

Wie ein Zauberwald ist der Bergwald von Hiddensee. Kommt man heran, so ist er unscheinbar, verträubelt, wie ein mürrischer, alter Mensch. Dringt man aber weiter, nicht auf den Wegen, sondern mitten durch Gestrüpp und Dornbüsch, so trifft man Waldwiesen, so still, so einsam blühend, so erfüllt vom Leben, Duft und dem Summen der bunten Käfer, als entdeckte man ein neues Land.

Das ist der Bergwald an Sonnentagen. Über sein tiefstes Leben erwacht erst, wenn die grauen Tage kommen. Jene Tage, wo alles eingewiebt ist in Nebelstücker. Wo unbestimmt schattig hier ein Baum herausragt aus diesem Grau, dort ein Busch. Wo alle Formen sich verzerrten, einzelnes gespensterisch sich aufrichtet und alle Zusammenhänge aufgehoben sind. Dann fliegen die Nebel vom grauen Walde hinunter zu den geschwungenen Dünenbergen, von den Bergen zum Strand. Dann hat alles ein anderes geheimnisvolles Leben, und man begreift, warum die Menschen hier oft „das zweite Gesicht“ haben, und an Nebelabenden nicht allein über Dünen und Heide gehen wollen. Alle Sagen wachsen auf vom Irlicht, das westlich von der Hude auf offener See aufleuchtet, vom Geisterfische, der nachts auf dem Moor steht. Die Häuser rücken eng zusammen. Und um sie her ist dies unbewegliche, dicke Grau, das eine zweite, drohende Welt zu verbergen scheint, und aus dem die Nebelfirenen gellen.

Hinter dem Bergwald beginnt ein neues Stück Hiddensee. Die Wiesen, die im Vorlande in üppiger bunter Blüte stehen, werden kahl. Amergehaste Büsche, Moose klammern sich fest. Und bald steht man auf fast kahlen Halben, einem Dedlande, über das

selbst in stillen Tagen der Wind geht. Dies Land hier hat mit seinem Auf und Ab der kahlen Bergrücken etwas fast Phantastisches.

Die Ufer fallen tief und drohend zum Meer ab; überall springen schroffe Spitzen und Klinten vor. Tiefe Risse gehen durchs Land. Alljährlich werden sie tiefer und größer. Das ganze Land hier ist in ständiger Bewegung. Jeder Regenturm reißt neues Land in die Tiefe, jede Flut spült neue Massen von den Bergen ab. Diese Höhen und Gänge muß man im Herbst sehen, wenn die schweren Regenwolken über den Himmel gehen, und der Sturm das Meer unten an den Felsen aufpfeift.

Kommt man am Abend von Wald und Hügeln herab, so kann man stundenlang über weite Wiesen gehen, eben, still und ohne Abende. Das tut so gut, nach der ewigen Bewegung des Meeres, nach dem Auf und Ab der Berglinien, hier über die Wiesen zu wandern. Auf einer Seite der Bodden so nahe und in gleicher Höhe, als wolle er das kleine Land mit hinwegnehmen; auf der andern Seite das Meer. Und die Ströme des Lichts, diese Reinheit der Luft, dieser Himmel, der nirgends so hoch wie hier, diese Freiheit und Einfachheit der Natur sind überwältigend. Drüber liegt Witte im letzten Licht. Die Windmühle hebt sich schwarz gegen den Abendhimmel. Wie ein Steinbruch kräftig stehen Häuser und Bäume in der Luft.

Hinter Witte beginnt die weite Heide, die im August zur Blüte erwacht. Stundenlang wandert man hier zwischen Heidekraut und kahlen Dünen, ohne einen Menschen zu treffen. Nur das Meer geht rauschend mit, und aufgeschwungene Möwen fliegen in weiten Stößen fort.

Hiddensee ist am großartigsten im Herbst, wenn Sonne mit Sturm wechelt; wenn die tiefsten Farbtöne erwachen, oder die ungeheuren Sturmwolken sich über dem Meere türmen.

Am schönsten aber ist es doch im Sommer, wenn alles in Blüte ist. Die Wiesen stehen voller Blumen. Jeden Tag erblüht eine andere Farbe stärker. Das Gelb der Wollmisch und Himmelschlüssel weicht dem Schimmer rötlicher Besenheide und Strohhülsen. Wenige Tage später stehen die weißen Lichtnelken feierlich in der Luft; und nun hat das Gattkraut das leuchtende Gelb der ersten Wiesenblüte wieder aufgenommen. Auf dem alten Friedhof, der am Berge liegt neben der kleinen Kirche, blühen Wahn und Rosen, Gölunder und Lilien. Schön ist es, hier am Abend an den alten Gräbern zu sitzen im schweren Duft. Leise geht das Gras im Wind, das Meer tönt tief und stark herüber, und die Hügel liegen gelassen in der reinen Luft. Hier ist das Gefühl der Stille am tiefsten. Der Stille und Größe, die Hiddensees Wesen ausmacht.

Sommerprossen
besorgt Paletyna

Sonnenwende!

Sonntag der längste Tag des Jahres

Man möchte fast meinen, der Kalender wolle sich über uns lustig machen, wenn er am 22. Juni den Sommeranfang verkündet. Seit Anfang des Monats werden wir von einer fast beispiellosen Hitze heimgesucht, die je nach Temperament des Einzelnen angenehm oder als eine furchtbare Plage empfunden wird. Zeitweilig stieg die Quecksilberfäule so hoch, daß neue Juni-Sigrekorde erreicht wurden. Obwohl es im vorigen Jahr im Vorfrühling auch sehr heiß gewesen ist, wurden doch nicht Temperaturen bis zu 35 bis 36 Grad Celsius im Schatten erreicht. Wenn man an den Verlauf der vergangenen Sommers denkt, braucht man vorläufig noch keine Befürchtungen zu hegen, daß uns zu Beginn des Juni die ganze Sommerhitze vorweggenommen ist. Denn trotz des warmen Wetters in der ersten Junihälfte 1929 bekamen wir einen heißen und schönen Sommer. Schon oft hat man die Beobachtung gemacht, daß die Wetterlage im wesentlichen während bestimmter Zeitperioden gleichbleibt. Man bringt diese Erscheinung mit der Tätigkeit der Sonnenflecken in Verbindung. Nur sind die Beobachtungen auf einen zu kurzen Zeitraum beschränkt, als daß darauf mit Sicherheit ein System aufgebaut werden könnte.

Sommeranfang, dieser Begriff ist gleichbedeutend mit der Tatsache, daß wir jetzt die längsten Tage haben. Noch spät am Abend ist es hell, und selbst der frühestehende Stiller wird von der strahlenden Sonne begrüßt. Eine merkliche Kürzung der Tage tritt im Juni nicht mehr ein. Denn einen Unterschied von drei Minuten Tagesdauer wird selbst der aufmerksamste Beobachter nicht feststellen, es sei denn, daß er einen Blick auf den Kalender wirft, um festzustellen, wann Sonnenanfang und wann Sonnenuntergang ist. Über auch im Juli ist trotz der dann bald eintretenden Verkürzung der Tage — schon am 21. Juli dauert die Nacht eine dreiviertel Stunde länger — keine Veranlassung gegeben, daß es weniger heiß wird. Im Gegenteil ist es in den letzten fünfzig Jahren mit Ausnahme dieses Jahres nur ganz selten vorgekommen, daß die Quecksilberfäule über 35 Grad steigt, vielmehr beginnt der eigentliche heiße Sommer mit seinen höchsten Temperaturen erst zu dieser Zeit und er hält etwa bis zum 21. August an.

Für viele ist die Tatsache des Sommerananges das Signal, sich nunmehr ernstlich mit den Plänen für die kommende Reise zu beschäftigen. Es dauert nicht mehr lange bis zu Beginn der Hauptreisezeit. Unsere Kinder sind schon ganz ferienmäßig gestimmt; denn der Kurzunterricht, der infolge der Hitze vielfach stattfand, läßt sie allmählich die Fesseln der Schule immer mehr abstreifen. Täglich bestürmen sie uns mit Fragen, wohin es denn in diesem Jahre gebe. Zu der Sorge, ob und wie man eine Reise in diesem Jahr ermöglichen kann, treten allerbald kleine Extrawünsche, die man ja gern erfüllen möchte, wenn man überhaupt wüßte, wie das Reisegeleit zusammenzubekommen ist.

Jetzt wird es auch Zeit, die Sommerabende zu ergötzen. An den heißen Tagen ist der Bedarf an Wäsche besonders groß, und leider mußte man wieder einmal feststellen, daß so manches Oberhemd, so manches Kleid sich doch nicht mehr länger tragen läßt. In diesem Jahre hat es auch keinen Zweck, auf den Saisonverkauf zu warten, falls man im Juli verreisen will; denn die gesetzliche Regelung des Vorjahres, die den Beginn des Saisonverkaufs vor dem 1. August verbietet, ist beibehalten worden.

An dem Tage, da nach dem Kalender der Sommer seinen Einzug hält, hoffen wir alle, daß uns auch im Juli — dann,

Der Kampf ums Dasein, Anstrengungen und Sorgen greifen das Herz an!

Die Pflicht, sich für Beruf und Familie gesund zu erhalten. verlangt geblenrisch die Durchführung einer **Badekur im Herzbad Altheide**

ALTHEIDE bietet:

seine heilkräftigen natürlichen Sprudelbäder, seine Moorbäder sowie alle modernen Kur-einrichtungen,

seine drei mustergültigen Kuranstalten: **das Sanatorium für Herzranke, die diätetische Kuranstalt Dr. Pariser, das Kurhaus mit seinem vorbildlichen Hotelbetrieb**

Neuerungen in Bad Altheide

das neue Badehaus mit 50 neuen Baderellen, das Inhalatorium, die Elektrokardiograph-Station

UNTERHALTUNGS-PROGRAMM:

die Leitung des Kurtheaters übernehmen die Rotterbühnen f. Schauspiel, Lustspiel u. Operette. Hervorragendes Kurorchester. Tanzkapelle im Kurkasino

Prospekte bereitwilligst und kostenfrei durch die Badeverwaltung und alle Reisebüros

Man befrage seinen Hausarzt über eine Kur in Bad Altheide

wenn wir verreisen, die schönen Tage beschert sind. Statistisch ist nachgewiesen worden, daß im allgemeinen bei sehr heißem Sommerbeginn die Hundstage im letzten Drittel des Juli bis ungefähr zur dritten Augustwoche den Höhepunkt des Sommers bringen. Hoffentlich wird die Statistik in diesem Jahr nicht durch die Tatsachen eines Schlechteren belehrt.

Aus Bädern und Kurorten

Bad Rudowa. Infolge der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse ist die Nachfrage nach ermäßigten Pauschalreisen für Kinderbeseitigte naturgemäß in diesem Jahre besonders groß, und zwar auch deshalb, weil diese Einrichtung nicht nur Ermäßigung auf Kurtage, Bäder, Wohnung, Verpflegung und ärztliche Versorgung bietet, sondern auch, weil infolge des feststehenden Gesamtpreises für alle diese Leistungen der Kurgast die Möglichkeit hat, die Gesamtkosten einer Badekur genau zu übersehen. In Würdigung dieser Verhältnisse hat sich die Badeverwaltung daher entschlossen, diese Pauschalreisen auch über den 15. Juni hinaus zu gewähren. Anträge sind an die Badeverwaltung zu richten.

Herzbad Reinerz. Trotz der überaus schwierigen Wirtschaftslage im ganzen Reiche hält sich der Besuch von Bad Reinerz auf der vorjährigen Rekordhöhe. Das ist der beste Beweis für die große Zugkraft dieses einzigartigen klimatischen Bades. Der Grund für die Beliebtheit des meilenweit waldumkränzten Gebirgskurortes ist an erster Stelle darin zu suchen, daß die folgenden sprudelbäder, sowie die Moorbäder in Verbindung mit dem ständigen Wald- und Höhenklima die besten Kurverfolge verbürgen. Hinzu kommt, daß die Preise in den Fremdenheimen und Hotels, sowie in der näheren Umgebung des Bades den schweren Zeitverhältnissen Rechnung tragen. Neben Herzranken finden sich hier von Jahr zu Jahr mehr Stoffwechselstörnde, Nieren- und Blasenkrankheiten und die wirksamen Moorbäder werden gegen Frauenleiden, Rheuma und Gicht mit bestem Erfolge angewandt. Prospekte versendet kostenlos die Badeverwaltung.

Sommerreisen. Nachdem im vorigen Jahre im Rahmen der Siemerreisen eine Sonderfahrt mit genügender Besetzung zum Nordseebad Wilhelmshaven ab Schlesien durchgeführt werden konnte, wird diese Fahrt in der Zeit vom 13.—23. Juli wiederholt unter Einschaltung der Hanfsiedle Bremen und Hamburg. In Verbindung mit dieser Reise kann man nunmehr auch das Nordseebad Cuxhaven besuchen, verbunden mit einer Wese- und Elbefahrt oder auch eine Reise veranstalten von Bremen über Bremerhaven—Helgoland—Westerland—Hensburg nach Ropenhagen und zurück über Lübeck und Hamburg. Zu den Waffenspielen in Oberammergau verkehren zwei Sonderzüge und zwar am 18. Juli und am 8. August mit Rückfahrt am 24. Juli bzw. 14. August. Auf der Einreise werden Wien und Salzburg besucht und auf der Rückreise Oberbarn und München. Für diese Fahrt macht sich in Schlesien und Oberschlesien ein besonders großes Interesse bemerkbar. Ferner beginnen am 18. Juli und 18. August ab Breslau Gesellschaftsfahrten über Wien und Triest nach Venedig und an den Gardasee, die am 27. Juli bzw. 17. August in München enden. Interessenten aus Schlesien und Oberschlesien erhalten am 22. Juni Anschlag an einige kürzere Schweizerreisen zum Vierwaldstättersee nach Interlaken—Gern—Gen—Montreux und Bern. Am 29. Juni erfolgt die Rückkehr. Am 15. Juli verkehrt ein Sonderzug über den Gardasee von München aus nach Riva mit Rückfahrt am 27. Juli. Vom 6.—14. Juli werden ab München und bis München zurück preiswerte Alpenfahrten veranstaltet zu den schönsten Gebieten der nördlichen Ostalpen, nach Oberbarn und Nordtirol, nach Osttirol zu den Gebieten des Großglockner und auf der Donau nach Wien mit Besuch von Salzburg und des Berchtesgadener Landes auf der Rückkehr. Es handelt sich hier um eine Auswahl aus 200 Sommerreisen des reichhaltigen Programms der Firma Siemer & Co. Ein Reisekalender gibt näheren Aufschluß über das gesamte Jahresprogramm. Aus Spezialprospekten sind die Einzelheiten über die vorstehend genannten Gesellschaftsfahrten zu entnehmen. Diese Druckfächer können kostenlos bezogen werden von: „Panfa“, Transport-Ges. m. b. H., Beuthen O.S., Tel. 710 und A. Schleisinger, Kleinwisch, Bahnhofstraße 16, Tel. 2208.

Gardinen, Stores, Bettdecken, Brokate, Indanthren-Volle Teppich-Menczel, Katowice, Rynek 2

Danziger Kar- u. Seebäder

Oliva Giettkau

Brösen

Neubude

Walchsalmünde

sind kurtaxfrei!

Auskunft und Prospekte kostenlos durch

Stadt-Kar- u. Seebäderverwaltung, Danzig, Jopengasse 38 und Danziger Verkehrszentrale Danzig, Stadtgraben 5

Bei Nieren-, Blasen-, Frauen-Leiden
Harnsäure, Eiweiß, Zucker.
Ganzjährige Kurzeit.

Wildunger Helenenquelle

Inform. über Haus- und Badekuren
kostenlos durch:
Michal Kandel, Cieszyn.

Das gute Buch.

„Sigrid Undset“: Frau Hjelde

Universitäts Deutsche Verlagsanstalt.

Im Alltag gibt es weniger „Helden“ als im Roman; die schönsten Konflikte erleben sich von selbst und werden nicht zu Ende ausgetragen, weil nur wenige Menschen die Stärke und Intensität des Gefühls besitzen, sich gegen das Gemohnte aufzulehnen und große Ummwälzungen hervorzurufen. Die Betrachtung und dramatischen Lebens, wie wir es ständig um uns herum beobachten können, ist, unter der Führung eines überlegenen Menschen, sehr aufschlußreich und manchmal Schwanfanden bringt sie vielleicht Festigkeit.

Sigrid Undset stellt in ihrem Buch *Frau Hjelde* ein Kapitel aus dem Leben einer Frau mit meisterhafter Ruhe und Geschlossenheit dar. Sie entwickelt die Handlung streng aus dem Charakter der Personen; eine beschreibende Handlung, die darin besteht, daß eine Frau ihrem Mann nicht untreu wird, daß sie wie bisher, aber am Schluß des Buches eben aus tiefer Erkenntnis, ihr Leben ihrem Mann und den vier Kindern widmet. Ursprünglich Schauspielerin, gibt sie nach dem Tode des dritten Kindes ihren Beruf auf; die Enge des häuslichen Kreises stürzt sie in Verhältnis zu den Jahren ab, und sie erlebt eine Zeit des Aufstiegs, als sie mangels einer zur Erholung geschickt wird und dabei einem Jugendfreund begegnet. Die wiedererwachte Freude an der eignen Person lenkt sie nach ihrer Rückkehr von ihren Pflichten ab: sie merkt sich dem anderen zu, der sie zu lieben vorgibt, aber sie sieht allmählich ein, daß die Schwerkraft ihres Wesens in der Familie ruht und sie sich nicht zersplittern darf. Sie verzichtet auf das Erlebnis, und es besteht keine Aussicht, daß sie noch einmal in Versuchung kommen könnte. Vielleicht, wenn der Freund stärker gewesen wäre, hätte die Entscheidung anders ausfallen müssen.

Frau Hjelde gehört zu den Frauen, deren Glück in der Mutterlichkeit und der Aufgabe ihres Selbst zugunsten anderer liegt. Andere Typen, das einsame Mädchen, das den einzig Geliebten verlor, die in sich gefestigte Schauspielerin, die in ihrer kritischen Einstellung sich lebenslanglich für keinen Partner entscheiden kann, die mondäne Frau, der alle zu Füßen liegen, erscheinen episodisch und beweisen, daß es keine endgültige Lösung für alle gibt. Sigrid Undsets klare Betrachtung des Einzelfalles und der Aussichts ins Allgemeine, ihr liebevolles Eingehen auf die Kleinigkeiten des täglichen Lebens und die gedankliche Vertiefung sind sehr reizvoll. In der wohl gelungenen Uebersetzung von F. Sandmann und S. Angermann erschien der Roman bereits in der „Vossischen Zeitung“ und reiht sich jetzt als Buch würdig den früheren Werken der beliebten Dichterin würdig ein. T. G.

Die 46 Merkmale der weiblichen Schönheit

Bei den Singalesen gilt eine Frau erst dann als vollendet schön, wenn sie die 46 Zeichen der singalesischen Schönheitsideale besitzt. Von diesen 46 Merkmalen führt Karl von Scherzer in seinem als Band 49 der Sammlung „Reisen und Abenteuer“ erschienenen fesselnden Büchlein „Mit der „Novara“ um die Erde. Die Reise einer österreichischen Fregatte 1857–1859“ (mit 28 Abbildungen und 1 Karte, Halbleinen W. 2,80) nach japanischen Schriftstellern folgende an: „reiches Haar wie der Schweiß des Brauns, lang bis zu den Knien in Locken hängend; Augenbrauen gleich dem Regenbogen, Augen gleich dem Saphir und den Blüten der Manilla; eine Habichtsnase; Lippen glänzend und rot wie Korallen; Zähne klein und regelmäßig, gleich Jasminknospen; Hals dick und rund; Hüften breit, die Taille schmal, mit der Hand zu umspannen; die Glieder spindelförmig zulaufend; die Sohlen ohne Höhlung; die Haut weich und hart und ohne Knochenvorsprünge. Leider dauert diese Schönheit der Singalesinnen nur kurze Zeit. Da sie sich meist schon mit 12 Jahren verheiraten, verlieren sie rasch ihre Jugendlichkeit und sehen oft mit 20 Jahren alt aus.“ Karl von Scherzer, der diese ebenso interessante wie wehrmütige Mitteilung macht, ist ein verdienter österreichischer Forschungsreisender. Bei der „Novara“ handelt es sich um jene berühmte Segelfregatte, die unter Admiral Tegetthoff den Reichnam des am 19. Juni 1867 in Puerto Erichsonen Erzherzogs und Kaisers von Mexiko Ferdinand Maximilian in die Heimat zurückbrachte, nachdem sie drei Jahre vorher das kaiserliche Paar nach jenem unglücklichen Strande getragen hatte. Die „Novara“ unternahm in den Jahren 1857–1859 als erstes deutsches Schiff eine Umsegelung der Erde. Dieser Fahrt lagen drei verschiedene Zwecke zugrunde. Sie sollte zunächst der Schiffsmannschaft alle jene praktischen Kenntnisse des Seewesens vermitteln, die der jungen österreichischen Marine noch fehlten. Ferner beabsichtigte die Regierung, die Landesflagge an den Punkten der Erde zeigen zu lassen, wo bisher noch keine deutsche Flagge geweht hatte. Als drittes verfolgte man industrielle und vor allem naturwissenschaftliche Ziele. Obenan unter den Förderern der Weltreise stand, von Begeisterung für jedes wissenschaftliche Streben erfüllt, der preise Alexander von Humboldt. Begleitet von der Anteilnahme der ganzen Welt, stach so die „Novara“ in See. Die Reisenden erlebten jenseit, daß Karl von Scherzer einen dreibändigen Reisebericht schreiben konnte, aus dem die wichtigsten und interessantesten Stellen in dem bei Brockhaus, Leipzig erschienenen Büchlein „Mit der „Novara“ um die Erde“ enthalten sind. Es bietet heute unbeschreibliche Reize, diese Schilderungen von Ländern und Völkern zu lesen, die damals mit der Zivilisation fast noch gar nicht in Berührung gekommen waren. Eine derartige hochwertige Sammlung einzigartiger Kuriositäten, ein so buntes Gewirr einer in Umwandlung begriffenen Zeit kann man in der Literatur lange suchen. Fröhliches und Trauriges wohnen da dicht nebeneinander, Sturm und Stille, Regen und Sonnenschein folgen einander in raschem Wechsel, wie die Erzählung von dem vorbeiziehenden „Lande der guten Menschen“, von den Wüsten, die ihre Kinder aus Not töten, dem „unblutigen Krieg“, dem Tatauieren der Maori, der „Stadt aus Walfischbein“, den Schlagen als Haushunden, seltsamen Heiratsritten und Totenfeiern, Amokläuten und „Schmitten aus Krömmigkeit“. Es ist dem Leser als ob er, auf dem Deck eines schmucken Schiffes sitzend, eine Riesenebene ständig wechselnder heiterer und ernster, aber nie ermüdender Bilder abgibt an sich vorbeiziehen und hören läßt.

Verhard Pohl, Partie verspielt. Adalbert Schulz-Verlag.

Die fünf Erzählungen dieses Buches sind entstanden aus der Gewinnung eines Menschen, der sich gegen die Ungerechtigkeit aus düsteren Proletariatschicksalen auflehnt. Was diese Menschen auch anfangen mögen, sie werden durch die Unwissenheit der Verhältnisse auf Abwege gedrängt. In „Irene“ — und doch kein Friebe“ handelt es sich um ein Mädchen aus guter Familie, das durch die Erziehung im strengen Mädcheninternat allzu früh Sehnsucht nach erotischem Erleben empfindet und ihrem Freund nachreist. Ohne die Hilfe der Familie verkommt sie allmählich, ausgebeutet von der Gier der Männer.

Nicht alle Erzählungen, so erschütternd sie durch die Wahl des Themas sein mögen, wirken überzeugend, manche, wie diese z. B., erscheinen konstruiert. Pohl schildert Gestalten der Nachkriegszeit

Zwei Frauen machen Weltgeschichte

Oskar von Wertheimer: Kleopatra, Amalteaverlag, Wien

Auf dem Umschlag dieses mehr als 400 Seiten starken Buches wird Kleopatra „Die genialste Frau der Weltgeschichte“ genannt. Wenn man feststellt, daß dies auch nach der Lektüre des interessanten Buches, wie die meisten solcher Formulierungen, als eine gelinde Liebertreibung erscheint, so bedeutet das an sich noch keine Kritik an dem Buch. Zweifellos war die ägyptische Königin, die in das Leben der größten Männer ihrer Zeit entscheidend eingriff und so ein mächtiges Stück geschichtsbewegender Kraft darstellte, eine geniale Frau. Diese ihre Genialität bringt Wertheimer, der aus einer überreichen Fülle des historischen Materials heraus und aus zahllosen Einzelzügen ein anschauliches Bild ihrer Gesamt Persönlichkeit entwickelt, an einer Stelle auf die sehr hübsche Formel: „Sie war eine wundervolle Geliebte, eine königliche Herrscherin, eine Frau, die allen Wünschen der Macht und allen Forderungen des Tages gerecht wurde.“ Und an einer anderen Stelle sagt er: „Ihr Genie wirkte nie männlich, nie abstoßend auf Männer, weil ihre Frauennatur es umspannte und durchblutete.“ Daß sie in gleicher Weise mit Gaben des Geistes wie des Körpers ausgezeichnet war, daß sie durch Schönheit, Geist und Stärke des Willens die mächtigsten Männer ihrer Epoche in ihren Bann zwang und die Macht, die ihr so zuwuchs, ebenso sehr zum Instrument ihres nationalen Ehrgeizes wie ihrer persönlichen Eitelkeit und Herrschsucht machte, daß sie alle Mittel weiblicher Koketterie und politischer Taktik gleich gut beherrschte, ward ihr zum Schicksal. Ihr Blut gönnte ihr keine Rast und an dieser Rastlosigkeit, an dem Unvermögen, sich bescheiden zu können, ging sie unter.

Das alles wird in Wertheimers Darstellung über 2000 Jahre zurück lebendig, „als großartige Verkörperung des Rätsels, das die Natur die Frau ebenso sehr dazu bestimmte, dem Leben bezaubernden Glanz zu verleihen, wie es zu zerstören.“ Aber es ist nicht ganz leicht, zu diesen glänzend geschriebenen Partien des Buches vorzudringen: Vorher und zwischen durch muß man sich durch mehr als 100 Seiten allgemeiner zeitgeschichtlicher Schilderung hindurchschleichen, und hier ermüdet die Fülle des meist nur in aphoristischer Tafelchenhäufung beigebrachten Materials. Dazwischen freilich stehen ausgezeichnete Analysen der großen Persönlichkeiten der Zeit: des Pompejus, Cäsar, Antonius, Octavian und insbesondere etwa die Schilderung von Cäsars Ermordung wird ergreifend dramatisch gestaltet.

Das Werk ist mit einer großen Anzahl ausgezeichnete Reproduktionen antiker Mästlein ausgestattet und so im ganzen ein mit Fleiß, Liebe und großer Materialbeherrschung, aber freilich oft ohne den die Breite der Darstellung gleichmäßig lebendig erwidmenden Schwung geschriebenes Dokument einer großen Zeit und eines bewegten Schicksals.

Von Feuchtwanger: Die häßliche Herzogin. Gustav Kiepenheuer-Verlag, Berlin.

Kann man von Kleopatra sagen, daß, so mächtig auch die Gaben ihres Geistes waren, dennoch letzten Endes ihre Schönheit und die von ihr ausgehende sinnliche Wirkung ihr Schicksal ward,

so erleben wir in der Geschichte der häßlichen Tiroler Herzogin Margarete Maultasch die Tragödie einer Frau, die mit ihrer Häßlichkeit Weltgeschichte macht. Der Verlag Kiepenheuer hat in seiner billigen Bücherreihe diesen schon vor einigen Jahren erschienenen Roman Feuchtwangers neu herausgegeben und er wird vielleicht in dieser neuen Ausgabe den Erfolg des Jüd Süß erreichen.

Der historische Roman ist zurzeit wieder große Mode. War er früher Dichtern und Schriftstellern ein Tummelplatz historisch-archäologischer Gelehrsamkeit oder ein Mittel, aus erzieherisch-patriotischen Gründen die nationale Vergangenheit, das heroische Zeitalter des Volkes ihrer Gegenwart nutzbar zu machen, so hat er sich im zwanzigsten Jahrhundert von diesen Fesseln äußerer Zweckbestimmung unabhängig gemacht und ist zum psychologischen Roman geworden. Die großen Gestalten vergangener Zeiten laden den zeitgenössischen Dichter zur nachschöpferischen Gestaltung insbesondere, soweit sie genial mit pathologischem Einschlag, überlebensgroß in ihren Leidenschaften waren. Sie insbesondere mit den Mitteln moderner Seelenkunde ohne zweckbestimmte Schönfärberei zu deuten, im Vergangenen das Ewigmenschliche zu finden, ist so der Gegenstand des modernen historischen Romans geworden.

Wenn wir heute in Feuchtwanger seinen Meister erblicken dürfen, so deshalb, weil in seinen Büchern ebenso sehr der Geist der Zeiten, in die er hinuntersteigt, das zeitlich Gebundene im Schicksal seiner Menschen wie das ewig Gültige lebendig wird. Liebe und Haß, Hunger und Ehrgeiz, die gleichen Triebe, Leidenschaften und Sehnsüchte haben zu allen Zeiten die Geschichte der Menschen und Völker gebildet und dennoch haben diese Leidenschaften immer wieder ihr Antlitz gewechselt und sind zu verschiedenen Zeiten nicht dieselben gewesen. Das aber gerade ist es, was wir in Feuchtwangers historischen Romanen erleben: den Wechsel und das Wechselnde der geschichts- und schicksalsbildenden Kräfte.

In diesem Roman führt er uns in das Tirol des 14. Jahrhunderts, in das Deutschland des Mittelalters. Es ist eine Geschichte im kleinen Raum, die wir erleben und dennoch von einer Bedeutung, die weit über die Jahrhunderte bis in unsere Tage hineinwirkt, ebenso sehr ein großartiges Zeitgemälde wie die erschütternde Darstellung des heroischen Lebens einer Frau, die ästhetische Schönheit von allen Liebesfreunden ausschließt, die immer wieder verzweifelt um ein trügerisches Surrogat ringt, die schließlich als Regentin wie als Frau scheitert und die tirolischen Lande an Salzburg vermachte.

Wir spüren, daß hier bei aller gelegentlichen Freiheit im tatsächlichen nichts zu Ruß und Frommen billiger psychologischer Vertiefung gewaltsam verbogen wird, weil die Darstellung in der Verlebendigung der Atmosphäre jener Zeit wahrhaft zwingend wirkt und wir erleben ein tragisches Stück deutscher Vergangenheit, vielschichtig, zerrissen und zukunftsfruchtig.

Fritz Guttman.

mit derber Realistik, das alternde Mädchen, das sich als Ersatz für irdisches Wohlfühlen der Selte Weichenbergs beschreiben und von einem halbwüchsigen Jungen, strupellos gewordenen Feuchtwanger, verführt wird, — der Rutscher, den eine geringfügige Fahrlässigkeit fürs Leben unglücklich macht.

Die Geschichte „Partie verspielt“ schildert den Weg zweier geheimer Mädchen, die sich immer wieder emporarbeiten, bis das „Auge des Gesetzes“ sie wiederum erspäh und der Vernichtung preisgibt. Man kann diese Art zu schreiben, in einer handfesten, realistischen Art zu schildern, dichterische Reportage nennen. Sie schärft den Blick für das namenlose Elend, das sich täglich im harten Ringen von unzähligen verzweifelt kleinen Existenzen abspielt. Die Forderung nach einer gerechteren Ordnung der Dinge, die hier laut wird, ist nicht zu überhören und sollte nie vergessen werden.

T. G.


Soeben erschienen
SIGRID UNDSET
Frau Hjelde
Leinen z1 14.30
Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Spółka Akcyjna, Katowice
ulica 3-go Maja 12

Zeitschriften
Ein Führer durch die europäische Nationalitätenbewegung.
Jungmann und Boehm, Ethnopolitischer Almanach.)

Zu den wichtigsten politischen Fragen der Nachkriegszeit gehört das Problem der nationalen Minderheiten Europas. Der in der Tagespresse, in Zeitschriften und in zahlreichen Kongressen und Vereinigungen stets lebendigen Diskussion fehlte aber bisher ein handliches Hilfsmittel, das dem Zuhörer dokumentarische Unterlagen, dem Interessierten Anregungen und übersichtliche Informationen auf dem weitausläufigen Gebiete der europäischen Ethnopolitik vermittelt.

Diesem Bedürfnis will der auf Veranlassung des „Instituts für Grenz- und Auslandsstudien“ von Dr. Otto Jungmann und Dr. Max Hildebert Boehm herausgegebene „Ethnopolitischer Almanach“ als ein verlässlicher Führer durch die euro-

päische Nationalitätenbewegung entgegenkommen. Beide Herausgeber genießen in Fachkreisen und innerhalb der Minderheitenbewegung als hervorragende Sachkenner einen anerkannten Ruf. Der reiche und äußerst vielseitige Inhalt umfaßt unter dem Oberbegriff „Abhandlungen und Berichte“ eine Reihe aufschlußreicher, aktueller Artikel führender Persönlichkeiten der europäischen Nationalitätenbewegung. Daran schließt sich eine „Ethnopolitische Länderchronik für 1929“, in der ein umfassender Überblick über die einschlägigen Vorgänge in sämtlichen Staaten Europas gegeben wird. Es folgt eine Uebersicht über das „Ethnopolitische Schrifttum des Jahres 1929“ und eine Sammlung wichtiger „Dokumente“. Der letzte Teil „Materialien zur ethnopolitischen Länderkunde Europas“ enthält eine Fülle statistischer Angaben und zuverlässiger Daten über die nationalitätenrechtlichen Grundbedingungen der europäischen Staaten. Dieser wirklich reichhaltige und fesselnde Führer soll in Zukunft alljährlich erscheinen. Er gehört als unentbehrliches Nachschlagewerk auf den Schreibtisch jedes Politikers, der an den europäischen Zentralproblemen interessiert ist.

Atlantis: Länder, Völker, Reisen, Herausgeber Dr. Martin Hürlimann
Atlantis-Verlag G. m. b. H. Berlin).

Das Jüdische von Atlantis bringt an der Spitze einen Aufsatz von Heinrich Doering über die bäuerlichen Menschen fesselt mit einer Reihe von großen Aufnahmen von Bauern und Bäuerinnen aus der Markburg und Schmalmer Gegend in ihren ausdrucksvollen Trachten. Diese Köpfe haben oft etwas derart Nobles, wie die ganzen Männer oft eine derartige Haltung, daß man Senatoren, ihre Würde, ohne Eitelkeit bewußte Vertreter einer Nation, zum Vergleich berufen möchte, um solchen Anblick gerecht zu werden. Der Herausgeber, Martin Hürlimann, schildert die Völkchen (Bardons) in der Bretagne. Das ursprüngliche und glaubensmächtige Volkstum der Bretonen mit seinem natürlichen Konseratismus und seinem eigenartigen Widerstand gegen den Pariser Nationalismus kommt in dieser lebendigen Darstellung, die — wie es sich bei Hürlimann von selbst versteht — von meisterlichen Bildern begleitet ist, überzeugend zum Ausdruck. Anlässlich der Tausendjahrfeier von Island beschreibt Will Keiling eine Fahrt durch die isländische Lava- und Küstenlandschaft. Beim Anblick der Ebene von Thingvellir, dem heiligen Boden der Isländer, auf dem 930 der isländische Staat durch einen Akt des Althing begründet wurde, ruft Keiling in fesselnder Weise auch Islands alte Geschichte in Erinnerung. Im Mittelpunkt des Festes steht eine Folge von prachtvollen Aufnahmen der Regentümer der Goldküste. L. von Vorberger, der ehemals deutscher Resident in Panama war, erzählt aufspannend eine unheimliche Erinnerung aus seiner Residencyzeit. Interessant ist die von Heinrich Lupte der Erzählung eines alten Arawakenführers abgelaufte Flucht Nachigall's aus Tibesti. Von Reinhold Schneider finden wir eine hinreichend geschriebene kurze Biographie Vasco da Gamas. Dr. Julius Jordan, der Leiter der Ausgrabungen der Forschungs-gemeinschaft der Deutschen Wissenschaft in Marfa, berichtet über die hochwichtigen Funde, die die Expedition bis jetzt in den Ruinen des südlichen Mesopotamienutage gefördert hat: monumentale und festgefügte frühumerische Tempelbauten, farbig geschmückte Wandmosaiken aus langen Konstellationen zusammengefügter Kiesel aus Tonplatten mit Bildern von Tieren, Pflanzungen und Menschen.

Tirnenlied, Mathematik, Weltumradler im „Uhu“. „Ich bin von Napj bis Fuß auf Liebe eingestellt“, Chanson der Gasse, durch Film und Schallplatten in allen Ehren! In dieser Hymne der Venus vulgipaga nimmt der Uhu, dessen neues Fest jenseit erschienen ist, ein Echo unserer Zeitsimmung wahr. Er studiert in den Darbietungen der Marlene Dietrich und anderer Meisterinnen erotischer Darstellungskunst die tiefgehende Veränderung des Zeiteinheits und deutet das neue Pathos der Erotik auf interessante Weise. — Nicht minder interessant ist das Uhu-Studium in einer ganz anderen Fassung: „Sie glauben gar nicht, wie amüsant Mathematik sein kann“, sagt der Uhu und führt den Leser (am sicheren Gängelbände, das alle Schritte leicht und sicher macht) in das kristallklare Wunderland der Mathematik, enthält sie alle erhabene „Wissenschaft von den Gedanken Gottes“, zeigt ihre engen Beziehungen zu allem Leben. Eine Reihe lehrreicher Beiträge leitet der originelle Bericht eines jugendlichen Vagabunden über seine Abstellort nach Indien ein, wo er bei Gandhi, bei den Maharabis, beim Dalai-Lama von Tibet warme Mahlzeiten oder Autogramme erbeutete. — Wieder ein buntes bilderreiches Fest, wie es die Uhu-Leser lieben.

Lustige Streiflichter

Ausnahme.

„Meine Frau muß immer eine Ausnahme machen.“
„Wieso?“
„Alle Welt schmückt sich mit frischem Grün — sie schmückt sich mit frischem Rot.“

Die Zukunft aus dem Wasser.

„Erwin hat ein Faltboot gekauft.“
„Also hat er doch ernste Absichten auf Dich.“

Zwingender Grund.

„Um drei ist Hochzeit — und um drei kriegen wir auch den Scheck von Papa.“
„Kann die Hochzeit nicht um zwei sein?“
„Warum denn?“
„Um drei schließen die Banken.“

Schlau.

„Ist Du gern Bonbons, Opa?“
„Nein, Kind, ich hab keine Zähne mehr.“
„Dann halt doch mal die Bonbontüte, Opa.“

Geist und Geld.

„Der Graf ist aber beschränkt.“
„Wacht nichts. In den Mitteln ist er nicht beschränkt.“

Er weiß sich zu helfen.

Zu einem alten Medizinalrat kam eine schon stark angezeigte Dame, die über schlechtes Befinden klagte. Sie erzählte, daß sie einmal die, einmal das gehabt habe.
Der Medizinalrat untersuchte sie sehr gründlich.
„Ja“, sagte er dann, „Sie haben eine eruptionale Emphasie“, und verschrieb ihr eine harmlose Medizin. Anderen Tags war der Gatte der Dame bei dem Medizinalrat. Eruptionale Emphasie, was ist das?“
„Gib's nicht“, sagte der Arzt. Aber wenn Ihrer Frau nichts fehlt, fehlt ihr was. Und darum hat sie eine eruptionale Emphasie.“

Bei diesen schlechten Zeiten...

„Selbst ist der Mann!“ dachte sich ein Einbrecher aus einem schwäbischen Orte, trennte sich von seinem „Kollegen“ und „arbeitete“ seitdem allein. Bei einem Einbruch hatte er Pech, er wurde geschnappt. Der verhörende Kommissar fragte ihn: „Haben Sie mit einem Komplizen gearbeitet?“ „Denke ja nicht dran“, gab der Einbrecher zur Antwort, „bei diesen miesen Zeiten kann man sich keinen Helfen mehr leisten!“ Auch ein Zeichen der Rationalisierung!

Die Prüfung.

„Hanna, liebst Du mich?“
„Blödsinn, diese kindisch-romantische Fragererei!“
„Sag mal, Hanna, kannst Du mir vielleicht hundert Mark kumpen?“
„Aber gewiß doch, mein Schnucki-Bugi.“
„Hab' ich's doch gewußt, daß Du mich liebst!“

Verständlicher Wunsch.

„Einfach fabelhaft, mein Mohammedaner, er hat beim Barte des Propheten geschworen, mich zu entführen.“
„Niesig interessant, aber was sagt dein Verlobter, der Friseur dazu?“
„Der hat nur den einen Wunsch, den Propheten zu rasieren.“

Ein ganz Schläuer.

„Wieviel Mückenarten kennt ihr?“
„Frischen pläzt in das Schweigen hinein: „Die Stedämücken!“
„Gut, mein Junge, „und was weißt Du, Emil?“
„Dann gibt es noch die Ralmücken, Herr Lehrer!“

Anekdoten

Erzählt von Hans Hartig.

Voltaire-Anekdoten.

(Nachdruck verboten).

Voltaire sagte einmal:
„Die Deutschen sind ein komisches Volk. Wenn sie eine Dose machen, nehmen sie zuerst Rum, um sie stark, dann Wasser, um sie schwach zu machen, Zitrone, damit sie sauer, Zucker, damit sie süß

werde. Aber das tollste ist, sie heben dann das Glas und sagen: „Ich bringe es Ihnen.“
Und dann trinken sie die Dose selbst.“

Betten.

Parna wettet für sein Leben gern. Er wettet um die aussichtslossten Dinge, er ist ein ganz verzweifelter Lustfisch in dieser Hinsicht. Es ist nur gut, daß er nicht viel Geld hat.

Aber er hat Technik im Wetten. So hat er neulich Rima einen Vorschlag gemacht. Er hat mit ihm gewettet, daß die Sängerin Biluzza am Donnerstag, abends acht Uhr, ihr kleines Püddchen spazierenführen würde.

Um zwanzig Mark wurde gewettet. Schön.

Am Dienstag erfuhr Parna, daß die Biluzza am Donnerstag verreiste. Ging schnurstracks zu Rima und fragte:
„Wollen wir wetten, daß ich meine Bettie verliere?“

Der gute Rat.

In London fand einmal eine Verhandlung gegen einen mehrfachen Straßenräuber statt, der wieder einmal rückfällig geworden war. Während der Verhandlung, die für zu seinen Ungunsten stand, wurde der Verteidiger krank.

Dem Vorstehenden lag aber viel daran, die Verhandlungen zu Ende zu führen. Darum bat er einen gerade antworfenden bekannten Strafrechtler, sich der Sache anzunehmen.

„Aber ich müßte mich doch erst etwas mit der Materie vertraut machen“, sagte der Anwalt.

Rundfunkprogramm

Sonntag, den 28. Juni.

Rattowib, Welle 408,7.

11: Gottesdienstübertragung von der Kathedrale in Posen. 11,58: Zeitzeichen und Hejnal. 12,05: Schallplattenkonzert. 13: Von Warschau: Meteorologische Berichte. 13,10: Pause. 15,10: Religiöser Vortrag, H. Dr. B. Rosinski. 15,30: Landwirtschaftliche Plauderei. 15,30: Populäres Konzert. 17,05: Für Schachspieler. 17,25: Populäres Konzert des Auswahlorchesters der Polizei in Warschau. 18,35: Von Warschau: Plauderei: „Angenehmes und Nützliches“. 18,50: Musikalisches Intermezzo. 19: Verschiedenes. 19,20: Von Warschau: Dialoge aus dem Pen-Klub. 20: Zeitzeichen. Klavier-vortrag (Alexander Michajlowski). 21: Von Warschau: Viertelstunde Literatur. 21,15: Populäres Konzert von Warschau. 22: Von Krakau: Heuilleton. 22,15: Verschiedene Nachrichten. Programmankündigung für den nächsten Tag. 22,25: Konzert. 23: Leichte Musik.

Gleiwitz, Welle 253,4.

Breslau, Welle 325.

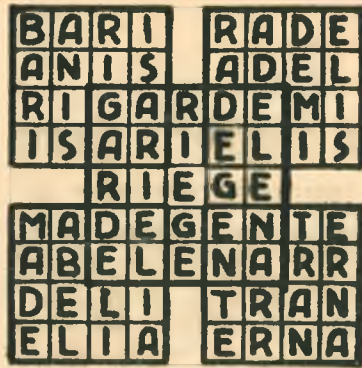
8,45: Glockengeläut der Christuskirche. 9: Morgenkonzert auf Schallplatten. 11: Evangelische Morgenfeier. 12: Konzert. Leitung: Dr. Rid. 14: Mittagsberichte. 14,10: Rätselfunk. 14,20: Philatelie: Anselm Nohl: Die Deutsche Reichspost und ihre Rundschaff. 14,40: Anregungen für Schachspieler von A. Kramer. 15: Stunde des Landwirts: Direktor W. Schöckau: Die Tierschau der D. L. G. Ausstellung in Köln. 15,25: Kinderstunde. Ritty Seiffert erzählt vier Tiergeschichten von Marie von Fielitz. 15,50: Unterhaltungskonzert. Leitung: Bruno Janz. 16: Einlage: Vom Sportplatz des T. B. Vorwärts, Breslau: Endspiel um die Frauenhandballmeisterschaft der Deutschen Turnerschaft. T. B. Vorwärts, Breslau — Berliner Turnerschaft. (Schiedsrichter Trotte, Leipzig. Am Mikrophon: Dr. Fritz Wenzel). 17,20: Von Gleiwitz: Anni Krähnstöver: Die Frau in Politik und Beruf. 17,45: Hans W. Primwin: Deutschland als Mittelpunkt des Weltverkehrs. 18,10: Für die Landwirtschaft. Wettervorhersage für den nächsten Tag. Anschließend: Von Gleiwitz: Violinkonzert. W. Wunderlich, Violine. 18,40: Studienrat W. Bahn: Die höhere Schule in der Volks- und Staatsgemeinschaft. 19,05: Wiederholung der Wettervorhersage. Anschließend: Märche (Schallplatten). 19,40: Günther Birkenfeld liest aus eigenen Werken. 20,15: Aus dem Lohetheater, Breslau: „Saison-ausverkauf 1930“. Revue von Max Ophüls, Musik von Harry Kallton. 22,30: Abendberichte. 23:—0,30: Unterhaltungs- und Tanzmusik der Funkkapelle, Leitung: Bruno Janz.

Montag, den 29. Juni.

Rattowib, Welle 408,7.

11,58: Zeitzeichen und Hejnal. 12,05: Schallplattenkonzert. 13: Von Warschau: Meteorologische Berichte. 13,10: Pause. 16: Wirt-

Auflösung der magischen Figur.



„Vielleicht gehen Sie mit dem Angeklagten einen Augenblick ins Nebenzimmer und geben ihm den besten Rat, den Sie geben können. Wenn er den Rat befolgt, was ich ihm nur empfehlen kann, werden wir schnell fertig sein.“

Der Anwalt geht mit seinem Klienten in das Nebenzimmer. Man hört heftige Reden.

Dann eine Weile nichts.

Schließlich erscheint der Herr Rechtsanwalt wieder. Allein.

„Wo ist denn der Angeklagte?“

„Der ist getürmt. Es war wirklich der beste Rat, den ich ihm geben konnte.“

Schafts- und Theaternachrichten. 16,20: Schallplattenkonzert. 17,30: Der Radiobastler. 17,55: Plauderei vom Allslawischen Ethnographischen Kongress in Jugoslawien. 18,20: Verschiedene Mitteilungen. Programm für Dienstag. Theaterprogramm. 18,30: Von Warschau: Aus dem Pen-Klub. 19,30: Vortrag des Malers Kajimierz Rutkowski. 20: Zeitzeichen von Warschau. Kommunikate der Schlesischen Feuerwehr. 20,05: Kunstvortrag. (Prof. Julian Przyborski). 20,30: Von Belgrad: Internationales Konzert. 22: Von Warschau: Feuilleton. 22,15: Wetterbericht. Programmankündigung für den nächsten Tag. 22,25: Verschiedenes. 23: Vortrag in englischer Sprache für die Auslands Hörer: „Beauch Spots in Poland“.

Gleiwitz, Welle 253.

Breslau, Welle 325.

9,05: Schulfunk. Von Gleiwitz: Wir untersuchen eine Lebensgemeinschaft. (Für den 5. bis 8. Jahrgang). Gespräch zwischen Mittelschullehrer Hubert Kogias und seinen Schülern auf dem Wege zum Waldbach und am Bach. 16: Verurteilungen. Regierungsrat Dr. Hellmuth Rühner: Die Überfüllung der Hochschulen, ein volkswirtschaftliches Problem. (Sprecher: Peer Ehot). 16: (Für die Königsruhrhäuser): Unterhaltungskonzert: Leitung: Ernst Brade. 16,30: (Auch für Breslau und Gleiwitz): Unterhaltungskonzert: Leitung: Ernst Brade. 17,30: Musikfunk für Kinder, Leitung: Dr. Sanle. 18,15: Dr. Hans Hermann Adler: Die Berichte über Kunst und Literatur. 18,40: Von Gleiwitz: Dr. Wätschle: „Rundgang durch die erste Oberschlesische Landwirtschaftliche Provinzialausstellung in Oppeln.“ 19,05: Abendmusik. (Schallplatten). Mit Mandolinen und Lauten. 19,35: Hans Bredow-Schule. Biologie. Dr. Georg Siegmund: „Das Werden der Lebewesen“ (2). 20: Aus dem großen Saal des Breslauer Konzerthauses: Konzert des Berliner Kenbair-Chores, Leitung: Chorleiter Georg Oskar Schumann. 21: Von Gleiwitz Sonnenwende. Mitwirkende: Margarete Gebauer, Alfons Padua, Gerhard Seidemann, Walter Janßen, Paul Rania, Richard Ulrich, Singchar. Leitung: W. Menzel. 22,35: Funktionstheoretischer Prieskasten.

Gleichbleibende Tageseinteilung von Montag bis Sonnabend:

11,15: Wetter, Wasserstände der Oder, Nachrichten. 11,35: Funkwerbung, Schallplatten. 12,35: Wetter für den Landwirt. 12,55: Neuerer Zeitzeichen. 13,55: Zeit, Wetter, Wirtschaftsbericht, Nachrichten, Schallplatten. 15,20: Landwirtschaftliche Preisberichte, Nachrichten. 17,30: Landwirtschaftliche Preisberichte (a. Sonnabend). 19,05: Wetter, Donnerstag 18,35, Freitag 19,15, Sonnabend 18,50, Montag 19,35, Mittwoch, Freitag 20. 19,50: Wetter. 22,10: Zeit, Wetter, Presse, Funkwerbung, Sport. (Dienstag 22,35, Mittwoch, Sonnabend 22,25).

Koffer Holdt 3-20 Maja 26 K a t o w i c e

Das kleine Blumenmädchen

Roman von Gert Rothberg.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale). (20. Fortsetzung.)

Brigitte küßte plötzlich Frau von Barnekows Hand in überströmender Dankbarkeit. „Sie sind so gut, so seelengut; der Himmel mag es Ihnen vergelten!“ flüsterte sie dabei.

Die alte Dame streichelte das dunkellockige Haar.
„Also, das wäre abgemacht. Sind Sie morgen nachmittag reisefertig, mein Kind?“

Brigitte flüsterte schau:

„Ja, ich werde fertig sein!“

Frau von Barnekow erhob sich. Sie war Menschenkennerin genug, um zu wissen, daß sie ein reines, unberührtes Geschöpf in ihr Haus nahm. Und Diez sollte ihr sein rätselhaftes Benehmen auf alle Fälle noch näher erklären.

Sie verabschiedete sich jetzt von Brigitte.

„Auf Wiedersehen, morgen nachmittag gegen fünf Uhr! Wir fahren mit dem Auto vor und von hier aus dann sogleich zum Bahnhof.“

Diez von Barnekows knappe Verbeugung wirkte wie ein Schlag auf Brigitte. Keinen Blick gönnte er ihr.

Als Brigitte dann allein war, da faltete sie die Hände.

„Führe mich den rechten Weg, lieber Gott!“

Frau von Barnekow hatte den Besuch eines Theaters, den Diez vorschlug, abgelehnt. Nun saßen sie sich im Hotel in Frau von Barnekows Zimmer gegenüber und tranken ihren Tee. Diez sah, daß seine Mutter ihm irgend etwas sagen wollte und nicht den Anhang fand.

„Wolltest du mir etwas sagen, Mama?“

Sie blickte ihn prüfend an.

„Ja, Diez. Ich möchte dich fragen, warum du es dem armen Mädel derart offen merken ließt, daß dir ihr Besuch in Barnekows nicht erwünscht ist. Ich hatte das nicht erwartet. Offen gesagt, ich habe gedacht, ich mache dir damit eine Freude.“

Barnekows braunes Gesicht wurde fahl.

„Wie kommst du darauf? Weshalb sollte denn das gerade für mich eine Freude sein? Ich müßte es beim besten Willen nicht.“

„Diez, dein Interesse für die kleine Brigitte ist ziemlich schnell erloschen. Damals, als du ihr helfen wolltest, hast du doch sicher anders gedacht.“

„Allerdings, Mama!“

Diez hatte es zwischen den Zähnen hervorgestoßen.

Frau von Barnekow lächelte.

„Na also, Diez! Du wechselst aber sonst eigentlich nicht so schnell deine Ansicht.“

„In diesem Falle war ich gezwungen dazu, Mama.“

Frau von Barnekow sah den Sohn aufmerksam an. Nach einer Weile fragte sie:

„So war also ein anderer Grund vorhanden, als der, daß du die kleine Brigitte für die Tochter eines Diebes hieltest?“

„Ja, Mama. Doch bitte, frage nicht! Jetzt kann ich es nun nicht sagen; das hätte ich dann früher tun müssen.“

„Sag' es doch, Diez!“

Barnekow stand auf, ging im Zimmer umher, blieb schließlich vor seiner Mutter stehen und meinte:

„Bist du überzeugt, daß es Fräulein Elsner wert ist, daß du ihr unser Haus öffnest?“

Die Mutter sah ihn an; dann sagte sie:

„Eine seltsame Frage, Diez! Selbstverständlich weiß ich, wen ich in unser Haus nehme.“

Diez sah zu Boden; dann meinte er:

„Gut, Mama, sie mag zu Besuch nach Barnekow kommen. Solltest du sie ganz aufnehmen wollen, dann werde ich dir sagen, warum das unmöglich ist.“

Sie lächelte.

„Gut, Diez! Ich irre mich bestimmt nicht; das sage ich dir schon heute!“

„Wir werden ja sehen, ob du dann noch so denkst.“

Barnekows Stimme klang düster.

Seine Mutter lenkte ab.

„Ich bitte dich, Diez, nimm keine Rücksicht auf mich, wenn du noch ein wenig ausgehen möchtest. Ich werde zeitig schlafen gehen.“

„Nein, Mama, ich gehe nicht mehr aus. Habe kein Verlangen danach. Doch wenn du gestattest, dann verleihe ich mich noch ein Stündchen in die Lesehalle hinunter.“

„Bitte, Diez, gehe nur! Ich habe ganz gern noch ein Weilschen zum Nachdenken.“

Diez küßte die Mutter.

„Dann auf Wiedersehen morgen früh, Mama!“

„Auf Wiedersehen, Diez!“

Barnekow saß dann allein in einer Ecke des großen schönen Lesesaales und sah Zeitungen und Zeitschriften durch. Aber immer wieder drängte sich Brigittes dunkles Köpfchen in den Vordergrund. Schließlich warf er müde die Zeitungen auf einen Tisch und ging hinaus. Der Liftboy kannte ihn; denn Barnekow wohnte stets im gleichen Hotel. Ein paar Minuten später sah Diez von Barnekow am Fenster seines Zimmers und sah auf das Treiben hinunter, das auf dem großen Plage herrschte. Er rauchte eine Zigarette nach der anderen.

Nun weilte Brigitte seit Wochen in Barnekow. Von der ganzen Reise hierher hatte sie eigentlich weiter nichts so deutlich im Gedächtnis als Diez von Barnekows finstres Gesicht, mit dem er ihr während der langen Bahnfahrt gegenübergeessen hatte. Nur ein paar dürftige Worte hatte er mit ihr gewechselt, und das war auch so geblieben bis heute. Auch heute sprach er nur aus Höflichkeit einige Worte mit ihr.

Frau von Barnekow aber war gleich freundlich und gütig zu ihr. Sie hatte sich nicht geändert.

Brigitte dachte ergeben:

„Er hat uns damals nur helfen wollen. Daß ich ihn liebe, ist eine Ueberhebung von mir. Was habe ich denn gehofft? Vielleicht hat er mich längst durchschaut, weiß, daß ich ihn liebe, und es ist ihm lästig. Er wird glauben, daß seine freundlichen Worte von damals schuld daran tragen und möchte nun gerne alles ungeheben machen. Ich weiß ja, daß es nie einen Weg zu ihm geben kann für mich, dennoch danke ich Gott für jede Stunde, die ich noch hier in Herrn von Barnekows Nähe sein darf.“

(Fortsetzung folgt.)